

Simulakren

UND

Simulation

VON

JEAN BAUDRILLARD ÜBERSETZT VON SHEILA FARIA GLASER

Ann Arbor The University of Michigan Press Copyright der englischen Übersetzung © von der University of Michigan 1994 Ursprünglich auf Französisch veröffentlicht von Editions Galilee 1981 Alle Rechte vorbehalten. Veröffentlicht in den Vereinigten Staaten von Amerika von The University of Michigan Press. Hergestellt in den Vereinigten Staaten von Amerika © Gedruckt auf säurefreiem Papier 1994 1995 1996 1997 1234

Ein CIP-Katalogeintrag für dieses Buch ist in der British Library erhältlich.

Katalogisierungs-in-Publikationsdaten der Library of Congress Baudrillardjean.

[Simulatoren und Simulation. Englisch]

Simulacra und Simulation / von Jean Baudrillard; übersetzt von Sheila Faria Glaser.

P. cm. — (Der Körper, in der Theorie: Geschichten des kulturellen Materialismus) Enthält bibliografische Hinweise.

ISBN 0-472-09521-8 (alk. Papier). — ISBN 0-472-06521-1 (PBK.: Alk. Paper) 1. Ähnlichkeit (Philosophie) 2. Realität. I. Titel. II. Serie. BD236.B3813 1994

194 – dc20 94-38393

Inhaltsverzeichnis

DIE PRÄZESSION VON SIMULACRA

GESCHICHTE: EIN RETRO-SZENARIO

HOLOCAUST

DAS CHINA-SYNDROM

APOKALYPSE JETZT

DER BEAUBOURG-EFFEKT: IMPLOSION UND ABSCHRECKUNG

Hypermarkt und Hypercommodität

Die Bedeutungsimplosion in den Medien

ABSOLUTE WERBUNG, ERSTE WERBUNG

KLONGESCHICHTE

HOLOGRAMME

ABSTURZ

SIMULACRA UND SCIENCE FICTION

DIE TIERE: GEBIET UND METAMORPHOSEN

DER REST

Der spiralförmige Kadaver

VALUE'S LETZTER TANGO

ÜBER NIHILISMUS

DIE PRÄZESSION VON SIMULACRA

Das Simulakrum ist niemals das, was die Wahrheit verbirgt – es ist die Wahrheit, die die Tatsache verbirgt, dass es keine gibt.

Das Simulacrum ist wahr.

– Prediger

Wenn wir uns einmal die Fabel von Borges ansehen könnten, in der die Kartographen des Imperiums eine Karte entwerfen, die so detailliert ist, dass sie am Ende das gesamte Territorium genau abdeckt (der Niedergang des Imperiums ist Zeuge dafür, dass diese Karte

nach und nach ausfranst und ihre... verfallen in Trümmer, obwohl in den Wüsten noch einige Fetzen erkennbar sind – die metaphysische Schönheit dieser zerstörten Abstraktion zeugt von einem Stolz, der dem Imperium ebenbürtig ist und wie ein Kadaver verrottet und zur Substanz des Bodens zurückkehrt, kurz nachdem das Double vorbei ist Verwechslung mit dem Realen durch Alterung) – als schönste Allegorie der Simulation schließt sich für uns nun der Kreis dieser Fabel und besitzt nichts als den diskreten Charme von Simulakren zweiter Ordnung.¹

Heute ist die Abstraktion nicht mehr die der Karte, des Doppelgängers, des Spiegels oder des Konzepts. Simulation ist nicht länger die eines Territoriums, eines Bezugswesens oder einer Substanz. Es ist die Erzeugung eines Realen ohne Ursprung oder Realität durch Modelle: ein Hyperreal. Das Territorium geht der Karte nicht mehr voraus und überdauert sie auch nicht. Dennoch ist es die Karte, die dem Territorium vorausgeht – Präzession der Simulakren –, die das Territorium erzeugt, und wenn man zur Fabel zurückkehren muss, ist es heute das Territorium, dessen Fetzen langsam über die Ausdehnung der Karte verrotten. Es ist das Reale und nicht die Karte, dessen Überreste hier und da in den Wüsten bestehen bleiben, die nicht mehr die des Imperiums, sondern unsere sind. Die Wüste des Wirklichen selbst.

Tatsächlich ist Borges' Fabel sogar umgekehrt unbrauchbar. Vielleicht bleibt nur die Allegorie des Imperiums übrig. Weil es mit diesem gleich ist

Imperialismus, dass heutige Simulatoren versuchen, das Reale, alles Reale, mit ihren Simulationsmodellen in Einklang zu bringen. Aber es geht nicht mehr um Karten oder Territorien. Etwas ist verschwunden: der souveräne Unterschied zwischen dem einen und dem anderen, der den Reiz der Abstraktion ausmachte. Denn es ist der Unterschied, der die Poesie der Karte und den Charme des Territoriums, die Magie des Konzepts und den Charme des Realen ausmacht. Diese Imagination der Repräsentation, die gleichzeitig in dem verrückten Projekt des Kartographen der idealen Koextensivität von Karte und Territorium gipfelt und von diesem verschlungen wird, verschwindet in der Simulation, deren Funktionsweise nuklear und genetisch ist und keineswegs mehr spekulativ oder diskursiv ist. Es ist die gesamte Metaphysik, die verloren geht. Kein Spiegel mehr des Seins und der Erscheinungen, des Realen und seines Konzepts. Keine imaginäre Koextensivität mehr: Die Dimension der Simulation ist die genetische Miniaturisierung. Das Reale wird aus miniaturisierten Zellen, Matrizen und Speicherbänken, Kontrollmodellen, erzeugt – und kann aus diesen unendlich oft reproduziert werden. Es muss nicht mehr rational sein, weil es sich weder an einer idealen noch an einer negativen Instanz misst. Es ist nichts anderes mehr als betriebsbereit. Tatsächlich ist es nicht mehr wirklich das Reale, weil kein Imaginäres es mehr umhüllt. Es ist ein Hyperreal, das aus einer strahlenden Synthese kombinatorischer Modelle in einem Hyperraum ohne Atmosphäre entsteht. Es handelt sich um Kontrollmodelle – und diese lassen sich beliebig oft reproduzieren. Es muss nicht mehr rational sein, weil es sich weder an einer idealen noch an einer negativen Instanz misst. Es ist nichts anderes mehr als betriebsbereit. Tatsächlich ist es nicht mehr wirklich das Reale, weil kein Imaginäres es mehr umhüllt. Es ist ein Hyperreal, das aus einer strahlenden Synthese kombinatorischer Modelle in einem Hyperraum ohne Atmosphäre entsteht. Es handelt sich um Kontrollmodelle – und diese lassen sich beliebig oft reproduzieren. Es muss nicht mehr rational sein, weil es sich weder an einer idealen noch an einer negativen Instanz misst. Es ist nichts anderes mehr als betriebsbereit. Tatsächlich ist es nicht mehr wirklich das Reale, weil kein Imaginäres es mehr umhüllt. Es ist ein Hyperreal, das aus einer strahlenden Synthese kombinatorischer Modelle in einem Hyperraum ohne Atmosphäre entsteht.

Indem man in einen Raum vordringt, dessen Krümmung nicht mehr der des Realen oder der Wahrheit entspricht, wird die Ära der Simulation durch eine Liquidierung aller Referenzen eingeleitet – schlimmer noch: durch ihre künstliche Wiederauferstehung in den Zeichensystemen, einem Material, das formbarer ist als Das bedeutet, dass es sich für alle Äquivalenzsysteme, alle binären Oppositionen und alle kombinatorischen Algebra eignet. Es

handelt sich nicht mehr um Nachahmung, Vervielfältigung oder gar Parodie. Es geht darum, die Zeichen des Realen durch die Zeichen des Realen zu ersetzen, das heißt um eine Operation, jeden realen Prozess durch sein operatives Gegenstück abzuschrecken, eine programmatische, metastabile, perfekt beschreibende Maschine, die alle Zeichen des Realen und Kurzen bietet -umkreist alle seine Wechselfälle. Nie wieder wird das Reale die Chance haben, sich selbst hervorzubringen – das ist die lebenswichtige Funktion des Modells in einem System des Todes bzw. der vorweggenommenen Auferstehung, das selbst dem Ereignis des Todes keine Chance mehr gibt. Ein Hyperreal, das von nun an vor dem Imaginären und vor jeder Unterscheidung zwischen dem Realen und dem Imaginären geschützt ist und nur Raum für die orbitale Wiederkehr von Modellen und für die simulierte Erzeugung von Unterschieden lässt.

Die göttliche Respektlosigkeit von Bildern Sich zu verheimlichen bedeutet, so zu tun, als hätte man nicht das, was man hat. Simulieren bedeutet, vorzutäuschen, etwas zu haben, was man nicht hat. Das eine impliziert eine Anwesenheit, das andere eine Abwesenheit. Aber es ist noch komplizierter, denn Simulieren bedeutet nicht, etwas vorzutäuschen: „Wer eine Krankheit vortäuscht, kann einfach im Bett liegen bleiben und alle glauben machen, er sei krank.“ Wer eine Krankheit vortäuscht, erzeugt in sich selbst einige der Symptome“ (Littre). Daher bleibt beim Vortäuschen oder Verbergen das Prinzip der Realität intakt: Der Unterschied ist immer klar, er wird einfach maskiert, während die Simulation den Unterschied zwischen dem „Wahr“ und dem „Falsch“, dem „Real“ und dem „Imaginären“ bedroht. „Ist der Simulator krank oder nicht, wenn er „echte“ Symptome hervorruft? Man kann ihn objektiv nicht als krank oder nicht krank behandeln. Psychologie und Medizin hören an diesem Punkt auf, durch die fortan unentdeckbare Wahrheit der Krankheit verhindert. Denn wenn irgendein Symptom „produziert“ werden kann und nicht länger als eine Tatsache der Natur angesehen werden kann, dann kann jede Krankheit als simulierbar und simuliert angesehen werden, und die Medizin verliert ihren Sinn, da sie nur „echte“ Krankheiten entsprechend zu behandeln weiß auf ihre objektiven Ursachen. Die Psychosomatik entwickelt sich auf zweifelhafte Weise an den Grenzen des Krankheitsprinzips. Was die Psychoanalyse betrifft, so überträgt sie das Symptom der organischen Ordnung auf die unbewusste Ordnung: Letztere ist neu und wird für „real“ gehalten, realer als die andere – aber warum sollte die Simulation an den Toren des Unbewussten stattfinden? Warum konnte die „Arbeit“ des Unbewussten nicht auf die gleiche Weise „produziert“ werden wie jedes alte Symptom der klassischen Medizin? Träume sind es bereits. Denn wenn irgendein Symptom „produziert“ werden kann und nicht länger als eine Tatsache der Natur angesehen werden kann, dann kann jede Krankheit als simulierbar und simuliert angesehen werden, und die Medizin verliert ihren Sinn, da sie nur „echte“ Krankheiten entsprechend zu behandeln weiß auf ihre objektiven Ursachen. Die Psychosomatik entwickelt sich auf zweifelhafte Weise an den Grenzen des Krankheitsprinzips. Was die Psychoanalyse betrifft, so überträgt sie das Symptom der organischen Ordnung auf die unbewusste Ordnung: Letztere ist neu und wird für „real“ gehalten, realer als die andere – aber warum sollte die Simulation an den Toren des Unbewussten stattfinden? Warum konnte die „Arbeit“ des Unbewussten nicht auf die gleiche Weise „produziert“ werden wie jedes alte Symptom der klassischen Medizin? Träume sind es bereits. und die Medizin verliert ihren Sinn, da sie nur „echte“ Krankheiten nach ihren objektiven Ursachen zu behandeln weiß. Die Psychosomatik entwickelt sich auf zweifelhafte

Weise an den Grenzen des Krankheitsprinzips. Was die Psychoanalyse betrifft, so überträgt sie das Symptom der organischen Ordnung auf die unbewusste Ordnung: Letztere ist neu und wird für „real“ gehalten, realer als die andere – aber warum sollte die Simulation an den Toren des Unbewussten stattfinden? Warum konnte die „Arbeit“ des Unbewussten nicht auf die gleiche Weise „produziert“ werden wie jedes alte Symptom der klassischen Medizin? Träume sind es bereits. und die Medizin verliert ihren Sinn, da sie nur „echte“ Krankheiten nach ihren objektiven Ursachen zu behandeln weiß. Die Psychosomatik entwickelt sich auf zweifelhafte Weise an den Grenzen des Krankheitsprinzips. Was die Psychoanalyse betrifft, so überträgt sie das Symptom der organischen Ordnung auf die unbewusste Ordnung: Letztere ist neu und wird für „real“ gehalten, realer als die andere – aber warum sollte die Simulation an den Toren des Unbewussten stattfinden? Warum konnte die „Arbeit“ des Unbewussten nicht auf die gleiche Weise „produziert“ werden wie jedes alte Symptom der klassischen Medizin? Träume sind es bereits. Letzteres ist neu und wird für „real“ gehalten, realer als das andere – aber warum sollte die Simulation vor den Toren des Unbewussten liegen? Warum konnte die „Arbeit“ des Unbewussten nicht auf die gleiche Weise „produziert“ werden wie jedes alte Symptom der klassischen Medizin? Träume sind es bereits. Letzteres ist neu und wird für „real“ gehalten, realer als das andere – aber warum sollte die Simulation vor den Toren des Unbewussten liegen? Warum konnte die „Arbeit“ des Unbewussten nicht auf die gleiche Weise „produziert“ werden wie jedes alte Symptom der klassischen Medizin? Träume sind es bereits.

Sicherlich behauptet der Psychiater, dass „es für jede Form der geistigen Entfremdung eine bestimmte Reihenfolge in der Abfolge von Symptomen gibt, von der der Simulator nichts weiß und ohne die der Psychiater nicht getäuscht werden würde.“ Dies (aus dem Jahr 1865), um das Prinzip einer Wahrheit um jeden Preis zu schützen und der Befragung durch Simulation zu entgehen – dem Wissen, dass Wahrheit, Referenz, objektive Ursache nicht mehr existieren. Was kann die Medizin nun mit dem anfangen, was auf beiden Seiten der Krankheit, auf beiden Seiten der Gesundheit schwebt, mit der Verdopplung von Krankheit in einem Diskurs, der weder wahr noch falsch mehr ist? Was kann die Psychoanalyse mit der Duplizierung des Diskurses des Unbewussten im Diskurs der Simulation anfangen, die nie wieder entlarvt werden kann, da sie auch nicht falsch ist?²

Was kann die Armee gegen Simulatoren tun? Traditionell werden sie nach einem klaren Identifikationsprinzip entlarvt und bestraft. Heutzutage kann es einen sehr guten Simulator als genau gleichwertig mit einem „echten“ Homosexuellen, einem Herzkranken oder einem Verrückten abtun. Sogar die Militärpsychologie weicht von kartesischen Gewissheiten ab und zögert, zwischen wahr und falsch, zwischen dem „produzierten“ und dem authentischen Symptom zu unterscheiden. „Wenn er so gut darin ist, sich verrückt zu benehmen, dann deshalb, weil er es ist.“ Auch die Militärpsychologie irrt sich in dieser Hinsicht nicht: In diesem Sinne simulieren alle Verrückten, und dieser Mangel an Unterscheidung ist die schlimmste Art von Subversion. Gegen diesen Mangel an Unterscheidung wappnete sich die klassische Vernunft in all ihren Kategorien. Aber es ist das, was sie auch heute wieder überflügelt und das Prinzip der Wahrheit untergräbt.

Über die Medizin und die Armee hinaus, bevorzugte Gebiete der Simulation, kehrt die Frage zur Religion und dem Simulakrum der Göttlichkeit zurück: „Ich habe verboten, dass es irgendwelche Simulakren in den Tempeln gibt, weil die Göttlichkeit, die die Natur belebt, niemals dargestellt werden kann.“ Tatsächlich kann es sein. Aber was wird aus der Göttlichkeit, wenn sie sich in Ikonen offenbart, wenn sie in Simulakren vervielfacht wird? Bleibt es die höchste Macht, die als sichtbare Theologie einfach in Bildern verkörpert wird? Oder verflüchtigt es sich in den Simulakren, die allein ihre Kraft und Pracht der Faszination entfalten – die sichtbare Maschinerie der Ikonen, die die reine und verständliche Idee Gottes ersetzt? Das ist genau das, was die Bilderstürmer befürchteten, deren tausendjähriger Streit uns noch heute begleitet.³ Das liegt genau daran, dass sie diese Allmacht der Simulacra vorhersagten, die Fähigkeit der Simulacra, Gott aus dem Gewissen des Menschen zu tilgen, und die

zerstörerische, vernichtende Wahrheit, die sie erscheinen lassen – dass tief im Inneren Gott nie existiert hat, dass nur das Simulacrum jemals existiert hat, sogar dass Gott selbst nie etwas anderes als sein eigenes Simulacrum war – Daraus entstand ihr Drang, die Bilder zu zerstören. Hätten sie glauben können, dass diese Bilder die platonische Gottesidee nur verschleierten oder maskierten, hätte es keinen Grund gegeben, sie zu zerstören. Mit der Vorstellung einer verzerrten Wahrheit kann man leben. Aber ihre metaphysische Verzweiflung rührte von der Vorstellung her, dass das Bild überhaupt nichts verbarg und dass es sich bei diesen Bildern im Wesentlichen nicht um Bilder handelte, wie ein Originalmodell sie gemacht hätte, sondern um perfekte Simulakren, die für immer von ihrer eigenen Faszination strahlen. Daher muss dieser Tod des göttlichen Referentialen um jeden Preis exorziert werden.

Man erkennt, dass die Bilderstürmer, denen man vorwirft, Bilder zu verachten und zu negieren, diejenigen waren, die ihnen ihren wahren Wert beimaßen, im Gegensatz zu den Bilderstürmern, die in ihnen nur Widerspiegelungen sahen und sich damit begnügten, einen filigranen Gott zu verehren. Andererseits kann man sagen, dass die Ikonenverehrer die modernsten Geister und die abenteuerlustigsten waren, weil sie unter dem Deckmantel, Gott im Spiegel der Bilder erscheinen zu lassen, bereits seinen Tod und sein Verschwinden in der Epiphanie inszenierten seiner Darstellungen (von denen sie vielleicht bereits wussten, dass sie nichts mehr darstellten, dass sie ein reines Spiel waren, sondern dass darin das große Spiel lag – auch im Wissen, dass es gefährlich ist, Bilder zu entlarven, da sie die Tatsache verschleiern, dass es sie gibt). ist nichts dahinter).

Dies war der Ansatz der Jesuiten, die ihre Politik auf dem virtuellen Verschwinden Gottes und der weltlichen und spektakulären Manipulation des Gewissens gründeten – dem Verschwinden Gottes in der Epiphanie der Macht – dem Ende der Transzendenz, das jetzt nur noch als Alibi dient für eine Strategie, die völlig frei von Einflüssen und Zeichen ist. Hinter der Barockheit der Bilder verbirgt sich die graue Eminenz der Politik.

Auf diese Weise wird es immer um die mörderische Macht der Bilder gegangen sein, um Mörder des Realen, um Mörder ihres eigenen Modells, so wie die byzantinischen Ikonen diejenigen der göttlichen Identität sein könnten. Dieser mörderischen Macht steht die der Vorstellungen als dialektische Macht gegenüber, die sichtbare und verständliche Vermittlung des Realen. Alle westlichen Glaubensrichtungen und Treu und Glauben haben sich auf diese Wette auf die Repräsentation eingelassen: dass ein Zeichen auf die Tiefe der Bedeutung verweisen könne, dass ein Zeichen gegen Bedeutung ausgetauscht werden könne und dass etwas diesen Austausch garantieren könne – Gott natürlich. Was aber, wenn Gott selbst simuliert, also auf die Zeichen reduziert werden könnte, die den Glauben ausmachen? Dann wird das ganze System schwerelos, es ist nicht mehr selbst etwas anderes als ein gigantisches Simulakrum – nicht unwirklich, sondern ein Simulakrum, das also nie gegen das Wirkliche ausgetauscht wird,

Das ist Simulation, sofern sie im Gegensatz zur Darstellung steht. Die Darstellung beruht auf dem Prinzip der Äquivalenz des Zeichens und des Realen (auch wenn diese Äquivalenz utopisch ist, handelt es sich doch um ein grundlegendes Axiom). Die Simulation hingegen entspringt der Utopie des Äquivalenzprinzips, der radikalen Negation des Zeichens als Wert, des Zeichens als Umkehrung und Todesurteil jeder Referenz. Während die Repräsentation versucht, die Simulation zu absorbieren, indem sie sie als falsche Repräsentation interpretiert, umhüllt die Simulation das gesamte Repräsentationsgebäude selbst als Simulakrum.

Dies wären die aufeinanderfolgenden Phasen des Bildes:

es ist die Widerspiegelung einer tiefgreifenden Realität;

es maskiert und denaturiert eine tiefgreifende Realität;

es maskiert das Fehlen einer tiefgreifenden Realität;

es hat überhaupt keinen Bezug zu irgendeiner Realität: es ist seine eigene Reinheit

Simulakrum.

Im ersten Fall ist das Bild ein gutes Erscheinungsbild – die Darstellung ist sakramentaler Natur. Im zweiten Fall handelt es sich um eine böse Erscheinung – sie gehört zur Kategorie der Bösartigkeit. Im dritten Fall spielt es eine Erscheinung – es ist von der Art der Zauberei. Im vierten Fall geht es nicht mehr um Erscheinungen, sondern um Simulationen.

Der Übergang von Zeichen, die etwas verheimlichen, zu Zeichen, die verheimlichen, dass es nichts gibt, markiert einen entscheidenden Wendepunkt. Die erste spiegelt eine Theologie der Wahrheit und der Geheimhaltung wider (zu der der Begriff der Ideologie noch gehört). Die zweite läutet die Ära der Simulakren und der Simulation ein, in der es keinen Gott mehr gibt, der den Seinen erkennt, kein Jüngstes Gericht mehr, das das Falsche vom Wahren, das Wirkliche von seiner künstlichen Auferstehung trennt, da alles bereits tot ist und im Voraus wiederbelebt.

Wenn das Reale nicht mehr das ist, was es war, erhält Nostalgie ihre volle Bedeutung. Es gibt eine Fülle von Ursprungsmythen und Zeichen der Realität – eine Fülle von Wahrheit, sekundärer Objektivität und Authentizität. Eskalation des Wahren, der gelebten Erfahrung, Wiederauferstehung des Figurativen, wo Objekt und Substanz verschwunden sind. Panische Produktion des Realen und des Referenziellen, parallel und größer als die Panik der materiellen Produktion: So erscheint die Simulation in der Phase, die uns betrifft – eine Strategie des Realen, des Neorealen und des Hyperrealen, das überall ist das Doppelte einer Abschreckungsstrategie.

Ramses oder die rosige Auferstehung Die Ethnologie erlebte ihren paradoxen Tod im Jahr 1971, als die philippinische Regierung beschloss, die wenigen Dutzend Tasaday zurückzugeben, die gerade in den Tiefen des Dschungels entdeckt worden waren, wo sie acht Jahrhunderte lang gelebt hatten ohne jeglichen Kontakt mit den übrigen Arten, in ihren ursprünglichen Zustand, außerhalb der Reichweite von Kolonisatoren, Touristen und Ethnologen. Dies geschah auf Vorschlag der Anthropologen selbst, die sahen, wie die Ureinwohner bei Kontakt sofort zerfielen, wie Mumien unter freiem Himmel.

Damit die Ethnologie leben kann, muss ihr Gegenstand sterben; Mit dem Sterben rächt sich das Objekt für seine „Entdeckung“ und trotzt mit seinem Tod der Wissenschaft, die es erfassen will.

Lebt nicht die gesamte Wissenschaft auf diesem paradoxen Abhang, zu dem sie durch die Vergänglichkeit ihres Objekts in ihrer bloßen Auffassung und durch die gnadenlose Umkehrung, die das tote Objekt auf sie ausübt, verdammt ist? Wie Orpheus dreht es sich immer zu früh um, und wie Eurydike fällt sein Objekt in den Hades zurück.

Gegen dieses höllische Paradoxon wollten sich die Ethnologen schützen, indem sie den Tasaday mit Urwald abriegelten. Niemand kann sie mehr berühren: Wie in einer Mine ist die Ader verschlossen. Die Wissenschaft verliert dort wertvolles Kapital, aber das Objekt wird sicher sein, für die Wissenschaft verloren, aber in seiner „Jungfräulichkeit“ intakt sein. Es handelt sich nicht um Opfer (die Wissenschaft opfert sich nie, sie ist immer mörderisch), sondern um die simulierte Opferung ihres Gegenstandes, um ihr Realitätsprinzip zu retten. Die in ihrem natürlichen Element eingefrorenen Tasaday bieten ein perfektes Alibi, eine ewige Garantie. Hier beginnt eine Antiethnologie, die niemals enden wird und von der Jaulin,

Castaneda und Clastres verschiedene Zeugen sind. In jedem Fall besteht die logische Entwicklung einer Wissenschaft darin, sich zunehmend von ihrem Gegenstand zu entfernen, bis sie ihn ganz aufgibt:

Der so ins Ghetto zurückgekehrte Indianer im Glassarg des Urwaldes wird erneut zum Simulationsmodell aller möglichen Indianer aus der Zeit vor der Ethnologie. Dieses Modell gewährt sich somit den Luxus, sich über sich selbst hinaus in der „rohen“ Realität dieser Indianer zu inkarnieren, die es völlig neu erfunden hat – Wilde, die es der Ethnologie zu verdanken haben, dass sie immer noch Wilde sind: Was für eine Wendung der Ereignisse, was für ein Triumph für diese Wissenschaft schien sich ihrer Zerstörung verschrieben zu haben!

Natürlich sind diese Wilden posthum: eingefroren, kryogenisiert, sterilisiert, bis zum Tod geschützt, sie sind zu referentiellen Simulakren geworden, und die Wissenschaft selbst ist zur reinen Simulation geworden. Das Gleiche gilt für Crucesot, auf der Ebene des „offenen“ Museums, wo man vor Ort, als „historische“ Zeugen ihrer Zeit, ganze Arbeiterviertel, lebendige metallurgische Zonen, eine ganze Kultur, Männer, Frauen usw. musealisiert hat Kinder eingeschlossen – Gesten, Sprachen, Bräuche lebendig versteinert wie auf einem Schnappschuss. Anstatt als geometrischer Ort umschrieben zu sein, ist das Museum jetzt überall, wie eine Dimension des Lebens. Anstatt sich als objektive Wissenschaft einzuschränken, wird die Ethnologie heute, von ihrem Gegenstand befreit, auf alle Lebewesen angewendet und unsichtbar gemacht, wie eine allgegenwärtige vierte Dimension, die des Simulakrums.

Wir sind alle zu lebenden Exemplaren im Spektrallicht der Ethnologie oder der Antiethnologie geworden, die nichts anderes ist als die reine Form der triumphalen Ethnologie, im Zeichen toter Unterschiede und der Auferstehung von Unterschieden. Es ist daher sehr naiv, bei den Wilden oder in einer Dritten Welt nach Ethnologie zu suchen – sie ist hier, überall, in den Metropolen, in der weißen Gemeinschaft, in einer Welt, die vollständig katalogisiert und analysiert wurde und dann unter der Schirmherrschaft des Realen künstlich wiederbelebt wurde, in einer Welt der Simulation, der Halluzination der Wahrheit, der Erpressung des Realen, des Mordes an jeder symbolischen Form und ihrer hysterischen, historischen Rückschau – ein Mord, dessen erste Opfer die Wilden waren, Noblesse verpflichtet, Aber das hat sich längst auf alle westlichen Gesellschaften ausgeweitet.

Aber im selben Atemzug gewährt uns die Ethnologie ihre einzige und letzte Lektion, das Geheimnis, das sie tötet (und das die Wilden besser kannten als sie selbst): die Rache der Toten.

Die Eingrenzung des wissenschaftlichen Objekts ist gleichbedeutend mit der Eingrenzung der Verrückten und Toten. Und so wie die gesamte Gesellschaft durch diesen Spiegel des Wahnsinns, den sie sich selbst vorgehalten hat, unheilbar kontaminiert ist, kann die Wissenschaft nicht anders, als kontaminiert durch den Tod dieses Objekts zu sterben, das ihr Umkehrspiegel ist. Es ist die Wissenschaft, die die Objekte beherrscht, aber es sind die Objekte, die ihr Tiefe verleihen, gemäß einer unbewussten Umkehrung, die auf eine tote und kreisförmige Befragung nur eine tote und kreisförmige Antwort gibt.

Nichts ändert sich, wenn die Gesellschaft den Spiegel des Wahnsinns zerbricht (die Anstalten abschafft, den Geisteskranken wieder die Sprache gibt usw.), noch wenn die Wissenschaft den Spiegel ihrer Objektivität zu zerbrechen scheint (sie sich vor ihrem Objekt auslöscht, wie in Castaneda usw.) und sich vor den „Unterschieden“ beugen. Der durch die Eingrenzung erzeugten Form folgt ein unzähliger, gebeugter, verlangsamter Mechanismus. Während die Ethnologie in ihrer klassischen Institution zusammenbricht, überlebt sie in einer Antiethnologie, deren Aufgabe es ist, die Differenzfiktion, die wilde Fiktion überall wieder einzuführen, um zu

verbergen, dass es diese Welt ist, unsere, die auf ihre Weise wieder wild geworden ist, das heißt sagen wir, das durch Unterschiede und durch den Tod zerstört wird.

Auf die gleiche Weise verbot man den Besuchern unter dem Vorwand, das Original zu retten, den Zutritt zu den Lascaux-Höhlen, aber fünfhundert Meter davon entfernt wurde eine exakte Nachbildung angefertigt, damit jeder sie sehen konnte (man blickt durch ein Guckloch auf die authentische Höhle). , und dann besucht man das wiederhergestellte Ganze). Es ist möglich, dass die Erinnerung an die ursprünglichen Grotten selbst in den Köpfen zukünftiger Generationen eingeprägt ist, aber von nun an gibt es keinen Unterschied mehr: Die Vervielfältigung reicht aus, um beide künstlich zu machen.

Auf die gleiche Weise wurden kürzlich Wissenschaft und Technologie mobilisiert, um die Mumie von Ramses II. zu retten, nachdem sie mehrere Dutzend Jahre lang in den Tiefen eines Museums verrottet war. Der Westen wird von Panik erfasst bei dem Gedanken, nicht retten zu können, was die symbolische Ordnung vierzig Jahrhunderte lang bewahren konnte, sondern außer Sichtweite und weit weg vom Licht der Welt. Ramses bedeutet für uns nichts, nur die Mumie ist von unschätzbarem Wert, denn sie ist die Garantie dafür, dass die Anhäufung einen Sinn hat. Unsere gesamte lineare und akkumulierende Kultur bricht zusammen, wenn wir die Vergangenheit nicht sichtbar aufbewahren können. Dazu müssen die Pharaonen aus ihren Gräbern und die Mumien aus ihrem Schweigen geholt werden. Dazu müssen sie exhumiert und mit militärischen Ehren geehrt werden. Sie sind sowohl der Wissenschaft als auch den Würmern zum Opfer gefallen. Nur absolute Geheimhaltung sicherte ihnen diese tausendjährige Macht – die Beherrschung der Verwesung, die die Beherrschung des gesamten Zyklus des Austauschs mit dem Tod bedeutete. Wir wissen nur, wie wir unsere Wissenschaft in den Dienst der Reparatur der Mumie stellen können, also der Wiederherstellung einer sichtbaren Ordnung, während die Einbalsamierung eine mythische Anstrengung war, die darauf abzielte, eine verborgene Dimension zu verewigen.

Wir brauchen eine sichtbare Vergangenheit, ein sichtbares Kontinuum, einen sichtbaren Ursprungsmythos, der uns über unser Ende beruhigt. Denn schließlich haben wir nie an sie geglaubt. Daher diese historische Szene des Empfangs der Mumie am Flughafen Orly. Warum? Weil Ramses eine große despotische und militärische Figur war? Sicherlich. Aber vor allem, weil unsere Kultur hinter dieser untergegangenen Macht, die sie zu annektieren versucht, von einer Ordnung träumt, die nichts mit ihr zu tun gehabt hätte, und sie träumt von ihr, weil sie sie ausgerottet hat, indem sie sie als ihre eigene Vergangenheit exhumiert hat.

Wir sind von Ramses genauso fasziniert wie Renaissance-Christen von den Indianern, jenen (menschlichen?) Wesen, die das Wort Christi nie gekannt hatten. So gab es zu Beginn der Kolonisierung einen Moment der Benommenheit und Verwirrung, bevor überhaupt die Möglichkeit bestand, dem universellen Gesetz des Evangeliums zu entkommen. Es gab zwei mögliche Antworten: entweder zugeben, dass dieses Gesetz nicht universell war, oder die Indianer ausrotten, um die Beweise zu verwischen. Im Allgemeinen begnügte man sich damit, sie zu bekehren oder sie einfach nur zu entdecken, was ausreichen würde, um sie langsam auszurotten.

Es hätte also ausgereicht, Ramses zu exhumieren, um seine Vernichtung durch Musealisierung sicherzustellen. Weil Mumien nicht durch Würmer verfaulen: Sie sterben daran, dass sie von einer langsamen Ordnung des Symbolischen, die über Fäulnis und Tod herrscht, in eine Ordnung der Geschichte, der Wissenschaft und der Museen verpflanzt werden, unsere Ordnung, die nichts mehr beherrscht, sondern nur noch versteht es, das Vorangegangene zu Verfall und Tod zu verurteilen und anschließend zu versuchen, es mit der Wissenschaft wiederzubeleben. Irreparable Gewalt gegenüber allen Geheimnissen, die Gewalt einer Zivilisation ohne Geheimnisse, Hass einer ganzen Zivilisation auf ihre eigene Grundlage.

Und ebenso wie die Ethnologie, die damit spielt, sich von ihrem Gegenstand zu lösen, um sich besser in ihrer reinen Form zu sichern, ist die Demuseumisierung nichts anderes als eine weitere Spirale der Künstlichkeit. Erleben Sie den Kreuzgang von Saint-Michel de Cuxa, den man unter großen Kosten aus den Kreuzgängen in New York repatriieren wird, um ihn an „seinem ursprünglichen Standort“ wieder aufzustellen. Und jeder soll dieser Wiedergutmachung applaudieren (so wie sie es mit der „experimentellen Kampagne zur Rückeroberung der Bürgersteige“ auf den Champs-Élysées getan haben!). Nun, wenn der Export der Gesimse tatsächlich ein willkürlicher Akt war, wenn die Kreuzgänge in New York ein künstliches Mosaik aller Kulturen sind (der Logik der kapitalistischen Zentralisierung von Werten folgend), dann ist ihr Reimport an den ursprünglichen Standort noch künstlicher : Es ist ein totales Simulacrum, das sich durch eine vollständige Umdrehung mit der „Realität“ verbindet.

Der Kreuzgang hätte in seiner simulierten Umgebung in New York bleiben sollen, was zumindest niemanden täuschte. Die Repatriierung ist nichts weiter als eine zusätzliche Ausflüchte, indem man so tut, als wäre nichts gewesen, und sich einer nachträglichen Halluzination hingibt.

Ebenso schmeicheln sich die Amerikaner damit, dass sie die Bevölkerung der Indianer wieder auf das Niveau vor der Eroberung gebracht haben. Man löscht alles aus und fängt von vorne an. Sie schmeicheln sich sogar damit, besser zu sein, die ursprüngliche Zahl zu übertreffen. Dies wird als Beweis für die Überlegenheit der Zivilisation präsentiert: Sie werde mehr hervorbringen, als sie selbst schaffen könnten. (Mit finsterem Spott ist diese Überproduktion wiederum ein Mittel, sie zu zerstören: Denn die indische Kultur beruht, wie alle Stammeskulturen, auf der Begrenzung der Gruppe und der Verweigerung jeglicher „unbegrenzten“ Vermehrung, wie man an Ishis Fall sehen kann. In Auf diese Weise ist ihre demografische „Förderung“ nur ein weiterer Schritt in Richtung symbolischer Vernichtung.)

Überall leben wir in einem Universum, das dem Original seltsam ähnlich ist – die Dinge werden durch ihr eigenes Szenario verdoppelt. Aber diese Verdoppelung bedeutet nicht, wie es traditionell der Fall war, dass ihr Tod unmittelbar bevorsteht – sie sind bereits von ihrem Tod befreit, und zwar besser als zu Lebzeiten; fröhlicher, authentischer im Lichte ihres Vorbildes, wie die Gesichter in Bestattungsunternehmen.

Das hyperreale und imaginäre Disneyland ist ein perfektes Modell aller verflochtenen Simulakrenordnungen. Es ist zunächst einmal ein Spiel der Illusionen und Phantasmen: die Piraten, die Grenze, die Zukunftswelt usw. Diese imaginäre Welt soll den Erfolg der Operation sichern. Aber was die Massen am meisten anzieht, ist zweifellos der soziale Mikrokosmos, das religiöse, miniaturisierte Vergnügen des echten Amerikas, seiner Zwänge und Freuden. Man parkt draußen und steht drinnen Schlange, am Ausgang ist man völlig verlassen. Die einzige Phantasmagorie in dieser imaginären Welt liegt in der Zärtlichkeit und Wärme der Menge und in der ausreichenden und übermäßigen Anzahl von Geräten, die erforderlich sind, um den vielfältigen Effekt zu erzielen. Der Kontrast zur absoluten Einsamkeit des Parkplatzes – einem wahren Konzentrationslager – ist total. Oder besser gesagt: drinnen, Eine ganze Palette von Geräten zieht die Menge in gerichteten Strömen an – draußen richtet sich die Einsamkeit auf ein einziges Gerät: das Automobil. Durch einen außergewöhnlichen Zufall (der jedoch zweifellos auf die Verzauberung dieses Universums zurückzuführen ist) wurde festgestellt, dass diese gefrorene, kindliche Welt von einem Mann erdacht und verwirklicht wurde, der jetzt selbst kryogenisiert ist: Walt Disney, der auf seine wartet Auferstehung durch eine Erwärmung um 180 Grad Celsius.

So wird überall in Disneyland das objektive Profil Amerikas bis hin zur Morphologie der Individuen und der Menschenmenge gezeichnet. Alle seine Werte werden durch die Miniatur und den Comic hervorgehoben. Einbalsamiert und beruhigt. Daher die Möglichkeit einer

ideologischen Analyse von Disneyland (L. Marin hat es sehr gut gemacht in *Utopiques, jeux d'espace* [Utopien, Raumspiel]): Zusammenfassung des amerikanischen Lebensstils, Lobpreisung amerikanischer Werte, idealisierte Umsetzung von a widersprüchliche Realität. Sicherlich. Aber das verschleiert etwas anderes und diese „ideologische“ Decke fungiert als Deckmantel für eine Simulation dritter Ordnung: Disneyland existiert, um zu verbergen, dass es das „echte“ Land, das gesamte „echte“ Amerika ist, das Disneyland ist (ein bisschen). wie Gefängnisse dazu da sind, zu verbergen, dass das Soziale in seiner Gesamtheit, in seiner banalen Allgegenwart, kerkerhaft ist). Disneyland wird als imaginär dargestellt, um uns glauben zu lassen, dass der Rest real sei, während ganz Los Angeles und das Amerika, das es umgibt, nicht mehr real sind, sondern zur hyperrealen Ordnung und zur Ordnung der Simulation gehören. Es geht nicht mehr um eine falsche Darstellung der Realität (Ideologie), sondern um die Verschleierung der Tatsache, dass das Reale nicht mehr real ist, und damit um die Rettung des Realitätsprinzips.

Die Vorstellung von Disneyland ist weder wahr noch falsch, sie ist eine Abschreckungsmaschine, die eingerichtet wurde, um die Fiktion des Realen im Gegenlager zu erneuern. Daher die Schwäche dieses Imaginären, seine infantile Degeneration. Diese Welt möchte kindisch sein, um uns glauben zu machen, dass die Erwachsenen woanders, in der „realen“ Welt, sind, und um die Tatsache zu verbergen, dass wahre Kindlichkeit überall ist – dass es die Erwachsenen selbst sind, die hierher kommen, um zu handeln Kind, um Illusionen über seine wahre Kindlichkeit zu schüren.

Disneyland ist jedoch nicht das einzige. Enchanted Village, Magic Mountain, Marine World: Los Angeles ist von diesen imaginären Stationen umgeben, die die Realität, die Energie des Realen in eine Stadt einspeisen, deren Geheimnis genau darin besteht, nichts weiter zu sein als ein Netzwerk unaufhörlicher, unwirklicher Zirkulation – eine Stadt von unglaublichen Ausmaßen, aber ohne Raum, ohne Dimension. Genauso wie Elektro- und Atomkraftwerke, so sehr wie Kinostudios braucht diese Stadt, die nicht mehr nur ein riesiges Szenario und ein ständiger Schwenk ist, dieses alte Imaginäre wie ein sympathisches Nervensystem aus Kindheitssignalen und falschen Phantasmen .

Disneyland: ein Raum der Erneuerung des Imaginären, wie es anderswo und sogar hier Abfallbehandlungsanlagen gibt. Überall muss man heute Abfälle recyceln, und die Träume, die Phantasmen, die historischen, märchenhaften, legendären Vorstellungen von Kindern und Erwachsenen sind ein Abfallprodukt, die ersten großen giftigen Exkrementen einer hyperrealen Zivilisation. Auf mentaler Ebene ist Disneyland der Prototyp dieser neuen Funktion. Aber alle sexuellen, psychischen und somatischen Recycling-Institute, die in Kalifornien wuchern, gehören derselben Ordnung an. Man schaut sich nicht mehr an, aber dafür gibt es Institute. Sie berühren sich nicht mehr, es gibt aber eine Kontakttherapie. Sie gehen nicht mehr spazieren, sondern joggen usw. Überall recycelt man verlorene Fähigkeiten, verlorene Körper, verlorene Sozialität oder den verlorenen Geschmack für Essen. Man erfindet Armut, Askese neu, verschwundene wilde Natürlichkeit: natürliche Ernährung, gesunde Ernährung, Yoga. Die Idee von Marshall Sahlins, dass es die Ökonomie des Marktes und überhaupt nicht die der Natur ist, die Not hervorruft, wird bestätigt, allerdings auf einer sekundären Ebene: Hier wird in den raffinierten Grenzen einer triumphalen Marktwirtschaft ein Mangel/ein Zeichen neu erfunden, ein Elend/Simulacrum, ein simuliertes Verhalten der Unterentwickelten (einschließlich der Übernahme marxistischer Grundsätze), das unter dem Deckmantel der Ökologie, der Energiekrisen und der Kapitalkritik dem Triumph einer esoterischen Kultur eine letzte esoterische Aureole verleiht. Dennoch lauert vielleicht eine mentale Katastrophe, eine mentale Implosion und Rückbildung ohne Beispiel auf ein System dieser Art, dessen sichtbare Zeichen diese seltsame Fettleibigkeit oder die unglaubliche Koexistenz der bizarrsten Theorien und Praktiken wären.

Politischer Zauberspruch Watergate. Dasselbe Szenario wie in Disneyland (Effekt des Imaginären, das verbirgt, dass die Realität außerhalb der Grenzen des künstlichen Umkreises ebenso wenig existiert wie innerhalb): hier der Skandaleffekt, der verbirgt, dass es keinen Unterschied zwischen den Fakten und ihrer Denunziation gibt (identische Methoden seitens der CIA und der Journalisten der Washington Post). Dieselbe Operation, die dazu neigt, durch Skandal ein moralisches und politisches Prinzip, durch das Imaginäre ein untergehendes Realitätsprinzip zu regenerieren.

Die Anklage eines Skandals ist immer eine Hommage an das Gesetz. Und insbesondere Watergate gelang es, die Idee durchzusetzen, dass Watergate ein Skandal sei – in diesem Sinne war es eine erstaunliche Operation der Vergiftung. Eine große Portion politischer Moral, die im Weltmaßstab neu eingeführt wurde. Man könnte mit Bourdieu sagen: „Das Wesen jedes Kräfteverhältnisses besteht darin, sich als solches zu verbergen und seine ganze Kraft nur dadurch zu erlangen, dass es sich als solche verbirgt“, verstanden wie folgt: Kapital, unmoralisch und ohne Skrupel, kann nur funktionieren hinter einem moralischen Überbau, und wer diese öffentliche Moral wiederbelebt (durch Empörung, Denunziation usw.), arbeitet spontan für die Ordnung des Kapitals. Das haben die Journalisten der Washington Post getan.

Aber das wäre nichts anderes als die Formel der Ideologie, und wenn Bourdieu sie formuliert, hält er das „Verhältnis der Kräfte“ für die Wahrheit der kapitalistischen Herrschaft, und er selbst denunziert dieses Verhältnis der Kräfte als Skandal – er ist also im selben Determinismus und moralische Haltung wie die Journalisten der Washington Post vertreten. Er leistet die gleiche Arbeit der Säuberung und Wiederbelebung der moralischen Ordnung, einer Ordnung der Wahrheit, in der die wahre symbolische Gewalt der sozialen Ordnung erzeugt wird, weit über alle Kräfteverhältnisse hinaus, die nur ihre wechselnde und gleichgültige Konfiguration im Moralischen und Politischen darstellen Gewissen der Männer.

Alles, was das Kapital von uns verlangt, ist, es als rational zu akzeptieren oder es im Namen der Rationalität zu bekämpfen, es als moralisch zu akzeptieren oder es im Namen der Moral zu bekämpfen. Denn das sind die gleichen, was man auch anders denken kann: Früher arbeitete man daran, einen Skandal zu vertuschen – heute arbeitet man daran, zu verbergen, dass es keinen gibt.

Watergate ist kein Skandal, das muss man auf jeden Fall sagen, denn es ist das, was jeder zu verbergen versucht, und hinter dieser Verstellung verbirgt sich eine Stärkung der Moral, einer moralischen Panik, wenn man sich der primitiven (mise en) Szene des Kapitals nähert: seine augenblickliche Grausamkeit, seine unfassbare Wildheit, seine grundsätzliche Unmoral – das ist das Skandalöse, inakzeptable für das System der moralischen und wirtschaftlichen Äquivalenz, das das Axiom des linken Denkens ist, von den Theorien der Aufklärung bis zum Kommunismus. Man schreibt dieses Denken dem Kapitalvertrag zu, aber das ist völlig egal – es ist ein monströses, prinzipienloses Unterfangen, mehr nicht. Es ist ein „aufgeklärtes“ Denken, das versucht, es zu kontrollieren, indem es ihm Regeln auferlegt. Und all die Beschuldigungen, die heute an die Stelle des revolutionären Denkens treten, zielen darauf ab, das Kapital zu belasten, weil es sich nicht an die Spielregeln hält. „Die Macht ist ungerecht, ihre Gerechtigkeit ist eine Klassengerechtigkeit, das Kapital beutet uns aus usw.“ – als ob das Kapital durch einen Vertrag mit der Gesellschaft verbunden wäre, die es regiert. Es ist die Linke, die dem Kapital den Spiegel der Äquivalenz vorhält, in der Hoffnung, dass sie dieser Phantasmagorie des Gesellschaftsvertrags nachkommt und ihre Verpflichtungen gegenüber der gesamten Gesellschaft erfüllt (aus dem gleichen Grund besteht keine Notwendigkeit für eine Revolution: Das genügt Das Kapital passt sich der rationalen Formel des Tausches an).

Tatsächlich war das Kapital nie durch einen Vertrag mit der Gesellschaft verbunden, die es beherrscht. Es ist eine Zauberei der sozialen Beziehungen, es ist eine Herausforderung für die Gesellschaft, und als solche muss darauf reagiert werden. Es handelt sich nicht um einen

Skandal, den man nach moralischer oder wirtschaftlicher Rationalität anprangern könnte, sondern um eine Herausforderung, die es nach symbolischem Gesetz anzunehmen gilt.

Mobius-Spiraling Negativity Watergate war somit nichts anderes als ein Lockmittel, das das System ausspuckte, um seine Gegner zu fangen – eine Simulation eines Skandals für regenerative Zwecke. Im Film wird dies durch die Figur „Deep Throat“ verkörpert, die als graue Eminenz der Republikaner galt und die linken Journalisten manipulierte, um Nixon loszuwerden – und warum nicht? Alle Hypothesen sind möglich, aber diese ist überflüssig: Die Linke selbst erledigt die Arbeit der Rechten vollkommen gut und spontan. Außerdem wäre es naiv, hier ein verbittertes gutes Gewissen am Werk zu sehen. Denn Manipulation ist eine schwankende Kausalität, in der Positivität und Negativität erzeugt werden und sich überlagern, in der es weder ein Aktives noch ein Passives mehr gibt. Durch die willkürliche Beendigung dieser Spirale der Kausalität kann ein Prinzip der politischen Realität gerettet werden. Durch die Simulation eines engen, konventionellen Perspektivenfelds, in dem die Prämissen und Konsequenzen einer Handlung oder eines Ereignisses berechnet werden können, kann eine politische Glaubwürdigkeit aufrechterhalten werden (und natürlich kann eine „objektive“ Analyse, der Kampf, usw.). Wenn man sich den gesamten Zyklus einer Handlung oder eines Ereignisses in einem System vorstellt, in dem lineare Kontinuität und dialektische Polarität nicht mehr existieren, in einem von Simulationen aus den Fugen geratenen Feld, verflüchtigt sich jede Entschlossenheit, jede Handlung wird am Ende des Zyklus beendet, da sie allen nützt und hat in alle Richtungen verstreut worden. konventionelles Perspektivenfeld, in dem die Prämissen und Konsequenzen einer Handlung oder eines Ereignisses berechnet werden können, damit eine politische Glaubwürdigkeit aufrechterhalten werden kann (und natürlich eine „objektive“ Analyse, der Kampf usw.). Wenn man sich den gesamten Zyklus einer Handlung oder eines Ereignisses in einem System vorstellt, in dem lineare Kontinuität und dialektische Polarität nicht mehr existieren, in einem von Simulationen aus den Fugen geratenen Feld, verflüchtigt sich jede Entschlossenheit, jede Handlung wird am Ende des Zyklus beendet, da sie allen nützt und hat in alle Richtungen verstreut worden. konventionelles Perspektivenfeld, in dem die Prämissen und Konsequenzen einer Handlung oder eines Ereignisses berechnet werden können, damit eine politische Glaubwürdigkeit aufrechterhalten werden kann (und natürlich eine „objektive“ Analyse, der Kampf usw.). Wenn man sich den gesamten Zyklus einer Handlung oder eines Ereignisses in einem System vorstellt, in dem lineare Kontinuität und dialektische Polarität nicht mehr existieren, in einem von Simulationen aus den Fugen geratenen Feld, verflüchtigt sich jede Entschlossenheit, jede Handlung wird am Ende des Zyklus beendet, da sie allen nützt und hat in alle Richtungen verstreut worden.

Handelt es sich bei einem bestimmten Bombenanschlag in Italien um das Werk von Linksextremisten oder um eine rechtsextreme Provokation oder um eine Inszenierung der Mitte, um alle extremen Terroristen zu diskreditieren und die eigene schwächelnde Macht zu stärken, oder handelt es sich wiederum um ein von der Polizei inspiriertes Szenario? und eine Form der Erpressung der öffentlichen Sicherheit? All dies ist gleichzeitig wahr, und die Suche nach Beweisen, ja die Objektivität der Tatsachen macht diesem Interpretationsschwindel kein Ende. Das heißt, wir befinden uns in einer Simulationslogik, die nichts mehr mit einer Faktenlogik und einer Vernunftordnung zu tun hat. Die Simulation zeichnet sich durch eine Präzession des Modells aller Modelle aus, die auf der bloßen Tatsache basiert – die Modelle kommen zuerst, ihre Umlaufbahn, die wie die der Bombe umkreist, bildet das wahre Magnetfeld des Ereignisses. Die Fakten haben keine bestimmte Richtung mehr, Sie entstehen an der Schnittstelle von Modellen, eine einzige Tatsache kann von allen Modellen gleichzeitig erzeugt werden. Diese Antizipation, diese Präzession, dieser Kurzschluss, diese Verwechslung der Tatsache mit ihrem Modell (keine Bedeutungsdivergenz mehr, keine dialektische Polarität mehr, keine negative Elektrizität mehr, Implosion antagonistischer Pole) ermöglicht jedes Mal alle möglichen Interpretationen, selbst die widersprüchlichsten – alle wahr, in dem Sinne, dass ihre Wahrheit nach dem Bild der Modelle, von denen sie abgeleitet sind, in einem verallgemeinerten Zyklus ausgetauscht werden muss.

Die Kommunisten greifen die Sozialistische Partei an, als wollten sie die Union der Linken zerstören. Sie geben der Vorstellung Glaubwürdigkeit, dass diese Widerstände aus einem radikaleren politischen Bedürfnis stammen würden. Tatsächlich liegt es daran, dass sie keine Macht mehr wollen. Aber wollen sie zu diesem Zeitpunkt nicht die Macht, die für die Linke im Allgemeinen oder für sie innerhalb der Union der Linken ungünstig ist – oder wollen sie sie per Definition nicht mehr? Wenn Berlinguer erklärt: „Es besteht kein Grund, Angst davor zu haben, dass die Kommunisten in Italien die Macht übernehmen“, bedeutet das gleichzeitig:

dass es keinen Grund zur Angst gibt, da die Kommunisten, wenn sie an die Macht kommen, nichts an ihrem grundlegenden kapitalistischen Mechanismus ändern werden;

dass kein Risiko besteht, dass sie jemals an die Macht kommen (weil sie es nicht wollen) – und selbst wenn sie den Sitz der Macht innehaben, werden sie ihn niemals ausüben, es sei denn durch einen Stellvertreter; dass es faktisch keine Macht mehr gibt, echte Macht, und daher kein Risiko besteht, wer auch immer die Macht ergreift oder sie erneut ergreift; aber weiter: Ich, Berlinguer, habe keine Angst davor, dass die Kommunisten in Italien die Macht übernehmen – was vielleicht selbstverständlich erscheint, aber nicht so sehr, wie Sie vielleicht denken, weil es das Gegenteil bedeuten könnte (hier ist keine Psychoanalyse nötig): Ich habe Angst davor, dass die Kommunisten die Macht übernehmen (und dafür gibt es gute Gründe, selbst für einen Kommunisten).

All dies ist gleichzeitig wahr. Es ist das Geheimnis eines Diskurses, der nicht mehr einfach mehrdeutig ist, wie es politische Diskurse sein können, sondern der die Unmöglichkeit einer bestimmten Machtposition, die Unmöglichkeit einer bestimmten diskursiven Position vermittelt. Und diese Logik ist weder die einer noch die einer anderen Partei. Es durchdringt alle Diskurse, ohne dass sie es wollen.

Wer wird dieses Imbroglia entwirren? Der Gordische Knoten kann zumindest durchtrennt werden. Das Möbiusband ergibt, wenn man es teilt, eine Ergänzungsspirale, ohne dass die Reversibilität von Flächen aufgelöst wird (hier die reversible Kontinuität von Hypothesen). Eine Hölle der Simulation, die nicht mehr von Folter, sondern von subtiler, bösartiger, schwer fassbarer Bedeutungsverdrehung geprägt ist⁴ – wo selbst die in Burgos Verurteilten immer noch ein Geschenk Francos an die westliche Demokratie sind, die die Gelegenheit nutzt, um ihren eigenen erlahmenden Humanismus wiederzubeleben Und wessen empörter Protest wiederum festigt Francos Regime, indem er die spanischen Massen gegen diese ausländische Intervention vereint? Wo ist die Wahrheit von all dem, wenn sich solche Absprachen ohne das Wissen ihrer Urheber auf bewundernswerte Weise zusammenfügen?

Verbindung des Systems und seiner extremen Alternative wie die beiden Seiten eines gekrümmten Spiegels, eine „böartige“ Krümmung eines politischen Raums, der fortan von rechts nach links magnetisiert, zirkularisiert, umkehrbar ist, eine Torsion, die so ist des bösen Geistes der Kommutierung, des gesamten Systems, der Unendlichkeit des Kapitals, zurückgefaltet auf seine eigene Oberfläche: transfinit? Und gilt das nicht auch für das Verlangen und den libidinösen Raum? Verbindung von Wunsch und Wert, von Wunsch und Kapital. Verbindung von Verlangen und Gesetz, das letzte Vergnügen als Metamorphose des Gesetzes (weshalb es so weithin an der Tagesordnung ist): Nur das Kapital hat Vergnügen, sagte Lyotard, bevor er dachte, dass wir jetzt Vergnügen am Kapital haben. Überwältigende Vielseitigkeit des Verlangens bei Deleuze, eine rätselhafte Umkehrung, die das Verlangen „in sich selbst revolutionär“ macht. und wie unfreiwillig das wollen, was es will“, seine eigene Unterdrückung zu begehren und in paranoide und faschistische Systeme zu investieren? Eine böartige Torsion, die diese Revolution des Begehrens in dieselbe grundlegende Zweideutigkeit zurückführt wie die andere, die historische Revolution.

Alle Referentialen verbinden ihre Diskurse in einem zirkulären, mo-bianischen Zwang. Vor nicht allzu langer Zeit waren Sex und Arbeit heftig gegensätzliche Begriffe; heute sind beide in der gleichen Art von Nachfrage aufgelöst. Früher bezog der Geschichtsdiskurs seine Macht aus der gewaltsamen Auseinandersetzung mit der Natur, der Diskurs des Begehrens mit der der Macht – heute tauschen sie ihre Signifikanten und ihre Szenarien aus.

Es würde zu lange dauern, die gesamte Bandbreite der operativen Negativität all dieser Abschreckungsszenarien zu durchqueren, die wie Watergate versuchen, ein sterbendes Prinzip durch simulierten Skandal, Phantasma und Mord zu regenerieren – eine Art hormonelle Behandlung durch Negativität und Krise. Es geht immer darum, das Reale durch das Imaginäre zu beweisen, die Wahrheit durch Skandal zu beweisen, das Gesetz durch Übertretung zu beweisen, die Arbeit durch Streiks zu beweisen, das System durch Krise und das Kapital durch Revolution zu beweisen, wie es auch anderswo (im Tasaday) des Beweises gilt Ethnologie durch die Enteignung ihres Gegenstandes – ohne Berücksichtigung:

der Beweis des Theaters durch Antitheater;

der Beweis der Kunst durch Antiart;

der Beweis der Pädagogik durch Antipädagogik;

der Nachweis der Psychiatrie durch Antipsychiatrie usw.

Alles verwandelt sich in sein Gegenteil, um in seiner gereinigten Form zu verewigen. Alle Mächte, alle Institutionen sprechen von sich selbst durch Verleugnung, um durch die Simulation des Todes zu versuchen, ihrem wahren Todeskampf zu entkommen. Die Macht kann ihren eigenen Mord inszenieren, um einen Schimmer von Existenz und Legitimität wiederzuentdecken. Das war bei einigen amerikanischen Präsidenten der Fall: Die Kennedys wurden ermordet, weil sie noch eine politische Dimension hatten. Die anderen, Johnson, Nixon, Ford, hatten nur das Recht auf Phantomversuche, auf vorgetäuschte Morde. Aber diese Aura einer künstlichen Bedrohung war immer noch notwendig, um zu verbergen, dass sie nichts anderes als Schaufensterpuppen der Macht waren. Früher musste der König (auch der Gott) sterben, darin lag seine Macht. Heute ist er kläglich gezwungen, den Tod vorzutäuschen, um den Segen der Macht zu bewahren. Aber es ist verloren.

Nach neuem Blut in ihrem eigenen Tod zu suchen, den Kreislauf durch den Spiegel der Krise, der Negativität und der Antimacht zu erneuern: Das ist die einzige Alibilösung jeder Macht, jeder Institution, die versucht, den Teufelskreis ihrer Verantwortungslosigkeit und ihrer eigenen Verantwortung zu durchbrechen grundlegende Nichtexistenz, von bereits gesehenem und bereits totem.

Die Strategie des Realen Die Unmöglichkeit, eine absolute Ebene des Realen wiederzuentdecken, liegt in derselben Größenordnung wie die Unmöglichkeit, Illusionen zu inszenieren. Illusion ist nicht mehr möglich, weil das Reale nicht mehr möglich ist. Es ist das gesamte politische Problem der Parodie, der Hypersimulation oder beleidigenden Simulation, das hier aufgeworfen wird.

Es wäre zum Beispiel interessant zu sehen, ob der Repressionsapparat auf einen simulierten Überfall nicht heftiger reagieren würde als auf einen echten Überfall. Denn letzteres stört lediglich die Ordnung der Dinge, das Eigentumsrecht, während ersteres das Realitätsprinzip selbst angreift. Übertretung und Gewalt sind weniger schwerwiegend, weil sie nur die Verteilung des Realen in Frage stellen. Simulation ist um ein Vielfaches gefährlicher, weil sie immer die Vermutung offen lässt, dass Gesetz und Ordnung über ihren Gegenstand hinaus möglicherweise nichts anderes als Simulation sind.

Aber die Schwierigkeit ist proportional zur Gefahr. Wie kann man einen Verstoß vortäuschen und auf die Probe stellen? Simulieren Sie einen Raubüberfall in einem großen Geschäft: Wie kann man die Sicherheitskräfte davon überzeugen, dass es sich um einen simulierten Raubüberfall handelt? Es gibt keinen „objektiven“ Unterschied: Die Gesten, die Zeichen sind die gleichen wie bei einem echten Raubüberfall, die Zeichen neigen sich nicht zur einen oder anderen Seite. Für die etablierte Ordnung sind sie immer von der Ordnung des Realen.

Organisieren Sie einen vorgetäuschten Überfall. Stellen Sie sicher, dass Ihre Waffen harmlos sind, und nehmen Sie die vertrauenswürdigste Geisel, damit kein Menschenleben in Gefahr gerät (oder man zum Verbrecher wird). Fordern Sie ein Lösegeld und sorgen Sie dafür, dass die Operation so viel Aufregung wie möglich hervorruft – kurz: Bleiben Sie nah an der „Wahrheit“, um die Reaktion des Apparats auf ein perfektes Simulakrum zu testen. Sie werden es nicht schaffen: Das Netzwerk der künstlichen Zeichen wird untrennbar mit realen Elementen vermischt (ein Polizist wird tatsächlich auf den ersten Blick schießen; ein Bankkunde wird ohnmächtig und an einem Herzinfarkt sterben; man wird tatsächlich zahlen). du bist das falsche Lösegeld), kurz gesagt, du wirst dich sofort, ohne es zu wollen, wieder im Realen wiederfinden, dessen Aufgabe es gerade ist, jeden Simulationsversuch zu verschlingen, alles auf das Reale zu reduzieren – das heißt,

In dieser Unmöglichkeit, den Prozess der Simulation zu isolieren, muss man das Gewicht einer Ordnung erkennen, die nichts anderes als das Reale sehen und begreifen kann, weil sie nirgendwo anders funktionieren kann. Die Vortäuschung einer Straftat wird, wenn sie als solche nachgewiesen ist, entweder milder geahndet (weil sie keine „Konsequenzen“ hat) oder als Straftat gegen die Justiz geahndet (z. B. wenn man einen Polizeieinsatz „für ...“ in Gang setzt). nichts“) – aber niemals als Simulation, da gerade als solche keine Äquivalenz mit dem Realen und damit auch keine Verdrängung möglich ist. Die Herausforderung der Simulation wird von der Macht niemals zugelassen. Wie kann die Simulation von Tugend bestraft werden? Als solches ist es jedoch ebenso schwerwiegend wie die Simulation von Kriminalität. Parodie macht Unterwerfung und Übertretung gleichwertig, und das ist das schwerste Verbrechen, weil es den Unterschied aufhebt, auf dem das Gesetz beruht. Die etablierte Ordnung kann nichts dagegen tun, weil das Gesetz ein Simulakrum zweiter Ordnung ist, während die Simulation dritter Ordnung ist, jenseits von Wahr und Falsch, jenseits von Äquivalenzen, jenseits rationaler Unterscheidungen, von denen das Ganze des Sozialen und der Macht abhängt. Da es also an der Realität mangelt, müssen wir dort nach Ordnung streben.

Dies ist sicherlich der Grund, warum sich die Ordnung immer für das Reale entscheidet. Im Zweifelsfall bevorzugt man immer diese Hypothese (da man in der Armee den Simulator lieber für einen echten Verrückten hält). Dies wird jedoch immer schwieriger, denn wenn es praktisch unmöglich ist, den Prozess der Simulation durch die Trägheitskraft der uns umgebenden Realität zu isolieren, gilt auch das Gegenteil (und diese Reversibilität selbst ist Teil des Simulationsapparats). und die Ohnmacht der Macht): Es ist nämlich jetzt unmöglich, den Prozess des Realen zu isolieren oder das Reale zu beweisen.

Auf diese Weise sind alle Überfälle, Flugzeugentführungen usw. inzwischen gewissermaßen Simulationsüberfälle, da sie bereits in den Entschlüsselungs- und Orchestrierungsritualen der Medien eingeschrieben sind und in ihrer Präsentation und ihren möglichen Konsequenzen vorweggenommen werden. Kurz gesagt, wo sie als eine Gruppe von Zeichen fungieren, die ausschließlich ihrer Wiederkehr als Zeichen gewidmet sind, und keineswegs mehr ihrem „eigentlichen“ Zweck. Aber das macht sie nicht ungefährlich. Im Gegenteil handelt es sich um hyperreale Ereignisse, die keinen bestimmten Inhalt oder Zweck mehr haben, sondern auf unbestimmte Zeit voneinander gebrochen werden (genau wie sogenannte historische Ereignisse: Streiks, Demonstrationen, Krisen usw.),⁵ in diesem Sinne dass sie nicht von einer Ordnung kontrolliert werden können, die sich nur auf das Reale und das Vernünftige, auf

Ursachen und Zwecke auswirken kann, eine referenzielle Ordnung, die nur über das Referenzielle herrschen kann,

Die einzige Waffe der Macht, ihre einzige Strategie gegen diesen Abfall besteht darin, das Reale und das Referenzielle überall wieder einzuführen, um uns von der Realität des Sozialen, von der Schwere der Wirtschaft und der Endgültigkeit der Produktion zu überzeugen. Zu diesem Zweck bevorzugt sie den Krisendiskurs, aber auch, warum nicht? das des Verlangens. „Nimm deine Wünsche in die Realität!“ kann als ultimativer Slogan der Macht verstanden werden, da in einer nichtreferenziellen Welt selbst die Verwechslung von Realitätsprinzip und Wunschprinzip weniger gefährlich ist als ansteckende Hyperrealität. Man bleibt unter Prinzipien, und unter diesen hat die Macht immer Recht.

Hyperrealität und Simulation schrecken jedes Prinzip und jedes Ziel ab, sie wenden die Abschreckung gegen die Macht, die sie so lange so gut genutzt hat. Denn letztlich war es das Kapital, das im Laufe seiner Geschichte als erstes von der Destrukturierung jeder Referenz, jedes menschlichen Ziels profitierte, das jede ideale Unterscheidung zwischen wahr und falsch, gut und böse zerstörte, um ein radikales Äquivalenzgesetz zu etablieren Austausch, das eiserne Gesetz seiner Macht. Das Kapital war das erste, das auf Abschreckung, Abstraktion, Trennung, Deterritorialisierung usw. setzte, und wenn es die Realität, das Realitätsprinzip förderte, war es auch das erste, das es liquidierte, indem es jeglichen Gebrauchswert, jede reale Äquivalenz davon vernichtete Produktion und Reichtum, genau in dem Sinne, wie wir es von der Unwirklichkeit des Einsatzes und der Allmacht der Manipulation haben. Nun ja, heute ist es dieselbe Logik, die sich noch stärker gegen das Kapital wendet. Und sobald es diese verhängnisvolle Spirale bekämpfen will, indem es einen letzten Funken Realität absondert, um darauf einen letzten Funken Macht zu errichten, tut es nichts anderes, als die Zeichen zu vervielfachen und das Spiel der Simulation zu beschleunigen.

Solange die historische Bedrohung von der Realität ausging, spielte die Macht Abschreckung und Simulation und löste alle Widersprüche auf, indem sie äquivalente Zeichen hervorbrachte. Heute, wo die Gefahr von Simulationen ausgeht (die Gefahr, im Spiel der Zeichen aufgelöst zu werden), spielt die Macht mit der Realität, spielt mit der Krise, spielt mit der Umgestaltung künstlicher, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Interessen. Für die Macht ist es eine Frage von Leben und Tod. Aber es ist zu spät.

Daher die charakteristische Hysterie unserer Zeit: die der Produktion und Reproduktion des Realen. Die andere Produktion, die der Werte und Waren, die der Belle Epoque der politischen Ökonomie, hat seit langem keine spezifische Bedeutung. Was jede Gesellschaft anstrebt, wenn sie weiterhin produziert und überproduziert, ist die Wiederherstellung des Realen, das ihr entgeht. Deshalb ist diese „materielle“ Produktion heute die des Hyperrealen selbst. Es behält alle Merkmale, den gesamten Diskurs der traditionellen Produktion bei, aber es ist nichts mehr als deren verkleinerte Brechung (so fixieren Hyperrealisten ein Reales, aus dem alle Bedeutung und jeder Charme, alle Tiefe und Energie der Darstellung in einer halluzinatorischen Ähnlichkeit verschwunden sind). So wird der Hyperrealismus der Simulation überall durch die halluzinatorische Ähnlichkeit des Realen mit sich selbst übersetzt.

Die Macht selbst hat lange Zeit nur die Zeichen ihrer Ähnlichkeit hervorgebracht. Und gleichzeitig kommt eine andere Machtfigur ins Spiel: die einer kollektiven Forderung nach Zeichen der Macht – einer heiligen Union, die um ihr Verschwinden herum neu aufgebaut wird. Die ganze Welt hält daran fest, mehr oder weniger aus Angst vor dem Zusammenbruch des Politischen. Und am Ende wird das Machtspiel zu nichts anderem als der kritischen Obsession mit der Macht – der Obsession mit ihrem Tod, der Obsession mit ihrem Überleben, das mit ihrem Verschwinden zunimmt. Wenn es völlig verschwunden ist, werden wir logischerweise unter der völligen Halluzination der Macht stehen – einer eindringlichen Erinnerung, die bereits

überall sichtbar ist und sofort den Zwang zum Ausdruck bringt, sie loszuwerden (niemand will sie mehr, jeder lädt sie auf alle anderen ab).) und die panische Nostalgie über seinen Verlust.

Mit der Verschärfung der politischen Sphäre ähnelt der Präsident immer mehr der Marionette der Macht, die das Oberhaupt primitiver Gesellschaften (Clastres) ist.

Alle früheren Präsidenten zahlen für den Mord an Kennedy und zahlen ihn auch weiterhin, als wären sie diejenigen, die ihn unterdrückt hätten – was zwar phantasmatisch, wenn nicht sogar tatsächlich wahr ist. Sie müssen diesen Mangel und diese Komplizenschaft mit ihrem vorgetäuschten Mord beseitigen. Denn jetzt kann es nur noch simuliert werden. Die Präsidenten Johnson und Ford waren beide Ziel gescheiterter Attentate, die, wenn sie nicht inszeniert waren, zumindest durch Simulation verübt wurden. Die Kennedys starben, weil sie etwas verkörperten: die politische, politische Substanz, während die neuen Präsidenten nichts als Karikaturen und gefälschte Filme sind – seltsamerweise haben Johnson, Nixon, Ford alle diesen Affenbecher, die Affen der Macht.

Der Tod ist nie ein absolutes Kriterium, aber in diesem Fall ist er bedeutsam: die Ära von James Dean, Marilyn Monroe und den Kennedys, derer, die wirklich starben, nur weil sie eine mythische Dimension hatten, die den Tod impliziert (nicht aus romantischen Gründen, sondern aufgrund des Grundprinzips der Umkehrung und des Tausches) – diese Ära ist längst vorbei. Es ist jetzt die Ära des Mordes durch Simulation, der verallgemeinerten Ästhetik der Simulation, des Mordalibis – der allegorischen Auferstehung des Todes, die nur dazu da ist, die Institution der Macht zu sanktionieren, ohne die sie keine Substanz und keinen Sinn mehr hat autonome Realität.

Diese inszenierten Präsidentenmorde sind aufschlussreich, weil sie den Status aller Negativität im Westen signalisieren: politische Opposition, die „Linke“, kritischer Diskurs usw. – ein simultaner Kontrast, durch den die Macht versucht, den Teufelskreis ihrer Nichtexistenz, ihrer eigenen Macht zu durchbrechen grundsätzliche Verantwortungslosigkeit seiner „Suspendierung“. Macht schwebt wie Geld, wie Sprache, wie Theorie. Kritik und Negativität allein bergen immer noch ein Phantom der Realität der Macht. Wenn sie aus dem einen oder anderen Grund schwach werden, bleibt der Macht keine andere Möglichkeit, als sie künstlich wiederzubeleben und zu halluzinieren.

Auf diese Weise wirken die Hinrichtungen in Spanien immer noch als Stimulans für die westliche liberale Demokratie, für ein sterbendes System demokratischer Werte. Frisches Blut, aber wie lange noch? Der Verfall aller Macht wird unaufhaltsam vorangetrieben: Es sind nicht so sehr die „revolutionären Kräfte“, die diesen Prozess beschleunigen (oft ist es ganz im Gegenteil), es ist das System selbst, das gegen seine eigenen Strukturen diese Gewalt anwendet, die alle Substanz und Macht zunichte macht alles Endgültigkeit. Man darf sich diesem Prozess nicht widersetzen, indem man versucht, dem System entgegenzutreten und es zu zerstören, denn dieses System, das durch die Enteignung seines Todes stirbt, erwartet von uns nichts anderes als das: dass wir dem System seinen Tod zurückgeben, dass wir es durch das System wiederbeleben Negativ. Ende der revolutionären Praxis, Ende der Dialektik. Seltsamerweise, Nixon, der nicht einmal für würdig befunden wurde, durch die Hand der unbedeutendsten, zufälligsten und unausgewogensten Person zu sterben (und obwohl es vielleicht stimmt, dass Präsidenten von unausgeglichene Typen ermordet werden, ändert das nichts: Die Vorliebe der Linken, dahinter eine rechte Verschwörung aufzudecken, bringt ... Wir stellen ein falsches Problem dar: Die Funktion, der Macht den Tod zu bringen oder Prophezeiungen usw. gegen die Macht zu bringen, wurde von den primitiven Gesellschaften bis zur Gegenwart immer von wahnsinnigen Menschen, Verrückten oder Neurotikern erfüllt, die dennoch eine soziale Funktion erfüllen (so grundlegend wie das von Präsidenten), wurde dennoch von Watergate rituell hingerichtet. Watergate ist immer noch ein Mechanismus für den Ritualmord an der Macht (die amerikanische Institution des Präsidentenamts ist in dieser

Hinsicht viel spannender als die europäische: es umgibt sich mit der ganzen Gewalt und den Wechselfällen primitiver Mächte, wilder Rituale). Aber schon jetzt ist die Amtsenthebung kein Mord mehr: Sie geschieht durch die Verfassung. Nixon hat dennoch das Ziel erreicht, von dem jede Macht träumt: ernst genug genommen zu werden, eine tödliche Gefahr für die Gruppe darzustellen, um eines Tages von seinen Pflichten entbunden, denunziert und liquidiert zu werden. Ford hat nicht einmal mehr diese Möglichkeit: Als Simulakrum einer bereits toten Macht kann er nur durch Mord die Zeichen der Umkehr gegen sich anhäufen – tatsächlich ist er durch seine Impotenz immun, was ihn wütend macht. eine tödliche Gefahr für die Gruppe darzustellen, die eines Tages von seinen Pflichten entbunden, denunziert und liquidiert werden würde. Ford hat nicht einmal mehr diese Möglichkeit: Als Simulakrum einer bereits toten Macht kann er nur durch Mord die Zeichen der Umkehr gegen sich anhäufen – tatsächlich ist er durch seine Impotenz immun, was ihn wütend macht. eine tödliche Gefahr für die Gruppe darzustellen, die eines Tages von seinen Pflichten entbunden, denunziert und liquidiert werden würde. Ford hat nicht einmal mehr diese Möglichkeit: Als Simulakrum einer bereits toten Macht kann er nur durch Mord die Zeichen der Umkehr gegen sich anhäufen – tatsächlich ist er durch seine Impotenz immun, was ihn wütend macht.

Im Gegensatz zum primitiven Ritus, der den offiziellen Opfertod des Königs vorsieht (der König oder Häuptling ist nichts ohne das Versprechen seines Opfers), geht die moderne politische Vorstellungswelt zunehmend in die Richtung des Aufschiebens, des Verheimlichens für eine lange Zeit möglichst der Tod des Staatsoberhauptes. Diese Besessenheit hat sich seit der Ära der Revolutionen und der charismatischen Führer angesammelt: Hitler, Franco, Mao, die keine „legitimen“ Erben und keine Machthaber haben, sehen sich gezwungen, auf unbestimmte Zeit zu bestehen – der populäre Mythos möchte sie niemals für tot halten. Das taten bereits die Pharaonen: Es war immer ein und dieselbe Person, die die aufeinanderfolgenden Pharaonen inkarnierte.

Alles geschieht so, als ob Mao oder Franco bereits mehrfach gestorben und durch seinen Doppelgänger ersetzt worden wären. Aus politischer Sicht ändert die Tatsache, dass ein Staatsoberhaupt derselbe bleibt oder jemand anderes ist, grundsätzlich nichts, solange sie einander ähneln. Längst ist ein Staatsoberhaupt – egal welches – nichts weiter als ein Abbild seiner selbst, und erst das gibt ihm die Macht und die Qualität zu regieren. Niemand würde einer realen Person auch nur die geringste Zustimmung, die geringste Hingabe gewähren. Es ist sein Doppelgänger, dem die Treue gilt, da er immer schon tot ist. Dieser Mythos dient nichts weiter, als die Hartnäckigkeit und zugleich die Täuschung der Notwendigkeit des Opfertodes des Königs zu verdeutlichen.

Wir sitzen immer noch im selben Boot: Keine Gesellschaft weiß, wie sie um das Reale, die Macht, das Soziale selbst trauern soll, das mit demselben Verlust verbunden ist. Und durch eine künstliche Wiederbelebung all dessen versuchen wir, dieser Tatsache zu entkommen. Diese Situation wird zweifellos am Ende zum Sozialismus führen. Durch eine unvorhergesehene Wendung der Ereignisse und durch eine Ironie, die nicht mehr die der Geschichte ist, wird der Sozialismus aus dem Tod des Sozialen hervorgehen, ebenso wie aus dem Tod des Sozialismus Gott, dass Religionen entstehen. Eine verdrehte Ankunft, ein perverses Ereignis, eine unverständliche Rückkehr zur Logik der Vernunft. Ebenso wie die Tatsache, dass Macht im Wesentlichen nicht mehr vorhanden ist, außer um zu verbergen, dass es keine Macht mehr gibt. Eine Simulation, die auf unbestimmte Zeit andauern kann, denn im Gegensatz zur „wahren“ Macht – die eine Struktur, eine Strategie, ein Kräfteverhältnis ist oder war, ein Pfahl – es ist nichts anderes als das Objekt einer gesellschaftlichen Nachfrage und daher als Objekt des Gesetzes von Angebot und Nachfrage nicht mehr Gewalt und Tod ausgesetzt. Völlig von der politischen Dimension befreit, ist es wie jede andere Ware auf Massenproduktion und Massenkonsum angewiesen. Sein Funke ist verschwunden, nur die Fiktion eines politischen Universums bleibt übrig.

Dasselbe gilt auch für die Arbeit. Der Funke der Produktion, die Gewalt, die auf dem Spiel steht, existiert nicht mehr. Die ganze Welt produziert immer noch, und zunehmend, aber auf subtile Weise, ist Arbeit zu etwas anderem geworden: einem Bedürfnis (wie Marx es sich idealerweise vorstellte, aber nicht im gleichen Sinne), dem Gegenstand einer gesellschaftlichen „Nachfrage“ wie der Freizeit, mit der sie gleichwertig ist im Laufe des Alltags. Eine Forderung, die genau proportional zum Verlust eines Anteils am Arbeitsprozess ist.⁶ Derselbe Schicksalswechsel wie bei der Macht: Das Szenario der Arbeit dient dazu, zu verbergen, dass das Reale der Arbeit, das Reale der Produktion verschwunden ist. Und auch die Realität des Streiks, der keine Arbeitsniederlegung mehr ist, sondern ihr Gegenpol in der rituellen Betrachtung des gesellschaftlichen Kalenders. Alles geschieht so, als hätte jeder nach der Ausrufung eines Streiks seinen Platz und Arbeitsplatz „besetzt“ und die Produktion wieder aufgenommen,

Das ist kein Science-Fiction-Traum: Überall geht es um die Verdoppelung des Arbeitsprozesses. Und von einer Verdoppelung des Prozesses des Streiks – Streiken ist ebenso inkorporiert wie Obsoleszenz bei Objekten, so wie Krise bei der Produktion. Es gibt also nicht mehr das Schlagen, noch die Arbeit, sondern beides gleichzeitig, das heißt etwas anderes: einen Zauber der Arbeit, ein Trompe-l'oeil, ein Szenodrama (um nicht zu sagen: Melodram) der Produktion, eine kollektive Dramaturgie auf der leeren Bühne des Sozialen.

Es geht nicht mehr um die Ideologie der Arbeit – die traditionelle Ethik, die den „realen“ Prozess der Arbeit und den „objektiven“ Prozess der Ausbeutung verschleiern würde – sondern um das Szenario der Arbeit. Ebenso geht es nicht mehr um die Ideologie der Macht, sondern um das Szenario der Macht. Ideologie entspricht nur einer Verfälschung der Realität durch Zeichen; Simulation entspricht einem Kurzschluss der Realität und ihrer Vervielfältigung durch Zeichen. Es ist immer das Ziel der ideologischen Analyse, den objektiven Prozess wiederherzustellen, es ist immer ein falsches Problem, die Wahrheit unter dem Schein wiederherstellen zu wollen.

Darum ist Macht letzten Endes so sehr im Einklang mit ideologischen Diskursen und Diskursen über Ideologie, das heißt, sie sind Diskurse der Wahrheit – immer gut, um den tödlichen Schlägen der Simulation entgegenzuwirken, auch und gerade, wenn sie revolutionär sind.

Das Ende des Panoptikums Auf diese Ideologie gelebter Erfahrung – Exhumierung des Realen in seiner grundsätzlichen Banalität, in seiner radikalen Authentizität – bezieht sich das 1971 an der Familie Loud durchgeführte amerikanische TV-Verite-Experiment noch immer: Sieben Monate ununterbrochener Dreharbeiten, Dreihundert Stunden ununterbrochene Ausstrahlung, ohne Drehbuch oder Drehbuch, die Odyssee einer Familie, ihre Dramen, ihre Freuden, ihre unerwarteten Ereignisse, ununterbrochen – kurzum, ein „rohes“ historisches Dokument und die „größte Fernsehleistung, vergleichbar.“, im Maßstab unseres täglichen Lebens, bis hin zu den Aufnahmen unserer Landung auf dem Mond.“ Komplizierter wird es, weil diese Familie während der Dreharbeiten auseinanderfiel: Eine Krise brach aus, die Louds trennten sich usw. Woher kam diese unlösbare Kontroverse: War das Fernsehen selbst dafür verantwortlich? Was wäre passiert, wenn es das Fernsehen nicht gegeben hätte?

Interessanter ist die Illusion, die Louds zu filmen, als gäbe es kein Fernsehen. Der Triumph des Produzenten bestand darin, zu sagen: „Sie lebten, als ob wir nicht da wären.“ Eine absurde, paradoxe Formel – weder wahr noch falsch: utopisch. Das „als ob wir nicht da wären“ ist gleichbedeutend mit „als ob du da wärst“. Es ist diese Utopie, dieses Paradoxon, das die zwanzig Millionen Zuschauer viel mehr faszinierte als das „perverse“ Vergnügen, die Privatsphäre eines Menschen zu verletzen. In der „verite“-Erfahrung handelt es sich nicht um Geheimhaltung oder Perversion, sondern um eine Art Schauer des Realen oder einer Ästhetik des Hyperrealen, einen Schauer schwindelerregender und falscher Genauigkeit, einen Schauer gleichzeitiger Distanzierung und Vergrößerung. von Maßstabsverzerrung, von

übermäßiger Transparenz. Das Vergnügen eines Übermaßes an Bedeutung, wenn der Balken des Zeichens unter die übliche Wasserlinie der Bedeutung fällt: Der Nichtsignifikant wird durch den Kamerawinkel erhöht. Dort sieht man, was das Reale nie war (sondern „als ob man da wäre“), ohne die Distanz, die uns perspektivischen Raum und Tiefenblick gibt (aber „realer als die Natur“). Freude an der mikroskopischen Simulation, die das Reale ins Hyperreale übergehen lässt. (Dies ist in gewisser Weise auch bei Pornos der Fall, die eher auf metaphysischer als auf sexueller Ebene faszinierend sind.)

Außerdem war diese Familie bereits durch die Art ihrer Auswahl hyperreal: eine typische amerikanische Idealfamilie, Haus in Kalifornien, drei Garagen, fünf Kinder, gesicherter sozialer und beruflicher Status, dekorative Hausfrau, Ansehen in der oberen Mittelschicht. In gewisser Weise ist es diese statistische Perfektion, die es zum Scheitern verurteilt. Als ideale Heldin des American Way of Life wird sie, wie bei antiken Opfern, auserwählt, um verherrlicht zu werden und in den Flammen des Mediums, eines modernen Fatums, zu sterben. Da kein himmlisches Feuer mehr auf zerstörte Städte fällt, ist es die Kameralinse, die wie ein Laser die gelebte Realität durchdringt, um sie zu töten. „The Louds: einfach eine Familie, die sich bereit erklärt hat, sich in die Hände des Fernsehens zu begeben und daran zu sterben“, wird der Regisseur sagen. Es handelt sich also um einen Opfervorgang, eines Opferspektakels, das zwanzig Millionen Amerikanern angeboten wurde. Das liturgische Drama einer Massengesellschaft.

TV-Verite. Ein in seiner Mehrdeutigkeit bewundernswerter Begriff. Bezieht er sich auf die Wahrheit dieser Familie oder auf die Wahrheit des Fernsehens? Tatsächlich ist es das Fernsehen, das die Wahrheit der Louds ausmacht, es ist das Fernsehen, das wahr ist, es ist das Fernsehen, das wahr macht. Wahrheit, die nicht länger die reflexive Wahrheit des Spiegels ist, auch nicht die perspektivische Wahrheit des panoptischen Systems und des Blicks, sondern die manipulative Wahrheit des Tests, der auslotet und hinterfragt, des Lasers, der berührt und durchdringt, der Computerkarten, die das tun Behalten Sie Ihre bevorzugten Sequenzen, den genetischen Code, der Ihre Kombinationen steuert, und die Zellen, die Ihr Sinnesuniversum informieren. Dieser Wahrheit wurde die Familie Loud durch das Medium Fernsehen unterworfen, und in diesem Sinne kommt es einem Todesurteil gleich (aber ist es immer noch eine Frage der Wahrheit?).

Ende des panoptischen Systems. Das Auge des Fernsehens ist nicht mehr die Quelle eines absoluten Blicks, und das Ideal der Kontrolle ist nicht mehr das der Transparenz. Dies setzt immer noch einen objektiven Raum (den der Renaissance) und die Allmacht des despotischen Blicks voraus. Es ist immer noch, wenn nicht ein System der Eingrenzung, so doch zumindest ein System der Kartierung. Subtiler, aber immer äußerlich, spielt es mit dem Gegensatz von Sehen und Gesehenwerden, auch wenn der panoptische Brennpunkt blind sein mag.

Noch etwas zu den Louds. „Du schaust nicht mehr fern, es ist das Fernsehen, das dich (live) beobachtet“, oder noch einmal: „Du hörst nicht mehr Don't Panic, es ist Don't Panic, das dir zuhört“ – ein Wechsel von der panoptischen Überwachungsmechanismus (Discipline and Punish [Surveiller et punir]) zu einem System der Abschreckung, in dem die Unterscheidung zwischen Passiv und Aktiv aufgehoben wird. Es gibt keinen Zwang mehr, sich dem Vorbild oder dem Blick „Du bist das Vorbild!“ zu unterwerfen. „Ihr seid die Mehrheit!“ Dies ist der Wendepunkt einer hyperrealen Sozialität, in der das Reale mit dem Modell verwechselt wird, wie in der statistischen Operation, oder mit dem Medium, wie in der Operation der Louds. Dies ist die letzte Stufe unserer gesellschaftlichen Beziehung, die nicht mehr eine der Überzeugungsarbeit ist (das klassische Zeitalter der Propaganda, der Ideologie, der Öffentlichkeit usw.), aber eines der Abschreckung: „Sie sind Information, Sie sind das Soziale, Sie sind das Ereignis, Sie sind beteiligt, Sie haben das Wort usw.“ Eine Kehrtwende, durch die es unmöglich wird, eine Instanz des Modells, der Macht, des Blicks, des Mediums selbst zu lokalisieren, weil man sich immer schon auf der anderen Seite befindet. Kein Motiv mehr, kein Brennpunkt mehr, kein Zentrum oder Peripherie mehr: reine Flexion oder

kreisförmige Flexion. Keine Gewalt oder Überwachung mehr: nur noch „Information“, geheime Virulenz, Kettenreaktion, langsame Implosion und Simulakren von Räumen, in denen die Wirkung des Realen wieder zum Tragen kommt. weil du immer schon auf der anderen Seite bist. Kein Motiv mehr, kein Brennpunkt mehr, kein Zentrum oder Peripherie mehr: reine Flexion oder kreisförmige Flexion. Keine Gewalt oder Überwachung mehr: nur noch „Information“, geheime Virulenz, Kettenreaktion, langsame Implosion und Simulakren von Räumen, in denen die Wirkung des Realen wieder zum Tragen kommt. weil du immer schon auf der anderen Seite bist. Kein Motiv mehr, kein Brennpunkt mehr, kein Zentrum oder Peripherie mehr: reine Flexion oder kreisförmige Flexion. Keine Gewalt oder Überwachung mehr: nur noch „Information“, geheime Virulenz, Kettenreaktion, langsame Implosion und Simulakren von Räumen, in denen die Wirkung des Realen wieder zum Tragen kommt.

Wir erleben das Ende des perspektivischen und panoptischen Raums (der eine moralische Hypothese bleibt, die mit allen klassischen Analysen zum „objektiven“ Wesen der Macht verbunden ist) und damit die Abschaffung des Spektakulären. Fernsehen, etwa im Fall der Louds, ist kein spektakuläres Medium mehr. Wir befinden uns nicht mehr in der Gesellschaft des Spektakels, von der die Situationisten sprachen, und auch nicht in den spezifischen Formen der Entfremdung und Unterdrückung, die es mit sich brachte. Das Medium selbst ist als solches nicht mehr identifizierbar und die Verwechslung von Medium und Botschaft (McLuhan)⁷ ist die erste große Formel dieser neuen Ära. Es gibt kein Medium mehr im wörtlichen Sinne: Es ist jetzt im Realen immateriell, diffus und gebeugt, und man kann nicht einmal mehr sagen, dass das Medium dadurch verändert wird.

Solch eine Vermischung, solch eine virale, endemische, chronische, alarmierende Präsenz des Mediums, ohne die Möglichkeit, die Auswirkungen zu isolieren – spektralisiert, wie diese Werbelaserskulpturen im leeren Raum des vom Medium gefilterten Ereignisses – Auflösung des Fernsehens im Leben, Auflösung des Lebens im Fernsehen – nicht erkennbare chemische Lösung: Wir sind alle Louds, nicht zur Invasion, zum Druck, zur Gewalt und zur Erpressung durch die Medien und Models verurteilt, sondern zu ihrer Einleitung, zu ihrer Unterwanderung, zu ihrer unleserlichen Gewalt.

Aber man muss auf die negative Wendung achten, die der Diskurs mit sich bringt: Es handelt sich weder um eine Krankheit noch um eine Virusinfektion. Man muss anstelle der Medien denken, dass sie im äußeren Orbit eine Art genetischer Code wären, der die Mutation des Realen ins Hyperreale steuert, so wie der andere mikromolekulare Code den Übergang von einer repräsentativen Bedeutungssphäre zum Genetischen steuert eines der programmierten Signale.

Es geht um die gesamte traditionelle Welt der Kausalität: den perspektivischen, deterministischen Modus, den „aktiven“, kritischen Modus, den analytischen Modus – die Unterscheidung zwischen Ursache und Wirkung, zwischen aktiv und passiv, zwischen Subjekt und Objekt, zwischen dem Zweck und Mittel. In diesem Sinne kann man sagen: Das Fernsehen beobachtet uns, das Fernsehen verfremdet uns, das Fernsehen manipuliert uns, das Fernsehen informiert uns ... Bei all dem bleibt man abhängig von der analytischen Konzeption der Medien, von einem externen Aktiven und Wirksamen Agent, über „perspektivische“ Informationen mit dem Horizont des Realen und der Bedeutung als Fluchtpunkt.

Nun muss man sich das Fernsehen im Sinne der DNA als einen Effekt vorstellen, bei dem die gegensätzlichen Pole der Bestimmung verschwinden, entsprechend einer nuklearen Kontraktion, einem Rückzug des alten Polarschemas, das immer einen minimalen Abstand zwischen Ursache und Wirkung, zwischen Subjekt, aufrechterhielt und Objekt: genau die Distanz der Bedeutung, die Lücke, die Differenz, die kleinstmögliche Lücke (PPEP!),⁸ irreduzibel unter dem Schmerz der Rückresorption in einen aleatorischen und unbestimmten

Prozess, dessen Diskurs ihn nicht mehr erklären kann, weil er selbst ein ist bestimmte Reihenfolge.

Es ist diese Lücke, die im Prozess der genetischen Kodierung verschwindet, in dem Unbestimmtheit weniger eine Frage der molekularen Zufälligkeit als vielmehr der schlichten Aufhebung der Beziehung ist. Im Prozess der molekularen Kontrolle, die „ausgeht“. Vom DNA-Kern bis zur „Substanz“, die er „informiert“, gibt es nicht länger die Durchquerung einer Wirkung, einer Energie, einer Entschlossenheit, einer Botschaft. „Ordnung, Signal, Impuls, Botschaft“: All dies versucht, das Ding für uns verständlich zu machen, aber durch Analogie, Umschreibung in Begriffen der Einschreibung, eines Vektors, der Dekodierung, einer Dimension, von der wir nichts wissen – es ist nein länger sogar eine „Dimension“, oder vielleicht ist es die vierte (die jedoch in der Einsteinschen Relativitätstheorie durch die Absorption der unterschiedlichen Pole von Raum und Zeit definiert wird). Tatsächlich kann dieser ganze Prozess nur in seiner negativen Form verstanden werden: nichts trennt mehr einen Pol vom anderen, den Anfang vom Ende; Es kommt zu einer Art Zusammenziehung des einen über den anderen, zu einem phantastischen Ineinanderschieben, zu einem Zusammenbruch der beiden traditionellen Pole ineinander: Implosion – eine Absorption des strahlenden Modus der Kausalität, des differentiellen Modus der Bestimmung mit seinem Positiven und Negativen Ladung – eine Implosion der Bedeutung. Hier beginnt die Simulation.

Überall, in welchem Bereich – politisch, biologisch, psychologisch, mediatisiert – die Unterscheidung zwischen diesen beiden Polen nicht mehr aufrechterhalten werden kann, gerät man in die Simulation und damit in die absolute Manipulation – nicht in die Passivität, sondern in die Gleichgültigkeit von das Aktive und das Passive. Die DNA realisiert diese aleatorische Reduktion auf der Ebene der lebenden Materie.

Auch das Fernsehen erreicht im Fall der Louds diese unbestimmte Grenze, in der sie gegenüber dem Fernsehen weder mehr noch weniger aktiv oder passiv sind als eine lebende Substanz gegenüber ihrem molekularen Code. Hier und da ein einzelner Nebel, dessen einfache Elemente nicht zu entziffern sind, dessen Wahrheit nicht zu entziffern ist.

Das Orbital und der Kern Die Apotheose der Simulation: der Kern. Das Gleichgewicht des Terrors ist jedoch nie etwas anderes als die spektakuläre Steigung eines Abschreckungssystems, das sich von innen in alle Ritzen des täglichen Lebens eingeschlichen hat. Die nukleare Aussetzung dient nur dazu, das trivialisierte System der Abschreckung zu besiegeln, das den Medien zugrunde liegt, der folgenlosen Gewalt, die auf der ganzen Welt herrscht, des aleatorischen Apparats aller Entscheidungen, die für uns getroffen werden. Das unbedeutendste unserer Verhaltensweisen wird durch neutralisierte, gleichgültige, äquivalente Zeichen reguliert, durch Nullsummenzeichen, wie sie die „Strategie von Spielen“ regeln (aber die wahre Gleichung liegt woanders, und das Unbekannte ist genau die Variable der Simulation, die ausmacht des Atomarsenals selbst eine hyperreale Form,

Es ist nicht die direkte Bedrohung durch atomare Zerstörung, die unser Leben lähmt, sondern die Abschreckung, die ihnen Leukämie verleiht. Und diese Abschreckung ergibt sich aus der Tatsache, dass selbst der reale atomare Zusammenstoß ausgeschlossen ist – ausgeschlossen wie die Eventualität des Realen in einem Zeichensystem. Die ganze Welt gibt vor, an die Realität dieser Bedrohung zu glauben (das ist seitens des Militärs verständlich, die Schwere ihrer Ausübung und der Diskurs über ihre „Strategie“ stehen auf dem Spiel), aber genau auf dieser Ebene ist sie da sind keine strategischen Einsätze. Die ganze Originalität der Situation liegt in der Unwahrscheinlichkeit einer Zerstörung.

Abschreckung schließt Krieg aus – die archaische Gewalt expandierender Systeme. Abschreckung selbst ist die neutrale, implosive Gewalt metastabiler oder involutionsartiger Systeme. Es gibt kein Abschreckungssubjekt mehr, keinen Gegner und keine Strategie mehr –

es handelt sich um eine planetarische Struktur der Vernichtung aller Einsätze. Ein Atomkrieg wie der Trojanische Krieg wird nicht stattfinden. Das Risiko einer nuklearen Vernichtung dient nur als Vorwand, um durch die Verfeinerung der Waffen (eine Verfeinerung, die jedes mögliche Ziel so weit übertrifft, dass sie selbst ein Symptom der Nichtigkeit ist) ein universelles Sicherheitssystem, eine universelle Abriegelung und Kontrolle zu installieren. System, dessen abschreckende Wirkung keineswegs auf einen atomaren Zusammenstoß abzielt (der nie in Frage gestellt wurde, außer zweifellos in den allerersten Phasen des Kalten Krieges). als man den Atomapparat noch mit konventionellem Krieg verwechselte), sondern vielmehr mit der viel größeren Wahrscheinlichkeit eines realen Ereignisses, von irgendetwas, das ein Ereignis im Gesamtsystem wäre und dessen Gleichgewicht stören würde. Das Gleichgewicht des Schreckens ist der Schrecken des Gleichgewichts.

Abschreckung ist keine Strategie, sie zirkuliert und wird zwischen nuklearen Akteuren ausgetauscht, genau wie das internationale Kapital in der Orbitzone der Geldspekulation, deren Schwankungen ausreichen, um alle globalen Börsen zu kontrollieren. Somit reicht das im nuklearen Orbit zirkulierende Geld der Zerstörung aus (ohne Bezug auf tatsächliche Zerstörung, genauso wenig wie das fließende Kapital einen realen Bezug zur Produktion hat), um alle Gewalt und potenziellen Konflikte auf der ganzen Welt zu kontrollieren.

Was im Schatten dieses Mechanismus unter dem Vorwand einer maximalen, „objektiven“ Bedrohung und dank Damokles' Atomschwert ausgebrütet wird, ist die Perfektion des besten Kontrollsystems, das es je gab. Und die fortschreitende Satellitenisierung des gesamten Planeten durch dieses Hypermodell der Sicherheit.

Das Gleiche gilt für friedliche Atomkraftwerke. Die Befriedung unterscheidet nicht zwischen Zivil und Militär: Überall dort, wo irreversible Kontrollapparate entwickelt werden, überall dort, wo der Sicherheitsgedanke allmächtig wird, überall dort, wo die Norm das alte Arsenal an Gesetzen und Gewalt (einschließlich Krieg) ersetzt, ist sie das System der Abschreckung, die wächst, und um sie herum wächst die historische, soziale und politische Wüste. Eine gigantische Involution, die jeden Konflikt, jede Endgültigkeit, jede Konfrontation im Verhältnis zu dieser Erpressung zusammenzieht, die sie alle unterbricht, neutralisiert und einfriert. Keine Revolte, keine Geschichte kann mehr nach ihrer eigenen Logik entfaltet werden, weil sie die Vernichtung riskiert. Es ist keine Strategie mehr möglich und die Eskalation ist nur noch ein kindisches Spiel, das dem Militär überlassen wird. Der politische Einsatz ist tot,

Der „Weltraumwettbewerb“ spielte genau die gleiche Rolle wie die nukleare Eskalation. Aus diesem Grund konnte das Raumfahrtprogramm es in den 1960er Jahren so leicht ersetzen (Kennedy/ Chruschtschow) oder sich gleichzeitig als eine Form der „friedlichen Koexistenz“ entwickeln. Denn was ist letztendlich die Funktion des Weltraumprogramms, der Eroberung des Mondes, des Starts von Satelliten, wenn nicht die Einführung eines Modells der universellen Gravitation, der Satellitenisierung, deren perfekter Embryo die Mondlandefähre ist? Programmierter Mikrokosmos, in dem nichts dem Zufall überlassen werden kann. Flugbahn, Energie, Berechnung, Physiologie, Psychologie, Umwelt – nichts kann dem Zufall überlassen werden, das ist das Gesamtuniversum der Norm – das Gesetz existiert nicht mehr, es ist die operative Immanenz jedes Details, die Gesetz ist. Ein Universum, das von jeder Bedeutungsbedrohung befreit ist, im Zustand der Asepsis und Schwerelosigkeit – gerade diese Perfektion ist faszinierend. Der Jubel der Menschenmenge war keine Reaktion auf die Landung auf dem Mond oder die Entsendung eines Menschen in den Weltraum (dies wäre vielmehr die Erfüllung eines früheren Traums), sondern wir sind verblüfft über die Perfektion der Programmierung und die technische Manipulation durch das immanente Wunder der programmierten Entfaltung von Ereignissen. Faszination für die maximale Norm und die Beherrschung der Wahrscheinlichkeit. Schwindel des Modells, das sich mit dem Modell des Todes verbindet, jedoch ohne Angst oder Antrieb. Denn wenn das Gesetz mit seiner Aura der Übertretung, wenn die Ordnung mit ihrer Aura der Gewalt immer noch ein perverses Imaginäres erschließt, fixiert, fasziniert, verblüfft und

verdrehen die Norm jedes Imaginäre. Man fantasiert nicht mehr über die Details eines Programms. Schon beim bloßen Zuschauen wird einem schwindelig. Der Schwindel einer Welt ohne Fehler.

Nun ist es dasselbe Modell programmatischer Unfehlbarkeit, maximaler Sicherheit und Abschreckung, das heute die Ausbreitung des Sozialen kontrolliert. Darin liegt der wahre nukleare Fallout: Der akribische Einsatz der Technologie dient als Modell für den akribischen Betrieb des Sozialen. Auch Flere wird nichts dem Zufall überlassen, im Übrigen ist dies das Wesen der Sozialisierung, die vor Jahrhunderten begann, nun aber in ihre beschleunigte Phase eingetreten ist, hin zu einer Grenze, von der man glaubte, sie sei explosiv (Revolution), die aber für die Der Moment wird durch einen umgekehrten, implosiven, irreversiblen Prozess übersetzt: die allgemeine Abschreckung des Zufalls, des Zufalls, der Transversalität, der Endgültigkeit, des Widerspruchs, des Bruchs oder der Komplexität in einer von der Norm beleuchteten Gesellschaft, die zur beschreibenden Transparenz der Mechanismen von verdammt ist Information. Tatsächlich, Die räumlichen und nuklearen Modelle haben keine eigenen Ziele: weder die Entdeckung des Mondes noch militärische und strategische Überlegenheit. Ihre Wahrheit besteht darin, die Modelle der Simulation zu sein, die Modellvektoren eines Systems der Planetenkontrolle (in dem nicht einmal die Supermächte dieses Szenarios frei sind – die ganze Welt ist satellitengestützt).⁹

Widerstehen Sie den Beweisen: Bei der Satellitisierung ist derjenige, der satellisiert wird, nicht der, von dem man denken könnte. Durch die orbitale Einschreibung eines räumlichen Objekts wird der Planet Erde zum Satelliten, das irdische Prinzip der Realität wird exzentrisch, hyperreal und unbedeutend. Durch die orbitale Instanziierung eines Kontrollsystems wie der friedlichen Koexistenz werden alle irdischen Mikrosysteme satellisiert und verlieren ihre Autonomie. Alle Energie, alle Ereignisse werden von dieser exzentrischen Gravitation absorbiert, alles kondensiert und implodiert zum einzigen Mikromodell der Kontrolle (dem Orbitalsatelliten), während umgekehrt in der anderen, biologischen Dimension alles auf dem molekularen Mikromodell des Genetischen konvergiert und implodiert Code. Zwischen den beiden, in dieser Verzweigung des Nuklearen und des Genetischen,

Die Gleichzeitigkeit zweier Ereignisse im Juli 1975 veranschaulichte dies auf eindrucksvolle Weise: die Verbindung der beiden amerikanischen und sowjetischen Supersatelliten im Weltraum, die Apotheose der friedlichen Koexistenz – die Unterdrückung der ideogramatischen Schrift durch die Chinesen und die Umstellung auf das römische Alphabet. Letzteres bedeutet die „orbitale“ Instanziierung eines abstrakten und modellierten Zeichensystems, in dessen Umlaufbahn alle einst einzigartigen Stil- und Schriftformen wieder aufgenommen werden. Die Satellitenisierung der Sprache: das Mittel für die Chinesen, in das System der friedlichen Koexistenz einzutreten, das durch die Verbindung der beiden Satelliten genau gleichzeitig in ihren Himmel eingeschrieben wird. Orbitalflug der Großen Zwei, Neutralisierung und Homogenisierung aller anderen auf der Erde.

Doch trotz dieser Abschreckung durch die Orbitalkraft – den nuklearen oder molekularen Code – gehen die Ereignisse am Boden weiter, die Unglücke sind angesichts des globalen Prozesses der Kontinuität und Gleichzeitigkeit von Daten noch zahlreicher. Aber auf subtile Weise haben sie keine Bedeutung mehr, sie sind nichts anderes mehr als die Doppelwirkung der Simulation auf dem Gipfel. Das beste Beispiel kann nur der Krieg in Vietnam sein, denn er fand an der Schnittstelle zwischen höchstem historischen und „revolutionären“ Risiko und der Einführung dieser Abschreckungsbehörde statt. Welche Bedeutung hatte dieser Krieg, und war seine Austragung nicht ein Mittel, um das Ende der Geschichte in dem entscheidenden und kulminierenden historischen Ereignis unserer Zeit zu besiegeln?

Warum verschwand dieser so harte, so lange, so grausame Krieg von einem Tag auf den anderen wie durch Zauberei?

Warum hatte diese amerikanische Niederlage (die größte Wende in der Geschichte der USA) keine internen Auswirkungen in Amerika? Wenn es wirklich das Scheitern der globalen Strategie der Vereinigten Staaten bedeutet hätte, hätte es zwangsläufig ihr inneres Gleichgewicht und das amerikanische politische System völlig durcheinander gebracht. Nichts dergleichen geschah.

Dann geschah etwas anderes. Im Grunde war dieser Krieg nichts anderes als eine entscheidende Episode des friedlichen Zusammenlebens. Es markierte den Beginn Chinas zur friedlichen Koexistenz. Die nach vielen Jahren erreichte und gesicherte Nichteinmischung Chinas, Chinas Gewöhnung an einen globalen Modus Vivendi, der Übergang von einer globalen Strategie der Revolution zu einer Strategie gemeinsamer Kräfte und Imperien, der Übergang von einer radikalen Alternative zum politischen Wechsel in einem System, das nun im Wesentlichen reguliert ist (die Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington): Darum ging es im Vietnamkrieg, und in diesem Sinne zogen sich die USA aus Vietnam zurück, gewannen aber den Krieg.

Und der Krieg endete „spontan“, als dieses Ziel erreicht wurde. Deshalb wurde es so leicht deeskaliert und demobilisiert.

Die gleiche Reduzierung der Kräfte ist auf dem Feld zu beobachten. Der Krieg dauerte so lange, wie Elemente, die sich nicht auf eine gesunde Politik und Machtdisziplin, selbst eine kommunistische, reduzieren ließen, nicht liquidiert wurden. Als der Krieg endlich in die Hände der regulären Truppen im Norden übergegangen war und sich dem Widerstand entzogen hatte, konnte der Krieg enden: Er hatte sein Ziel erreicht. Es handelt sich also um eine politische Staffel. Sobald die Vietnamesen bewiesen hatten, dass sie nicht länger Träger einer unvorhersehbaren Subversion waren, konnte man ihnen die Macht überlassen. Dass es sich bei ihnen um eine kommunistische Ordnung handelt, ist letztlich nicht seriös: Sie hatte sich bewährt, man konnte ihr vertrauen. Er ist noch effektiver als der Kapitalismus bei der Liquidierung „wilder“ und archaischer vorkapitalistischer Strukturen.

Gleiches Szenario im Algerienkrieg.

Der andere Aspekt dieses Krieges und aller Kriege heute: Hinter der bewaffneten Gewalt steckt der mörderische Antagonismus der Gegner – der eine Frage von Leben und Tod zu sein scheint, der sich als solcher abspielt (sonst könnte man nie Leute schicken, um sich selbst zu holen). hinter diesem Schein eines Kampfes auf Leben und Tod und rücksichtsloser globaler Einsätze stehen die beiden Kontrahenten grundsätzlich in Solidarität gegen etwas anderes, unbenanntes, nie ausgesprochenes, dessen objektiver Ausgang jedoch ein Krieg ist, mit der gleichen Komplizenschaft von der beiden Gegner ist die totale Liquidation. Stammes-, kommunitaristische, vorkapitalistische Strukturen, jede Form des Austauschs, der Sprache, der symbolischen Organisation, das ist es, was abgeschafft werden muss, das ist das Ziel des Mordes im Krieg – und der Krieg selbst, in seinem riesigen, spektakulären Todesapparat, ist nichts anderes als das Medium dieses Prozesses der terroristischen Rationalisierung des Sozialen – der Mord, auf dem die Gesellschaft gegründet sein wird, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit, kommunistisch oder kapitalistisch. Völlige Komplizenschaft oder Arbeitsteilung zwischen zwei Gegnern (die dafür möglicherweise sogar enorme Opfer bringen) mit dem Ziel, soziale Beziehungen neu zu gestalten und zu domestizieren.

ein Szenario zur Liquidierung der amerikanischen „Den Nordvietnamesen wurde geraten, „bei dem man natürlich sein Gesicht wahren muss „Präsenz in Betracht zu ziehen

Dieses Szenario: die extrem harten Bombardierungen von Hanoi. Ihr unhaltbarer Charakter darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie nichts anderes als ein Simulakrum waren, um den Vietnamesen den Anschein zu erwecken, dass sie einen Kompromiss befürworteten, und um Nixon zu ermöglichen, die Amerikaner dazu zu bringen, den Abzug ihrer Truppen hinzunehmen. Das Spiel war bereits gewonnen, nichts stand objektiv auf dem Spiel außer der Wahrhaftigkeit der Schlussmontage.

Die Moralisten des Krieges, die Verfechter hoher Kriegswerte, sollten sich nicht zu sehr entmutigen lassen: Der Krieg ist nicht weniger grausam, weil er nur ein Scheinbild ist – das Fleisch leidet genauso, und die Toten und ehemaligen Kämpfer sind genauso viel wert wie in anderen Kriegen. Dieses Ziel wird immer erreicht, ebenso wie das der Territorialkartierung und der disziplinären Sozialität. Was nicht mehr existiert, ist die Widrigkeit der Gegner, die Realität antagonistischer Ursachen, die ideologische Ernsthaftigkeit des Krieges. Und auch die Realität von Sieg oder Niederlage, denn Krieg ist ein Prozess, der weit über diesen Anschein hinaus triumphiert.

Auf jeden Fall geht die Befriedung (oder Abschreckung), die uns heute dominiert, über Krieg und Frieden hinaus, sie bedeutet, dass Krieg und Frieden in jedem Moment gleichwertig sind. „Krieg ist Frieden“, sagte Orwell. Auch dort implodieren die beiden Differenzpole ineinander oder recyceln einander – eine Gleichzeitigkeit von Widersprüchen, die Parodie und Ende jeder Dialektik zugleich ist. Somit kann man die Wahrheit eines Krieges völlig übersehen: nämlich, dass er lange vor seinem Beginn beendet war, dass es im Kern des Krieges selbst ein Ende des Krieges gab und dass er vielleicht nie begonnen hat. Viele andere Ereignisse (die Ölkrise usw.) begannen nie und existierten nie, außer als künstliche Ereignisse – abstrakt, Ersatz und als Artefakte der Geschichte, als Katastrophen und Krisen, die dazu bestimmt waren, eine historische Investition unter Hypnose aufrechtzuerhalten. Die Medien und der offizielle Nachrichtendienst sind nur dazu da, die Illusion einer Realität, der Realität der Einsätze, der Objektivität der Fakten aufrechtzuerhalten. Alle Ereignisse sind rückwärts zu lesen, sonst wird einem bewusst (wie bei den Kommunisten, die in Italien „an der Macht“ waren, die posthume Wiederentdeckung der Gulags und sowjetischen Dissidenten im Nachhinein wie die fast zeitgenössische Entdeckung der Verlorenen durch eine sterbende Ethnologie). „Unterschied“ von Savages), dass all diese Dinge zu spät kamen, mit einer Geschichte der Verzögerung, einer Verzögerungsspirale, dass sie ihre Bedeutung längst erschöpft hatten und nur noch von einem künstlichen Aufbrausen von Zeichen lebten, dass alle diese Ereignisse ohne einander aufeinander folgten Logik, in der widersprüchlichsten, vollständigsten Äquivalenz, in einer tiefen Gleichgültigkeit gegenüber ihren Konsequenzen (aber das liegt daran, dass es keine gibt: sie erschöpfen sich in ihrer spektakulären Werbung) – alle „Wochenschau“-Aufnahmen erwecken somit den unheimlichen Eindruck von Kitsch, von Retro und Porno zugleich – das weiß zweifellos jeder, und niemand akzeptiert es wirklich. Die Realität der Simulation ist unerträglich – grausamer als Artauds Theater der Grausamkeit, das immer noch ein Versuch war, eine Dramaturgie des Lebens zu schaffen, den letzten Atemzug einer Idealität des Körpers, des Blutes, der Gewalt in einem System, das es bereits wegnahm, hin zu einer Wiederaufnahme aller Einsätze ohne eine Spur von Blut. Für uns ist der Streich gespielt. Jegliche Dramaturgie und sogar jedes wirkliche Schreiben über Grausamkeit ist verschwunden. Die Simulation ist der Meister, und wir haben nur ein Recht auf das Retro, auf die gespenstische, parodistische Rehabilitation aller verlorenen Referenzen. Alles entfaltet sich immer noch um uns herum,

Aus diesem Grund erhöht die nukleare Verbreitung weder das Risiko eines atomaren Zusammenstoßes noch eines Unfalls – außer in der Zeit, in der die „jungen“ Mächte versucht sein könnten, einen abschreckungsfreien, „echten“ Gebrauch davon zu machen (wie es die Amerikaner in Hiroshima taten). – aber gerade nur sie hatten ein Recht auf diesen „Gebrauchswert“ der Bombe, alle, die sie seitdem erworben haben, werden durch die bloße Tatsache, sie zu besitzen, von der Nutzung abgeschreckt. Der Eintritt in den Atomclub, der so hübsch heißt, löscht (wie die gewerkschaftliche Organisation in der Arbeitswelt) sehr schnell

jede Neigung zu gewalttätigem Eingreifen aus. Verantwortung, Kontrolle, Tadel, Selbstabschreckung wachsen immer schneller als die Kräfte oder Waffen, die uns zur Verfügung stehen: Das ist das Geheimnis der sozialen Ordnung. Die bloße Möglichkeit, ein ganzes Land durch das Umlegen eines Schalters lahmzulegen, führt also dazu, dass die Elektrotechniker diese Waffe niemals einsetzen werden: Der ganze Mythos des totalen und revolutionären Streiks zerfällt in dem Moment, in dem die Mittel verfügbar sind – aber leider gerade deshalb Mittel vorhanden sind. Darin liegt der gesamte Abschreckungsprozess.

Daher ist es durchaus wahrscheinlich, dass wir eines Tages erleben werden, wie Atommächte Atomreaktoren, Waffen und Bomben in alle Breitengrade exportieren. Die Kontrolle durch Drohung wird durch die wirksamere Strategie der Befriedung durch die Bombe und den Besitz der Bombe ersetzt. Die „kleinen“ Mächte, die glauben, dass sie ihre unabhängige Schlagkraft kaufen, werden den Virus der Abschreckung, ihrer eigenen Abschreckung, kaufen. Das Gleiche gilt für die Atomreaktoren, die wir ihnen bereits geschickt haben: so viele Neutronenbomben, die jegliche historische Virulenz und jegliche Explosionsgefahr ausschalten. In diesem Sinne leitet die Atomkraft überall einen beschleunigten Implosionsprozess ein, sie friert alles um sie herum ein, sie absorbiert alle lebende Energie.

Die Kernenergie ist zugleich der Höhepunkt der verfügbaren Energie und die Maximierung der Energiekontrollsysteme. Lockdown und Kontrolle nehmen in direktem Verhältnis zu (und zweifellos sogar schnelleren) befreienden Möglichkeiten zu. Dies war bereits die Aporie der modernen Revolution. Es ist immer noch das absolute Paradox der Atomkraft. Energien gefrieren in ihrem eigenen Feuer, sie schrecken sich ab. Man kann sich nicht mehr vorstellen, welches Projekt, welche Macht, welche Strategie, welches Subjekt hinter dieser Einfriedung, dieser enormen Sättigung eines Systems durch seine eigenen Kräfte, jetzt neutralisiert, unbrauchbar, unverständlich, nicht explosiv, existieren könnte – abgesehen von der Möglichkeit einer Explosion in Richtung das Zentrum einer Implosion, bei der all diese Energien in einem katastrophalen Prozess (im wahrsten Sinne des Wortes) vernichtet würden

ANMERKUNGEN

1. Vgl. J. Baudrillard, „Lordre des simulacres“ (Die Ordnung der Simulacra), in Uechange symbolique et la mort (Symbolischer Austausch und Tod) (Paris: Gallimard, 1976).
2. Ein Diskurs, der selbst nicht für eine Lösung in der Übertragung geeignet ist. Es ist die Verflechtung dieser beiden Diskurse, die die Psychoanalyse endlos macht.
3. Vgl. M. Perniola, Lednes, Visions, Simulacres (Ikonen, Visionen, Simulacra), 39.
4. Dies führt nicht zwangsläufig zur Verzweiflung am Sinn, sondern ebenso sehr zur Improvisation des Sinns, der Sinnlosigkeit, vieler gleichzeitiger Bedeutungen, die sich gegenseitig zerstören.
5. Zusammengenommen sind die Energiekrise und die ökologische Inszenierung selbst ein Katastrophenfilm im gleichen Stil (und mit dem gleichen Wert) wie diejenigen, die derzeit die goldenen Tage Hollywoods ausmachen. Es ist sinnlos, diese Filme mühsam im Hinblick auf ihren Bezug zu einer „objektiven“ sozialen Krise oder gar zu einem „objektiven“ Katastrophenphantasma zu interpretieren. In einem anderen Sinne muss man sagen, dass es das Soziale selbst ist, das im zeitgenössischen Diskurs nach dem Vorbild eines

Katastrophenfilmdrehbuchs organisiert ist. (Vgl. M. Makarius, *La strategie de la catastrophe* [Die Strategie der Katastrophe], 115.)

6. Mit dieser sinkenden Arbeitsinvestition geht ein paralleler Rückgang der Konsuminvestitionen einher. Auf Wiedersehen vom Gebrauchswert oder vom Prestige des Automobils, auf Wiedersehen von Liebesdiskursen, die den Gegenstand des Vergnügens dem Gegenstand der Arbeit feindlich gegenüberstellten. Ein weiterer Diskurs setzt sich durch, ein Diskurs über die Arbeit am Konsumgegenstand, der auf eine aktive, einschränkende, puritanische Reinvestition abzielt (verbrauchen Sie weniger Benzin, achten Sie auf Ihre Sicherheit, Sie haben die Geschwindigkeitsbegrenzung überschritten usw.), zu der die Eigenschaften von Automobilen geben vor, sich anzupassen. Durch die Vertauschung dieser beiden Pole einen Anteil wiederentdecken. Die Arbeit wird zum Objekt eines Bedürfnisses, das Auto zum Objekt der Arbeit. Es gibt keinen besseren Beweis für die mangelnde Differenzierung aller Einsätze.

7. Die Verwirrung zwischen Medium und Nachricht ist sicherlich eine Folge der zwischen Sender und Empfänger und besiegelt so das Verschwinden aller dualen, polaren Strukturen, die die diskursive Organisation der Sprache bildeten, aller determinierten Artikulationen von Bedeutung, die Jakobsons berühmtes Raster widerspiegeln von Funktionen. Dass der Diskurs „zirkuliert“, ist wörtlich zu nehmen: Das heißt, er bewegt sich nicht mehr von einem Punkt zum anderen, sondern er durchläuft einen Zyklus, der unterschiedslos die Positionen von Sender und Empfänger einschließt, die nun als solche nicht mehr lokalisierbar sind. Somit gibt es keinen Fall von Macht, keinen Fall von Übertragung – Macht ist etwas, das zirkuliert und dessen Quelle nicht länger lokalisiert werden kann, ein Zyklus, in dem die Positionen des Beherrschers und des Beherrschten in einer endlosen Umkehrung ausgetauscht werden, die auch das Ende darstellt von Macht in seiner klassischen Definition. Die Zirkularisierung der Macht, des Wissens, des Diskurses macht jeder Lokalisierung von Instanzen und Polen ein Ende. In der psychoanalytischen Deutung selbst kommt die „Macht“ des Interpreten nicht von einer äußeren Instanz, sondern vom Interpretierten selbst. Das ändert alles, denn man kann die traditionellen Machthaber immer fragen, woher sie ihre Macht beziehen. Wer hat dich zum Herzog gemacht? Der König. Wer hat dich zum König gemacht? Gott. Nur Gott antwortet nicht mehr. Aber zur Frage: Wer hat Sie zum Psychoanalytiker gemacht? Der Analytiker kann durchaus antworten: Sie. So wird durch eine inverse Simulation der Übergang vom „Analysierten“ zum „Analysierenden“, vom Passiven zum Aktiven ausgedrückt, was einfach den spiralförmigen Effekt der Polverschiebung beschreibt, den Effekt der Zirkularität, bei der Macht verloren geht, wird aufgelöst, wird in perfekter Manipulation aufgelöst (es liegt nicht mehr in der Größenordnung der richtungsweisenden Macht und des Blicks, sondern in der Größenordnung der Taktilität und Umwandlung). Siehe auch die Zirkularität Staat/Familie, die durch die Fluktuation und metastatische Regulierung der Bilder des Sozialen und des Privaten gewährleistet wird (J. Donzelot, *La Police des Family* [Die Überwachung der Familien]).

Es ist jetzt unmöglich, die berühmte Frage zu stellen: „Von welcher Position aus sprechen Sie?“ – „Woher wissen Sie das?“ „Woher nimmst du deine Kraft?“ ohne die unmittelbare Antwort zu hören: „Aber von dir (von dir) spreche ich“ – das heißt, du bist es, der spricht, du, der weiß, du, der die Macht hat. Eine gigantische Umdrehung, eine Umschreibung des gesprochenen Wortes, die einer Erpressung ohne Ende gleichkommt, einer unanfechtbaren Abschreckung des angeblich sprechenden Subjekts, die ihm keine Antwort gibt, denn auf die Frage, die er stellt, antwortet man unweigerlich: aber Sie sind die Antwort, oder: Ihre Frage ist bereits eine Antwort usw. – die ganze erstickende Raffinesse des Abfangens von Sprache, des erzwungenen Geständnisses unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit, des Einfangens des Subjekts in seiner eigenen Befragung,

Dieses Simulakrum der Umkehrung oder Involution der Pole, diese kluge List, die das Geheimnis des gesamten Manipulationsdiskurses und somit heute in allen Bereichen das

Geheimnis jeder neuen Macht in der Auslöschung des Machtschauplatzes ist die Annahme aller Worte, aus der diese für unsere Zeit charakteristische phantastische schweigende Mehrheit hervorgegangen ist – all dies begann zweifellos im politischen Bereich mit dem demokratischen Scheinbild, das heute die Macht Gottes durch die Macht des Volkes ersetzt als Quelle der Macht und der Macht als Vereinigung mit der Macht als Repräsentation. Antikopernikanische Revolution: keine transzendente Instanz, weder der Sonne noch der leuchtenden Quellen der Macht und des Wissens – alles kommt vom Volk und alles kehrt zu ihm zurück.

8. PPEP ist ein Akronym für „kleinstmögliche Lücke“ oder „plus petit ecart möglich“. – Trans.

9. Paradox: Alle Bomben sind sauber: Ihre einzige Verschmutzung ist das Sicherheits- und Kontrollsystem, das sie ausstrahlen, solange sie nicht explodieren.

GESCHICHTE: EIN RETRO-SZENARIO

In einer gewalttätigen und zeitgenössischen Epoche der Geschichte (sagen wir zwischen den beiden Weltkriegen und dem Kalten Krieg) ist es der Mythos, der als imaginärer Inhalt in das Kino eindringt. Es ist das goldene Zeitalter despotischer und legendärer Auferstehungen. Der durch die Gewalt der Geschichte aus der Realität vertriebene Mythos findet im Kino Zuflucht.

Heute ist es die Geschichte selbst, die nach dem gleichen Szenario in das Kino eindringt – der historische Pflock, der durch diese Art von immenser Neutralisierung aus unserem Leben vertrieben wird, die auf globaler Ebene als friedliche Koexistenz und auf alltäglicher Ebene als befriedete Monotonie bezeichnet wird – diese Geschichte exorziert von einer langsam oder brutal erstarrenden Gesellschaft, feiert auf der Leinwand seine Auferstehung mit voller Kraft, nach demselben Verfahren, das einst verlorene Mythen wieder zum Leben erweckte.

Die Geschichte ist unser verlorener Bezugspunkt, das heißt unser Mythos. Aufgrund dieser Tatsache tritt es an die Stelle der Mythen auf der Leinwand. Die Illusion wäre, sich selbst zu diesem „Geschichtsbewusstsein des Kinos“ zu gratulieren, so wie man sich selbst zum „Einzug der Politik in die Universität“ gratulierte. Das gleiche Missverständnis, die gleiche Mystifizierung. Die Politik, die in die Universität eindringt, ist eine Politik, die aus der Geschichte stammt, eine Retro-Politik, deren Substanz entleert und in ihrer oberflächlichen Ausübung legalisiert ist, mit der Atmosphäre eines Spiels und eines Abenteuerfeldes; diese Art von Politik ist wie Sexualität oder permanente Bildung (oder wie die soziale Sicherheit seiner Zeit), also eine posthume Liberalisierung.

Das große Ereignis dieser Zeit, das große Trauma ist dieser Niedergang der starken Referenzialität, diese Todesschmerzen des Realen und des Rationalen, die ein Zeitalter der Simulation eröffnen. Während so viele Generationen, insbesondere die letzte, im Lauf der Geschichte lebten, in der euphorischen oder katastrophalen Erwartung einer Revolution, hat man heute den Eindruck, dass die Geschichte zurückgewichen ist und einen gleichgültigen Nebel zurückgelassen hat, der von Strömungen durchzogen, aber geleert wird von Referenzen. In dieser Leere verschwinden die Phantasmen einer vergangenen Geschichte, die Vielfalt der Ereignisse, Ideologien, Retro-Moden – nicht mehr so sehr, weil die Menschen an sie glauben oder noch Hoffnung in sie setzen, sondern einfach, um die Zeit wiederzubeleben, in der

zumindest Es gab Geschichte, zumindest gab es Gewalt (wenn auch faschistische), bei der es zumindest um Leben und Tod ging. Alles dient dazu, dieser Leere, dieser Leukämie der Geschichte und der Politik, diesem Blutverfall der Werte zu entkommen – im Verhältnis zu dieser Not können alle Inhalte durcheinander hervorgerufen werden, dass die gesamte bisherige Geschichte in großen Mengen wiederbelebt wird – eine beherrschende Idee Nr wählt länger aus, nur die Nostalgie sammelt sich endlos an: Krieg, Faschismus, der Prunk der Belle Epoque oder die revolutionären Kämpfe, alles ist gleichwertig und vermischt sich wahllos in derselben mürrischen und düsteren Begeisterung, in derselben Retro-Faszination. Allerdings gibt es eine Privilegierung der unmittelbar vorangegangenen Epoche (Faschismus, Krieg, die Zeit unmittelbar nach dem Krieg – die unzähligen Filme, die für uns mit diesen Themen spielen, haben ein näheres, perverseres, dichter, verwirrter Wesen). Man kann es erklären, indem man sich auf die Freudsche Theorie des Fetischismus bezieht (vielleicht auch eine Retro-Hypothese). Dieses Trauma (Verlust von Referenzen) ähnelt der Entdeckung des Unterschieds zwischen den Geschlechtern bei Kindern, so schwerwiegend, so tiefgreifend, wie irreversibel: Die Fetischisierung eines Objekts greift ein, um diese unerträgliche Entdeckung zu verschleiern, aber genau, sagt Freud, dieses Objekt Dabei handelt es sich nicht um irgendein Objekt, sondern oft um das letzte wahrgenommene Objekt vor der traumatischen Entdeckung. Daher wird die fetischisierte Geschichte vorzugsweise diejenige sein, die unserer „irreferentiellen“ Ära unmittelbar vorausgeht. Daher die Allgegenwart des Faschismus und des Krieges im Nachhinein – ein Zufall, eine Affinität, die überhaupt nicht politisch ist; Es ist naiv zu schlussfolgern, dass die Beschwörung des Faschismus eine gegenwärtige Erneuerung des Faschismus signalisiert (gerade weil man nicht mehr da ist, weil man sich in etwas anderem befindet, das noch weniger amüsant ist),

Damit hat die Geschichte posthum ihren triumphalen Einzug ins Kino gehalten (der Begriff historisch hat das gleiche Schicksal erlitten: ein „historischer“ Moment, ein Denkmal, ein Kongress, eine Figur werden auf diese Weise als Fossilien bezeichnet). Seine Wiederinjektion hat keinen Wert als bewusstes Bewusstsein, sondern nur als Nostalgie für eine verlorene Referenz.

Das bedeutet nicht, dass Geschichte im Kino nie als kraftvoller Moment, als zeitgenössischer Prozess, als Aufstand und nicht als Auferstehung erschienen ist. Im „Realen“ wie im Kino gab es Geschichte, aber es gibt keine mehr. Heute hat die Geschichte, die uns „zurückgegeben“ wird (eben weil sie uns genommen wurde), ebenso wenig Bezug zu einem „historischen Realen“ wie die Neofiguration in der Malerei zur klassischen Figuration des Realen. Neofiguration ist eine Beschwörung der Ähnlichkeit, gleichzeitig aber auch der eklatante Beweis für das Verschwinden von Objekten in ihrer eigentlichen Darstellung: hyperreal. Darin erstrahlen Objekte in einer Art Hyperähnlichkeit (wie die Geschichte im zeitgenössischen Kino), die dazu führt, dass sie im Grunde nichts mehr ähneln, außer der leeren Figur der Ähnlichkeit, der leeren Form der Darstellung. Es geht um Leben oder Tod: Diese Objekte sind weder lebendig noch tödlich. Deshalb sind sie so genau, so winzig, eingefroren in dem Zustand, in dem ein brutaler Verlust des Realen sie erfasst hätte. Alle, aber nicht nur, jene historischen Filme, deren Perfektion beunruhigend ist: Chinatown, Three Days of the Condor, Barry Lyndon, 1900, All the President's Men usw. Man hat den Eindruck, es handle sich um perfekte Remakes, um Außergewöhnliches Montagen, die eher aus einer kombinatorischen Kultur (oder einem McLuhanesken Mosaik) großer Foto-, Kino-, Historischsynthesemaschinen usw. hervorgehen als aus einem echten Film. Lassen Sie uns einander verstehen: Ihre Qualität steht außer Frage. Das Problem besteht vielmehr darin, dass wir in gewisser Weise völlig gleichgültig bleiben. Take The Last Picture Show: Wie ich, Man hätte schon ausreichend abgelenkt sein müssen, um zu glauben, es handle sich um eine Originalproduktion aus den 1950er-Jahren: ein sehr guter Film über die Bräuche und die Atmosphäre der amerikanischen Kleinstadt. Nur ein kleiner Verdacht: Er war ein wenig zu gut, abgestimmter, besser als die anderen, ohne die psychologischen, moralischen und sentimental Makel der Filme dieser Zeit. Verblüffung, wenn man entdeckt, dass es sich um einen Film aus den 1970er Jahren handelt, perfekt retro,

bereinigt, rein, die hyperrealistische Wiederherstellung des Kinos der 1950er Jahre. Man spricht davon, Stummfilme neu zu machen, auch diese werden zweifellos besser sein als die der damaligen Zeit. Es entsteht eine ganze Generation von Filmen, die für diejenigen, von denen man weiß, was der Androide für den Menschen ist, sein werden: wunderbare Artefakte ohne Schwäche, angenehme Simulakren, denen nur das Imaginäre und die dem Kino innewohnende Halluzination fehlen. Das meiste, was wir heute sehen (das Beste), ist bereits in dieser Größenordnung. Barry Lyndon ist das beste Beispiel: Man hat es nie besser gemacht, man wird es nie besser machen in ... in was? Nicht im Hervorrufen, nicht einmal im Hervorrufen, im Simulieren. Die gesamte giftige Strahlung wurde gefiltert, alle Inhaltsstoffe sind vorhanden, in präzisen Dosierungen, kein einziger Fehler.

Kühles, kaltes Vergnügen, nicht einmal ästhetisch im engeren Sinne: funktionelles Vergnügen, gleichwertiges Vergnügen, Vergnügen an der Maschinerie. Man muss nur von Visconti träumen (Guepard, Senso usw., die in gewisser Hinsicht an Barry Lyndon denken lassen), um den Unterschied nicht nur im Stil, sondern auch im filmischen Akt zu begreifen. Bei Visconti gibt es Bedeutung, Geschichte, eine sinnliche Rhetorik, tote Zeit, ein leidenschaftliches Spiel, nicht nur im historischen Inhalt, sondern auch in der Inszenierung. Nichts davon bei Kubrick, der seinen Film manipuliert wie ein Schachspieler, der aus der Geschichte ein operatives Szenario macht. Und das ist keine Rückkehr zum alten Gegensatz zwischen dem Geist der Finesse und dem Geist der Geometrie: Dieser Gegensatz entsteht immer noch aus dem Spiel und den Sinneinsätzen,

Gibt es davon schon etwas in Leones Western? Vielleicht. Alle Register gleiten in diese Richtung. Chinatown: Es ist der per Laser umbenannte Detektivfilm. Dabei geht es nicht wirklich um Perfektion: Technische Perfektion kann Teil der Bedeutung sein, und in diesem Fall ist sie weder retro noch hyperrealistisch, sondern ein Effekt der Kunst. Technische Perfektion ist hier ein Effekt des Modells: Sie ist einer der referenziellen taktischen Werte. In Ermangelung einer wirklichen Bedeutungssyntax hat man nichts anderes als die taktischen Werte einer Gruppe, in denen sie bewundernswert vereint sind, zum Beispiel die CIA als mythologische Maschine, die alles tut, Robert Redford als polyvalenter Star, soziale Beziehungen als notwendige Referenz zur Geschichte, technische Virtuosität als notwendige Referenz zum Kino.

Das Kino und seine Entwicklung: vom Fantastischsten oder Mythischsten zum Realistischen und Hyperrealistischen.

Das Kino kommt in seinen gegenwärtigen Bemühungen immer näher und immer perfekter an das absolute Reale heran, in seiner Banalität, seiner Wahrhaftigkeit, in seiner nackten Selbstverständlichkeit, in seiner Langeweile und zugleich in seiner Anmaßung sein Anspruch, das Reale, das Unmittelbare, das Bedeutungslose zu sein, was das verrückteste aller Unterfangen ist (ähnlich wie der Anspruch des Funktionalismus, den größtmöglichen Grad an Übereinstimmung zwischen dem Objekt und seiner Funktion und seinem Gebrauchswert zu bezeichnen, ist wahrlich absurd Unternehmen); Keine Kultur hatte jemals eine solche naive und paranoide, puritanische und terroristische Vision gegenüber ihren Zeichen.

Terrorismus ist immer der Reale.

Gleichzeitig mit diesem Streben nach einer absoluten Entsprechung mit dem Realen nähert sich das Kino auch einer absoluten Entsprechung mit sich selbst – und das ist kein Widerspruch: Es ist die eigentliche Definition des Hyperrealen. Hypotypose und Spiegelung. Das Kino plagiiert sich selbst, kopiert sich selbst, macht seine Klassiker neu, reaktiviert seine ursprünglichen Mythen, macht den Stummfilm perfekter neu als das Original usw.: All dies ist logisch, das Kino ist von sich selbst als verlorenem Objekt ebenso fasziniert wie von ihm (und wir) sind vom Realen als verlorenem Referenten fasziniert. Das Kino und das Imaginäre (das

Romanhafte, das Mythische, das Unwirkliche, einschließlich des wahnsinnigen Einsatzes seiner eigenen Technik) standen früher in einer lebendigen, dialektischen, umfassenden, dramatischen Beziehung zueinander. Das Verhältnis, das sich heute zwischen Kino und Realem bildet, ist ein umgekehrtes, negatives Verhältnis: es resultiert aus dem Verlust der Spezifität des einen und des anderen. Die kalte Collage, die kühle Promiskuität, die asexuelle Hochzeit zweier kalter Medien, die sich in einer asymptotischen Linie zueinander entwickeln: das Kino, das versucht, sich im kinematografischen (oder im Fernsehen übertragenen) Hyperrealen abzuschaufen.

Die Geschichte ist ein starker Mythos, vielleicht neben dem Unbewussten der letzte große Mythos. Es handelt sich um einen Mythos, der zugleich die Möglichkeit einer „objektiven“ Verkettung von Ereignissen und Ursachen und die Möglichkeit einer narrativen Verkettung des Diskurses in sich vereinte. Das Zeitalter der Geschichte, wenn man es so nennen kann, ist auch das Zeitalter des Romans. Es ist dieser fabelhafte Charakter, die mythische Energie eines Ereignisses oder einer Erzählung, die heute zunehmend verloren zu gehen scheint. Hinter einer performativen und demonstrativen Logik: die Besessenheit von historischer Treue, von einer perfekten Wiedergabe (wie anderswo die Besessenheit von Echtzeit oder von der winzigen Alltäglichkeit von Jeanne Hilmann beim Abwaschen), diese negative und unversöhnliche Treue zur Materialität der Vergangenheit, zu einer bestimmten Szene der Vergangenheit oder der Gegenwart, zur Wiederherstellung eines absoluten Simulakrums der Vergangenheit oder der Gegenwart, das alle anderen Werte ersetzt hat – daran sind wir alle beteiligt, und das ist unumkehrbar. Weil das Kino selbst zum Verschwinden der Geschichte und zum Aufkommen des Archivs beigetragen hat. Fotografie und Kino trugen zu einem großen Teil zur Säkularisierung der Geschichte bei, zu ihrer Fixierung in ihrer sichtbaren, „objektiven“ Form auf Kosten der Mythen, die sie einst durchzogen.

Heute kann das Kino all sein Talent, seine ganze Technologie in den Dienst der Wiederbelebung dessen stellen, zu dessen Liquidierung es selbst beigetragen hat. Es erweckt nur Geister zum Leben und geht darin verloren.

ANMERKUNGEN

1. Der Faschismus selbst, das Geheimnis seines Auftretens und seiner kollektiven Energie, mit dem sich keine Interpretation auseinandersetzen konnte (weder die marxistische Interpretation der politischen Manipulation durch herrschende Klassen noch die reichianische Interpretation der sexuellen Unterdrückung der Massen). , noch das Deleuzianische der despotischen Paranoia), kann bereits als „irrationales“ Übermaß an mythischen und politischen Bezügen, die wahnsinnige Steigerung kollektiver Werte (Blut, Rasse, Volk usw.), die Reinjektion des Todes usw. interpretiert werden „politische Ästhetik des Todes“ in einer Zeit, in der der Prozess der Entzauberung von Werten und kollektiven Werten, der rationalen Säkularisierung und Eindimensionalisierung allen Lebens, der Operationalisierung allen gesellschaftlichen und individuellen Lebens im Westen bereits deutlich spürbar ist. Wieder mal, Alles scheint dieser Wertkatastrophe, dieser Neutralisierung und Befriedung des Lebens zu entgehen. Der Faschismus ist ein Widerstand dagegen, selbst wenn es ein tiefgreifender, irrationaler, wahnsinniger Widerstand ist, er hätte diese gewaltige Energie nicht genutzt, wenn er nicht ein Widerstand gegen etwas viel Schlimmeres gewesen wäre. Die Grausamkeit des Faschismus, sein Terror liegt auf der Ebene dieses anderen Terrors, nämlich der Verwirrung des Realen und des Vernünftigen, die sich im Westen vertiefte, und er ist eine Reaktion darauf.

HOLOCAUST

Das Vergessen der Vernichtung gehört zur Vernichtung, weil es auch die Vernichtung der Erinnerung, der Geschichte, des Sozialen usw. ist. Dieses Vergessen ist ebenso wesentlich wie das für uns ohnehin unauffindbare, uns in seiner Wahrheit unzugängliche Ereignis. Dieses Vergessen ist immer noch zu gefährlich, es muss durch ein künstliches Gedächtnis ausgelöscht werden (heute sind es überall künstliche Erinnerungen, die das Gedächtnis des Menschen auslöschen, die den Menschen in seinem eigenen Gedächtnis auslöschen). Diese künstliche Erinnerung wird die Neuinszenierung der Vernichtung sein – aber spät, viel zu spät, als dass sie echte Wellen schlagen und etwas zutiefst stören könnte, und vor allem, insbesondere durch ein Medium, das selbst kalt ist und Vergesslichkeit, Abschreckung und Vernichtung ausstrahlt auf noch systematischere Weise, wenn das möglich ist, als die Lager selbst. Man lässt die Juden nicht mehr durch das Krematorium oder die Gaskammer gehen, sondern durch die Ton- und Bildspur, durch den Universalbildschirm und den Mikroprozessor. Das Vergessen, die Vernichtung erreicht auf diese Weise endlich seine ästhetische Dimension – sie wird im Retro erreicht, hier endlich auf die Massenebene erhoben.

Sogar die Art von sozialgeschichtlicher Dimension, die in Form von Schuld, beschämender Latenz, des Nicht-Gesagten noch vergessen blieb, gibt es nicht mehr, weil jetzt „jeder weiß“, jeder vor der Vernichtung gezittert und geweint hat – eine Gewissheit Zeichen, dass „das“ nie wieder passieren wird. Aber was man auf diese Weise mit geringem Aufwand und für den Preis einiger Tränen austreibt, wird faktisch nie reproduziert, weil es sich schon immer mitten in der aktuellen Reproduktion befand, und zwar genau in der Form, in der man es vorgibt es anzuprangern, im Medium selbst dieses vermeintlichen Exorzismus: dem Fernsehen. Der gleiche Prozess des Vergessens, der Liquidierung, der Vernichtung, die gleiche Vernichtung der Erinnerungen und der Geschichte, die gleiche umgekehrte, implosive Strahlung, die gleiche Absorption ohne Echo, das gleiche schwarze Loch wie Auschwitz.

Was niemand verstehen will, ist, dass der Holocaust in erster Linie (und ausschließlich) ein Ereignis ist, oder besser gesagt, ein im Fernsehen übertragenes Objekt (grundlegende Regel von McLuhan, die nicht vergessen werden darf), das heißt, dass man versucht, eine Erkältung wieder anzufachen historisches Ereignis, tragisch, aber kalt, das erste große Ereignis kalter Systeme, Kühlsysteme, Systeme der Abschreckung und Vernichtung, die dann in anderen Formen (einschließlich des Kalten Krieges usw.) und in Bezug auf kalte Massen (die Die Juden kümmern sich nicht einmal mehr um ihren eigenen Tod, und die schließlich selbstverwalteten Massen rebellieren nicht mehr: abgeschreckt bis zum Tod, abgeschreckt von ihrem eigenen Tod), um dieses kalte Ereignis durch ein kaltes Medium, das Fernsehen, und für die Massen wieder aufleben zu lassen die selbst kalt sind, die nur Gelegenheit zu einem taktilen Nervenkitzel und einer posthumen Emotion haben werden, auch ein abschreckender Nervenkitzel, der sie mit einer Art gutem ästhetischen Gewissen der Katastrophe ins Vergessen stürzen lässt.

Um all das wieder aufleben zu lassen, war die gesamte politische und pädagogische Inszenierung, die aus allen Richtungen kam, um dem Ereignis (diesmal dem im Fernsehen übertragenen Ereignis) einen Sinn zu geben, keineswegs übertrieben. Panische Erpressung über die möglichen Folgen dieser Sendung für die Vorstellungskraft von Kindern und anderen. Alle Pädagogen und Sozialarbeiter machten sich mobil, um die Sache zu filtern, als ob bei dieser künstlichen Auferstehung eine Ansteckungsgefahr bestünde! Die Gefahr war eigentlich eher das Gegenteil: von der Kälte zur Kälte, der sozialen Trägheit kalter Systeme, insbesondere

des Fernsehens. Daher war es notwendig, dass sich die ganze Welt mobilisierte, um aus dem kalten Monster der Vernichtung das Soziale, eine heiße soziale, hitzige Diskussion, also Kommunikation, neu zu gestalten. Es mangelt an Einsätzen, Investitionen, Geschichte, Sprache. Das ist das grundsätzliche Problem. Das Ziel besteht also darin, sie um jeden Preis zu produzieren, und diese Sendung diene diesem Zweck: die künstliche Hitze eines toten Ereignisses einzufangen, um den toten Körper des Sozialen zu erwärmen. Daher die Hinzufügung des Zusatzmediums, um die Wirkung durch Feedback zu erweitern: unmittelbare Umfragen, die die massive Wirkung der Sendung, die kollektive Wirkung der Botschaft sanktionieren – während die Umfragen selbstverständlich nur den Fernseherfolg des Mediums selbst bestätigen. Aber diese Verwirrung wird nie aufgehoben. die kollektive Wirkung der Botschaft – während die Umfragen selbstverständlich nur den Fernseherfolg des Mediums selbst bestätigen. Aber diese Verwirrung wird nie aufgehoben. die kollektive Wirkung der Botschaft – während die Umfragen selbstverständlich nur den Fernseherfolg des Mediums selbst bestätigen. Aber diese Verwirrung wird nie aufgehoben.

Von da an ist es notwendig, über das kalte Licht des Fernsehens zu sprechen, warum es für die Vorstellungskraft (einschließlich der von Kindern) harmlos ist, weil es keine Vorstellungskraft mehr in sich trägt und dies aus dem einfachen Grund, weil es kein Bild mehr ist. Im Gegensatz zum Kino, das immer noch mit einer intensiven Imagination gesegnet ist (aber immer weniger, weil es immer mehr durch das Fernsehen kontaminiert wird) – weil das Kino ein Bild ist. Das heißt nicht nur ein Bildschirm und eine visuelle Form, sondern ein Mythos, etwas, das noch etwas vom Doppelgänger, vom Phantasma, vom Spiegel, vom Traum usw. bewahrt. Nichts davon im „Fernsehen“ Bild, das nichts suggeriert, das fasziniert, das selbst nichts als ein Bildschirm ist, nicht einmal das: ein miniaturisiertes Terminal, das sich tatsächlich sofort in Ihrem Kopf befindet – Sie sind der Bildschirm,

DAS CHINA-SYNDROM

Der Kernpunkt liegt auf der Ebene des Fernsehens und der Information. So wie die Vernichtung der Juden hinter dem im Fernsehen übertragenen Ereignis Holocaust verschwand – das kalte Medium Fernsehen wurde einfach an die Stelle des kalten Systems der Vernichtung gesetzt, von dem man glaubte, es auszutreiben –, so ist das China-Syndrom ein großartiges Beispiel für die Vorherrschaft des Holocaust das im Fernsehen übertragene Ereignis über das nukleare Ereignis, das selbst unwahrscheinlich und in gewisser Weise imaginär bleibt.

Außerdem zeigt der Film, dass dies der Fall ist (ohne es zu wollen): Dass das Fernsehen genau dort präsent ist, wo es passiert, ist kein Zufall, es ist das Eindringen des Fernsehens in den Reaktor, das den nuklearen Zwischenfall hervorzurufen scheint – denn das Fernsehen ist es wie seine Vorwegnahme und sein Modell im Alltagsuniversum: Telefission des Realen und der realen Welt; denn Fernsehen und Information im Allgemeinen sind im formalen und topologischen Sinne eine Form der Katastrophe. Rene Thom gibt das Wort: eine radikale qualitative Veränderung eines gesamten Systems. Oder besser gesagt, Fernsehen und Atomkraft sind von derselben Natur: Hinter den „heißen“ und negentropischen Energie- und Informationskonzepten steckt die gleiche Abschreckungskraft wie kalte Systeme. Auch das Fernsehen selbst ist ein nuklearer Prozess der Kettenreaktion, aber implosiv: Es kühlt ab und neutralisiert die Bedeutung und Energie der Ereignisse. So ist die nukleare,

Am Ende des Films kommt es erneut zum zweiten massiven Eingriff der Presse und des Fernsehens, der das Drama auslöst – die Ermordung des technischen Direktors durch die Special Forces, ein Drama, das die Atomkatastrophe ersetzt, die nicht eintreten wird.

Die Homologie von Atomkraft und Fernsehen lässt sich direkt in den Bildern ablesen: Nichts ähnelt mehr der Leit- und Fernmeldezentrale des Atomkraftwerks als Fernsehstudios, und die Atomkonsolen sind mit denen von kombiniert

die Aufnahme- und Sendestudios in der gleichen Vorstellung. Somit spielt sich alles zwischen diesen beiden Polen ab: Von der anderen „Mitte“, dem Reaktor, im Prinzip dem eigentlichen Kern der Sache, werden wir nichts wissen; es ist wie das Reale verschwunden und unleserlich geworden und im Grunde genommen unwichtig im Film (wenn man versucht, es uns in seiner bevorstehenden Katastrophe nahezubringen, funktioniert es auf der imaginären Ebene nicht: Das Drama entfaltet sich auf den Bildschirmen und nirgendwo sonst).

Harrisburg/Watergate und Network: Das ist die Trilogie des China-Syndroms – eine unauflösliche Trilogie, in der man nicht mehr weiß, was die Wirkung und was das Symptom ist: Das ideologische Argument (Watergate-Effekt), ist es nicht nichts anderes als das Symptom? des Nuklearen (Harrisburg-Effekt) oder des Informatikmodells (Netzwerk-Effekt) – ist das Reale (Harrisburg-Effekt) nicht nichts anderes als das Symptom des Imaginären (Netzwerk- und China-Syndrom) oder das Gegenteil? Wunderbare Gleichgültigkeit, ideale Simulationskonstellation. Wundervoller Titel also für dieses China-Syndrom, denn die Reversibilität der Symptome und ihre Konvergenz im selben Prozess stellen genau das dar, was wir ein Syndrom nennen – dass es chinesisch ist und ihm die poetische und intellektuelle Qualität eines Rätsels oder einer Bitte hinzufügt.

Zwangsverbindung des China-Syndroms und Harrisburg. Aber ist das alles so unfreiwillig? Ohne magische Verbindungen zwischen dem Simulacrum und dem Realen zu postulieren, ist es klar, dass das Syndrom dem „realen“ Unfall in Harrisburg nicht fremd ist, nicht einer kausalen Logik zufolge, sondern gemäß den Ansteckungsverhältnissen und der stillen Analogie, die das Syndrom verbinden real gegenüber Modellen und Simulakren: Der Einbeziehung der Atomkraft in den Film durch das Fernsehen entspricht mit beunruhigender Offensichtlichkeit die Einbeziehung des Atomunfalls in Harrisburg durch den Film. Seltsames Voranschreiten eines Films über das Reale, das Erstaunlichste, was uns zu sehen gegeben wurde: Das Reale entsprach Punkt für Punkt dem Simulakrum, einschließlich des schwebenden, unvollständigen Charakters der Katastrophe, der unter dem Gesichtspunkt der Abschreckung wesentlich ist: das Wirkliche ordnete sich,

Von dort aus können wir unsere Logik umkehren und im China-Syndrom das wahre Ereignis und in Harrisburg sein Simulakrum sehen

ist nur ein Schritt, den man mit Freude tun muss. Denn nach derselben Logik entsteht im Film die nukleare Realität aus dem Fernseheffekt und in der „Realität“ Harrisburg aus dem China-Syndrom-Kinoeffekt.

Aber das China-Syndrom ist auch nicht der ursprüngliche Prototyp von Harrisburg, das eine ist nicht das Simulakrum, dessen anderes das Reale wäre: Es gibt nur Simulakren, und Harrisburg ist eine Art Simulation zweiter Ordnung. Es gibt sicherlich irgendwo eine Kettenreaktion, und wir werden vielleicht daran sterben, aber diese Kettenreaktion ist niemals die des Atoms, es ist die von Simulakren und der Simulation, bei der die gesamte Energie des Realen effektiv verschluckt wird, nicht mehr darin eine spektakuläre Atomexplosion, aber in einer geheimen und kontinuierlichen Implosion, und die heute vielleicht eine tödlichere Wendung nimmt als alle Explosionen, die uns erschüttern.

Denn eine Explosion ist immer ein Versprechen, sie ist unsere Hoffnung: Beachten Sie, wie sehr die ganze Welt im Film wie in Harrisburg darauf wartet, dass etwas explodiert, dass sich die Zerstörung ankündigt und uns aus dieser unbenennbaren Panik, dieser Panik, befreit der Abschreckung, die es in der unsichtbaren Form der Atomkraft ausübt. Dass das „Herz“ des Reaktors endlich seine heiße Zerstörungskraft offenbart, dass es uns über das Vorhandensein von Energie, wenn auch katastrophaler Art, beruhigt und uns sein Spektakel beschert. Denn Unglück ist, wenn es kein nukleares Spektakel gibt, kein Spektakel der Kernenergie an sich (Hiroshima ist vorbei), und aus diesem Grund wird es abgelehnt – es wäre völlig akzeptabel, wenn es sich wie frühere Energieformen für ein Spektakel eignen würde tat. Parodie der Katastrophe: substantielle Nahrung für unsere messianische Libido.

Aber genau das wird niemals passieren. Was passieren wird, wird nie wieder die Explosion sein, sondern die Implosion. Keine Energie mehr in ihrer spektakulären und pathetischen Form – die ganze Romantik der Explosion, die so viel Charme hatte und gleichzeitig die der Revolution war –, sondern die kalte Energie des Simulacrums und seiner Destillation in homöopathischen Dosen in den kalten Systemen von Informationen.

Wovon träumen die Medien sonst noch, als allein durch ihre Präsenz die Veranstaltung zu gestalten? Jeder beklagt es, aber insgeheim ist jeder von dieser Möglichkeit fasziniert. Das ist die Logik der Simulacra, sie ist nicht mehr die der göttlichen Prädestination, sondern die der Präzession der Modelle, aber sie ist ebenso unerbittlich. Und aus diesem Grund haben Ereignisse keine Bedeutung mehr: Es liegt nicht daran, dass sie an sich unbedeutend wären, sondern dass ihnen das Modell vorausging, mit dem ihre Prozesse nur übereinstimmten. Daher wäre es wunderbar gewesen, das Drehbuch für „The China Syndrome“ in Fessenheim während des Besuchs der EDF (Französische Elektrizitätsgesellschaft) für Journalisten zu wiederholen, um bei dieser Gelegenheit den Unfall zu wiederholen, der mit dem magischen Auge und der provokativen Präsenz verbunden ist der Medien. Leider ist nichts passiert. Und andererseits ja! So mächtig ist die Logik von Simulacra: Eine Woche später entdeckten die Gewerkschaften Risse in den Reaktoren. Wunder der Ansteckungen, Wunder analoger Kettenreaktionen.

Das Wesentliche des Films ist also in keiner Weise der Watergate-Effekt in der Person von Jane Fonda, in keiner Weise das Fernsehen als Mittel zur Aufdeckung nuklearer Laster, sondern im Gegenteil das Fernsehen als Zwillingsbahn und Zwillingskettenreaktion des nuklear. Außerdem wird ihr Bild gerade am Ende – und da ist der Film in Bezug auf seine eigene Argumentation unerbittlich –, als Jane Fonda die Wahrheit direkt explodieren lässt (maximaler Watergate-Effekt), dem gegenübergestellt, was ihr unaufhaltsam folgt und sie auf der Leinwand auslöscht : eine Art Werbespot. Der Netzwerkeffekt geht weit über den Watergate-Effekt hinaus und weitet sich auf mysteriöse Weise in den Harrisburg-Effekt aus, also nicht in die nukleare Bedrohung, sondern in die Simulation einer nuklearen Katastrophe.

Es ist also die Simulation, die effektiv ist, niemals die Realität. Die Simulation einer nuklearen Katastrophe ist das strategische Ergebnis dieses generischen und universellen Unterfangens der Abschreckung: die Gewöhnung der Menschen an die Ideologie und Disziplin der absoluten Sicherheit – an die Metaphysik der Spaltung und Spaltung. Zu diesem Zweck muss der Spalt eine Fiktion sein. Eine echte Katastrophe würde die Dinge verzögern, es wäre ein rückläufiger Vorfall explosiver Art (ohne den Lauf der Dinge zu ändern: Hat Hiroshima den universellen Prozess der Abschreckung spürbar verzögert oder abgeschreckt?).

Auch im Film wäre eine echte Fusion ein schlechtes Argument: Der Film würde auf das Niveau eines Katastrophenfilms zurückfallen – per Definition schwach, weil es bedeutet, die Dinge auf ihr reines Ereignis zurückzuführen. Das China-Syndrom selbst findet seine Stärke im Filtern von Katastrophen, in der Destillation des nuklearen Gespensts durch die allgegenwärtigen Hertzschen Informationsweiterleitungen. Es lehrt uns (wieder einmal unbeabsichtigt), dass eine Atomkatastrophe nicht eintritt und auch nicht passieren soll, auch nicht in der Realität,

genauso wenig wie der atomare Zusammenstoß zu Beginn des Kalten Krieges. Das Gleichgewicht des Terrors beruht auf der ewigen Verschiebung des atomaren Zusammenstoßes. Das Atom und der Kern sollen zu Abschreckungszwecken verbreitet werden. Die Macht der Katastrophe muss, anstatt dumm zu explodieren, in homöopathischen, molekularen Dosen verbreitet werden. in den kontinuierlichen Informationsreservoirs. Darin liegt die wahre Kontamination: niemals biologisch und radioaktiv, sondern vielmehr eine mentale Zerstörung durch eine mentale Katastrophenstrategie.

Wenn man genau hinschaut, führt uns der Film in diese mentale Strategie ein, und wenn er weitergeht, liefert er sogar eine Lektion, die der von Watergate diametral entgegengesetzt ist: Wenn heute jede Strategie die des mentalen Terrors und der Abschreckung ist, die mit der Suspendierung und dem Ewigen verbunden sind Simulation einer Katastrophe, dann bestünde die einzige Möglichkeit, dieses Szenario abzumildern, darin, die Katastrophe herbeizuführen, eine echte Katastrophe herbeizuführen oder zu reproduzieren. Dem ist die Natur manchmal gegeben: In ihren inspirierten Momenten ist es Gott, der durch seine Kataklysmen das Gleichgewicht des Schreckens, in dem die Menschen gefangen sind, auflöst. In unserer näheren Umgebung geht es auch dem Terrorismus darum: echte, spürbare Gewalt im Gegensatz zur unsichtbaren Gewalt der Sicherheit zum Vorschein zu bringen. Außerdem liegt hierin die Zweideutigkeit des Terrorismus.

Notiz

ich. Der Vorfall im Atomreaktor auf Three Mile Island, der kurz nach der Veröffentlichung des Films stattfinden wird.

APOKALYPSE JETZT

Coppola macht seinen Film so, wie die Amerikaner den Krieg führten – in diesem Sinne ist er das bestmögliche Zeugnis – mit der gleichen Maßlosigkeit, dem gleichen Übermaß an Mitteln, der gleichen monströsen Offenheit. . . und der gleiche Erfolg. Der Krieg als Verschanzung, als technologische und psychedelische Fantasie, der Krieg als Abfolge von Spezialeffekten, der Krieg wird zum Film, noch bevor er gefilmt wird. Der Krieg löst sich in seinem technologischen Test auf, und für die Amerikaner war er in erster Linie das: ein Testgelände, ein riesiges Territorium, in dem sie ihre Waffen, ihre Methoden, ihre Macht testen konnten.

Coppola tut nichts anderes als das: Er testet die Interventionskraft des Kinos, testet die Wirkung eines Kinos, das zu einer unermesslichen Maschinerie von Spezialeffekten geworden ist. In diesem Sinne ist sein Film tatsächlich die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, der Höhepunkt dieses gescheiterten Krieges und seine Apotheose. Der Krieg wurde zum Film, der Film wird zum Krieg, beide verbindet die gemeinsame Hinwendung zur Technik.

Der wahre Krieg wird von Coppola ebenso geführt wie von Westmoreland: ganz zu schweigen von der genialen Ironie, Wälder und Dörfer auf den Philippinen mit Napalm beschießen zu lassen, um die Hölle Südvietnams nachzubilden. Durch das Kino lässt man alles noch einmal

Revue passieren und fängt von vorne an: die molochische Freude am Filmen, die Opferfreude über so viele ausgegebene Millionen, über einen solchen Holocaust an Mitteln, über so viele Missgeschicke und die bemerkenswerte Paranoia, die von Anfang an dazu geführt hat Film als historisches, globales Ereignis, in dem der Krieg in Vietnam im Kopf des Schöpfers nichts anderes gewesen wäre, als er ist, im Grunde nicht existiert hätte – und es ist notwendig, dass wir daran glauben: das Der Krieg in Vietnam „an sich“ hat vielleicht tatsächlich nie stattgefunden, es ist ein Traum, ein barocker Traum von Napalm und den Tropen,

Keine wirkliche Distanz, kein kritischer Sinn, kein Wunsch nach „Bewusstseinsbildung“ in Bezug auf den Krieg: Und in gewisser Weise ist dies die brutale Qualität dieses Films – er ist nicht mit der moralischen Psychologie des Krieges verdorben. Coppola kann seinen Hubschrauberkapitän sicherlich mit einem lächerlichen Hut der leichten Kavallerie ausstatten und ihn dazu bringen, das vietnamesische Dorf zum Klang von Wagners Musik zu vernichten – das sind keine kritischen, fernen Zeichen, sie sind in die Maschinerie versunken, sie sind Teil davon den Spezialeffekt, und er selbst macht Filme auf die gleiche Weise, mit dem gleichen Retro-Größenwahn und dem gleichen bedeutungslosen Furor, mit dem gleichen clownesken Effekt auf Hochtouren. Aber da ist es, damit trifft er uns, es ist da, es ist verwirrend, und man kann sich sagen: Wie ist so ein Horror möglich (nicht der des Krieges, sondern genau genommen der des Films)? Aber es gibt keine Antwort, Es gibt kein mögliches Urteil, und man kann sich sogar über diesen monströsen Trick freuen (genau wie bei Wagner) – aber man kann immer eine winzige kleine Idee abrufen, die nicht böse ist, die kein Werturteil ist, sondern die einem sagt, wo der Krieg ist Vietnam und dieser Film sind aus demselben Holz geschnitzt, dass sie nichts trennt, dass dieser Film Teil des Krieges ist – wenn die Amerikaner den anderen (scheinbar) verloren haben, haben sie diesen mit Sicherheit gewonnen. Apocalypse Now ist ein globaler Sieg. Die filmische Macht ist der der Industrie- und Militärkomplexe gleich oder überlegen, der des Pentagons und der Regierungen gleich oder sogar überlegen. Aber das zeigt Ihnen, dass der Krieg in Vietnam und dieser Film aus demselben Holz geschnitzt sind, dass nichts sie trennt, dass dieser Film Teil des Krieges ist – wenn die Amerikaner den anderen (scheinbar) verloren haben, haben sie diesen mit Sicherheit gewonnen. Apocalypse Now ist ein globaler Sieg. Die filmische Macht ist der der Industrie- und Militärkomplexe gleich oder überlegen, der des Pentagons und der Regierungen gleich oder sogar überlegen. Aber das zeigt Ihnen, dass der Krieg in Vietnam und dieser Film aus demselben Holz geschnitzt sind, dass nichts sie trennt, dass dieser Film Teil des Krieges ist – wenn die Amerikaner den anderen (scheinbar) verloren haben, haben sie diesen mit Sicherheit gewonnen. Apocalypse Now ist ein globaler Sieg. Die filmische Macht ist der der Industrie- und Militärkomplexe gleich oder überlegen, der des Pentagons und der Regierungen gleich oder sogar überlegen.

Und plötzlich ist der Film nicht ohne Interesse: Er beleuchtet im Nachhinein (nicht einmal im Nachhinein, denn der Film ist eine Phase dieses endlosen Krieges), was an diesem politisch irrationalen Krieg ohnehin schon verrückt war: die Amerikaner und die Vietnamesen sind bereits versöhnt, gleich nach dem Ende der Feindseligkeiten boten die Amerikaner Wirtschaftshilfe an, ganz so, als hätten sie den Dschungel und die Städte vernichtet, ganz so, wie sie heute ihren Film drehen. Man hat nichts verstanden, weder vom Krieg noch vom Kino (zumindest letzteres), wenn man diesen Mangel an Unterscheidung nicht begriffen hat, der nicht mehr entweder ein ideologischer oder ein moralischer ist, einer von Gut und Böse, sondern einer der Umkehrbarkeit sowohl der Zerstörung als auch der Produktion, der Immanenz einer Sache in ihrer eigentlichen Revolution, des organischen Metabolismus aller Technologien, des Bombenteppichs im Filmstreifen. . .

DER BEAUBOURG-EFFEKT: IMPLOSION UND ABSCHRECKUNG

Der Beaubourg-Effekt, die Beaubourg-Maschine, die Beaubourg-Sache – wie soll man ihr einen Namen geben? Rätselhaftigkeit dieses Kadavers aus Fluss und Zeichen, aus Netzwerken und Kreisläufen – der letzte Impuls, eine Struktur zu übersetzen, die keinen Namen mehr hat, die Struktur sozialer Beziehungen, die der oberflächlichen Belüftung überlassen sind (Animation, Selbstverwaltung, Information, Medien) und zu einer unwiderruflich tiefen Implosion. Als Denkmal der Massensimulationsspiele funktioniert das Centre Pompidou wie eine Verbrennungsanlage, die die gesamte kulturelle Energie absorbiert und verschlingt – ein bisschen wie der schwarze Monolith im Jahr 2001: wahnsinnige Konvektion aller Inhalte, die dorthin kamen, um sich zu materialisieren, absorbiert zu werden, und vernichtet zu werden.

Rundherum ist das Viertel nichts anderes als eine Schutzzone – Umbau, Desinfektion, ein snobistisches und hygienisches Design – aber vor allem im übertragenen Sinne: Es ist eine Maschine zur Herstellung von Leere. Es ist ein bisschen wie die wirkliche Gefahr, die Kernkraftwerke darstellen: nicht mangelnde Sicherheit, Umweltverschmutzung, Explosion, sondern ein System maximaler Sicherheit, das sie umgibt, die Schutzzone der Kontrolle und Abschreckung, die sich langsam aber sicher über das gesamte Territorium erstreckt – ein technisches, ökologisches, wirtschaftliches, geopolitisches Glacis. Was bedeutet die Atomenergie? Die Station ist eine Matrix, in der ein absolutes Sicherheitsmodell ausgearbeitet wird, das den gesamten sozialen Bereich umfasst und im Grunde ein Modell der Abschreckung ist (es ist dasselbe, das uns weltweit kontrolliert, im Zeichen des friedlichen Zusammenlebens und des Friedens). die Simulation der atomaren Gefahr).

Im Zentrum wird das gleiche Modell mit den gleichen Ausmaßen ausgearbeitet: kulturelle Spaltung, politische Abschreckung.

Allerdings ist die Flüssigkeitszirkulation ungleichmäßig. Lüftung, Kühlung, Stromnetze – die „klassischen“ Flüssigkeiten zirkulieren dort sehr gut. Schon jetzt ist die Zirkulation des menschlichen Flusses weniger gesichert (die archaische Lösung von Rolltreppen in Plastikhülsen, man sollte angesaugt, angetrieben oder so werden, aber mit einer Beweglichkeit, die dieser barocken Theatralik der Flüssigkeiten, die die Quelle davon ist, gewachsen wäre). die Originalität des Schlachtkörpers). Was das Material der Werke, der Objekte, der Bücher und des sogenannten polyvalenten Innenraums betrifft, so zirkulieren diese überhaupt nicht mehr. Es ist das Gegenteil von Roissy, wo man von einem futuristischen Zentrum „räumlicher“ Gestaltung, das in Richtung „Satelliten“ usw. strahlt, völlig flach vor sich selbst landet. . . traditionelle Flugzeuge. Aber die Inkohärenz ist dieselbe. (Was ist mit dem Geld passiert, dieser anderen Flüssigkeit,

Derselbe Widerspruch besteht auch im Verhalten des Personals, das dem „polyvalenten“ Raum zugeordnet ist und keinen privaten Arbeitsplatz hat. Auf den Beinen und mobil zeigen die Menschen ein kühles Auftreten, geschmeidiger, sehr zeitgemäß, angepasst an die „Struktur“ eines „modernen“ Raumes. Sie sitzen in ihrer Ecke, die ganz und gar keine ist, und erschöpfen sich, indem sie eine künstliche Einsamkeit verheimlichen und so ihre „Blase“ neu erschaffen. Darin liegt auch eine große Abschreckungstaktik: Man verurteilt sie dazu, ihre ganze Energie in diese Einzelverteidigung zu stecken. Merkwürdigerweise findet man damit denselben Widerspruch, der die Beaubourg-Sache charakterisiert: ein mobiles Äußeres, pendelnd, cool und modern – ein Inneres, das von denselben alten Werten zusammengeschrunpft ist.

Dieser Raum der Abschreckung, der auf der Ideologie der Sichtbarkeit, der Transparenz, der Polyvalenz, des Konsenses und des Kontakts artikuliert und durch die Erpressung der Sicherheit sanktioniert wird, ist heute praktisch der Raum aller sozialen Beziehungen. Der gesamte gesellschaftliche Diskurs ist vorhanden, und auf dieser Ebene sowie auf der Ebene des Umgangs mit Kultur widerspricht Beaubourg eklatant seinen expliziten Zielen, ein schönes

Denkmal unserer Moderne. Es ist schön, sich vorzustellen, dass die Idee nicht einem revolutionären Geist, sondern den Logikern der etablierten Ordnung kam, die jeder kritischen Intelligenz beraubt und damit näher an der Wahrheit waren und in ihrer Hartnäckigkeit in der Lage waren, eine Maschine einzusetzen das ist im Grunde unkontrollierbar, das entgeht ihnen in seinem Erfolg, und das ist, auch in seinen Widersprüchen, die genaueste Widerspiegelung des gegenwärtigen Standes der Dinge.

Sicherlich sind alle kulturellen Inhalte von Beaubourg anachronistisch, denn nur ein leerer Innenraum könnte dieser architektonischen Hülle entsprechen. Der allgemeine Eindruck ist, dass hier alles aus dem Koma erwacht ist, dass alles Belebung sein will und nur Wiederbelebung ist, und dass dies gut ist, weil die Kultur tot ist, ein Zustand, den Beaubourg bewundernswert nachzeichnet, aber auf unehrliche Weise, während einer hätte diesen Tod triumphierend annehmen und ein Denkmal oder Antimonument errichten sollen, das der phallischen Nichtigkeit des Eiffelturms seiner Zeit entsprach. Denkmal der völligen Trennung, der Hyperrealität und der Implosion der Kultur – erreicht für uns heute durch die Wirkung von Transistorschaltungen, die immer von einem gigantischen Kurzschluss bedroht sind.

Beaubourg ist bereits eine imperiale Kompression – Figur einer Kultur, die bereits von ihrem eigenen Gewicht zerquetscht wurde – wie fahrende Autos, die plötzlich in einem geometrischen Körper erstarren. Wie die Autos von Caesar, Überlebende eines idealen Unfalls, der nicht mehr außerhalb, sondern innerhalb der metallischen und mechanischen Struktur lag und Tonnen von kubischem Alteisen produziert hätte, wo das Chaos aus Rohren, Hebeln, Rahmen, aus Metall und Menschen herrschte Das Fleisch im Inneren ist auf die geometrische Größe des kleinstmöglichen Raums zugeschnitten – so wird die Kultur von Beaubourg zermahlen, verdreht, zerschnitten und in ihre kleinsten einfachen Elemente gepresst – ein Bündel nicht mehr funktionierender Übertragungen und Stoffwechselvorgänge, eingefroren wie ein Science-Fiction-Mecanoid .

Aber statt alle Kultur hier in diesem ohnehin wie eine Kompression wirkenden Kadaver zu brechen und zu komprimieren, stellt man dort stattdessen Cäsar aus. Eines zeigt Dubuffet und die Gegenkultur, deren umgekehrte Simulation als Referenz für die untergegangene Kultur fungiert. In diesem Leichnam, der als Mausoleum der nutzlosen Funktionsfähigkeit von Zeichen hätte dienen können, stellt man Tinguelys ephemere und selbstzerstörerische Maschinen im Zeichen der Ewigkeit der Kultur wieder zur Schau. So neutralisiert man alles zusammen: Tinguely wird in der musealen Institution einbalsamiert, Beaubourg greift auf deren vermeintliche künstlerische Inhalte zurück.

Glücklicherweise wird dieses ganze Simulakrum kultureller Werte von vornherein durch die äußere Architektur vernichtet.¹ Denn diese Architektur mit ihren Röhrennetzen und der Anmutung eines Expo- oder Weltausstellungsgebäudes und ihrer (kalkulierten?) Fragilität schreckt jeden ab Die traditionelle Mentalität oder Monumentalität verkündet offen, dass unsere Zeit nie wieder die Zeit der Dauer sein wird, dass unsere einzige Zeitlichkeit die des beschleunigten Kreislaufs und des Recyclings, die des Kreislaufs und des Durchgangs von Flüssigkeiten ist. Unsere einzige Kultur ist letztendlich die der Kohlenwasserstoffe, die des Raffinierens, Crackens, Aufbrechens kultureller Moleküle und ihrer Rekombination zu synthetisierten Produkten. Dies möchte das Beaubourg-Museum verheimlichen, doch der Beaubourg-Kadaver verkündet es. Und das ist es, was der Schönheit des Leichnams und dem Scheitern der Innenräume zugrunde liegt. Auf jeden Fall steht die Ideologie der „kulturellen Produktion“ selbst im Widerspruch zu jeder Kultur, ebenso wie die der Sichtbarkeit und des polyvalenten Raums: Kultur ist ein Ort des Geheimnisses, der Verführung, der Initiation, einer zurückhaltenden und stark ritualisierten Symbolik Austausch. Dagegen kann man nichts machen. Schade für die Massen, schade für Beaubourg.

Was hätte dann in Beaubourg untergebracht werden sollen?

Nichts. Die Leere, die das Verschwinden jeder Bedeutungskultur und jedes ästhetischen Gefühls bedeutet hätte. Aber das ist immer noch zu romantisch und destruktiv, diese Leere hätte als Meisterwerk der Antikultur noch Wert gehabt.

Vielleicht rotierende Stroboskoplichter und Kreisellichter, die den Raum durchstreifen und für die die Menge das bewegliche Grundelement bereitgestellt hätte?

Tatsächlich verdeutlicht Beaubourg sehr gut, dass sich ein Simulacra-Orden nur auf dem Alibi des vorherigen Ordens aufbaut. Hier gibt sich ein Leichnam ganz im Fluss und in oberflächlichen Verbindungen als Inhalt einer traditionellen Kultur der Tiefe. Eine Ordnung früherer Simulakren (die der Bedeutung) liefert die leere Substanz einer nachfolgenden Ordnung, die selbst nicht einmal mehr den Unterschied zwischen Signifikant und Signifikat, noch zwischen Form und Inhalt kennt.

Die Frage: „Was hätte in Beaubourg untergebracht werden sollen?“ /ist also absurd. Sie kann nicht beantwortet werden, da die aktuelle Unterscheidung zwischen Innen und Außen nicht mehr gestellt werden sollte. Da liegt unsere Wahrheit, die Wahrheit von Möbius – zweifellos eine nicht realisierbare Utopie, die Beaubourg aber immer noch als richtig bezeichnet, in dem Maße, in dem jeder ihrer Inhalte eine Gegenbedeutung darstellt und von vornherein durch die Form vernichtet wird.

Doch – doch ... wenn man in Beaubourg etwas haben müsste, dann hätte es ein Labyrinth, eine kombinatorische, unendliche Bibliothek, eine aleatorische Umverteilung von Schicksalen durch Spiele oder Lotterien sein müssen – kurz gesagt, das Universum von Borges – oder sogar das Zirkulare Ruinen: die verlangsamte Fesselung von Individuen, die sich jeder ausgedacht hat (keine Traumwelt Disneyland, ein Labor praktischer Fiktion). Ein Experimentieren mit allen unterschiedlichen Darstellungsprozessen: Beugung, Implosion, Zeitlupe, aleatorische Verknüpfung und Entkopplung – ein bisschen wie im Exploratorium in San Francisco oder in den Romanen von Philip K. Dick – kurz: eine Kultur der Simulation und der Faszination, und nicht immer eine von Produktion und Bedeutung: Dies könnte vorgeschlagen werden, was keine elende Antikultur wäre. Ist es möglich? Offensichtlich nicht hier. Aber diese Kultur findet anderswo statt, überall, nirgendwo. Von heute an ist die einzige wirkliche kulturelle Praxis, die der Massen, unsere (es gibt keinen Unterschied mehr), eine manipulative, aleatorische Praxis, eine labyrinthische Zeichenpraxis, die keine Bedeutung mehr hat.

Andererseits stimmt es jedoch nicht, dass es bei Beaubourg keine Kohärenz zwischen Form und Inhalt gibt. Das stimmt, wenn man dem offiziellen Kulturprojekt überhaupt Glauben schenkt. Doch dort passiert genau das Gegenteil. Beaubourg ist nichts anderes als ein gewaltiger Versuch, diese berühmte traditionelle Bedeutungskultur in die aleatorische Ordnung der Zeichen zu überführen, in eine Ordnung von Simulakren (die Dritte), die völlig homogen mit dem Fluss und den Rohren der Fassade ist. Und um die Massen auf diese neue semiurgische Ordnung vorzubereiten, bringt man sie hier zusammen – unter dem gegenteiligen Vorwand, sie zu Bedeutung und Tiefe zu akkulturieren.

Man muss also mit diesem Axiom beginnen: Beaubourg ist ein Denkmal kultureller Abschreckung. Innerhalb eines musealen Szenarios, das nur dazu dient, die humanistische Fiktion der Kultur aufrechtzuerhalten, findet eine regelrechte Inszenierung des Kultursterbens statt, und es handelt sich um eine regelrechte kulturelle Trauer, zu der sich die Massen freudig versammeln.

Und sie stürzen sich darauf. Darin liegt die größte Ironie von Beaubourg: Die Massen stürzen sich nicht darauf, weil sie sich für diese Kultur begeistern, die ihnen jahrhundertlang

verweigert wurde, sondern weil sie zum ersten Mal die Möglichkeit haben, massiv an dieser großen Trauer um eine Kultur teilzunehmen, die sie heimgesucht hat, am Ende haben sie es immer verabscheut.

Das Missverständnis ist also komplett, wenn man Beaubourg als kulturelle Mystifizierung der Massen anprangert. Die Massen selbst strömen dorthin, um diese Hinrichtung, diese Zerstückelung, diese operative Prostitution einer endlich wirklich liquidierten Kultur zu genießen, einschließlich aller Gegenkultur, die nichts anderes als ihre Apotheose ist. Mit dem gleichen unwiderstehlichen Elan stürmen die Massen auf Beaubourg zu, wie sie auf Katastrophengebiete zusteuern. Besser: Sie sind die Katastrophe von Beaubourg. Ihre Zahl, ihr Ansturm, ihre Faszination, ihr Drang, alles zu sehen, ist objektiv gesehen ein tödliches und katastrophales Verhalten für das gesamte Unternehmen. Ihr Gewicht gefährdet nicht nur das Gebäude, sondern ihre Anhaftung, ihre Neugier vernichtet auch den eigentlichen Inhalt dieser Animationskultur. Dieser Ansturm lässt sich nicht mehr an dem messen, was als kulturelles Ziel vorgeschlagen wurde, er ist dessen radikale Negation, sowohl in seinem Übermaß als auch in seinem Erfolg. Es sind also die Massen, die in dieser Katastrophenstruktur die Rolle des katastrophalen Akteurs übernehmen, es sind die Massen selbst, die der Massenkultur ein Ende setzen.

Indem sie im Raum der Transparenz zirkulieren, werden die Massen zwar in Fluss umgewandelt, aber gleichzeitig setzen sie durch ihre Undurchsichtigkeit und Trägheit diesem „polyvalenten“ Raum ein Ende. Man lädt die Massen ein, sich zu beteiligen, zu simulieren, mit den Modellen zu spielen – sie gehen noch einen Schritt weiter: Sie beteiligen sich und manipulieren so gut, dass sie jede Bedeutung, die man der Operation geben möchte, auslöschen und die Infrastruktur des Gebäudes selbst in Gefahr bringen. So verwandelt immer eine Art Parodie, eine Hypersimulation als Reaktion auf kulturelle Simulationen die Massen, die nur Nutztiere der Kultur sein sollten, in Agenten der Umsetzung dieser Kultur, von der Beaubourg nur die schändliche Inkarnation war.

Man muss diesen Erfolg der kulturellen Abschreckung begrüßen. Alle Kunstgegner, Linken und diejenigen, die die Kultur verachten, haben noch nie auch nur annähernd die abschreckende Wirksamkeit dieses monumentalen schwarzen Lochs erreicht, das Beaubourg ist. Es ist eine wirklich revolutionäre Operation, gerade weil sie unfreiwillig, verrückt und unkontrolliert ist, während jede Operation, die darauf abzielt, der Kultur ein Ende zu setzen, bekanntlich nur dazu dient, sie wiederzubeleben.

Um die Wahrheit zu sagen, der einzige Inhalt von Beaubourg sind die Massen selbst, die das Gebäude wie einen Konverter behandelt, wie eine Black Box, oder, was den Input-Output betrifft, genau wie eine Raffinerie Erdölprodukte oder eine Flut unverarbeiteter Materialien verarbeitet.

Es war noch nie so klar, dass der Inhalt – hier Kultur, anderswo, Informationen oder Waren – nichts anderes ist als die Phantomunterstützung für die Wirkungsweise des Mediums selbst, dessen Funktion immer darin besteht, Masse zu induzieren und einen homogenen menschlichen und mentalen Fluss zu erzeugen. Eine gewaltige Hin- und Herbewegung, ähnlich der der Vorstadtpendler, die zu festgelegten Zeiten von ihrem Arbeitsplatz aufgenommen und wieder ausgestoßen wird. Und genau um die Arbeit geht es hier – um eine Arbeit des Testens, Befragens und gezielten Befragens: Die Menschen kommen hierher, um Objekte auszuwählen – Antworten auf alle Fragen, die sie sich stellen könnten, oder besser gesagt, sie kommen selbst als Antwort auf das funktionale und gerichtete Frage, die die Objekte ausmachen. Es handelt sich also nicht nur um eine Arbeitskette, sondern um eine programmatische Disziplin, deren Zwänge hinter dem Deckmantel der Toleranz verschwunden sind. Weit über die traditionellen Institutionen des Kapitals hinaus ist der Hypermarkt oder der Beaubourg-„Hypermarkt der Kultur“ bereits das Modell aller zukünftigen Formen kontrollierter

Sozialisierung: Retotalisierung aller verstreuten Funktionen des Körpers und des sozialen Lebens in einer homogenen Raum-Zeit (Arbeit, Freizeit, Medienkultur), Neutranskription aller widersprüchlichen Strömungen in Bezug auf integrierte Schaltkreise. Raum-Zeit einer gesamten operativen Simulation des sozialen Lebens.

Dazu muss die Masse der Konsumenten gleichwertig oder homolog zur Masse der Produkte sein. Es ist die Konfrontation und Verschmelzung dieser beiden Massen, die im Hypermarkt wie in Beaubourg stattfindet und die sie zu etwas ganz Besonderem macht, das sich von den traditionellen Kulturstätten (Denkmäler, Museen, Galerien, Bibliotheken, kommunale Kunstzentren usw.) unterscheidet .. Hier wird eine kritische Masse herausgearbeitet, jenseits derer die Ware zur Hyperware und zur Kultur-Hyperkultur wird – das heißt nicht mehr an eindeutige Austausche oder bestimmte Bedürfnisse gebunden, sondern an eine Art totales beschreibendes Universum oder einen integrierten Schaltkreis, der implodiert geht durch und durch – unaufhörliche Zirkulation von Entscheidungen, Lesarten, Referenzen, Markierungen, Dekodierungen. Hier sind Kulturgüter, wie andernorts Konsumgüter, haben kein anderes Ziel, als Sie in einem Zustand der Massenintegration, des Transistorflusses, eines magnetisierten Moleküls zu halten. Es ist das, was man in einem Hypermarkt lernt: die Hyperrealität der Ware – es ist das, was man in Beaubourg lernt: die Hyperrealität der Kultur.

Bereits mit dem traditionellen Museum beginnt diese Zerschneidung, diese Umgruppierung, diese Einmischung aller Kulturen, diese unbedingte Ästhetisierung, die die Hyperrealität der Kultur ausmacht, aber das Museum ist immer noch eine Erinnerung. Noch nie hat die Kultur so wie hier ihr Gedächtnis im Dienste der Bevorratung und funktionalen Umverteilung verloren. Und dies bringt eine allgemeinere Tatsache zum Ausdruck: dass in der gesamten „zivilisierten“ Welt der Aufbau von Objektvorräten den komplementären Prozess der Menschenvorräte mit sich gebracht hat – die Warteschlange, das Warten, Staus, die Konzentration, das Lager. Das ist „Massenproduktion“, nicht im Sinne einer Massenproduktion oder für den Massengebrauch, sondern die Produktion der Massen. Die Massen als Endprodukt aller Gesellschaftlichkeit und zugleich als Ende der Gesellschaftlichkeit, denn diese Massen, von denen man uns glauben machen will, dass sie das Soziale seien, sind im Gegenteil der Ort der Implosion des Sozialen. Die Massen sind die immer dichter werdende Sphäre, in der das gesamte Soziale implodiert und in einem ununterbrochenen Simulationsprozess verschlungen wird.

Daher dieser Hohlspiegel: Wenn man die Massen im Inneren sieht, werden die Massen versucht sein, hineinzustürmen. Typische Marketingmethode: Die ganze Ideologie der Transparenz bekommt hier ihre Bedeutung. Oder noch einmal: In der Inszenierung eines reduzierten Idealmodells erhofft man sich eine beschleunigte Gravitation, eine automatische Agglutination der Kultur als automatische Agglomeration der Massen. Gleicher Prozess: nukleare Operation einer Kettenreaktion oder spiegelnde Operation weißer Magie.

Somit ist Beaubourg zum ersten Mal auf der Ebene der Kultur das, was der Hypermarkt auf der Ebene der Ware ist: der perfekte Kreislaufbetreiber, die Demonstration von irgendetwas (Ware, Kultur, Menschenmenge, Druckluft) durch seine eigene beschleunigte Zirkulation.

Aber wenn die Versorgung mit Gegenständen die Bevorratung von Menschen mit sich bringt, so bringt die latente Gewalt in der Versorgung mit Gegenständen die umgekehrte Gewalt von Menschen mit sich.

Jeder Stamm ist gewalttätig, und auch in jeder Masse von Menschen gibt es aufgrund der Tatsache, dass sie implodiert, eine spezifische Gewalt – eine Gewalt, die ihrer Anziehungskraft, ihrer Verdichtung um ihren eigenen Trägheitsort eigen ist. Die Massen sind ein Ort der Trägheit und damit ein Ort einer völlig neuen, unerklärlichen Gewalt, die sich von explosiver Gewalt unterscheidet.

Kritische Masse, implosive Masse. Über dreißigtausend hinaus besteht die Gefahr, dass die Struktur von Beaubourg „verbogen“ wird. Wenn die von der Struktur magnetisierten Massen zu einer destruktiven Variablen der Struktur selbst werden – wenn diejenigen, die das Projekt erdacht haben, dies wollten (aber wie sollten sie darauf hoffen?), wenn sie so die Chance programmierten, mit einem Schlag beiden ein Ende zu bereiten Architektur und Kultur – dann ist Beaubourg das kühnste Objekt und das erfolgreichste Ereignis des Jahrhunderts!

Bring Beaubourg zum Biegen! Neues Motto einer revolutionären Ordnung. Es ist sinnlos, es anzuzünden, es ist sinnlos, es anzufechten. Tu es! Es ist die beste Art, es zu zerstören. Der Erfolg von Beaubourg ist kein Geheimnis mehr: Die Leute gehen dorthin, sie stürzen sich auf dieses Gebäude, dessen Zerbrechlichkeit bereits Katastrophe atmet, mit dem einzigen Ziel, es zum Biegen zu bringen.

Sicherlich gehorchen sie dem Imperativ der Abschreckung: Man gibt ihnen einen Gegenstand zum Konsumieren, eine Kultur zum Verschlingen, ein Gebäude zum Manipulieren. Aber gleichzeitig zielen sie ausdrücklich und ohne es zu wissen auf diese Vernichtung. Der Ansturm ist der einzige Akt, den die Massen als solchen hervorbringen können – eine Projektilmasse, die das Gebäude der Massenkultur herausfordert, die witzig mit ihrem Gewicht antwortet (das heißt mit dem bedeutungslosesten, dümmsten, am wenigsten kulturellen Merkmal). sie besitzen) auf die Herausforderung der Kulturalität, die Beaubourg ihr stellt. Auf die Herausforderung der Massenakkulturation hin zu einer sterilisierten Kultur reagieren die Massen mit einem destruktiven Einbruch, der in einer brutalen Manipulation verlängert wird. Auf die mentale Abschreckung reagieren die Massen mit einer direkten physischen Abschreckung. Es ist ihre eigene Herausforderung. Ihre List,

Die Menschen haben den Wunsch, alles zu nehmen, alles zu plündern, alles zu schlucken, alles zu manipulieren. Sehen, entschlüsseln, lernen berührt sie nicht. Der einzige massive Effekt ist der der Manipulation. Die Organisatoren (sowie die Künstler und Intellektuellen) fürchten sich vor dieser unkontrollierbaren Wachsamkeit, denn sie rechnen nie mit etwas anderem als der Gewöhnung der Massen an das Spektakel der Kultur. Sie rechnen nie mit dieser aktiven, zerstörerischen Faszination, einer brutalen und originellen Reaktion auf das Geschenk einer unverständlichen Kultur, einer Anziehungskraft, die alle Merkmale des Einbruchs und der Verletzung eines Heiligtums aufweist.

Beaubourg hätte am Tag nach der Amtseinführung verschwinden können oder sollen, demontiert und von der Menge entführt, was die einzig mögliche Antwort auf die absurde Herausforderung der Transparenz und Demokratie der Kultur gewesen wäre – jeder hätte einen fetischisierten Bolzen dieser Kultur weggenommen selbst fetischisiert.

Die Menschen berühren sich, sie sehen aus, als würden sie sich berühren, ihr Blick ist nur ein Aspekt der taktilen Manipulation. Es handelt sich sicherlich um ein taktils Universum, nicht mehr um ein visuelles oder diskursives, und die Menschen sind direkt in einen Prozess verwickelt: manipulieren/manipuliert werden, belüften/belüftet werden, zirkulieren/zirkulieren lassen, was ist nicht mehr von der Ordnung der Darstellung, der Distanz, der Reflexion. Es ist etwas, das Teil der Panik und einer Welt in Panik ist.

Panik in Zeitlupe, keine externe Variable. Es ist die innere Gewalt eines gesättigten Ensembles. Implosion.

Beaubourg kann nicht einmal brennen, alles ist vorhergesehen. Feuer, Explosion, Zerstörung sind nicht mehr die imaginäre Alternative zu diesem Gebäudetyp. Die Implosion ist die Form der Abschaffung der „quartären“ Welt, sowohl der kybernetischen als auch der kombinatorischen.

Subversion, gewaltsame Zerstörung ist das, was einer Produktionsweise entspricht. Einem Universum aus Netzwerken, kombinatorischer Theorie und Strömung entsprechen Umkehr und Implosion.

Das Gleiche gilt für Institutionen, den Staat, die Macht usw. Der Traum, all das aufgrund von Widersprüchen explodieren zu sehen, ist nichts weiter als ein Traum. Was in der Realität produziert wird, ist, dass die Institutionen aufgrund von Verzweigungen, Rückkopplungen und überentwickelten Kontrollkreisläufen von selbst implodieren. Die Macht implodiert, das ist ihr aktueller Weg des Verschwindens.

Dies ist bei der Stadt der Fall. Brände, Krieg, Pest, Revolutionen, kriminelle Marginalität, Katastrophen: Die gesamte Problematik der Antike, der Negativität innerhalb oder außerhalb der Stadt hat eine archaische Beziehung zu ihrer wahren Art der Vernichtung.

Sogar das Szenario der unterirdischen Stadt – die chinesische Version der Bestattung von Bauwerken – ist naiv. Die Stadt wiederholt sich nicht mehr nach einem Reproduktionsschema, das noch vom allgemeinen Produktionsschema abhängt, oder nach einem Ähnlichkeitsschema, das noch von einem Repräsentationsschema abhängt. (So wurde noch nach dem Zweiten Weltkrieg restauriert.) Die Stadt lebt nicht mehr auf, nicht einmal tief im Inneren – sie wird ausgehend von einer Art genetischem Code neu erschaffen, der es ermöglicht, sie auf unbestimmte Zeit zu wiederholen, ausgehend von einem angesammelten kybernetischen Gedächtnis. Sogar die Utopie von Borges, dass die Karte mit dem Territorium koextensiv ist und es in seiner Gesamtheit verdoppelt, ist vorbei: Heute erfolgt das Simulakrum nicht mehr über die Verdoppelung und Vervielfältigung, sondern über die genetische Miniaturisierung. Ende der Darstellung und Implosion, auch da, des gesamten Raumes in einem unendlich kleinen Gedächtnis, das nichts vergisst und das niemandem gehört. Simulation einer immanenten, immer dichter werdenden, irreversiblen Ordnung, die potenziell gesättigt ist und nie wieder die befreiende Explosion erleben wird.

Wir waren eine Kultur der befreienden Gewalt (Rationalität). Sei es das des Kapitals, der Befreiung der Produktivkräfte, der unumkehrbaren Erweiterung des Feldes der Vernunft und des Feldes des Wertes, des eroberten und kolonisierten Raums einschließlich des Universellen – sei es das der Revolution, die vorwegnimmt die zukünftigen Formen des Sozialen und der Energie des Sozialen – das Schema ist dasselbe: das einer sich ausdehnenden Sphäre, sei es in langsamen oder heftigen Phasen, das einer freigesetzten Energie – das Imaginäre der Strahlung.

Die Gewalt, die damit einhergeht, ist die einer größeren Welt: es ist die der Produktion. Diese Gewalt ist dialektisch, energisch, kathartisch. Es ist das, was wir zu analysieren gelernt haben und das uns vertraut ist: das, was die Wege des Sozialen nachzeichnet und zur Sättigung des gesamten Feldes des Sozialen führt. Es ist eine Gewalt, die entschlossen, analytisch und befreiend ist.

Heute taucht eine ganz andere Gewalt auf, die wir nicht mehr zu analysieren wissen, weil sie sich dem traditionellen Schema der explosiven Gewalt entzieht: implosive Gewalt, die nicht mehr aus der Ausdehnung eines Systems resultiert, sondern aus seiner Sättigung und seinem Rückzug, wie es der Fall ist für physikalische Sternsysteme. Eine Gewalt, die auf eine übermäßige Verdichtung des Sozialen, den Zustand eines überregulierten Systems, eines überlasteten Netzwerks (von Wissen, Informationen, Macht) und einer hypertrophen Kontrolle folgt, die alle interstitiellen Pfade erfasst.

Diese Gewalt ist für uns unverständlich, weil unsere gesamte Vorstellungskraft die Logik expandierender Systeme zum Mittelpunkt hat. Es ist nicht zu entziffern, weil es unbestimmt ist. Vielleicht kommt es gar nicht mehr aus dem Schema der Unbestimmtheit. Denn die

aleatorischen Modelle, die die klassischen Determinations- und Kausalitätsmodelle übernommen haben, unterscheiden sich nicht grundsätzlich. Sie übersetzen den Übergang definierter Expansionssysteme in Produktions- und Expansionssysteme auf allen Ebenen – in einem Stern oder in einem Rhizom, egal –, alle Philosophien der Freisetzung von Energie, der Ausstrahlung von Intensitäten und der Molekularisierung des Begehrens geht in die gleiche Richtung, nämlich die einer Sättigung bis hin zum Zwischenraum und der Unendlichkeit der Netzwerke. Der Unterschied vom Molaren zum Molekularen ist nur eine Modulation, die letzte vielleicht,

Etwas anderes, wenn wir von einer tausendjährigen Phase der Befreiung und Trennung der Energien zu einer Phase der Implosion nach einer Art maximaler Strahlung übergehen (siehe Batailles Konzepte von Verlust und Aufwand in diesem Sinne und den Sonnenmythos einer unerschöpflichen Strahlung weiter). womit er seine prachtvolle Anthropologie begründet: Es ist der letzte explosive und strahlende Mythos unserer Philosophie, das letzte Kunstgrifffeuer einer grundsätzlich allgemeinen Ökonomie, das aber für uns keine Bedeutung mehr hat), zu einer Phase der Umkehr des Sozialen – gigantische Umkehrung eines Feldes, sobald der Sättigungspunkt erreicht ist. Auch die Sternsysteme hören nicht auf zu existieren, sobald ihre Strahlungsenergie verpufft ist: Sie implodieren nach einem zunächst langsamen, dann immer schneller werdenden Prozess – sie ziehen sich mit sagenhafter Geschwindigkeit zusammen und werden zu involutiven Systemen.

Vielleicht sind die großen Metropolen – ganz gewiss diese, wenn diese Hypothese irgendeinen Sinn hat – in diesem Sinne zu Orten der Implosion geworden, zu Orten der Absorption und Wiederaufnahme des Sozialen selbst, dessen goldenes Zeitalter, zeitgleich mit dem doppelten Konzept von Kapital und Revolution, zweifellos vorbei ist. Das Soziale entwickelt sich langsam oder brutal in einem Trägheitsfeld, das bereits das Politische umhüllt. (Die entgegengesetzte Energie?) Man muss sich davor hüten, die Implosion für einen negativen Prozess zu halten – träge, regressiv – wie den, den uns die Sprache aufzwingt, indem sie die gegensätzlichen Begriffe der Evolution, der Revolution verherrlicht. Implosion ist ein Prozess mit unkalkulierbaren Folgen. Der Mai 1968 war zweifellos die erste implosive Episode, das heißt im Gegensatz zu ihrer Umschreibung im Sinne einer revolutionären Prosopopöe eine erste gewalttätige Reaktion auf die Sättigung des Sozialen, ein Rückzug, eine Herausforderung der Hegemonie des Sozialen, im Widerspruch darüber hinaus zur Ideologie der Teilnehmer selbst, die dachten, sie würden tiefer in das Soziale vordringen – das ist das Imaginäre, das uns immer noch dominiert – und darüber hinaus ein Großteil davon. Die Ereignisse von 1968 konnten noch aus dieser revolutionären Dynamik und explosiven Gewalt hervorgehen, aber gleichzeitig begann dort etwas anderes: die gewaltsame Involution des Sozialen, die in dieser Hinsicht bestimmt war, und die darauffolgende und plötzliche Implosion der Macht, in einem Es ist ein kurzer Moment, aber das hat danach nie aufgehört – im Grunde ist es das, was weitergeht, die Implosion des Sozialen, der Institutionen, der Macht – und keineswegs eine unlokalisierbare revolutionäre Dynamik. Im Gegenteil, auch die Revolution selbst, die Idee der Revolution implodiert,

Gewiss, seit 1968 und dank 1968 wächst das Soziale wie die Wüste – Partizipation, Management, allgemeine Selbstverwaltung usw. –, aber gleichzeitig kommt es an mehreren Stellen, zahlreicher als 1968, dem nahe seiner Unzufriedenheit und seiner völligen Umkehr. Langsamer Erdbeben, der historischen Vernunft verständlich.

Anmerkungen

1. Noch etwas anderes macht das Kulturprojekt von Beaubourg zunichte: Auch die Massen selbst strömen herbei, um sich daran zu erfreuen (wir werden später darauf zurückkommen).
2. Wie lächerlich erscheint im Vergleich zu dieser kritischen Masse und ihrem radikalen Verständnis von Beaubourg die Demonstration der Studenten aus Vincennes am Abend ihrer Amtseinführung!

Hypermarkt und Hypercommodität

Aus dreißig Kilometern Entfernung zeigen Ihnen die Pfeile den Weg

hin zu diesen großen Triage-Zentren, die die Hyper-

Märkte, hin zu diesem Hyperraum der Ware, in dem in vielerlei Hinsicht eine völlig neue Sozialität entwickelt wird. Es bleibt abzuwarten, wie der Hypermarkt eine ganze Region und Bevölkerung zentralisiert und umverteilt, wie er Zeit, Wege und Praktiken konzentriert und rationalisiert – und so eine immense Hin- und Herbewegung erzeugt, die der von Vorstadtpendlern völlig ähnlich ist und an festen Orten absorbiert und ausgestoßen wird mal an ihrem Arbeitsplatz vorbeikommen.

Auf der tiefsten Ebene geht es hier um eine andere Art von Arbeit, die Arbeit der Akkulturation, der Konfrontation, der Untersuchung, des Sozialgesetzbuchs und des Urteils: Menschen gehen dorthin, um Objekte zu finden und auszuwählen – Antworten auf alle Fragen sie fragen sich vielleicht; oder besser gesagt, sie selbst sind eine Antwort auf die funktionale und gerichtete Frage, die die Objekte darstellen. Die Objekte sind keine Waren mehr: Sie sind nicht einmal mehr Zeichen, deren Bedeutung und Botschaft man entschlüsseln und sich aneignen könnte, sie sind Tests, sie sind diejenigen, die uns befragen, und wir werden aufgefordert, sie zu beantworten, und die Antwort ist enthalten in der Frage. Somit funktionieren alle Botschaften in den Medien auf ähnliche Weise: weder Information noch Kommunikation, sondern Referendum, Dauertest, Zirkelantwort, Überprüfung des Codes.

Kein Relief, keine Perspektive, kein Fluchtpunkt, an dem sich der Blick verlieren könnte, sondern ein Gesamtbildschirm, auf dem die Werbetafeln und die Produkte selbst in ihrer ununterbrochenen Darstellung als gleichwertige und aufeinanderfolgende Zeichen fungieren. Es gibt Mitarbeiter, die ausschließlich damit beschäftigt sind, die Vorderseite der Bühne, die Oberflächenanzeige, neu zu gestalten, wo eine frühere Löschung durch einen Verbraucher möglicherweise eine Art Lücke hinterlassen hätte. Auch die Selbstbedienung trägt zu diesem Mangel an Tiefe bei: Derselbe homogene Raum bringt ohne Vermittlung Menschen und Dinge zusammen – ein Raum direkter Manipulation. Aber wer manipuliert wen?

Sogar die Verdrängung ist als Zeichen in dieses Simulationsuniversum integriert. Unterdrückung, die zur Abschreckung wird, ist nichts anderes als ein zusätzliches Zeichen im Universum der Überzeugung. Die Schaltkreise der Überwachungskameras sind selbst Teil des Dekors von Simulakren. Eine perfekte Überwachung an allen Fronten würde einen stärkeren und ausgefeilteren Kontrollmechanismus erfordern als den des Ladens selbst. Es wäre nicht profitabel. Es handelt sich also um eine Anspielung auf die Unterdrückung, ein „Signal“ dieser Ordnung, die gesetzt wird; Dieses Zeichen kann daher mit allen anderen koexistieren, und sogar mit dem gegenteiligen Imperativ, zum Beispiel denen, die riesige Werbetafeln zum

Ausdruck bringen, indem sie zum Entspannen und zur Wahl in völliger Gelassenheit einladen. Diese Werbetafeln beobachten und überwachen Sie tatsächlich genauso oder genauso schlecht wie das „Polizei“-Fernsehen. Letzterer schaut dich an, du siehst dich darin an,

Der Hypermarkt kann nicht von den ihn umgebenden und versorgenden Autobahnen, von den mit Autos übersäten Parkplätzen, vom Computerterminal – und noch mehr, in konzentrischen Kreisen – von der ganzen Stadt als einem totalen funktionalen Bildschirm der Aktivitäten getrennt werden. Der Hypermarkt ähnelt einer riesigen Montagefabrik, denn statt durch einen kontinuierlichen rationalen Zwang mit der Arbeitskette verbunden zu sein, erwecken die mobilen und dezentrierten Agenten (oder Patienten) den Eindruck, als würden sie von einem Punkt aus aleatorische Kreisläufe durchlaufen aneinander ketten. Im Gegensatz zu Arbeitspraktiken sind auch Zeitpläne, Auswahl und Kauf aleatorisch. Aber es handelt sich immer noch um eine Kette, um eine programmatische Disziplin, deren Tabus unter einem Deckmantel aus Toleranz, Leichtigkeit und Hyperrealität ausgelöscht werden. Der Hypermarkt ist bereits, jenseits der Fabrik und der traditionellen Institutionen des Kapitals das Modell aller zukünftigen Formen kontrollierter Sozialisierung: Retotalisierung aller verstreuten Funktionen des Körpers und des sozialen Lebens (Arbeit, Freizeit, Ernährung, Hygiene, Transport, etc.) in einer homogenen Raum-Zeit. Medien, Kultur); Umschreibung der widersprüchlichen Flüsse in Bezug auf integrierte Schaltkreise; Raumzeit einer gesamten betrieblichen Simulation des sozialen Lebens, einer gesamten Lebens- und Verkehrsstruktur.

Als Modell gezielter Antizipation existiert der Hypermarkt (insbesondere in den Vereinigten Staaten) bereits in der Metropolregion; Durch ihn entstehen Metropolen, während sich der traditionelle Markt im Herzen einer Stadt befand, einem Ort, an dem Stadt und Land zusammenkamen. Der Hypermarkt ist Ausdruck eines ganzen Lebensstils, in dem nicht nur das Land, sondern auch die Stadt verschwunden ist, um Platz für „die Metropolregion“ zu machen – eine vollständig abgegrenzte funktionale städtische Zonierung, deren Äquivalent, das Mikromodell, der Hypermarkt ist. auf der Höhe des Verbrauchs. Doch die Rolle des Hypermarktes geht weit über den „Konsum“ hinaus und die Objekte haben dort keine spezifische Realität mehr: Vorrangig ist ihre serielle, kreisförmige, spektakuläre Anordnung – das zukünftige Modell sozialer Beziehungen.

Der „Form“-Hypermarkt kann uns somit helfen zu verstehen, was mit dem Ende der Moderne gemeint ist. Die Großstädte erlebten in etwa einem Jahrhundert (1850-1950) die Entstehung einer Generation großer, „moderner“ Geschäfte (viele trugen auf die eine oder andere Weise diesen Namen), doch diese grundlegende Modernisierung war mit der des Transportwesens verbunden, hat die städtische Struktur nicht gestürzt. Die Städte blieben Städte, während die neuen Städte durch den Hypermarkt oder das Einkaufszentrum satellisiert und durch ein programmiertes Verkehrsnetz bedient werden und keine Städte mehr sind, sondern zu Metropolregionen werden. Es ist eine neue Morphogenese entstanden, die aus der kybernetischen Art stammt (das heißt, auf der Ebene des Territoriums, der Heimat, des Transits die Szenarien der molekularen Kontrolle, die diejenigen des genetischen Codes sind, zu reproduzieren) und deren Form ist nuklear und satellitengestützt. Der Hypermarkt als Keimzelle. Die Stadt, selbst eine moderne, nimmt es nicht mehr auf. Es ist der Hypermarkt, der eine Umlaufbahn festlegt, entlang derer sich die Suburbanisierung bewegt. Es fungiert als Implantat für die neuen Aggregate, wie es manchmal auch die Universität oder sogar die Fabrik tun – nicht mehr die Fabrik des 19. Jahrhunderts und auch nicht mehr die dezentrale Fabrik, die, ohne die Umlaufbahn der Stadt zu durchbrechen, in den Vororten installiert wird, sondern die Montagefabrik, automatisiert durch elektronische Steuerungen, das heißt entsprechend einer völlig deterritorialiserten Funktion und Arbeitsweise. Bei dieser Fabrik handelt es sich, ebenso wie beim Hypermarkt oder der neuen Universität, nicht mehr um Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit), die autonomisiert und verdrängt werden (was immer noch die „Modalität“ kennzeichnet). Es ist der Hypermarkt, der eine Umlaufbahn festlegt, entlang derer sich die Suburbanisierung bewegt. Es fungiert als Implantat für die neuen Aggregate, wie es manchmal

auch die Universität oder sogar die Fabrik tun – nicht mehr die Fabrik des 19. Jahrhunderts und auch nicht mehr die dezentrale Fabrik, die, ohne die Umlaufbahn der Stadt zu durchbrechen, in den Vororten installiert wird, sondern die Montagefabrik, automatisiert durch elektronische Steuerungen, das heißt entsprechend einer völlig deterritorialisierten Funktion und Arbeitsweise. Bei dieser Fabrik handelt es sich, ebenso wie beim Hypermarkt oder der neuen Universität, nicht mehr um Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit), die autonomisiert und verdrängt werden (was immer noch die „Modalität“ kennzeichnet). Es ist der Hypermarkt, der eine Umlaufbahn festlegt, entlang derer sich die Suburbanisierung bewegt. Es fungiert als Implantat für die neuen Aggregate, wie es manchmal auch die Universität oder sogar die Fabrik tun – nicht mehr die Fabrik des 19. Jahrhunderts und auch nicht mehr die dezentrale Fabrik, die, ohne die Umlaufbahn der Stadt zu durchbrechen, in den Vororten installiert wird, sondern die Montagefabrik, automatisiert durch elektronische Steuerungen, das heißt entsprechend einer völlig deterritorialisierten Funktion und Arbeitsweise. Bei dieser Fabrik handelt es sich, ebenso wie beim Hypermarkt oder der neuen Universität, nicht mehr um Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit), die autonomisiert und verdrängt werden (was immer noch die „Modalität“ kennzeichnet). So wie es manchmal auch die Universität oder sogar die Fabrik tun – nicht mehr die Fabrik des 19. Jahrhunderts und auch nicht mehr die dezentrale Fabrik, die, ohne die Umlaufbahn der Stadt zu durchbrechen, in den Vororten installiert wird, sondern die durch elektronische Steuerung automatisierte Montagefabrik das entspricht einer völlig deterritorialisierten Funktion und Arbeitsweise. Bei dieser Fabrik handelt es sich, ebenso wie beim Hypermarkt oder der neuen Universität, nicht mehr um Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit), die autonomisiert und verdrängt werden (was immer noch die „Modalität“ kennzeichnet). So wie es manchmal auch die Universität oder sogar die Fabrik tun – nicht mehr die Fabrik des 19. Jahrhunderts und auch nicht mehr die dezentrale Fabrik, die, ohne die Umlaufbahn der Stadt zu durchbrechen, in den Vororten installiert wird, sondern die durch elektronische Steuerung automatisierte Montagefabrik das entspricht einer völlig deterritorialisierten Funktion und Arbeitsweise. Bei dieser Fabrik handelt es sich, ebenso wie beim Hypermarkt oder der neuen Universität, nicht mehr um Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit), die autonomisiert und verdrängt werden (was immer noch die „Modalität“ kennzeichnet). das heißt, es entspricht einer völlig deterritorialisierten Funktion und Arbeitsweise. Bei dieser Fabrik handelt es sich, ebenso wie beim Hypermarkt oder der neuen Universität, nicht mehr um Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit), die autonomisiert und verdrängt werden (was immer noch die „Modalität“ kennzeichnet). das heißt, es entspricht einer völlig deterritorialisierten Funktion und Arbeitsweise. Bei dieser Fabrik handelt es sich, ebenso wie beim Hypermarkt oder der neuen Universität, nicht mehr um Funktionen (Handel, Arbeit, Wissen, Freizeit), die autonomisiert und verdrängt werden (was immer noch die „Modalität“ kennzeichnet).

ern“-Entfaltung der Stadt), sondern mit einem Modell der Desintegration von Funktionen, der Unbestimmtheit von Funktionen und der Desintegration der Stadt selbst, die außerhalb der Stadt verpflanzt und als hyperreales Modell, als Kern der Stadt behandelt wird eine auf Synthese basierende Metropolregion, die nichts mehr mit einer Stadt zu tun hat. Negative Satelliten der Stadt, die das Ende der Stadt, auch der modernen Stadt, als einen determinierten, qualitativen Raum, als eine ursprüngliche Synthese einer Gesellschaft übersetzen.

Man könnte meinen, dass diese Implantation einer Rationalisierung verschiedener Funktionen entspricht. Aber tatsächlich verliert eine Funktion von dem Moment an, in dem sie so hyperspezialisiert wird, dass sie von jedem Element auf dem Terrain „mit den Schlüsseln in der Hand“ projiziert werden kann, die ihr eigene Endgültigkeit und wird zu etwas ganz anderem: einem polyfunktionalen Kern, ein Ensemble von „Black Boxes“ mit mehreren Input-Outputs, dem Ort der Konvektion und der Zerstörung. Diese Fabriken und diese Universitäten sind keine Fabriken und keine Universitäten mehr, und die Hypermärkte haben nicht mehr die Qualität eines Marktes. Seltsame neue Objekte, deren absolutes Vorbild das Kernkraftwerk zweifellos

ist und die eine Art Neutralisierung des Territoriums ausstrahlen, eine Abschreckungskraft, die hinter der scheinbaren Funktion dieser Objekte stellt zweifellos ihre grundlegende Funktion dar: die Hyperrealität funktionaler Kerne, die überhaupt nicht mehr funktionsfähig sind. Diese neuen Objekte sind die Pole der Simulation, um die herum im Gegensatz zu alten Bahnhöfen, Fabriken oder traditionellen Verkehrsnetzen etwas anderes als eine „Moderne“ herausgearbeitet wird: eine Hyperrealität, eine Gleichzeitigkeit aller Funktionen, ohne Vergangenheit, ohne eine Zukunft, eine Operationalität auf jeder Ebene. Und zweifellos auch Krisen oder sogar neue Katastrophen: Der Mai 1968 beginnt in Nanterre und nicht an der Sorbonne, also an einem Ort, an dem zum ersten Mal in Frankreich die Hyperfunktionalisierung „extra muros“ eines Ortes stattfindet. Lernen ist gleichbedeutend mit Deterritorialisierung, Unzufriedenheit, dem Verlust der Funktion und der Endgültigkeit des Wissens in einem programmierten neofunktionalen Ganzen. Da, ein neues,

Die Bedeutungsimplosion in den Medien

Wir leben in einer Welt, in der es immer mehr Informationen und immer weniger Bedeutung gibt.

Betrachten Sie drei Hypothesen.

Entweder erzeugt Information Bedeutung (ein negentropischer Faktor), kann aber den brutalen Bedeutungsverlust in allen Bereichen nicht ausgleichen. Trotz der Bemühungen, Botschaften und Inhalte neu einzufügen, geht die Bedeutung schneller verloren und wird verschlungen, als sie wieder eingefügt werden kann. In diesem Fall muss man auf eine Basisproduktivität zurückgreifen, um fehlerhafte Medien zu ersetzen. Das ist die ganze Ideologie der freien Meinungsäußerung, der Zerlegung der Medien in unzählige einzelne Sendezellen, also in „Antimedien“ (Piratenradio etc.).

Oder Information hat nichts mit Bedeutung zu tun. Es ist etwas anderes, ein operatives Modell einer anderen Ordnung, außerhalb der Bedeutung und der Bedeutungszirkulation im engeren Sinne. Dies ist Shannons Hypothese: ein Informationsbereich, der rein funktional ist, ein technisches Medium, das keine Endgültigkeit der Bedeutung impliziert und daher auch nicht in ein Werturteil einbezogen werden sollte. Eine Art Code, wie der genetische Code: Er ist, was er ist, er funktioniert so, wie er funktioniert, Bedeutung ist etwas anderes, das in gewissem Sinne nachträglich kommt, wie es bei Monod in Zufall und Notwendigkeit der Fall ist. In diesem Fall gäbe es einfach keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Informationsinflation und der Bedeutungsdeflation.

Oder, ganz im Gegenteil, es besteht eine strenge und notwendige Korrelation zwischen beiden, und zwar in dem Maße, in dem Informationen direkt Bedeutung und Bedeutung zerstören oder sie neutralisieren. Der Bedeutungsverlust steht in direktem Zusammenhang mit der auflösenden, abschreckenden Wirkung von Information, Medien und Massenmedien.

Die dritte Hypothese ist die interessanteste, steht jedoch im Widerspruch zu allen gängigen Meinungen. Überall wird Sozialisation an der Exposition gegenüber Medienbotschaften gemessen. Wer den Medien zu wenig ausgesetzt ist, ist desozialisiert oder nahezu asozial. Überall geht man davon aus, dass Informationen eine beschleunigte Bedeutungszirkulation hervorrufen, einen Mehrwert an Bedeutung, der dem ökonomischen entspricht, der sich aus der beschleunigten Rotation des Kapitals ergibt. Man geht davon aus, dass Informationen

Kommunikation schaffen, und selbst wenn die Verschwendung enorm ist, würde ein allgemeiner Konsens doch sagen, dass insgesamt dennoch ein Überschuss an Bedeutung vorliegt, der in allen Zwischenräumen des Sozialen neu verteilt wird – genau wie der Konsens es auch tun würde. Wir gehen davon aus, dass die materielle Produktion trotz ihrer Funktionsstörungen und Irrationalitäten zu einem Übermaß an Reichtum und gesellschaftlichem Zweck führt. Wir sind alle an diesem Mythos beteiligt. Es ist das A und O unserer Moderne, ohne das die Glaubwürdigkeit unserer gesellschaftlichen Organisation zusammenbrechen würde. Tatsache ist, dass es zusammenbricht, und zwar aus genau diesem Grund: Denn wo wir glauben, dass Informationen Bedeutung erzeugen, geschieht das Gegenteil.

Informationen verschlingen ihren eigenen Inhalt. Es verschlingt die Kommunikation und das Soziale. Und das aus zwei Gründen.

ich. Anstatt Kommunikation zu schaffen, erschöpft es sich im Akt der Inszenierung von Kommunikation. Anstatt Bedeutung zu produzieren, erschöpft es sich in der Inszenierung von Bedeutung. Ein gigantischer Simulationsprozess, der sehr vertraut ist. Das nicht-direktive Interview, die Rede, die Zuhörer, die zurufen, die Beteiligung auf allen Ebenen, die Erpressung durch die Rede: „Du bist besorgt, du bist das Ereignis usw.“ Immer mehr Informationen werden von dieser Art von Phantominhalten, dieser homöopathischen Pfropfung, diesem erwachenden Kommunikationstraum überschwemmt. Eine kreisförmige Anordnung, durch die man das Verlangen des Publikums inszeniert, das Antitheater der Kommunikation, die bekanntlich nie etwas anderes ist als die Wiederverwertung der traditionellen Institution im Negativ, der integrierte Schaltkreis des Negativen. Enorme Energien werden eingesetzt, um dieses Simulakrum in Schach zu halten.

Es ist sinnlos zu fragen, ob es der Verlust der Kommunikation ist, der diese Eskalation im Simulakrum hervorruft, oder ob es das Simulakrum ist, das zuerst zu abschreckenden Zwecken da ist, um jede Möglichkeit der Kommunikation im Voraus kurzzuschließen (Präzession des Modells). fordert ein Ende des Realen). Es ist sinnlos zu fragen, welches der erste Begriff ist, es gibt keinen, es ist ein zirkulärer Prozess – der der Simulation, der des Hyperrealen. Die Hyperrealität der Kommunikation und der Bedeutung. Realer als das Reale, so wird das Reale abgeschafft.

So funktioniert nicht nur die Kommunikation, sondern auch das Soziale in einem geschlossenen Kreislauf, als Lockmittel – dem die Kraft des Mythos anhaftet. Der Glaube, der Glaube an Informationen knüpfen an diesen tautologischen Beweis an, den das System von sich selbst gibt, indem es die Zeichen einer unauffindbaren Realität verdoppelt.

Aber man kann davon ausgehen, dass dieser Glaube genauso zweideutig ist wie der, der in alten Gesellschaften mit Mythen verbunden war. Man glaubt und glaubt es nicht. Man fragt sich nicht: „Ich weiß es sehr gut, aber trotzdem.“ Dieser Simulation von Bedeutung und Kommunikation, in die uns dieses System einschließt, entspricht eine Art umgekehrte Simulation in der Masse, in jedem von uns. Auf diese Tautologie des Systems reagieren die Massen mit Ambivalenz, auf Abschreckung reagieren sie mit Unzufriedenheit oder mit einem stets rätselhaften Glauben. Es gibt Mythen, aber man muss sich davor hüten zu glauben, dass die Leute daran glauben: Das ist die Falle des kritischen Denkens, das nur ausgeübt werden kann, wenn es die Naivität und Dummheit der Massen voraussetzt.

2. Hinter dieser verschärften Inszenierung der Kommunikation, den Massenmedien, treibt der Informationsdruck eine unaufhaltsame Zerstörung des Sozialen voran.

So löst die Information die Bedeutung auf und löst das Soziale auf, in einer Art nebulösen Zustand, der nicht einem Überschuss an Innovation, sondern im Gegenteil der totalen Entropie gewidmet ist.¹

Somit sind die Medien keine Produzenten der Vergesellschaftung, sondern genau das Gegenteil, der Implosion des Sozialen in den Massen. Und dies ist nur die makroskopische Erweiterung der Bedeutungsimplosion auf der mikroskopischen Ebene des Zeichens. Diese Implosion sollte nach McLuhans Formel analysiert werden: Das Medium ist die Botschaft, deren Konsequenzen noch nicht ausgeschöpft sind.

Das bedeutet, dass alle Bedeutungsinhalte in der einzig dominanten Form des Mediums absorbiert werden. Nur das Medium kann ein Ereignis schaffen – unabhängig von den Inhalten, ob konformistisch oder subversiv. Ein ernstes Problem für alle Gegeninformationen, Piratenradios, Antimedien usw. Aber es gibt noch etwas noch Ernsteres, das McLuhan selbst nicht gesehen hat. Denn über diese Neutralisierung aller Inhalte hinaus könnte man immer noch erwarten, das Medium in seiner Form zu manipulieren und das Reale zu transformieren, indem man die Wirkung des Mediums als Form nutzt. Wenn alle Inhalte ausgelöscht werden, bleibt vielleicht noch ein subversiver, revolutionärer Gebrauchswert des Mediums als solches bestehen. Das heißt – und hier führt McLuhans Formel an ihre Grenzen –, dass es nicht nur zu einer Implosion der Botschaft im Medium kommt, sondern in derselben Bewegung auch die Implosion des Mediums selbst im Realen,

Sogar der für die Moderne charakteristische „traditionelle“ Status der Medien selbst wird in Frage gestellt. McLuhans Formel: Das Medium ist die Nachricht, was die Schlüsselformel des Zeitalters der Simulation ist (das Medium ist die Nachricht – der Sender ist der Empfänger – die Zirkularität aller Pole – das Ende des panoptischen und perspektivischen Raums – das ist das Alpha) und Omega unserer Moderne) muss man sich diese Formel an ihrer Grenze vorstellen, wo nach der Verflüchtigung aller Inhalte und Botschaften im Medium das Medium selbst als solches verflüchtigt wird. Im Grunde ist es immer noch die Botschaft, die dem Medium Glaubwürdigkeit verleiht, die dem Medium seinen bestimmten, eindeutigen Status als Vermittler der Kommunikation verleiht. Ohne eine Botschaft verfällt auch das Medium in den unbestimmten Zustand, der für alle unsere großen Urteils- und Wertesysteme charakteristisch ist.

Schließlich bedeutet „Das Medium ist die Nachricht“ nicht nur das Ende der Nachricht, sondern auch das Ende des Mediums. Es gibt keine Medien mehr im wörtlichen Sinne des Wortes (ich spreche insbesondere von elektronischen Massenmedien) – also von einer vermittelnden Macht zwischen einer Realität und einer anderen, zwischen einem Zustand des Realen und einem anderen. Weder inhaltlich noch formal. Streng genommen bedeutet Implosion genau das. Das Aufgehen eines Pols in einen anderen, das Kurzschließen zwischen den Polen jedes differenziellen Bedeutungssystems, das Auslöschen unterschiedlicher Begriffe und Gegensätze, einschließlich des Mediums und des Realen – und damit die Unmöglichkeit jeglicher Vermittlung, jeglicher dialektischer Intervention zwischen den beiden oder von einem zum anderen. Zirkularität aller Medienwirkungen. Daher ist die Bedeutung eines einseitigen Vektors, der von einem Pol zum anderen geht, im wörtlichen Sinne unmöglich. Man muss sich diese kritische, aber originelle Situation an ihrer äußersten Grenze vorstellen: Sie ist die einzige, die uns noch übrig ist. Es ist sinnlos, von einer Revolution durch den Inhalt zu träumen, sinnlos von einer Offenbarung durch die Form, denn das Medium und das Reale befinden sich nun in einem einzigen Nebel, dessen Wahrheit nicht zu entziffern ist.

Die Tatsache dieser Implosion der Inhalte, der Absorption von Bedeutung, der Vergänglichkeit des Mediums selbst, der Wiederaufnahme jeder Dialektik der Kommunikation in einer völligen Zirkularität des Modells, der Implosion des Sozialen in den Massen mag den Anschein haben katastrophal und verzweifelt. Dies ist jedoch nur angesichts des Idealismus der Fall, der unsere

gesamte Sicht auf Information dominiert. Wir alle leben von einem leidenschaftlichen Idealismus der Bedeutung und der Kommunikation, von einem Idealismus der Kommunikation durch Bedeutung, und aus dieser Perspektive ist es tatsächlich die Katastrophe der Bedeutung, die auf uns wartet.

Aber man muss sich darüber im Klaren sein, dass „Katastrophe“ diese „katastrophale“ Bedeutung von Ende und Vernichtung nur in Bezug auf eine lineare Vision der Akkumulation, der produktiven Endgültigkeit hat, die uns vom System aufgezwungen wird. Etymologisch bedeutet der Begriff selbst nur die Krümmung, das Abwärtsdrehen bis zum Ende eines Zyklus, der zu dem führt, was man den „Horizont des Ereignisses“ nennen könnte, zu einem unüberwindbaren Bedeutungshorizont: darüber hinaus findet nichts statt, was für ihn eine Bedeutung hat uns – aber es genügt, aus diesem Ultimatum der Bedeutung herauszukommen, damit die Katastrophe selbst nicht länger wie ein letzter und nihilistischer Tag der Abrechnung erscheint, wie sie in unserer heutigen Vorstellung funktioniert.

Jenseits der Bedeutung liegt die Faszination, die aus der Neutralisierung und Implosion von Bedeutung resultiert. Jenseits des Horizonts des Sozialen gibt es die Massen, die aus der Neutralisierung und der Implosion des Sozialen resultieren.

Heute kommt es darauf an, diese doppelte Herausforderung zu bewerten – die Herausforderung der Massen an den Sinn und ihr Schweigen (das keineswegs ein passiver Widerstand ist) – die Herausforderung an den Sinn, die von den Medien und ihrer Faszination ausgeht. Alle marginalen, alternativen Bemühungen, den Sinn wiederzubeleben, sind im Hinblick auf diese Herausforderung zweitrangig.

Offensichtlich liegt in dieser untrennbaren Verbindung von Massen und Medien ein Paradoxon: Neutralisieren die Medien die Bedeutung und produzieren ungeformte [informierte] oder informierte [informierte] Massen, oder sind es die Massen, die den Medien siegreich widerstehen, indem sie alles lenken oder absorbieren? die Botschaften, die die Medien produzieren, ohne auf sie zu reagieren? Vor einiger Zeit habe ich in „Requiem für die Medien“ die Medien als Institution eines irreversiblen Kommunikationsmodells ohne Reaktion analysiert und verurteilt. Aber heute? Dieses Ausbleiben einer Reaktion kann keineswegs mehr als Strategie der Macht verstanden werden, sondern als Gegenstrategie der Massen selbst, wenn sie mit der Macht konfrontiert werden. Was dann?

Stehen die Massenmedien auf der Seite der Macht bei der Manipulation der Massen, oder stehen sie auf der Seite der Massen bei der Liquidierung des Sinns, bei der Gewalt gegen den Sinn und bei der Faszination? Sind es die Medien, die die Massen faszinieren, oder sind es die Massen, die die Medien ins Spektakel lenken? Moga-dishu-Stammheim: Die Medien machen sich zum Vehikel der moralischen Verurteilung des Terrorismus und der Instrumentalisierung der Angst für politische Zwecke, propagieren aber gleichzeitig in völliger Zweideutigkeit den brutalen Charme des Terrorakts, das sind sie selbst Terroristen, sofern sie selbst im Takt der Verführung marschieren (vgl. Umberto Eco zu diesem ewigen moralischen Dilemma: Wie kann man nicht von Terrorismus sprechen, wie kann man die Medien sinnvoll nutzen – das gibt es nicht). Die Medien tragen Bedeutung und Gegenbedeutung, Sie manipulieren in alle Richtungen gleichzeitig, nichts kann diesen Prozess kontrollieren, sie sind das Vehikel für die systeminterne Simulation und die Simulation, die das System zerstört, gemäß einer absolut mobianischen und zirkulären Logik – und genau so ist es. Dazu gibt es keine Alternative, keine logische Lösung. Nur eine logische Verschärfung und eine katastrophale Lösung.

Mit einer Vorsicht. Wir stehen diesem System in einer doppelten Situation und unlösbaren Doppelbindung gegenüber – genau wie Kinder, die mit den Anforderungen der Erwachsenenwelt konfrontiert sind. Von Kindern wird gleichzeitig erwartet, dass sie sich als autonome, verantwortungsbewusste, freie und bewusste Subjekte und als unterwürfige, träge,

gehorsame und konforme Objekte konstituieren. Das Kind wehrt sich auf allen Ebenen und reagiert auf eine widersprüchliche Forderung mit einer Doppelstrategie. Der Forderung, ein Objekt zu sein, stellt er alle Praktiken des Ungehorsams, der Revolte, der Emanzipation entgegen; kurz: ein totaler Subjektanspruch. Dem Anspruch, Subjekt zu sein, stellt er ebenso hartnäckig und wirksam den Widerstand eines Objekts entgegen, also genau das Gegenteil: Kindlichkeit, Hyperkonformismus, völlige Abhängigkeit, Passivität, Idiotie. Keine der Strategien hat einen größeren objektiven Wert als die andere. Der Subjektwiderstand wird heute einseitig aufgewertet und als positiv betrachtet – so wie im politischen Bereich nur die Praktiken der Freiheit, Emanzipation, Meinungsäußerung und Konstitution eines politischen Subjekts als wertvoll und subversiv angesehen werden. Aber das bedeutet, die gleiche und zweifellos überlegene Wirkung aller Objektpraktiken, des Verzichts auf die Position des Subjekts und des Sinns – genau der Praktiken der Massen – zu ignorieren, die wir unter den spöttischen Begriffen der Entfremdung und Passivität begraben. Die befreienden Praktiken reagieren auf einen Aspekt des Systems, auf das ständige Ultimatum, das uns gestellt wird, uns als reine Objekte zu konstituieren, aber sie reagieren überhaupt nicht auf die andere Forderung, uns als Subjekte zu konstituieren, uns selbst zu befreien. uns um jeden Preis auszudrücken, abzustimmen, zu produzieren, zu entscheiden, zu sprechen, teilzunehmen, das Spiel zu spielen – eine Form der Erpressung und des Ultimatums, die genauso schwerwiegend ist wie die andere, heute sogar noch schwerwiegender. Für ein System, dessen Argumente Unterdrückung und Unterdrückung sind, ist der strategische Widerstand der befreiende Anspruch der Subjektheit. Aber diese Strategie spiegelt eher die frühere Phase des Systems wider, und selbst wenn wir immer noch damit konfrontiert sind, ist sie nicht mehr das strategische Terrain: Das aktuelle Argument des Systems ist die Maximierung der Sprache, die maximale Produktion von Bedeutung. Somit ist der strategische Widerstand der der Verweigerung der Bedeutung und des gesprochenen Wortes – oder der hyperkonformistischen Simulation der Mechanismen des Systems selbst, die eine Form der Verweigerung und der Nicht-Rezeption ist. Es ist die Strategie der Massen: es ist gleichbedeutend damit, dem System durch Verdoppelung seine eigene Logik zurückzugeben, die Bedeutung wie ein Spiegel zu reflektieren, ohne sie zu absorbieren. Diese Strategie (sofern man überhaupt noch von Strategie sprechen kann) hat heute Bestand, weil sie von der herrschenden Phase des Systems eingeleitet wurde.

Die Wahl der falschen Strategie ist eine ernste Angelegenheit. Alle Bewegungen, die nur auf Befreiung, Emanzipation, auf die Auferstehung eines Subjekts der Geschichte, der Gruppe, des Wortes setzen und auf der „Erhöhung des Bewusstseins“, ja einer „Erhöhung des Unbewussten“ der Subjekte und der Massen, basieren, tun dies. Ich sehe nicht, dass sie sich in Richtung des Systems bewegen, dessen Gebot heute gerade die Überproduktion und Erneuerung von Bedeutung und Sprache ist.

Notiz

1. Hier haben wir nicht von Informationen gesprochen, außer im sozialen Register der Kommunikation. Aber es wäre spannend, diese Hypothese auch innerhalb der Parameter der kybernetischen Informationstheorie zu betrachten. Auch dort lautet die Grundthese, dass diese Information gleichbedeutend mit Negentropie, mit dem Widerstand gegen Entropie, mit einem Übermaß an Bedeutung und Organisation sei. Es wäre jedoch nützlich, die gegenteilige Hypothese aufzustellen: INFORMATION = ENTROPIE. Zum Beispiel: Die Informationen oder Erkenntnisse, die über ein System oder ein Ereignis gewonnen werden können, sind bereits eine Form der Neutralisierung und Entropie dieses Systems (auszudehnen auf die Wissenschaft

im Allgemeinen und auf die Sozial- und Geisteswissenschaften im Besonderen). Informationen, in denen ein Ereignis widergespiegelt oder ausgestrahlt wird, sind bereits eine degradierte Form dieses Ereignisses. Zögern Sie nicht, die Intervention der Medien im Mai 1968 unter diesen Gesichtspunkten zu analysieren. Die Ausweitung der Studentenaktion ermöglichte den Generalstreik, doch dieser war genau eine Black Box, die die ursprüngliche Virulenz der Bewegung neutralisierte. Die Verstärkung selbst war eine tödliche Falle und keine positive Erweiterung. Man sollte sich vor der Universalisierung von Kämpfen durch Information in Acht nehmen. Man sollte sich vor Solidaritätskampagnen auf allen Ebenen hüten, vor dieser gleichzeitig elektronischen und weltlichen Solidarität. Jede Strategie der Universalisierung von Differenzen ist eine entropische Strategie des Systems. Die Verstärkung selbst war eine tödliche Falle und keine positive Erweiterung. Man sollte sich vor der Universalisierung von Kämpfen durch Information in Acht nehmen. Man sollte sich vor Solidaritätskampagnen auf allen Ebenen hüten, vor dieser gleichzeitig elektronischen und weltlichen Solidarität. Jede Strategie der Universalisierung von Differenzen ist eine entropische Strategie des Systems. Die Verstärkung selbst war eine tödliche Falle und keine positive Erweiterung. Man sollte sich vor der Universalisierung von Kämpfen durch Information in Acht nehmen. Man sollte sich vor Solidaritätskampagnen auf allen Ebenen hüten, vor dieser gleichzeitig elektronischen und weltlichen Solidarität. Jede Strategie der Universalisierung von Differenzen ist eine entropische Strategie des Systems.

ABSOLUTE WERBUNG, ERSTE WERBUNG

Was wir heute erleben, ist die Aufnahme aller virtuellen Ausdrucksformen in die der Werbung. Alle ursprünglichen Kulturformen, alle bestimmten Sprachen gehen in der Werbung auf, weil sie keine Tiefe hat, augenblicklich ist und augenblicklich vergessen wird. Triumph der oberflächlichen Form, des kleinsten gemeinsamen Nenners aller Bedeutung, Grad Null der Bedeutung, Triumph der Entropie über alle möglichen Tropen. Die niedrigste Energieform des Zeichens. Diese unartikulierte, augenblickliche Form, ohne Vergangenheit, ohne Zukunft, ohne die Möglichkeit der Metamorphose, hat Macht über alle anderen. Alle heutigen Betätigungsformen tendieren zur Werbung und die meisten erschöpfen sich darin. Nicht unbedingt die Werbung selbst, wie sie als solche produziert wird – sondern die Form der Werbung, die einer vereinfachten Funktionsweise, vage verführerisch, vage einvernehmlich (alle Modalitäten sind darin verwirrt, aber in einem abgeschwächten, aufgeregten Modus). Allgemeiner gesagt handelt es sich bei der Form der Werbung um eine Form, bei der alle besonderen Inhalte genau in dem Moment aufgehoben werden, in dem sie ineinander überführt werden können, während dies bei „gewichtigen“ Äußerungen, bei artikulierten Bedeutungsformen (oder Stilformen) der Fall ist dass sie nicht ineinander übersetzt werden können, ebenso wenig wie die Regeln eines Spiels.

Diese lange Bewegung zur Übersetzbarkeit und damit zu einer vollständigen Kombinatorik, die die der oberflächlichen Transparenz von allem, ihrer absoluten Werbung (von der die professionelle Werbung wiederum nur eine episodische Form ist) ist, lässt sich an den Wechselfällen der Propaganda ablesen .

Die gesamte Bandbreite der Werbung und Propaganda geht auf die Oktoberrevolution und den Marktcrash von 1929 zurück. Beide Sprachen der Massen, die aus der Massenproduktion von Ideen oder Waren, ihren Registern, hervorgegangen sind, trennen sich zunächst und nähern sich zunehmend an. Propaganda wird zum Marketing und Merchandising von Ideenkräften, politischen Männern und Parteien mit ihrem „Markenimage“. Propaganda nähert sich der

Werbung wie dem Vehikelmodell der einzigen großen und wahren Ideenkraft dieser konkurrierenden Gesellschaft: der Ware und der Marke. Diese Konvergenz definiert eine Gesellschaft – unsere –, in der es keinen Unterschied mehr zwischen dem Ökonomischen und dem Politischen mehr gibt, weil in beiden von einem Ende zum anderen die gleiche Sprache herrscht; eine Gesellschaft also, in der die politische Ökonomie im wahrsten Sinne des Wortes endlich vollständig verwirklicht wird.

Eine nächste Stufe wird überschritten, sobald die Sprache des Sozialen, nach der des Politischen, mit dieser faszinierenden Aufforderung einer aufgeregten Sprache verwechselt wird, sobald das Soziale sich in Werbung verwandelt, sich der Volksabstimmung übergibt, indem es versucht, es durchzusetzen Markenbild. Von der historischen Bestimmung, die es war, fiel das Soziale selbst auf die Ebene eines „kollektiven Unternehmens“, das seine Öffentlichkeit auf allen Ebenen sicherte. Sehen Sie, welchen Mehrwert des Sozialen jede Werbung zu erzeugen versucht: werben werben (werben werben) – die Aufforderung zum Sozialen überall, präsent an Wänden, in den heißen und blutleeren Stimmen weiblicher Radiosprecher, in den Akzenten der Tonspur und in den vielfältigen Tonalitäten der Bildspur, die sich überall vor unseren Augen abspielt. Eine überall präsente Sozialität, eine absolute Sozialität, die sich schließlich in der absoluten Werbung verwirklicht – das heißt auch völlig aufgelöst –, ein Überbleibsel von Sozialität, halluziniert an allen Wänden in der vereinfachten Form einer Forderung des Sozialen, die sofort durch das Echo der Werbung erfüllt wird. Das Soziale als Drehbuch, dessen verwirrtes Publikum wir sind.

So hat sich die Form der Werbung auf Kosten aller anderen Sprachen als zunehmend neutrale, gleichwertige Rhetorik, ohne Affekte, als „asyntaktischer Nebel“, würde Yves Stourdeze sagen, durchgesetzt und entwickelt, der uns von allen Seiten umhüllt (und der Gleichzeitig beseitigt es das heiß umstrittene Problem des „Glaubens“ und der Wirksamkeit: Es bietet keine Signifikate, in die investiert werden kann, es bietet eine vereinfachte Äquivalenz aller ehemals distinktiven Zeichen und schreckt sie mit dieser Äquivalenz ab. Dies definiert die Grenzen der gegenwärtigen Macht der Werbung und die Bedingungen ihres Verschwindens, da Werbung heute nicht mehr auf dem Spiel steht, sie „in unsere Gewohnheiten eingedrungen“ ist und sich gleichzeitig der sozialen und moralischen Dramaturgie entzogen hat, die sie noch zwanzig Jahre lang darstellte vor.

Es ist nicht so, dass die Menschen nicht mehr daran glauben oder es als Routine akzeptiert hätten. Lag ihre Faszination einst in der Fähigkeit, alle Sprachen zu vereinfachen, wird ihr diese Fähigkeit heute durch eine andere Art von Sprache gestohlen, die noch einfacher und damit funktionaler ist: die Sprachen der Informatik. Das Sequenzmodell, die Tonspur und die Bildspur, die uns die Werbung zusammen mit den anderen großen Medien bietet – das Modell der kombinatorischen Gleichverteilung aller Diskurse, das sie vorschlägt – dieses noch rhetorische Kontinuum von Tönen, Zeichen, Signalen, Slogans, die es als Gesamtumgebung aufstellt, werden gerade in ihrer Simulationsfunktion weitgehend vom Magnetband, vom elektronischen Kontinuum überholt, das sich gerade am Horizont des ausgehenden Jahrhunderts abzeichnet. Mikroverarbeitung, Digitalität, Kybernetische Sprachen gehen viel weiter in Richtung der absoluten Vereinfachung von Prozessen als die Werbung auf ihrer bescheidenen – immer noch imaginären und spektakulären – Ebene. Und gerade weil diese Systeme weitergehen, polarisieren sie heute die Faszination, die früher der Werbung galt. Es sind Informationen im Sinne der Datenverarbeitung, die der Herrschaft der Werbung ein Ende setzen, die ihr bereits ein Ende setzt. Das ist es, was Angst macht und was spannend ist. Der „Nervenkitzel“ der Werbung wurde auf Computer und auf die Miniaturisierung des Alltagslebens durch die Informatik verlagert. Und gerade weil diese Systeme weitergehen, polarisieren sie heute die Faszination, die früher der Werbung galt. Es sind Informationen im Sinne der Datenverarbeitung, die der Herrschaft der Werbung ein Ende setzen, die ihr bereits ein Ende setzt. Das ist es, was Angst macht und was spannend ist. Der „Nervenkitzel“ der Werbung wurde auf Computer und auf die Miniaturisierung des Alltagslebens durch die Informatik

verlagert. Und gerade weil diese Systeme weitergehen, polarisieren sie heute die Faszination, die früher der Werbung galt. Es sind Informationen im Sinne der Datenverarbeitung, die der Herrschaft der Werbung ein Ende setzen, die ihr bereits ein Ende setzt. Das ist es, was Angst macht und was spannend ist. Der „Nervenkitzel“ der Werbung wurde auf Computer und auf die Miniaturisierung des Alltagslebens durch die Informatik verlagert.

Das vorwegnehmende Beispiel dieser Transformation war die Papula von Philip K. Dick – dieses Transistor-Werbeimplantat, eine Art Rundfunkblutegel, ein elektronischer Parasit, der sich am Körper festsetzt und nur sehr schwer wieder loszuwerden ist. Aber die Papula ist immer noch eine Zwischenform: Sie ist bereits eine Art eingearbeitete Prothese, aber sie wiederholt immer noch unaufhörlich Werbebotschaften. Ein Hybrid also, aber eine Voraufguration der psychotropen und datenverarbeitenden Netzwerke der automatischen Steuerung von Individuen, neben denen die „Konditionierung“ durch Werbung wie eine entzückende Glücksveränderung erscheint.

Der derzeit interessanteste Aspekt der Werbung ist ihr Verschwinden, ihre Verwässerung als spezifische Form oder sogar als Medium. Werbung ist nicht mehr (war es jemals?) ein Kommunikations- oder Informationsmittel. Oder es wird von dem Wahnsinn überholt, der überentwickelten Systemen eigen ist, nämlich, in jedem Moment für sich selbst zu stimmen und sich damit selbst zu parodieren. Wenn die Ware zu einem bestimmten Zeitpunkt ihre eigene Werbung war (es gab keine andere), ist die Werbung heute zu ihrer eigenen Ware geworden. Es ist mit sich selbst verwechselt (und die Erotik, mit der es sich lächerlich verhält, ist nichts anderes als der autoerotische Index eines Systems, das nichts anderes tut, als sich selbst zu bezeichnen – daher die Absurdität, darin eine „Entfremdung“ des weiblichen Körpers zu sehen).

Da ein Medium zu einer eigenen Botschaft wird (was dazu führt, dass es nun eine Nachfrage nach Werbung an und für sich gibt und sich somit die Frage, ob man daran „glaubt“ oder nicht, gar nicht mehr stellt), ist Werbung völlig im Einklang mit dem Sozialen, dessen historische Notwendigkeit durch die schlichte und einfache Forderung nach dem Sozialen absorbiert wurde: eine Forderung, dass das Soziale wie ein Unternehmen, eine Gruppe von Dienstleistungen, eine Lebens- oder Überlebensweise funktioniert (das Soziale muss gerecht gerettet werden). da die Natur erhalten bleiben muss: Das Soziale ist unsere Nische) – während es früher eine Art Revolution in seinem eigentlichen Projekt war. Dies ist sicherlich verloren gegangen: Das Soziale hat genau diese Macht der Illusion verloren, es ist in das Register von Angebot und Nachfrage gefallen, so wie die Arbeit von einer dem Kapital antagonistischen Kraft zum einfachen Status der Beschäftigung übergegangen ist. das heißt von Waren (letztendlich selten) und Dienstleistungen wie die anderen. Man kann so Werbung für die Arbeit machen, für die Freude, Arbeit zu finden, genauso wie man Werbung für das Soziale machen kann. Und darin liegt heute wahre Werbung: in der Gestaltung des Sozialen, in der Überhöhung des Sozialen in all seinen Formen, in der heftigen, hartnäckigen Erinnerung an ein Soziales, dessen Notwendigkeit sich schonungslos bemerkbar macht.

Folkloretänze in der U-Bahn, unzählige Kampagnen für Sicherheit, der Slogan „Morgen arbeite ich“, begleitet von einem Lächeln, das früher der Freizeit vorbehalten war, und die Werbesequenz für die Wahl zum Prud-hommes (einem Arbeitsgericht): „Ich arbeite nicht“ „Lass niemanden für mich wählen“ – ein ubuesker Slogan, der so spektakulär falsch klang, mit einer spöttischen Freiheit, das Soziale zu beweisen und es gleichzeitig zu leugnen. Es ist kein Zufall, dass die Werbung, nachdem sie lange Zeit ein implizites Ultimatum wirtschaftlicher Art mit sich gebracht hatte, indem sie im Grunde immer sagte und wiederholte: „Ich kaufe, ich konsumiere, ich genieße Vergnügen“, heute in anderen Formen wiederholt: „Ich stimme ab, ich nehme teil, ich bin anwesend, ich mache mir Sorgen“ – Spiegel eines paradoxen Spotts, Spiegel der Gleichgültigkeit aller öffentlichen Bedeutung.

Das Gegenteil von Panik: Man weiß, dass das Soziale in einer Panikreaktion, einer unkontrollierbaren Kettenreaktion, aufgelöst werden kann. Es kann aber auch in der entgegengesetzten Reaktion aufgelöst werden, einer Kettenreaktion der Trägheit, bei der jedes Mikrouniversum gesättigt, selbstreguliert, computerisiert und im Autopiloten isoliert wird. Werbung ist die Vorfigur davon: die erste Manifestation einer ununterbrochenen Reihe von Zeichen, wie ein Laufband – jedes isoliert in seiner Trägheit. Desillusioniert, aber gesättigt. Desensibilisiert, aber bereit zum Knacken. In einem solchen Universum gewinnt das, was Virilio die Ästhetik des Verschwindens nennt, an Stärke, dass die folgenden Wesen auftauchen: fraktale Objekte, fraktale Formen, Bruchzonen, die auf die Sättigung folgen, und damit einen Prozess der massiven Ablehnung, der Abreaktion oder Betäubung von eine für sich selbst völlig transparente Gesellschaft. Wie die Schilder in der Werbung, man wird heruntergefahren, man wird transparent oder unzählbar, man wird durchsichtig oder rhizomisch, um dem Trägheitspunkt zu entkommen – man wird in die Umlaufbahn gebracht, man wird angeschlossen, man wird satellisiert, man wird archiviert – Wege kreuzen sich: Da ist die Tonspur, die Imagespur, so wie es im Leben die Arbeitsspur, die Freizeitspur, die Transportspur usw. gibt, alles eingehüllt in die Werbespur. Überall gibt es drei oder vier Wege, und Sie stehen am Scheideweg. Oberflächliche Sättigung und Faszination. alles eingehüllt in die Werbespur. Überall gibt es drei oder vier Wege, und Sie stehen am Scheideweg. Oberflächliche Sättigung und Faszination. alles eingehüllt in die Werbespur. Überall gibt es drei oder vier Wege, und Sie stehen am Scheideweg. Oberflächliche Sättigung und Faszination.

Denn die Faszination bleibt. Man muss sich nur Las Vegas ansehen, die absolute Werbestadt (der 1950er Jahre, der verrückten Jahre der Werbung), die den Charme dieser Ära bewahrt hat, heute in gewisser Weise retro, weil Werbung insgeheim von der programmatischen Logik verurteilt wird, die das tun wird entstehen sehr unterschiedliche Städte). Wenn man sieht, wie Las Vegas in der Abenddämmerung im Glanz der Werbung aus der Wüste aufsteigt und bei Tagesanbruch in die Wüste zurückkehrt, erkennt man, dass Werbung nicht das ist, was die Wände erhellt oder schmückt, sondern das, was die Wände und die Straßen auslöscht, die Fassaden und die gesamte Architektur jeglichen Halt und jede Tiefe verlieren und dass es diese Liquidierung, diese Rückaufnahme von allem in die Oberfläche (welche Zeichen auch immer dort zirkulieren) ist, die uns in diese Benommenheit stürzt,

Die Sprache lässt sich von ihrem Doppelgänger mitreißen und verbindet das Beste mit dem Schlimmsten zu einem Phantom der Rationalität, dessen Formel lautet: „Jeder muss daran glauben.“ Das ist die Botschaft dessen, was uns verbindet.

—JL Bouttes, *Le destructeur d'intensités* (Der Zerstörer der Intensitäten)

Werbung also wie Information: Zerstörer der Intensitäten, Beschleuniger der Trägheit. Sehen Sie, wie darin mit Mattigkeit alle Kunstgriffe der Bedeutung und der Nicht-Bedeutung wiederholt werden, wie alle Verfahren, alle Mechanismen der Kommunikationssprache (die Funktion des Kontakts: Sie verstehen mich? Schauen Sie mich an? Sie wird sprechen! – die referentielle Funktion, sogar die poetische Funktion, die Anspielung, die Ironie, das Wortspiel, das Unbewusste), wie das alles genauso inszeniert wird wie Sex in der Pornografie, also ohne jeglichen Glauben, mit der gleichen müden Obszönität. Deshalb ist es jetzt sinnlos, Werbung als Sprache zu analysieren, weil dort etwas anderes geschieht: eine Verdoppelung der Sprache (und auch der Bilder), der weder die Linguistik noch die Semiologie entsprechen, weil sie auf der veritablen Bedeutungsoperation beruhen,

Wo ist das goldene Zeitalter des Werbeprojekts? Die Verherrlichung eines Objekts durch ein Bild, die Verherrlichung des Kaufs und des Konsums durch verschwenderische Werbeausgaben? Wie auch immer die Unterwerfung der Öffentlichkeit unter die Verwaltung des Kapitals war (aber dieser Aspekt der Frage – der der sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Öffentlichkeit – bleibt immer ungelöst und im Grunde unlösbar), sie hatte

immer mehr als eine untergeordnete Funktion, sie war ein vorgehaltener Spiegel hinaus in das Universum der politischen Ökonomie und der Ware, war es für einen Moment ihre glorreiche Vorstellung, die einer zerrissenen, aber expandierenden Welt. Aber das Warenuniversum ist nicht mehr dieses: Es ist eine Welt, die sowohl gesättigt als auch involutioniert ist. Mit einem Schlag verlor es seine triumphale Imagination und gelangte gewissermaßen vom Spiegelstadium in das Stadium der Trauer.

Es gibt keine Inszenierung der Ware mehr, es gibt nur noch ihre obszöne und leere Form. Und Werbung ist die Illustration dieser gesättigten und leeren Form.

Deshalb hat Werbung kein Territorium mehr. Seine wiederherstellbaren Formen haben keine Bedeutung mehr. Das Forum des Hailes zum Beispiel ist eine gigantische Werbeeinheit – ein öffentlicher Betrieb. Es ist keine Werbung für eine bestimmte Person, für irgendeine Firma, das Forum hat auch nicht den Status eines echten Einkaufszentrums oder eines architektonischen Ganzen, genauso wenig wie Beaubourg letztlich ein kulturelles Zentrum ist: diese seltsamen Objekte, diese Supergadgets Zeigen Sie einfach, dass unsere soziale Monumentalität zur Werbung geworden ist. Und es ist so etwas wie das Forum, das am besten veranschaulicht, was aus Werbung geworden ist, was aus der Public Domain geworden ist.

Die Ware ist vergraben, wie Informationen in Archiven, wie Archive in Bunkern, wie Raketen in Atomsilos.

Vorbei ist die glückliche und zur Schau gestellte Ware, jetzt, wo sie der Sonne entflieht, und plötzlich ist sie wie ein Mann, der seinen Schatten verloren hat. So ähnelt das Forum des Hailes stark einem Bestattungsunternehmen – dem Bestattungsluxus einer Ware, die transparent in einer schwarzen Sonne vergraben ist. Sarkophag der Ware.

Alles dort ist grässlich – weißer, schwarzer, lachsfarbener Marmor. Ein Bunker – in tiefem, snobistischem, trübem Schwarz – mineralischer Untergrundraum. Völliges Fehlen von Flüssigkeiten; es gibt nicht einmal mehr ein flüssiges Gerät wie den Wasserschleier bei Parly 2,1 der zumindest das Auge täuschte – hier wird nicht einmal eine amüsante Ausflüchte, sondern nur prätentiöse Trauer inszeniert. (Die einzig amüsante Idee in der ganzen Sache ist genau der Mensch und sein Schatten, die in Trompe-l'oeil-Täuschung auf dem vertikalen Podium aus Beton wandeln: eine gigantische, wunderschöne graue Leinwand im Freien, die als Rahmen für die Trompe-l'oeil-Trommel dient.) oeil, diese Mauer lebt, ohne es gewollt zu haben, im Gegensatz zum Familiengewölbe der Haute Couture und Prêt-à-porter, das das Forum ausmacht. Dieser Schatten ist schön, weil er eine Anspielung auf die minderwertige Welt ist, die ihren Schatten verloren hat .)

Alles, worauf man hoffen konnte, sobald dieser heilige Raum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, und aus Angst, dass die Verschmutzung, wie in den Höhlen von Lascaux, zu einem unwiederbringlichen Verfall führen würde (denken Sie an die Menschenströme aus dem RER),² war, dass er es war sofort für die Zirkulation geschlossen und mit einem endgültigen Leichentuch bedeckt werden, um dieses Zeugnis einer Zivilisation, die nach Durchschreiten des Stadiums des Höhepunkts, des Hypogäums, der Ware angekommen ist, intakt zu halten. Hier gibt es ein Fresko, das den langen zurückgelegten Weg nachzeichnet, angefangen beim Mann von Tautavel über Marx und Einstein bis hin zu Dorothee Bis. . . Warum dieses Fresko nicht vor dem Verfall retten? Später werden die Höhlenforscher es wiederentdecken, während sie gleichzeitig eine Kultur entdecken, die sich entschieden hat, sich zu vergraben, um endgültig ihrem eigenen Schatten zu entkommen.

Anmerkungen

1. Parly 2 ist ein Einkaufszentrum, das in den 1970er Jahren am Stadtrand von Paris gebaut wurde. – Trans.
2. Der RER ist ein Hochgeschwindigkeits-U-Bahn-Nahverkehrszug. – Trans.

KLONGESCHICHTE

Von allen Prothesen, die die Geschichte des Körpers prägen, ist die Doppelprothese zweifellos die älteste. Aber der Doppelgänger ist gerade keine Prothese: Es ist eine imaginäre Figur, die ebenso wie die Seele, der Schatten, das Spiegelbild das Subjekt wie sein Anderes heimsucht, was es so macht, dass das Subjekt gleichzeitig es selbst ist und sich selbst nie ähnelt wieder, der das Thema verfolgt wie ein subtiler und immer abgewendeter Tod. Dies ist jedoch nicht immer der Fall: Wenn das Doppelte materialisiert, wenn es sichtbar wird, bedeutet es den bevorstehenden Tod.

Mit anderen Worten, die imaginäre Macht und der Reichtum des Doppelgängers – desjenigen, in dem sich die Fremdheit und zugleich die Intimität des Subjekts mit sich selbst ausspielt (heimlich/unheimlich) – beruht auf seiner Immaterialität, auf der Tatsache, dass es ist und bleibt ein Phantasma. Jeder kann von einer vollkommenen Vervielfältigung oder Vervielfältigung seines Wesens träumen und muss es sein ganzes Leben lang geträumt haben, aber solche Kopien haben nur die Kraft von Träumen und werden zerstört, wenn man versucht, den Traum in die Realität zu zwingen. Das Gleiche gilt für die (ursprüngliche) Szene der Verführung: Sie funktioniert nur, wenn sie phantasiert, erinnert, niemals real ist. Es gehörte zu unserer Zeit, dieses Phantasma wie die anderen austreiben zu wollen, das heißt, es in Fleisch und Blut verwirklichen, materialisieren zu wollen und, in völlig entgegengesetzter Weise,

Klone. Klonen. Menschliche Ableger bis ins Unendliche, jede einzelne Zelle eines Organismus ist in der Lage, wieder zur Matrix eines identischen Individuums zu werden. In den USA wurde vor einigen Monaten ein Kind wie eine Geranie geboren: aus Stecklingen. Das erste Klonkind (die Abstammungslinie eines Individuums durch pflanzliche Vermehrung). Der Erstgeborene aus einer einzigen Zelle eines einzelnen Individuums, seines „Vaters“, des einzigen Vorfahren, dessen genaue Nachbildung er wäre, der perfekte Zwilling, der Doppelgänger.¹

Traum von einer ewigen Bindung, die die mit dem Tod verbundene sexuelle Fortpflanzung ersetzt. Zellulärer Traum von der Scissiparität, der reinsten Form der Abstammung, weil sie einem endlich erlaubt, auf den anderen zu verzichten, von Gleichem zu Gleichem zu gelangen (man muss immer noch die Gebärmutter einer Frau und eine entkernte Eizelle benutzen, aber diese Stütze). ist vergänglich und auf jeden Fall anonym: Eine weibliche Prothese könnte sie ersetzen. Monozelluläre Utopie, die es komplexen Wesen auf genetischem Weg ermöglicht, das Schicksal von Protozoen zu erreichen.

Was, wenn nicht ein Todestrieb, würde geschlechtsspezifische Wesen dazu drängen, sich auf eine Form der Fortpflanzung vor der Sexualisierung zurückzuziehen (außerdem ist es nicht diese Form der Spaltung, diese Fortpflanzung und Verbreitung durch reine Kontiguität, die für uns in den Tiefen von ... unser Imaginäres, den Tod und den Todestrieb – was leugnet die

Sexualität und will sie vernichten, da die Sexualität der Träger des Lebens, das heißt einer kritischen und tödlichen Form der Fortpflanzung ist?) und das würde sie gleichzeitig antreiben metaphysisch jede Alterität, jede Veränderung des Gleichen zu leugnen, um einzig und allein auf die Aufrechterhaltung einer Identität, einer Transparenz der genetischen Inschrift zu zielen, die nicht einmal mehr den Wechselfällen der Fortpflanzung unterliegt?

Lassen wir den Todestrieb beiseite. Handelt es sich um das Phantasma der Autogenese? Nein, denn eine solche Fantasie geht immer noch durch die Figuren der Mutter und des Vaters hindurch, geschlechtliche Elternfiguren, von deren Auslöschung das Subjekt träumen kann, indem es sie durch sich selbst ersetzt, ohne jedoch die symbolische Struktur der Zeugung im Geringsten zu leugnen: das eigene Kind zu werden immer noch jemandes Kind sein. Während das Klonen die Mutter, aber auch den Vater, die Verflechtung ihrer Gene, die Verflechtung ihrer Unterschiede, aber vor allem den gemeinsamen Akt der Fortpflanzung radikal aufhebt. Der Kloner zeugt sich nicht selbst: Er keimt aus jedem seiner Segmente. Man kann über den Reichtum jedes dieser pflanzlichen Zweige spekulieren, die tatsächlich die gesamte ödipale Sexualität im Dienste des „nichtmenschlichen“ Sex auflösen. von Sex durch unmittelbare Kontiguität und Reduktion – noch immer handelt es sich nicht mehr um die Fantasie der Autogenese. Der Vater und die Mutter sind verschwunden, nicht im Dienste einer aleatorischen Freiheit des Subjekts, sondern im Dienste einer Matrix namens Code. Keine Mutter mehr, kein Vater mehr: eine Matrix. Und es ist die Matrix, die des genetischen Codes, die nun unendlich „gebirt“, basierend auf einem Funktionsmodus, der von jeder aleatorischen Sexualität befreit ist.

Auch das Subjekt ist verschwunden, da die identische Vervielfältigung seiner Teilung ein Ende setzt. Die Spiegelbühne wird beim Klonen abgeschafft bzw. darin auf monströse Weise parodiert. Auch das Klonen bewahrt aus dem gleichen Grund nichts von dem uralten und narzisstischen Traum der Projektion des Subjekts in sein ideales Alter Ego, da diese Projektion immer noch durch ein Bild geht: das im Spiegel, in dem das Subjekt der Reihe nach entfremdet wird sich selbst wiederzufinden, oder das Eine, Verführerische und Sterbliche, in dem sich das Subjekt sieht, um dort zu sterben. Nichts davon tritt beim Klonen auf. Kein Medium mehr, kein Bild mehr – genauso wenig wie ein Industrieobjekt der Spiegel des Identischen ist, das ihm in der Serie folgt. Das eine ist niemals die ideale oder tödliche Fata Morgana des anderen, sie können nur einander hinzugefügt werden, und wenn sie nur hinzugefügt werden können,

Es geht nicht einmal mehr darum, Zwillinge zu sein, da Zwillinge oder Zwillinge eine besondere Eigenschaft besitzen, eine besondere und heilige Faszination der Zwei, dessen, was zwei zusammen sind, und nie eins waren. Während das Klonen die Wiederholung desselben verankert: i + i + i + i usw.

Weder Kind, noch Zwilling, noch narzisstische Reflexion, der Klon ist die Materialisierung des Doppelgängers durch genetische Mittel, das heißt die Abschaffung aller Alterität und jeglicher Imagination. Was mit der Ökonomie der Sexualität verbunden ist. Delirante Apotheose einer produktiven Technologie.

Ein Segment braucht keine imaginäre Vermittlung, um sich zu reproduzieren, so wenig wie der Regenwurm Erde braucht: Jedes Segment des Wurms wird direkt als ganzer Wurm reproduziert, so wie jede Zelle des amerikanischen CEO einen neuen CEO hervorbringen kann. So wie jedes Fragment eines Hologramms wieder zur Matrix des vollständigen Hologramms werden kann: Die Informationen bleiben in jedem der verstreuten Fragmente des Hologramms vollständig, vielleicht etwas weniger definiert.

So setzt man der Totalität ein Ende. Wenn alle Informationen in jedem ihrer Teile zu finden sind, verliert das Ganze seine Bedeutung. Es ist auch das Ende des Körpers, dieser Singularität namens Körper, deren Geheimnis genau darin besteht, dass er nicht in weitere Zellen

segmentiert werden kann, dass er eine unteilbare Konfiguration ist, wovon seine Sexualisierung zeugt (Paradoxon: Durch das Klonen werden geschlechtliche Wesen hergestellt Ewigkeit, da sie ihrem Vorbild ähnlich sind, wohingegen Sex dadurch nutzlos wird – aber gerade Sex ist keine Funktion, es ist das, was einen Körper zu einem Körper macht, es ist das, was alle Teile, alle vielfältigen Funktionen dieses Körpers übersteigt. Sex (oder Tod: in diesem Sinne ist es dasselbe) ist das, was alle Informationen übersteigt, die über einen Körper gesammelt werden können. Wo werden all diese Informationen gesammelt? In der genetischen Formel.

Bereits jetzt beginnt die biophysioanatomische Wissenschaft mit der Zerlegung des Körpers in Organe und Funktionen den Prozess der analytischen Zerlegung des Körpers, und die mikromolekulare Genetik ist nichts anderes als die logische Konsequenz, wenn auch auf einer viel höheren Abstraktions- und Simulationsebene – auf der Kernebene der Befehlszelle, auf der direkten Ebene des genetischen Codes, um den herum diese ganze Phantasmagorie organisiert ist.

Aus funktioneller und mechanistischer Sicht ist jedes Organ immer noch nur eine teilweise und differenzierte Prothese: bereits Simulation, aber „traditionell“. Aus Sicht der Kybernetik und Informatik handelt es sich um das kleinste undifferenzierte Element, jede Zelle eines Körpers wird zu einer „embryonalen“ Prothese dieses Körpers. Es ist die in jede Zelle eingeschriebene genetische Formel, die zur wahren modernen Prothese aller Körper wird. Wenn die Prothese üblicherweise ein Artefakt ist, das ein versagendes Organ ergänzt, oder die instrumentelle Erweiterung eines Körpers, dann ist das DNA-Molekül, das alle Informationen über einen Körper enthält, die Prothese schlechthin, die eine unbegrenzte Erweiterung ermöglicht dieses Körpers durch den Körper selbst – dieser Körper selbst ist nichts anderes als die unbestimmte Reihe seiner Prothesen.

Eine kybernetische Prothese, die unendlich subtiler und noch künstlicher ist als jede mechanische Prothese. Denn der genetische Code ist nicht „natürlich“: So wie jeder abstrakte und autonomisierte Teil eines Ganzen zu einer künstlichen Prothese wird, die dieses Ganze verändert, indem sie sich an seine Stelle setzt (Prothese: das ist die etymologische Bedeutung), kann man sagen, dass der genetische Code, in dem angeblich das Ganze eines Wesens verdichtet ist, weil dort alle „Informationen“ dieses Wesens gefangen wären (da liegt die unglaubliche Gewalt der genetischen Simulation), ist ein Artefakt, eine funktionsfähige Prothese, eine abstrakte Matrix, aus der der Wille entsteht nicht einmal mehr durch Reproduktion, sondern durch schlichte und einfache Erneuerung identische Wesen hervorbringen können, die denselben Kontrollen zugeordnet sind.

Mein genetisches Erbe wurde ein für alle Mal festgelegt, als ein bestimmtes Spermatozoon auf eine bestimmte Eizelle traf. Dieses Erbe enthält das Rezept für alle biochemischen Prozesse, die mich verwirklicht haben und mein Funktionieren sicherstellen. Eine Kopie dieses Rezepts ist in jede der Dutzenden Millionen Zellen eingeschrieben, die mich heute ausmachen. Jede dieser Zellen weiß, wie sie mich herstellen kann; Bevor es eine Zelle meiner Leber oder meines Blutes ist, ist es eine Zelle von mir. Daher ist es theoretisch möglich, ausgehend von einer dieser Zellen ein Individuum herzustellen, das mit mir identisch ist. (Professor A. Jacquard)

Das Klonen ist somit die letzte Phase der Geschichte und Modellierung des Körpers, diejenige, in der das Individuum, reduziert auf seine abstrakte und genetische Formel, zur seriellen Fortpflanzung bestimmt ist. Es ist notwendig, noch einmal darüber nachzudenken, was Walter Benjamin über das Kunstwerk im Zeitalter seiner mechanischen Reproduzierbarkeit gesagt hat. Was in dem Werk, das seriell reproduziert wird, verloren geht, ist seine Aura, seine einzigartige Qualität des Hier und Jetzt, seine ästhetische Form (es hatte seine rituelle Form, in seiner ästhetischen Qualität, bereits verloren), und laut Benjamin nimmt es auf, in seinem unausweichlichen Schicksal der Reproduktion, eine politische Form. Was verloren geht, ist das Original, das nur eine nostalgische und retrospektive Geschichte selbst als „authentisch“

wiederherstellen kann. Die fortschrittlichste, modernste Form dieser Entwicklung, die Benjamin im Kino, in der Fotografie und in den zeitgenössischen Massenmedien beschrieb,

Das passiert uns beim Klonen, nicht mehr nur auf der Ebene der Nachrichten, sondern auf der Ebene der Individuen. Genau das passiert mit dem Körper, wenn er nicht mehr als etwas anderes als eine Nachricht verstanden wird, als ein Vorrat an Informationen und Botschaften, als Futter für die Datenverarbeitung. Es spricht also nichts dagegen, dass der Körper seriell reproduziert wird, so wie Benjamin die Reproduktion von Industrieobjekten und den Bildern der Massenmedien beschreibt. Es gibt eine Präzession der Reproduktion gegenüber der Produktion, eine Präzession des genetischen Modells gegenüber allen möglichen Körpern. Es ist der Einbruch der Technologie, der diese Umkehrung steuert, einer Technologie, die Benjamin bereits in seinen Gesamtfolgen als Gesamtmedium beschrieb, aber immer noch aus dem Industriezeitalter – eine gigantische Prothese, die die Erzeugung von Objekten und identischen Bildern kontrollierte, in der nichts mehr von irgendetwas anderem unterschieden werden konnte –, aber immer noch ohne Vorstellung von der aktuellen Verfeinerung dieser Technologie, die die Erzeugung identischer macht Wesen möglich, obwohl es keine Möglichkeit einer Rückkehr zu einem ursprünglichen Wesen gibt. Die Prothesen des Industriezeitalters sind immer noch äußerlich, exotechnisch, diejenigen, von denen wir wissen, dass sie unterteilt und verinnerlicht wurden: esotechnisch. Wir befinden uns im Zeitalter weicher Technologien – genetischer und mentaler Software. obwohl es keine Möglichkeit einer Rückkehr zu einem ursprünglichen Wesen gibt. Die Prothesen des Industriezeitalters sind immer noch äußerlich, exotechnisch, diejenigen, von denen wir wissen, dass sie unterteilt und verinnerlicht wurden: esotechnisch. Wir befinden uns im Zeitalter weicher Technologien – genetischer und mentaler Software. obwohl es keine Möglichkeit einer Rückkehr zu einem ursprünglichen Wesen gibt. Die Prothesen des Industriezeitalters sind immer noch äußerlich, exotechnisch, diejenigen, von denen wir wissen, dass sie unterteilt und verinnerlicht wurden: esotechnisch. Wir befinden uns im Zeitalter weicher Technologien – genetischer und mentaler Software.

Solange die Prothesen des alten industriellen Goldenen Zeitalters mechanisch waren, kehrten sie dennoch in den Körper zurück, um dessen Bild zu verändern – umgekehrt wurden sie selbst im Imaginären verstoffwechselt, und dieser technische Stoffwechsel war auch Teil des Bildes des Körpers. Aber wenn man in der Simulation einen Punkt erreicht, an dem es kein Zurück mehr gibt (Sackgasse), das heißt, wenn die Prothese tiefer geht, verinnerlicht wird, das anonyme und mikromolekulare Herz des Körpers infiltriert, sobald sie dem Körper aufgezwungen wird sich selbst als das „ursprüngliche“ Modell, das alle bisherigen symbolischen Schaltkreise verbrennt, der einzig mögliche Körper die unveränderliche Wiederholung der Prothese ist, dann ist es das Ende des Körpers, seiner Geschichte und seiner Wechselfälle. Das Individuum ist nichts weiter als eine krebsartige Metastase seiner Grundformel. Sind alle Individuen, die durch das Klonen von Individuum Zwischen dem Schlüsselbegriff des genetischen Codes und der Pathologie des Krebses besteht ein enger Zusammenhang: Der Code bezeichnet das kleinste einfache Element, die Minimalformel, auf die ein ganzes Individuum reduziert werden kann, und zwar so, dass es sich nur selbst reproduzieren kann identisch mit sich selbst. Krebs bezeichnet eine Vermehrung einer Grundzelle bis ins Unendliche, ohne Rücksicht auf die organischen Gesetze des Ganzen. Mit dem Klonen ist es dasselbe: Der Erneuerung des Gleichen, der unkontrollierten Verbreitung einer einzigen Matrix steht nichts mehr entgegen. Dem stand früher noch die geschlechtliche Fortpflanzung entgegen,

Wenn alle Zellen in erster Linie als Gefäße derselben genetischen Formel betrachtet werden – nicht nur alle identischen Individuen, sondern alle Zellen desselben Individuums – was sind sie anderes als die krebsartige Erweiterung dieser Grundformel? Die Metastasierung, die mit Industrieobjekten begann, endet mit der zellulären Organisation. Es ist sinnlos, sich zu fragen, ob Krebs eine Krankheit des kapitalistischen Zeitalters ist. Tatsächlich ist es die Krankheit, die alle gegenwärtigen Pathologien kontrolliert, denn sie ist die eigentliche Form der Virulenz des

Codes: eine verschärfte Redundanz derselben Signale, eine verschärfte Redundanz derselben Zellen.

Der Zustand des Körpers verändert sich im Zuge eines unumkehrbaren technologischen „Fortschritts“: von der Bräunung in der Sonne, die bereits einer künstlichen Nutzung des natürlichen Mediums entspricht, also zur Prothese des Körpers (sich selbst werdend). ein simulierter Körper, aber wo liegt die Wahrheit des Körpers?) – zum häuslichen Bräunen mit einer Jodlampe (eine weitere gute alte mechanische Technik) – zum Bräunen mit Pillen und Hormonen (chemische und eingenommene Prothese) – und schließlich zum Bräunen durch Eingreifen in der genetischen Formel (ein unvergleichlich fortgeschrittenes Stadium, aber dennoch eine Prothese, das heißt, sie ist einfach endgültig integriert, sie durchdringt nicht einmal mehr die Oberfläche oder die Körperöffnungen) passiert man verschiedene Körper. Es ist das Schema des Ganzen, das verwandelt wird. Die traditionelle Prothese, die zur Reparatur eines versagenden Organs dient, ändert nichts am Gesamtmodell des Körpers. Organtransplantationen sind immer noch in dieser Größenordnung. Doch was ist mit der mentalen Modellierung durch Psychopharmaka und Drogen zu sagen? Es ist die Phase des Körpers, die durch sie verändert wird. Der psychotrope Körper ist ein „von innen“ modellierter Körper, der nicht mehr den perspektivischen Raum der Darstellung, des Spiegels und des Diskurses durchläuft. Ein stiller, mentaler, bereits molekularer (und nicht mehr spiegelnder) Körper, ein Körper, der direkt verstoffwechselt wird, ohne Vermittlung durch die Handlung oder den Blick, ein immanenter Körper, ohne Alterität, ohne Inszenierung, ohne Transzendenz, ein Körper, dem man geweiht ist der implosive Stoffwechsel zerebraler, endokriner Ströme, ein sensorischer, aber nicht sensibler Körper, weil er nur mit seinen inneren Anschlüssen verbunden ist,

Anmerkungen

Man muss berücksichtigen, dass die Verbreitung von Krebs auch ein stiller Ungehorsam gegenüber den Geboten des genetischen Codes ist. Krebs ist, wenn er mit der Logik einer nuklearen/informatischen Vision des Menschen übereinstimmt, auch dessen monströse Wucherung und Negierung, denn er führt zu völliger Desinformation und Desaggregation. „Revolutionäre“ Pathologie der organischen Verlassenheit, würde Richard Pinhas in Fictions („Notes synoptiques a propos d'un mal mystérieux“ [Synoptische Notizen zu einer mysteriösen Krankheit]) sagen. Entropisches Delirium von Organismen, das sich der Negentropie von Informationssystemen widersetzt. (Es ist die gleiche Konjunktion wie die der Massen gegenüber strukturierten Gesellschaftsformationen: Die Massen sind auch krebsartige Metastasen außerhalb jeder sozialen Organizität.)

Die gleiche Zweideutigkeit ist beim Klonen wirksam: Es ist gleichzeitig der Triumph einer kontrollierenden Hypothese, der des Codes und der genetischen Information, und einer exzentrischen Verzerrung, die ihre Kohärenz zerstört. Außerdem ist es wahrscheinlich (aber das bleibt einer zukünftigen Geschichte überlassen), dass selbst der „klonische Zwilling“ niemals mit seinem Vorfahren identisch sein wird, niemals derselbe sein wird, und sei es nur, weil er zuvor einen anderen gehabt hat. Es werde niemals „so sein, wie es der genetische Code selbst verändert hätte“. Millionen von Eingriffen werden ihn trotz allem zu einem anderen Wesen machen, das genau die gleichen blauen Augen wie sein Vater haben wird, was nichts Neues ist. Und das Klonexperiment wird zumindest den Vorteil haben, dass es die völlige Unmöglichkeit demonstriert, einen Prozess einfach durch die Beherrschung von Informationen und Code zu beherrschen.

Notiz

Eine Version dieses Essays mit einem anderen Ende erschien unter dem Titel „The Hell of the Same“ in Baudrillards *The Transparency of Evil: Essays on Extreme Phenomena*, trans. James Benedict (London und New York: Verso, 1993). – Trans.

1. Vgl. D. Rorvik, *Ein Sohnbild: La copie d'un homme* (In seinem Bild: Die Kopie eines Mannes) (Paris: Grasset, 1978).

HOLOGRAMME

Es ist die Fantasie, die Realität live zu erobern, die weitergeht – seit Narziss sich über seinen Frühling gebeugt hat. Das Reale überraschen, um es bewegungsunfähig zu machen, das Reale im Ablauf seines Doppelten suspendieren. Du beugst dich über das Hologramm wie Gott über sein Geschöpf: Nur Gott hat die Macht, durch Mauern und Menschen zu gehen und sich immateriell im Jenseits wiederzufinden. Wir träumen davon, durch uns selbst zu gehen und uns im Jenseits wiederzufinden: An dem Tag, an dem Ihr holografischer Doppelgänger im Raum sein wird, sich schließlich bewegt und spricht, werden Sie dieses Wunder verwirklicht haben. Natürlich wird es kein Traum mehr sein, so dass sein Charme verloren geht.

Das Fernsehstudio verwandelt Sie in holografische Charaktere: Man hat den Eindruck, durch das Licht von Projektoren im Raum materialisiert zu werden, wie durchsichtige Charaktere, die durch die Massen (die von Millionen von Fernsehzuschauern) gehen, genau wie Ihre echte Hand durch das unwirkliche Hologramm geht ohne auf Widerstand zu stoßen – aber nicht ohne Folgen: Das Durchqueren des Hologramms hat auch Ihre Hand unwirklich gemacht.

Die Halluzination ist total und wirklich faszinierend, sobald das Hologramm vor die Tafel projiziert wird, so dass nichts Sie davon trennt (sonst bleibt der Effekt foto- oder filmisch). Das ist auch charakteristisch für *Trompe l'oeil*, im Gegensatz zur Malerei: Statt eines Feldes als Fluchtpunkt für das Auge befindet man sich in einer umgekehrten Tiefe, die einen in einen Fluchtpunkt verwandelt. . . Die Erleichterung muss auf Sie zukommen, so wie es eine Straßenbahn und ein Schachspiel tun würden. Es bleibt jedoch abzuwarten, welche Art von Objekten oder Formen „hologen“ sein werden, da das Hologramm ebenso wenig dazu bestimmt ist, dreidimensionales Kino zu erzeugen, wie das Kino dazu bestimmt war, Theater zu reproduzieren, oder die Fotografie dazu bestimmt war, die Inhalte der Malerei aufzugreifen.

Im Hologramm ist es die imaginäre Aura des Doubles, die wie in der Geschichte der Klone gnadenlos verfolgt wird. Ähnlichkeit ist ein Traum und muss einer bleiben, damit ein Mindestmaß an Illusion und eine Stufe des Imaginären existieren kann. Man darf niemals auf die Seite des Realen übergehen, auf die Seite der exakten Ähnlichkeit der Welt mit sich selbst, des Subjekts mit sich selbst. Denn dann verschwindet das Bild. Man darf niemals auf die Seite des Doppelgängers übergehen, denn dann verschwindet die Doppelbeziehung und mit ihr alle Verführung. Nun, beim Hologramm, wie auch beim Klon, ist es die entgegengesetzte Versuchung und die entgegengesetzte Faszination des Endes der Illusion, der Bühne, des

Geheimnisses durch die materialisierte Projektion aller verfügbaren Informationen über das Thema, durch materialisierte Transparenz.

Auf die Fantasie, sich selbst (den Spiegel, das Foto) zu sehen, folgt die Fantasie, um sich selbst kreisen zu können, schließlich und vor allem sich selbst zu durchqueren, durch den eigenen Spektralkörper zu gehen – und jedes holographierte Objekt ist zunächst das leuchtende Ektoplasma des eigenen Körper. Aber das ist in gewisser Weise das Ende der Ästhetik und des Triumphs des Mediums, genau wie bei der Stereophonie, die in ihren ausgefeiltesten Grenzen dem Charme und der Intelligenz der Musik ein ordentliches Ende setzt.

Das Hologramm verfügt einfach nicht über die Intelligenz des Trompe l'oeil, das eine Verführung ist, immer nach den Regeln des Scheins vorzugehen, durch Anspielungen auf und Auslassungspunkte der Präsenz. Es geht im Gegenteil in die Faszination über, die darin besteht, auf die Seite des Doppelgängers zu treten. Wenn nach Mach das Universum dasjenige ist, für das es kein Doppeltes, kein Äquivalent im Spiegel gibt, dann befinden wir uns mit dem Hologramm quasi bereits in einem anderen Universum: das nichts anderes ist als das gespiegelte Äquivalent dieses einen. Aber um welches Universum handelt es sich hier?

Das Hologramm, von dem wir schon immer geträumt haben (aber das sind nur dürrtige Bastarde davon), gibt uns das Gefühl, den Schwindel, auf die andere Seite unseres eigenen Körpers zu gelangen, auf die Seite des doppelten, leuchtenden Klons, oder toter Zwilling, der niemals an unserer Stelle geboren wird und erwartungsvoll über uns wacht.

Das Hologramm, perfektes Bild und Ende des Imaginären. Oder besser gesagt, es ist überhaupt kein Bild mehr – das eigentliche Medium ist der Laser, konzentriertes Licht, quintessentialisiert, das kein sichtbares oder reflexives Licht mehr ist, sondern ein abstraktes Licht der Simulation. Laser/Skalpell. Eine leuchtende Chirurgie, deren Funktion hier die ist

der Doppelgänger: Man operiert Sie, um den Doppelgänger zu entfernen, so wie man operieren würde, um einen Tumor zu entfernen. Der Doppelgänger, der sich in den Tiefen von Ihnen (Ihrem Körper, Ihrem Unbewussten?) versteckte und dessen geheime Form genau Ihre Vorstellungskraft speiste, unter der Bedingung, geheim zu bleiben, wird durch einen Laser extrahiert, synthetisiert und materialisiert sich vor Ihnen, genau wie er ist es für dich möglich, durch sie hindurch und darüber hinauszugehen. Ein historischer Moment: Das Hologramm ist jetzt Teil dieses „unterschwelligsten Trostes“, der unser Schicksal ist, dieses Glücks, das jetzt dem mentalen Simulakrum und der Umweltfabel der Spezialeffekte gewidmet ist. (Das Soziale, die soziale Phantasmagorie ist jetzt nichts anderes als ein besonderer Effekt, der durch die Gestaltung beteiligter Netzwerke erzielt wird, die unter dem Spektralbild des kollektiven Glücks in der Leere zusammenlaufen.)

Dreidimensionalität des Simulakrums – warum sollte das Simulakrum mit drei Dimensionen näher an der Realität sein als das mit zwei Dimensionen? Es behauptet, es zu sein, aber paradoxerweise hat es den gegenteiligen Effekt: Es macht uns sensibel für die vierte Dimension als eine verborgene Wahrheit, eine geheime Dimension von allem, die plötzlich die ganze Beweiskraft annimmt. Je näher man der Perfektion des Simulakrums kommt (und das gilt für Objekte, aber auch für Kunstfiguren oder Modelle sozialer oder psychologischer Beziehungen), desto offensichtlicher wird es (oder vielmehr der böse Geist der Ungläubigkeit, der darin wohnt). uns, noch böser als der böse Geist der Simulation), wie alles der Darstellung, seinem eigenen Doppelgänger und seiner Ähnlichkeit entgeht. Kurz gesagt, es gibt kein Reales: Die dritte Dimension ist nur die Vorstellung einer zweidimensionalen Welt. das vierte das eines dreidimensionalen Universums. . . Eskalation in der Produktion eines Realen, das durch die Hinzufügung aufeinanderfolgender Dimensionen immer realer wird. Andererseits aber

auch die Überhöhung der gegenteiligen Bewegung: Nur das, was mit einer Dimension weniger spielt, ist wahr, wirklich verführerisch.

Auf jeden Fall gibt es aus diesem Wettlauf zur realen und realistischen Halluzination kein Entrinnen, denn wenn ein Objekt genau wie ein anderes ist, ist es nicht genau so, sondern etwas genauer. Es gibt nie Ähnlichkeit, genauso wenig wie es Exaktheit gibt. Was genau ist, ist bereits zu genau, was genau ist, ist nur das, was der Wahrheit nahekommt, ohne es zu versuchen. Es handelt sich in etwa um die gleiche paradoxe Ordnung wie die Formel, die besagt, dass sobald zwei Billardkugeln aufeinander zurollen, die erste die andere berührt, bevor die zweite, oder besser gesagt, eine berührt die andere, bevor sie berührt wird. Das deutet darauf hin, dass es nicht einmal die Möglichkeit einer Gleichzeitigkeit in der Reihenfolge der Zeit und ebenso keine mögliche Ähnlichkeit in der Reihenfolge der Figuren gibt. Nichts gleicht sich selbst und die holographische Reproduktion, ist wie alle Fantasien der exakten Synthese oder Wiederauferstehung des Realen (das gilt auch für wissenschaftliche Experimente) bereits nicht mehr real, bereits hyperreal. Es hat also nie einen reproduktiven (Wahrheits-)Wert, sondern immer schon einen Simulationswert. Keine exakte, sondern eine transgressive Wahrheit, also bereits auf der anderen Seite der Wahrheit. Was passiert auf der anderen Seite der Wahrheit, nicht in dem, was falsch wäre, sondern in dem, was wahrer als das Wahre, realer als das Reale ist? Sicherlich sind es bizarre Effekte und Sakrilegien, die für die Ordnung der Wahrheit viel zerstörerischer sind als ihre reine Negierung. Einzigartige und mörderische Macht der Potentialisierung der Wahrheit, der Potentialisierung des Realen. Dies ist vielleicht der Grund, warum Zwillinge in einer wilderen Kultur vergöttert und geopfert wurden: Überähnlichkeit war gleichbedeutend mit der Ermordung des Originals, und damit zu einer reinen Bedeutungslosigkeit. Jede Klassifikation oder Bedeutung, jede Bedeutungsmodalität kann somit einfach dadurch zerstört werden, dass sie logisch in die n-te Potenz erhoben wird – bis an ihre Grenzen gebracht, ist es, als ob alle Wahrheit ihre eigenen Wahrheitskriterien verschluckt hätte, so wie man „seine Geburtsurkunde verschluckt“ und verloren hätte all seine Bedeutung. So lässt sich das Gewicht der Welt bzw. des Universums schließlich exakt berechnen, doch zunächst erscheint es absurd, weil es keine Referenz oder keinen Spiegel mehr hat, in dem es sich widerspiegeln kann – diese Totalisierung also praktisch äquivalent zu allen Dimensionen des Realen in seinem hyperrealen Doppelgänger oder zu allen Informationen über ein Individuum in seinem genetischen Doppelgänger (Klon), macht es unmittelbar pataphysisch. Das Universum selbst, global gesehen, ist das, was nicht dargestellt werden kann. was keine mögliche Ergänzung im Spiegel hat, was keine Äquivalenz in der Bedeutung hat (es ist ebenso absurd, ihm eine Bedeutung, ein Bedeutungsgewicht zu geben, wie ihm überhaupt Gewicht zu geben). Bedeutung, Wahrheit, das Reale können nur lokal, in einem begrenzten Horizont erscheinen, sie sind Teilobjekte, Teilwirkungen des Spiegels und der Äquivalenz. Alle Verdoppelungen, alle Verallgemeinerungen, alle Grenzüberschreitungen, alle holographischen Erweiterungen

(die Fantasie, dieses Universum erschöpfend zu berücksichtigen) lässt sie in ihrem Spott an die Oberfläche kommen.

Unter diesem Gesichtspunkt kommen selbst die exakten Wissenschaften der Pataphysik gefährlich nahe. Weil sie in gewisser Weise vom Hologramm und von der objektivistischen Laune der Dekonstruktion und exakten Rekonstruktion der Welt (im kleinsten Sinne) abhängig sind, die auf einem hartnäckigen und naiven Glauben an einen Pakt der Ähnlichkeit der Dinge mit sich selbst basiert. Das Reale, das reale Objekt soll sich selbst gleich sein, es soll sich selbst ähneln wie ein Gesicht im Spiegel – und diese virtuelle Ähnlichkeit ist tatsächlich die einzige Definition des Realen – und jeder Versuch, einschließlich des holographischen, das darauf ruht, wird unweigerlich sein Objekt verfehlen, weil es seinen Schatten nicht berücksichtigt (genau der Grund, warum es sich selbst nicht ähnelt) – dieses verborgene Gesicht, wo das Objekt zerbröckelt, sein Geheimnis. Der holografische Versuch springt buchstäblich über seinen Schatten,

ABSTURZ

Aus klassischer (sogar kybernetischer) Perspektive ist Technologie eine Erweiterung des Körpers. Es ist die funktionale Verfeinerung eines menschlichen Organismus, die es ihm ermöglicht, der Natur ebenbürtig zu sein und triumphierend in die Natur zu investieren. Von Marx bis McLuhan die gleiche funktionalistische Vision von Maschinen und Sprache: Sie sind Relais, Erweiterungen, Medienvermittler der Natur, die idealerweise dazu bestimmt sind, der organische Körper des Menschen zu werden. In dieser „rationalen“ Perspektive ist der Körper selbst nichts anderes als ein Medium.

Andererseits ist die Technologie in der apokalyptischen und barocken Version von Crash¹ die tödliche Dekonstruktion des Körpers – nicht länger ein funktionales Medium, sondern die Erweiterung des Todes – die Zerstückelung und Zerschneidung, nicht in der pejorativen Illusion einer verlorenen Einheit des Subjekts (das immer noch den Horizont der Psychoanalyse darstellt), sondern in der explosiven Vision eines Körpers, der „symbolischen Wunden“ ausgesetzt ist, eines Körpers, der mit der Technologie in ihrer verletzenden und gewalttätigen Dimension vermischt ist, in der brutalen und kontinuierlichen Chirurgie, die Gewalt ausübt: Einschnitte, Exzisionen, Skarifizierungen, die Abgründe des Körpers, von denen die sexuellen Wunden und Freuden des Körpers nur ein besonderer Fall sind (und mechanische Knechtschaft in der Arbeit, ihre befriedete Karikatur) – ein Körper ohne Organe oder Lust an den Organen, völlig der Markierung, dem Schneiden, bis zur technischen Narbe – unter dem leuchtenden Zeichen einer Sexualität ohne Referenz und ohne Grenzen.

Ihre Verstümmelung und ihr Tod wurden zu einer Krönung ihres Bildes durch eine kollidierende Technologie, zu einer Hommage an ihre einzelnen Gliedmaßen und Gesichtszüge, Gesten und Hauttöne. Jeder der Zuschauer an der Unfallstelle würde sich ein Bild von der gewaltsamen Verwandlung dieser Frau machen, von dem Wundenkomplex, der ihre eigene Sexualität mit der harten Technik des Automobils verschmolz. Jeder von ihnen verband seine eigene Vorstellungskraft, die zarten Membranen seiner Schleimhäute, seine Schwellkörperrillen mit den Wunden dieser kleinen Schauspielerin durch das Medium seines eigenen Autos und berührte sie, während er in einer Mischung stilisierter Körperhaltungen fuhr. Jeder legte seine Lippen auf diese blutenden Öffnungen, legte seine eigene Nasenscheidewand gegen die Verletzungen ihrer linken Hand, drückte seine Augenlider gegen die freiliegende Sehne ihres Zeigefingers, die Rückseite seines erigierten Penis gegen die gerissenen Seitenwände ihrer Vagina. Der Autounfall hatte die endgültige und ersehnte Vereinigung der Schauspielerin und ihres Publikums ermöglicht. (S. 189-90) Technologie wird nie außer im (Auto-)Unfall erfasst, also in der Gewalt, die der Technologie selbst und dem Körper zugefügt wird. Es ist dasselbe: Jeder Stoß, jeder Schlag, jeder Aufprall, die gesamte Metallurgie des Unfalls lässt sich in der Semiurgie des Körpers ablesen – weder in einer Anatomie noch in einer Physiologie, sondern in einer Semiurgie von Prellungen, Narben, Verstümmelungen und Wunden so viele neue Sexualorgane öffneten sich am Körper. Auf diese Weise steht die Sammlung des Körpers als Arbeit in der Produktionsordnung im Gegensatz zur Zerstreuung des Körpers als Anagramm in der Verstümmelungsordnung. Auf Wiedersehen „erogene Zonen“: alles wird zu einem Loch, um sich dem Entladungsreflex anzubieten. Vor allem aber (wie bei den primitiven Initiationsfoltern, die nicht unsere sind) wird der ganze Körper zum Zeichen, das sich dem Austausch körperlicher Zeichen anbietet. Körper und Technik brechen ihre verwirrten Zeichen durcheinander. Fleischliche Abstraktion und Design.

Dahinter steckt kein Affekt, keine Psychologie, kein Wandel oder Verlangen, keine Libido oder Todestrieb. Natürlich ist der Tod mit einer unbegrenzten Erforschung der möglichen Gewalt verbunden, die dem Körper zugefügt werden kann, aber dies geschieht niemals, wie im Sadismus oder Masochismus, mit einem ausdrücklichen und perversen Ziel der Gewalt, einer Verzerrung der Bedeutung und des Geschlechts (in Bezug auf was). ?). Kein verdrängtes Unbewusstes (Affekte oder Repräsentationen), außer in einer zweiten Lesart, die immer noch eine erzwungene Bedeutung einführen würde, basierend auf dem psychoanalytischen Modell. Die Bedeutungslosigkeit, die Wildheit dieser Mischung aus Körper und Technologie ist immanent, es ist die unmittelbare Umkehrung des einen zum anderen, und daraus resultiert eine Sexualität ohne Beispiel – eine Art potenzieller Schwindel, der mit der reinen Einschreibung des anderen verbunden ist leere Zeichen dieses Körpers. Symbolisches Ritual der Einschnitte und Markierungen,

Eine weitere Gemeinsamkeit: Es handelt sich bei Crash nicht mehr um zufällige Zeichen, die nur am Rande des Systems auftauchen würden. „Der Unfall“ ist nicht mehr die interstitielle Bricolage, die er noch beim Autobahnunfall ist – die verbliebene Bricolage des Todestriebs für die neuen Freizeitklassen. Das Auto ist nicht der Anhang eines häuslichen, unbeweglichen Universums, es gibt kein privates und häusliches Universum mehr, es gibt nur noch unaufhörliche Zirkulationsfiguren, und der Unfall ist überall, die elementare, irreversible Figur, die Banalität der Anomalie des Todes. Es ist nicht mehr am Rand, es ist im Herzen. Sie ist nicht länger die Ausnahme einer siegreichen Rationalität, sie ist zur Regel geworden, sie hat die Regel verschlungen. Es handelt sich nicht einmal mehr um den „verfluchten Anteil“, den das System selbst dem Schicksal zugesteht, und in dessen Gesamtabrechnung einbezogen. Alles ist umgekehrt. Es ist der Unfall, der dem Leben seine Form gibt, es ist der Unfall, das Wahnsinnige, das ist das Geschlecht des Lebens. Und das Automobil, die magnetische Sphäre des Automobils, die schließlich das gesamte Universum mit ihren Tunneln, Autobahnen, Rodelbahnen, Wärmetauschern, ihrer mobilen Behausung als universellem Prototyp umhüllt, ist nichts anderes als die immense Metapher des Lebens.

Dysfunktion ist in einem Universum des Unfalls nicht mehr möglich – also auch keine Perversion. Der Unfall ist, wie der Tod, nicht mehr von der Art des Neurotischen, des Verdrängten, des Residuals oder des Transgressiven, er ist der Auslöser einer neuen Art nicht perversen Vergnügens (im Gegensatz zum Autor selbst, der in der Einleitung von a spricht). In einer neuen perversen Logik muss man der moralischen Versuchung widerstehen, Crash als Perversion zu lesen, einer strategischen Organisation des Lebens, die mit dem Tod beginnt. Tod, Wunden, Verstümmelungen sind keine Metaphern mehr für Kastration, genau das Gegenteil – nicht einmal das Gegenteil. Nur die fetischistische Metapher ist pervers, die Verführung durch das Modell, durch den zwischengeschalteten Fetisch oder durch das Medium der Sprache. Hier werden Tod und Sex auf der gleichen Ebene wie der Körper gelesen, ohne Phantasmen, ohne Metapher, ohne Sätze – anders als die Maschine der Strafkolonie, wo der Körper in seinen Wunden immer noch nur der Träger einer Textinschrift ist. So ist die eine, Kafkas Maschine, immer noch puritanisch, repressiv, „eine Bedeutungsmaschine“, würde Deleuze sagen, während die Technologie in Crash glänzend, verführerisch oder langweilig und unschuldig ist. Verführerisch, weil es bedeutungslos ist und weil es der einfache Spiegel zerrissener Körper ist. Und Vaughans Körper ist wiederum der Spiegel aus verbogenem Chrom, aus zerknitterten Kotflügeln, aus mit Sperma beflecktem Eisenblech. Körper und Technik vereint, verführt, untrennbar. oder langweilig und unschuldig. Verführerisch, weil es bedeutungslos ist und weil es der einfache Spiegel zerrissener Körper ist. Und Vaughans Körper ist wiederum der Spiegel aus verbogenem Chrom, aus zerknitterten Kotflügeln, aus mit Sperma beflecktem Eisenblech. Körper und Technik vereint, verführt, untrennbar. oder langweilig und unschuldig. Verführerisch, weil es bedeutungslos ist und weil es der einfache Spiegel zerrissener Körper ist. Und Vaughans Körper ist wiederum der Spiegel aus verbogenem Chrom, aus zerknitterten Kotflügeln, aus mit Sperma beflecktem Eisenblech. Körper und Technik vereint, verführt, untrennbar.

Als Vaughan das Auto in einen Tankstellenhof einbog, leuchtete das scharlachrote Licht der Neonreklame über dem Portikus über diese körnigen Fotos entsetzlicher Verletzungen: die durch Instrumentenbehälter deformierten Brüste von Mädchen im Teenageralter, die partiellen Mamoplastiken Brustwarzen, unterteilt durch Armaturenblechmedaillons der Hersteller; Verletzungen an männlichen und weiblichen Genitalien durch Lenkradverkleidungen und Windschutzscheiben beim Auswerfen. . . Eine Reihe von Fotos von verstümmelten Penissen, aufgeschnittenen Vulven und zerquetschten Hoden huschten durch das gleißende Licht, während Vaughan neben der Tankwartin hinten im Auto stand und scherzhaft mit ihr über ihren Körper sprach. Auf mehreren Fotos wurde die Quelle der Wunde durch ein Detail des Teils des Autos angezeigt, der die Verletzung verursacht hatte: neben einem Foto der Unfallstation, auf dem ein gegabelter Penis zu sehen war, war ein Teil einer Handbremseinheit zu sehen; Über einer Nahaufnahme einer stark gequetschten Vulva waren ein Lenkradbuckel und das Medaillon seines Herstellers zu sehen. Diese Verbindungen aus zerrissenen Genitalien und Teilen der Karosserie und des Armaturenbretts bildeten eine Reihe verstörender Module, Einheiten in einer neuen Währung aus Schmerz und Verlangen. (P 134) Jedes Mal, jede Spur, jede Narbe, die am Körper zurückbleibt, ist wie eine künstliche Invagination, wie die Skarifizierungen der Wilden, die immer eine heftige Reaktion auf die Abwesenheit des Körpers sind. Nur der verwundete Körper existiert symbolisch – für sich selbst und für andere – „sexuelles Verlangen“ ist nie etwas anderes als die Möglichkeit, die Körper haben, ihre Zeichen zu kombinieren und auszutauschen. Nun sind die wenigen natürlichen Körperöffnungen, an die man normalerweise Sex und sexuelle Aktivitäten anknüpft, nichts im Vergleich zu all den möglichen Wunden, alle künstlichen Öffnungen (aber warum „künstlich“?), alle Brüche, durch die der Körper reversibilisiert wird und wie bestimmte topologische Räume weder Innen noch Außen mehr kennt. Sex, wie wir ihn kennen, ist nichts anderes als eine detaillierte und spezielle Definition aller symbolischen und aufopfernden Praktiken, denen sich ein Körper öffnen kann, nicht mehr durch die Natur, sondern durch Künstlichkeit, durch das Simulacrum, durch den Unfall. Sex ist nichts anderes als die Verdünnung eines Triebes namens Verlangen auf zuvor vorbereitete Zonen. Es wird weitgehend vom Fächer symbolischer Wunden überholt, der in gewisser Weise die Anagrammatisierung von Sex auf die gesamte Länge des Körpers darstellt – aber genau jetzt ist es nicht mehr Sex, es ist etwas anderes, Sex selbst, ist nichts anderes als die Einschreibung eines privilegierten Signifikanten und einiger sekundärer Merkmale – nichts außer dem Austausch aller Zeichen und Wunden, zu denen der Körper fähig ist. Die Wilden wussten, wie sie den ganzen Körper zu diesem Zweck einsetzen konnten, beim Tätowieren, bei der Folter, bei der Initiation – Sexualität war nur eine der möglichen Metaphern des symbolischen Austauschs, weder die bedeutendste noch die prestigeträchtigste, wie sie für uns in ihrem Leben geworden ist zwanghafter und realistischer Bezug, dank seines organischen und funktionellen Charakters (auch beim Orgasmus).

Als das Auto zum ersten Mal mit zwanzig Meilen pro Stunde fuhr, zog Vaughan seine Finger von der Vulva und dem Anus des Mädchens, drehte seine Hüften und führte seinen Penis in ihre Vagina ein. Über uns leuchteten Scheinwerfer auf, als der Strom von Autos den Hang der Überführung hinaufrollte. Im Rückspiegel konnte ich immer noch Vaughan und das Mädchen sehen, deren Körper vom Auto dahinter beleuchtet wurden und sich im schwarzen Kofferraum des Lincoln und hundert Punkten der Innenverkleidung spiegelten. Im verchromten Aschenbecher sah ich die linke Brust und die erigierte Brustwarze des Mädchens. In der Fensterrinne aus Vinyl sah ich deformierte Abschnitte von Vaughans Oberschenkeln und ihrem Bauch, die eine bizarre anatomische Verbindung bildeten. Vaughan hob die junge Frau rittlings hoch, sein Penis drang erneut in ihre Vagina ein. In einem Triptychon aus Bildern, die sich im Tacho, der Uhr und dem Drehzahlmesser spiegeln, Der sexuelle Akt zwischen Vaughan und dieser jungen Frau fand in den verhüllten Grotten dieser leuchtenden Zifferblätter statt, moderiert durch die wogende Nadel des Tachos. Der hervorstehende Panzer der Instrumententafel und die stilisierte Skulptur der Lenksäulenverkleidung spiegelten ein Dutzend Bilder ihres sich hebenden und senkenden Gesäßes wider. Während ich das Auto mit fünfzig

Meilen pro Stunde über das offene Deck der Überführung trieb, krümmte Vaughan den Rücken und hob die junge Frau in den vollen Schein der Scheinwerfer hinter uns. Ihre scharfen Brüste blitzten im Chrom- und Glaskäfig des rasenden Autos auf. Vaughans starke Beckenkrämpfe fielen mit dem donnernden Vorbeifahren der Laternenmasten zusammen, die in Abständen von hundert Metern in der Überführung verankert waren. Als sich jeder näherte, traten seine Hüften gegen das Mädchen und trieben seinen Penis in ihre Vagina. Seine Hände spreizten ihr Gesäß, um ihren Anus freizulegen, während das gelbe Licht das Auto erfüllte. (S. 143) Hier sind alle erotischen Begriffe technischer Natur. Kein Arsch, kein Schwanz, keine Fotze, sondern: der Anus, das Rektum, die Vulva, der Penis, der Koitus. Kein Slang, das heißt keine Intimität sexueller Gewalt, sondern eine funktionale Sprache: die Angemessenheit von Chrom und Schleim von einer Form zur anderen. Das Gleiche gilt für die Korrespondenz von Tod und Sex: Es ist eher so, als ob sie in einer Art technischem Superdesign zusammengehalten würden, als dass sie nach Lust artikuliert würden. Außerdem handelt es sich nicht um einen Orgasmus, sondern um schlichte Entladung. Und der Koitus und die Spermien, die das Buch durchqueren, haben keinen größeren sinnlichen Wert, als die filigranen Wunden eine gewalttätige Bedeutung haben, selbst metaphorisch gesprochen. Sie sind nichts als Unterschriften – in der Schlusszene

Vergnügen (ob pervers oder nicht) wurde immer durch einen technischen Apparat vermittelt, durch einen Mechanismus realer Objekte, aber noch häufiger durch Phantasmen – es impliziert immer eine zwischengeschaltete Manipulation von Szenen oder Geräten. Das Vergnügen ist hier nur ein Orgasmus, das heißt, auf derselben Wellenlänge mit der Gewalt des technischen Apparats verwechselt und durch die einzige Technik homogenisiert, die durch ein einziges Objekt zusammengefasst wird: das Automobil.

Wir waren in einen riesigen Stau geraten. Von der Kreuzung der Autobahn und der Western Avenue bis zur Auffahrt der Überführung waren die Fahrspuren voller Fahrzeuge, deren Windschutzscheiben die geschmolzenen Farben der über den westlichen Vororten Londons untergehenden Sonne ausbleichten. Bremslichter flackerten in der Abendluft und leuchteten in der riesigen Ansammlung von Zellulosekörpern. Vaughan saß mit einem Arm aus dem Beifahrerfenster. Er schlug ungeduldig auf die Tür und schlug mit der Faust auf die Tür. Zu unserer Rechten bildete die hohe Wand eines Doppeldecker-Fluglinienbusses eine Klippe aus Gesichtern. Die Passagiere an den Fenstern glichen Reihen von Toten, die von den Galerien eines Kolumbariums auf uns herabblickten. Die enorme Energie des 20. Jahrhunderts, die ausreichte, um den Planeten in eine neue Umlaufbahn um einen glücklicheren Stern zu treiben, wurde aufgewendet, um diese immense bewegungslose Pause aufrechtzuerhalten. (P. 151) Um mich herum erstreckte sich über die gesamte Länge der Western Avenue, entlang beider Rampen der Überführung, ein gewaltiger Verkehrsstau, der durch den Unfall aufgehalten wurde. Als ich im Zentrum dieses lahmgelegten Hurrikans stand, fühlte ich mich vollkommen wohl, als ob meine Obsessionen mit den sich endlos vermehrenden Fahrzeugen endlich ein Ende gefunden hätten. (S. 156) Doch in Crash ist eine andere Dimension untrennbar mit der Verwechslung von Technologie und Sex verbunden (vereint in einem Werk des Todes, das niemals ein Werk der Trauer ist): Es ist die des Fotos und des Kinos. Die leuchtende und gesättigte Oberfläche des Verkehrs und des Unfalls ist ohne Tiefe, wird aber in Vaughans Kameraobjektiv immer verdoppelt. Die Linse hortet und hortet Unfallfotos wie Dossiers. Die allgemeine Wiederholung des entscheidenden Ereignisses, das es auslöst (sein Tod im Auto und der gleichzeitige Tod des Stars bei einem Zusammenstoß mit Elizabeth Taylor, ein Unfall, der über einen Zeitraum von Monaten akribisch simuliert und verfeinert wurde), findet außerhalb einer filmischen Einstellung statt. Dieses Universum wäre nichts ohne diese hyperreale Trennung. Erst die Verdoppelung, die Entfaltung des visuellen Mediums im zweiten Grad kann die Verschmelzung von Technik, Sex und Tod bewirken. Tatsächlich handelt es sich bei der Fotografie hier aber weder um ein Medium noch um eine Repräsentation. Es handelt sich weder um eine „ergänzende“ Abstraktion des Bildes noch um einen spektakulären Zwang, und Vaughans Position ist niemals die des Voyeurs oder des Perversen. Der fotografische Film

ist (wie Transistormusik in Autos und Wohnungen) Teil des universellen, hyperrealen, metallisierten, und körperliche Schicht von Verkehr und Strömen. Das Foto ist ebenso wenig ein Medium wie die Technologie oder der Körper – alles geschieht gleichzeitig in einem Universum, in dem die Vorwegnahme des Ereignisses mit seiner Reproduktion, ja mit seiner „realen“ Produktion zusammenfällt. Auch keine zeitliche Tiefe mehr – genau wie die Vergangenheit hört auch die Zukunft ihrerseits auf zu existieren. Tatsächlich ist es das Auge der Kamera, das die Zeit ersetzt, ebenso wie jede andere Tiefe, die des Affekts, des Raums, der Sprache. Es ist keine andere Dimension, es bedeutet lediglich, dass dieses Universum keine Geheimnisse hat. die Zukunft hört ihrerseits auf zu existieren. Tatsächlich ist es das Auge der Kamera, das die Zeit ersetzt, ebenso wie jede andere Tiefe, die des Affekts, des Raums, der Sprache. Es ist keine andere Dimension, es bedeutet lediglich, dass dieses Universum keine Geheimnisse hat. die Zukunft hört ihrerseits auf zu existieren. Tatsächlich ist es das Auge der Kamera, das die Zeit ersetzt, ebenso wie jede andere Tiefe, die des Affekts, des Raums, der Sprache. Es ist keine andere Dimension, es bedeutet lediglich, dass dieses Universum keine Geheimnisse hat.

Der Schaufensterpuppenreiter saß weit zurückgelehnt, die strömende Luft hob sein Kinn. Seine Hände waren wie die eines Kamikaze-Piloten an den Lenker gefesselt. Sein langer Brustkorb war mit Messgeräten übersät. Vor ihm saß mit ebenso ausdruckslosem Gesichtsausdruck die vierköpfige Schaufensterpuppenfamilie in ihrem Fahrzeug. Ihre Gesichter waren mit kryptischen Symbolen versehen.

Ein raues, peitschendes Geräusch kam auf uns zu, das Geräusch der Dosierspulen, die über das Gras neben der Schiene gleiten. Es kam zu einer heftigen Metallexplosion, als das Motorrad gegen die Front der Limousine prallte. Die beiden Fahrzeuge bogen seitwärts auf die Reihe erschrockener Zuschauer zu. Ich fand mein Gleichgewicht wieder und hielt mich unwillkürlich an Vaughans Schulter fest, als das Motorrad und sein Fahrer über die Motorhaube des Wagens fuhren, gegen die Windschutzscheibe prallten und dann in einer schwarzen Masse aus Splittern über das Dach rasten. Das Auto stürzte auf seinen Trossen drei Meter nach hinten. Es kam rittlings auf den Schienen zum Stehen. Durch den Aufprall wurden Motorhaube, Windschutzscheibe und Dach zerschmettert. In der Kabine stolperte die Familie schief übereinander, der enthauptete Oberkörper der Beifahrerin auf dem Beifahrersitz war in der zerbrochenen Windschutzscheibe eingegraben. . . Glasfaserspäne von seinem Gesicht und seinen Schultern sprenkelten das Glas rund um den Testwagen wie silberner Schnee, ein Todeskonfetti. Helen Remington hielt meinen Arm. Sie lächelte mich an und nickte aufmunternd, als würde sie ein Kind über eine mentale Hürde drängen. „Wir können es uns noch einmal auf der Ampex ansehen. Sie zeigen es in Zeitlupe.“ (S. 124-25) In Crash ist alles hyperfunktional, da Verkehr und Unfall, Technologie und Tod, Sex und Simulation wie eine einzige große Synchronmaschine sind. Es ist das gleiche Universum wie das des Hypermarkts, wo die Ware zur „Hyper-Commodity“ wird, das heißt, dass sie selbst und mit ihr die ganze Atmosphäre in den unaufhörlichen Figuren des Verkehrs immer schon eingefangen ist. Aber gleichzeitig verschlingt der Funktionalismus von Crash seine eigene Rationalität, weil er keine Dysfunktion kennt. Es ist ein radikaler Funktionalismus, der an seine paradoxen Grenzen stößt und sie verbrennt. Es wird sofort wieder zu einem undefinierbaren und damit faszinierenden Objekt. Weder gut noch schlecht: ambivalent. Wie der Tod oder die Mode wird es plötzlich zum Objekt am Scheideweg, während der gute alte Funktionalismus, selbst umstritten, überhaupt nicht mehr da ist – das heißt, er wird zu einem Weg, der schneller führt als die Hauptstraße, oder der führt wohin der Hauptweg nicht führt, oder, noch besser, und um Littre pataphysisch zu parodieren, „ein Weg, der nirgendwohin führt, aber schneller dorthin führt als die anderen.“

Das ist es, was Crash von allen oder fast allen Science-Fiction-Romanen unterscheidet, die sich die meiste Zeit noch um die Funktion/Dysfunktion eines alten Paares drehen, die sie entlang der gleichen Kraftlinien und Endgültigkeiten wie das Normale in die Zukunft projiziert Universum. Dort übertrifft die Fiktion die Realität (oder das Gegenteil), aber nach den gleichen

Spielregeln. In Crash gibt es weder Fiktion noch Realität mehr, es ist die Hyperrealität, die beides aufhebt. Nicht einmal eine kritische Regression ist möglich. Diese mutierende und kommutierende Welt der Simulation und des Todes, diese gewalttätig geschlechtliche Welt, aber eine ohne Verlangen, voller verletzter und gewalttätiger Körper, als wären sie neutralisiert, diese chromatische Welt und metallische Intensität, aber eine ohne Sinnlichkeit, Hypertechnologie ohne Endgültigkeit – das ist es gut oder schlecht? Wir werden nie wissen. Es ist einfach faszinierend, Allerdings bedeutet diese Faszination kein Werturteil. Da liegt das Wunder von Crash. Nirgendwo kommt dieser moralische Blick zum Vorschein – das kritische Urteil, das noch zur Funktionalität der alten Welt gehört. Crash ist Hyperkritik (auch im Gegensatz zu seinem Autor, der in der Einleitung von der „Warnung vor jenem brutalen, erotischen und überleuchteten Bereich spricht, der uns immer überzeugender von den Rändern der Technologielandschaft her lockt“²). Wenige Bücher, wenige Filme erreichen diese Auflösung aller Endgültigkeit oder kritischen Negativität, diesen dumpfen Glanz der Banalität oder der Gewalt. Nashville, Clockwork Orange. Crash ist Hyperkritik (auch im Gegensatz zu seinem Autor, der in der Einleitung von der „Warnung vor jenem brutalen, erotischen und überleuchteten Bereich spricht, der uns immer überzeugender von den Rändern der Technologielandschaft her lockt“²). Wenige Bücher, wenige Filme erreichen diese Auflösung aller Endgültigkeit oder kritischen Negativität, diesen dumpfen Glanz der Banalität oder der Gewalt. Nashville, Clockwork Orange. Crash ist Hyperkritik (auch im Gegensatz zu seinem Autor, der in der Einleitung von der „Warnung vor jenem brutalen, erotischen und überleuchteten Bereich spricht, der uns immer überzeugender von den Rändern der Technologielandschaft her lockt“²). Wenige Bücher, wenige Filme erreichen diese Auflösung aller Endgültigkeit oder kritischen Negativität, diesen dumpfen Glanz der Banalität oder der Gewalt. Nashville, Clockwork Orange.

Nach Borges, aber in einem anderen Sinne, ist Crash der erste große Roman des Simulationsuniversums, mit dem wir uns jetzt alle befassen werden – ein symbolisches Universum, das jedoch durch eine Art Umkehrung der massenvermittelten Substanz entsteht (Neon, Beton, Auto, erotische Maschinerie), scheint von einer intensiven Initiationskraft durchdrungen zu sein.

Der letzte Krankenwagen fuhr mit heulender Sirene davon. Die Zuschauer kehrten zu ihren Autos zurück oder kletterten die Böschung hinauf bis zur Lücke im Maschendrahtzaun. Ein heranwachsendes Mädchen in einem Jeansanzug ging an uns vorbei, ihr junger Mann mit einer Anna um die Taille. Er hielt ihre rechte Brust mit dem Handrücken und streichelte ihre Brustwarze mit seinen Fingerknöcheln. Sie stiegen in einen mit Wimpeln und gelber Farbe beschmierten Strandbuggy und fuhren mit exzentrischem Hupen los. Ein stämmiger Mann in einer Lkw-Fahrerjacke half seiner Frau die Böschung hinauf, eine Hand auf ihrem Gesäß. Diese allgegenwärtige Sexualität erfüllte die Luft, als wären wir Mitglieder einer Gemeinde, die nach einer Predigt, in der wir aufgefordert wurden, unsere Sexualität mit Freunden und Fremden zu feiern, die Gemeinde verließen und in die Nacht fuhren, um die blutige Eucharistie, die wir mit den ungewöhnlichsten Partnern beobachtet hatten, nachzuahmen. (S. 157)

Anmerkungen

1. JG Ballard, Crash (New York: Farrar, Straus und Giroux, 1973).
2. Diese Einleitung erschien erstmals in der französischen Ausgabe, die 1974 von Clamann-Levy in Paris veröffentlicht wurde. – Trans.

SIMULACRA UND SCIENCE FICTION

Drei Ordnungen von Simulakren:

Simulakren, die natürlich und naturalistisch sind, auf dem Abbild, auf Nachahmung und Fälschung basieren, die harmonisch und optimistisch sind und die auf die Wiederherstellung oder die ideale Einrichtung der Natur abzielen, die nach Gottes Bild geschaffen wurde; Simulacra, die produktiv, produktivistisch sind, auf Energie, Kraft, ihrer Materialisierung durch die Maschine und im gesamten Produktionssystem basieren – ein prometheisches Ziel einer kontinuierlichen Globalisierung und Expansion, einer unbegrenzten Freisetzung von Energie (Begehren) gehört zu den damit verbundenen Utopien zu dieser Ordnung der Simulacra);

Simulakren der Simulation, basierend auf Informationen, dem Modell, dem kybernetischen Spiel – totale Operationalität, Hyperrealität, Ziel totaler Kontrolle.

Zur ersten Kategorie gehört das Imaginäre der Utopie. Letzteres entspricht genau genommen Science-Fiction. Dem Dritten entspricht – gibt es ein Imaginäres, das dieser Ordnung entsprechen könnte? Die wahrscheinlichste Antwort ist, dass die gute alte Vorstellungswelt der Science-Fiction tot ist und dass etwas anderes im Entstehen begriffen ist (nicht nur in der Fiktion, sondern auch in der Theorie). Das gleiche schwankende und unbestimmte Schicksal setzt der Science-Fiction – aber auch der Theorie als spezifischen Genres – ein Ende.

Es gibt kein Reales, es gibt kein Imaginäres außer in einer bestimmten Entfernung. Was passiert, wenn diese Distanz, auch die zwischen dem Realen und dem Imaginären, dazu tendiert, sich selbst aufzuheben und zugunsten des Modells wieder absorbiert zu werden? Nun ja, von einer Ordnung der Simulakren zur anderen geht die Tendenz sicherlich dahin, diese Distanz, diese Lücke, die Raum für eine ideale oder kritische Projektion lässt, wieder aufzunehmen.

Diese Projektion wird im Utopischen maximiert, in dem eine transzendente Sphäre, ein radikal anderes Universum Gestalt annimmt (der romantische Traum ist immer noch die individualisierte Form der Utopie, in der die Transzendenz in der Tiefe, auch in unbewussten Strukturen, aber auf jeden Fall ... Die Distanzierung von der realen Welt wird maximiert, die Insel der Utopie steht dem Kontinent des Realen gegenüber.

Diese Projektion ist in der Science-Fiction stark reduziert: Sie ist meist nichts anderes als eine unbegrenzte Projektion der realen Produktionswelt, unterscheidet sich aber qualitativ nicht davon. Mechanische oder energetische Erweiterungen, Geschwindigkeit und Leistung steigen bis zur n-ten Potenz, aber die Schemata und Szenarien sind die der Mechanik, Metallurgie usw. Projizierte Hypostase des Roboters. (Dem begrenzten Universum der vorindustriellen Ära stellte die Utopie ein ideales, alternatives Universum gegenüber. Dem potenziell unendlichen Universum der Produktion fügt Science-Fiction die Vervielfachung ihrer eigenen Möglichkeiten hinzu.)

Diese Projektion wird im implosiven Zeitalter der Modelle völlig wieder absorbiert. Die Modelle konstituieren weder Transzendenz noch Projektion mehr, sie konstituieren nicht mehr das Imaginäre in Bezug auf das Reale, sie sind selbst eine Antizipation des Realen und lassen daher keinen Raum für irgendeine Art von fiktiver Antizipation – sie sind immanent und

verlassen es kein Raum für irgendeine Art imaginärer Transzendenz. Das eröffnete Feld ist das der Simulation im kybernetischen Sinne, das heißt der Manipulation dieser Modelle auf allen Ebenen (Szenarien, Aufbau simulierter Situationen usw.), aber nichts unterscheidet diese Operation von der Operation selbst und der Schwangerschaft des Realen: Es gibt keine Fiktion mehr.

Die Realität konnte über die Fiktion hinausgehen: Das war das sicherste Zeichen für die Möglichkeit einer immer größer werdenden Imagination. Aber das Reale kann das Modell nicht übertreffen – es ist nichts anderes als sein Alibi.

Das Imaginäre war das Alibi des Realen in einer vom Realitätsprinzip dominierten Welt. Heute ist es das Reale, das in einer vom Prinzip der Simulation kontrollierten Welt zum Alibi des Modells geworden ist. Und paradoxerweise ist es das Reale, das zu unserer wahren Utopie geworden ist – aber eine Utopie, die nicht mehr im Bereich des Möglichen liegt, von der man nur noch träumen kann, wie man von einem verlorenen Objekt träumt.

Vielleicht kann die Science-Fiction aus dem kybernetischen und hyperrealen Zeitalter sich nur in ihrer künstlichen Wiederauferstehung „historischer“ Welten erschöpfen und nur versuchen, in vitro bis ins kleinste Detail die Grenzen einer früheren Welt, der Ereignisse, der Menschen zu rekonstruieren, die Ideologien der Vergangenheit, bedeutungslos, ohne ihren ursprünglichen Prozess, aber halluzinatorisch mit retrospektiver Wahrheit. So in *Simulacra* von Philip K. Dick der Sezessionskrieg. Gigantisches Hologramm in drei Dimensionen, in dem die Fiktion nie wieder ein Spiegel der Zukunft sein wird, sondern eine verzweifelte Rehalluzination der Vergangenheit.

Wir können uns kein anderes Universum mehr vorstellen: Auch in dieser Hinsicht wurde uns die Gnade der Transzendenz genommen. Die klassische Science-Fiction war die eines expandierenden Universums, außerdem bahnte sie sich ihren Weg in den Erzählungen der räumlichen Erkundung, Gegenstücke zu den eher terrestrischen Formen der Erforschung und Kolonisierung des 19. und 20. Jahrhunderts. Es gibt dort keinen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung: Es liegt nicht daran, dass der irdische Raum heute virtuell kodiert, kartiert, registriert und gesättigt ist und sich somit gewissermaßen wieder geschlossen hat, indem er sich selbst verallgemeinert hat – ein universeller Markt, nicht nur für Waren, sondern auch für Werte, Zeichen, Modelle, die keinen Raum für das Imaginäre lassen – nicht gerade deshalb hat auch das explorative Universum (technisch, mental, kosmisch) der Science-Fiction aufgehört zu funktionieren. Aber die beiden sind eng miteinander verbunden, und sie sind zwei Versionen desselben allgemeinen Implosionsprozesses, der dem gigantischen Prozess der Explosion und Expansion folgt, der für vergangene Jahrhunderte charakteristisch ist. Wenn ein System an seine eigenen Grenzen stößt und gesättigt wird, kommt es zu einer Umkehrung – es geschieht etwas anderes, auch im Imaginären.

Bisher hatten wir immer einen Vorrat an Imaginärem – jetzt ist der Realitätskoeffizient proportional zum Vorrat des Imaginären, der ihm sein spezifisches Gewicht verleiht. Das gilt auch für die geographische und räumliche Erkundung: Wenn es kein Neuland mehr gibt, das also dem Imaginären zur Verfügung steht, wenn die Karte das ganze Gebiet abdeckt, verschwindet so etwas wie das Prinzip der Realität. Auf diese Weise stellt die Eroberung des Weltraums einen unumkehrbaren Übergang zum Verlust des irdischen Bezugs dar. Es kommt zu einer Ausblutung der Realität als innerer Zusammenhang eines begrenzten Universums, sobald die Grenzen dieses Universums ins Unendliche zurückweichen. Die Eroberung des Weltraums, die der des Planeten folgt, kommt einer Derealisierung (Entmaterialisierung) des menschlichen Raums oder seiner Überführung in ein Hyperreal der Simulation gleich. Erleben Sie, wie dieses Zwei-Schlafzimmer-/Küchen-/Duschezimmer mit der neuesten Mondlandefähre in die Umlaufbahn gebracht und (sozusagen) auf eine räumliche Macht gebracht wurde. Die Alltäglichkeit des irdischen Lebensraums selbst, zum kosmischen Wert erhoben, im Raum

hypostasiert – die Satellisierung des Realen in der Transzendenz des Raumes –, ist das Ende der Metaphysik, das Ende des Phantasmas, das Ende der Science-Fiction – die Ära der Hyperrealität beginnt.

Von da an muss sich etwas ändern: Die Projektion, die Extrapolation, die Art pantographischer Exzess, die den Charme der Science-Fiction ausmachten, sind alle unmöglich. Es ist nicht mehr möglich, aus dem Realen das Unwirkliche, aus den Gegebenheiten des Realen das Imaginäre zu fabrizieren. Der Prozess wird eher das Gegenteil sein: Es wird darum gehen, dezentrierte Situationen und Simulationsmodelle zu schaffen und ihnen das Gefühl des Realen, des Banalen, der gelebten Erfahrung zu vermitteln, das Reale als Fiktion neu zu erfinden, gerade weil es aus unserem Leben verschwunden ist. Halluzination des Realen, der gelebten Erfahrung, des Alltäglichen, aber wiederhergestellt, manchmal bis hin zu beunruhigend seltsamen Details, wiederhergestellt als tierische oder pflanzliche Reserve, ans Licht gebracht mit transparenter Präzision, aber ohne Substanz, im Voraus derealisiert, hyperrealisiert.

Auf diese Weise wäre Science-Fiction nicht länger eine romantische Erweiterung mit all der Freiheit und Naivität, die ihr der Charme der Entdeckung verlieh, sondern sie würde sich ganz im Gegenteil implosiv weiterentwickeln, ganz nach dem Bild unserer gegenwärtigen Vorstellung davon Universum, das versucht, Fragmente der Simulation, Fragmente dieser universellen Simulation, die für uns zur sogenannten realen Welt geworden sind, wiederzubeleben, zu reaktualisieren, zu requotidianisieren.

Wo wären die Werke, die hier und jetzt dieser Situationsumkehr, dieser Situationsumkehr begegnen würden? Offensichtlich „gravitieren“ die Kurzgeschichten von Philip K. Dick in diesem Raum, wenn man dieses Wort verwenden kann (aber genau das kann man nicht mehr wirklich, weil dieses neue Universum „antigravitativ“ ist, oder wenn es immer noch so ist). gravitiert, es ist um das Loch des Realen herum, um das Loch des Imaginären). Man sieht dort keinen alternativen Kosmos, keine kosmische Folklore oder Exotik oder galaktische Macht – man befindet sich von Anfang an in einer totalen Simulation, ohne Ursprung, immanent, ohne Vergangenheit, ohne Zukunft, eine Diffusion aller Koordinaten (mental). , zeitlich, räumlich, signaletisch) – es geht nicht um ein Paralleluniversum, ein Doppeluniversum oder gar ein mögliches Universum – weder möglich, unmöglich, weder real noch unreal: hyperreal – es ist ein Universum der Simulation, das etwas ganz anderes ist. Und das nicht, weil Dick speziell von Simulakren spricht – Science-Fiction hat das schon immer getan, sondern sie hat mit dem Double gespielt, mit der Verdoppelung oder Verdoppelung, sei es künstlich oder imaginär, während hier das Double verschwunden ist, es kein Double mehr gibt, es gibt immer eines bereits in der anderen Welt, die nicht mehr ein Anderes ist, ohne einen Spiegel, eine Projektion oder eine Utopie, die sie widerspiegeln kann – die Simulation ist unüberwindbar, unüberwindbar, langweilig und flach, ohne Äußerlichkeit – werden wir nicht einmal mehr durchgehen zu „Die andere Seite des Spiegels“, das war noch das goldene Zeitalter der Transzendenz.

Ein vielleicht noch überzeugenderes Beispiel wäre das von Ballard und seiner Entwicklung von den ersten sehr „phantasmagorischen“, poetischen, traumhaften, verwirrenden Kurzgeschichten bis hin zu Crash, der ohne Zweifel (mehr als IGH oder Concrete Island) der aktuelle Trend ist Modell dieser Science-Fiction, die es nicht mehr gibt. Crash ist unsere Welt, nichts darin ist „erfunden“: Alles darin ist hyperfunktional, sowohl der Kreislauf als auch der Unfall, Technik und Tod, Sex und fotografische Linse, alles darin ist wie eine riesige, synchrone, simulierte Maschine: das heißt um es zu sagen: die Beschleunigung unserer eigenen Modelle, aller Modelle, die uns umgeben, vermischt und hyperoperational im Nichts. Das ist es, was Crash von fast allen Science-Fiction-Filmen unterscheidet, die sich meist noch um das alte (mechanische und mechanistische) Paar Funktion/Dysfunktion drehen, die es entlang der gleichen Kraftlinien und Endgültigkeiten wie das „normale“ Universum in die Zukunft projiziert. Die Fiktion in diesem Universum übertrifft vielleicht die Realität (oder das Gegenteil: das ist

subtiler), aber es gelten immer noch die gleichen Regeln. In Crash gibt es weder Fiktion noch Realität mehr – Hyperrealität hebt beides auf. Dort existiert unsere zeitgenössische Science-Fiction, falls es eine gibt. Jack Barron oder Eternity, einige Passagen aus Everyone to Sansibar. Wenn es eines gibt, existiert es. Jack Barron oder Eternity, einige Passagen aus Everyone to Sansibar. Wenn es eines gibt, existiert es. Jack Barron oder Eternity, einige Passagen aus Everyone to Sansibar.

Tatsächlich gibt es Science-Fiction in diesem Sinne nicht mehr, und sie ist überall, in der Zirkulation von Modellen, hier und jetzt, im eigentlichen Prinzip der umgebenden Simulation. Es kann in seinem rohen Zustand aus der Trägheit der operativen Welt selbst entstehen. Welcher Science-Fiction-Autor hätte sich diese „Realität“ der ostdeutschen Fabriken „vorgestellt“ (aber genau das kann man sich nicht mehr „vorstellen“), Fabriken, die alle Arbeitslosen neu einstellen, um alle Rollen und alle Posten der Arbeiter zu besetzen traditioneller Produktionsprozess, der aber nichts produziert, dessen Aktivität sich in einem Spiel der Befehle, des Wettbewerbs, des Schreibens, der Buchhaltung, zwischen einer Fabrik zur anderen, innerhalb eines riesigen Netzwerks vergnügt? Die gesamte materielle Produktion wird im Nichts verdoppelt (eine dieser Simulacra-Fabriken ist sogar „wirklich“ gescheitert, die eigenen Arbeitslosen ein zweites Mal arbeitslos machen). Das ist Simulation: nicht, dass die Fabriken gefälscht sind, sondern dass sie real, hyperreal sind und dass sie deshalb die gesamte „echte“ Produktion, die der „seriösen“ Fabriken, auf dieselbe Hyperrealität zurückführen. Das Faszinierende hier ist nicht der Gegensatz zwischen echten Fabriken und Scheinfabriken, sondern im Gegenteil die fehlende Unterscheidung zwischen beiden, die Tatsache, dass der gesamte Rest der Produktion keinen größeren Bezug und keine tiefere Endgültigkeit hat als dieses „simulakrale“ Geschäft. Es ist diese hyperreale Gleichgültigkeit, die den eigentlichen „Science-Fiction“-Charakter dieser Episode ausmacht. Und man sieht, dass es nicht notwendig ist, es zu erfinden: Es ist da und taucht aus einer Welt ohne Geheimnisse und ohne Tiefe auf. sondern gerade, dass sie real, hyperreal sind und dass sie deshalb die gesamte „reale“ Produktion, die der „seriösen“ Fabriken, auf dieselbe Hyperrealität zurückführen. Das Faszinierende hier ist nicht der Gegensatz zwischen echten Fabriken und Scheinfabriken, sondern im Gegenteil die fehlende Unterscheidung zwischen beiden, die Tatsache, dass der gesamte Rest der Produktion keinen größeren Bezug und keine tiefere Endgültigkeit hat als dieses „simulakrale“ Geschäft. Es ist diese hyperreale Gleichgültigkeit, die den eigentlichen „Science-Fiction“-Charakter dieser Episode ausmacht. Und man sieht, dass es nicht notwendig ist, es zu erfinden: Es ist da und taucht aus einer Welt ohne Geheimnisse und ohne Tiefe auf. sondern gerade, dass sie real, hyperreal sind und dass sie deshalb die gesamte „reale“ Produktion, die der „seriösen“ Fabriken, auf dieselbe Hyperrealität zurückführen. Das Faszinierende hier ist nicht der Gegensatz zwischen echten Fabriken und Scheinfabriken, sondern im Gegenteil die fehlende Unterscheidung zwischen beiden, die Tatsache, dass der gesamte Rest der Produktion keinen größeren Bezug und keine tiefere Endgültigkeit hat als dieses „simulakrale“ Geschäft. Es ist diese hyperreale Gleichgültigkeit, die den eigentlichen „Science-Fiction“-Charakter dieser Episode ausmacht. Und man sieht, dass es nicht notwendig ist, es zu erfinden: Es ist da und taucht aus einer Welt ohne Geheimnisse und ohne Tiefe auf. Das Faszinierende hier ist nicht der Gegensatz zwischen echten Fabriken und Scheinfabriken, sondern im Gegenteil die fehlende Unterscheidung zwischen beiden, die Tatsache, dass der gesamte Rest der Produktion keinen größeren Bezug und keine tiefere Endgültigkeit hat als dieses „simulakrale“ Geschäft. Es ist diese hyperreale Gleichgültigkeit, die den eigentlichen „Science-Fiction“-Charakter dieser Episode ausmacht. Und man sieht, dass es nicht notwendig ist, es zu erfinden: Es ist da und taucht aus einer Welt ohne Geheimnisse und ohne Tiefe auf. Das Faszinierende hier ist nicht der Gegensatz zwischen echten Fabriken und Scheinfabriken, sondern im Gegenteil die fehlende Unterscheidung zwischen beiden, die Tatsache, dass der gesamte Rest der Produktion keinen größeren Bezug und keine tiefere Endgültigkeit hat als dieses „simulakrale“ Geschäft. Es ist diese hyperreale Gleichgültigkeit, die den eigentlichen „Science-Fiction“-Charakter dieser Episode ausmacht. Und man sieht, dass

es nicht notwendig ist, es zu erfinden: Es ist da und taucht aus einer Welt ohne Geheimnisse und ohne Tiefe auf.

Zweifellos besteht das Schwierigste heute im komplexen Universum der Science-Fiction darin, herauszufinden, was immer noch mit dem Imaginären zweiter Ordnung, der produktiven/ projektiven Ordnung und was bereits übereinstimmt (und dies zu einem großen Teil immer noch tut). kommt von dieser Unbestimmtheit des Imaginären, dieser Unsicherheit, die der dritten Ordnung der Simulation eigen ist. So kann man den Unterschied zwischen den mechanischen Roboter Maschinen, die für die zweite Ordnung charakteristisch sind, und den kybernetischen Maschinen, Computern usw., die in ihrem Leitprinzip von der dritten Ordnung abhängen, deutlich erkennen. Aber eine Ordnung kann sicherlich eine andere kontaminieren, und der Computer kann sicherlich als mechanische Supermaschine, als Superroboter, als Superkraftmaschine fungieren und den produktiven Geist der Simulakren zweiter Ordnung enthüllen:

Zwischen dem Operativen (dem theatralischen Status der theatralischen und fantastischen Maschinerie, der „großen Oper“ der Technik), das der ersten Ordnung entspricht, und dem Operativen (dem industriellen, produktiven Status, der Kraft und Energie produziert), das der zweiten Ordnung entspricht, und dem Operationellen (dem kybernetischen, aleatorischen, unsicheren Status der „Metatechnik“), der der dritten Ordnung entspricht, können alle Eingriffe auch heute noch auf der Ebene der Science-Fiction erzeugt werden. Aber nur die letzte Bestellung kann uns noch wirklich interessieren.

DIE TIERE: GEBIET UND METAMORPHOSEN

Was wollten die Folterer der Inquisition? Das Eingeständnis des Bösen, des Prinzips des Bösen. Es war notwendig, den Angeklagten dazu zu bringen, zu sagen, dass er nur durch Zufall schuldig war, und zwar durch das Eintreten des Prinzips des Bösen in die göttliche Ordnung. So stellte das Geständnis eine beruhigende Kausalität wieder her, und Folter und die Ausrottung des Bösen durch Folter waren nichts anderes als die triumphale Krönung (weder sadistisch noch sühnend) für die Tatsache, das Böse als Ursache hervorgebracht zu haben. Andernfalls hätte die geringste Ketzerei die gesamte göttliche Schöpfung verdächtig gemacht. Wenn wir Tiere in Laboratorien, in Raketen, mit experimenteller Grausamkeit im Namen der Wissenschaft einsetzen und misshandeln, welches Geständnis wollen wir ihnen unter dem Skalpell und den Elektroden abpressen?

Eben das Eingeständnis eines Prinzips der Objektivität, dessen sich die Wissenschaft nie sicher ist, an dem sie insgeheim verzweifelt. Den Tieren muss gesagt werden, dass sie keine Tiere sind, dass Bestialität, Wildheit – mit dem, was diese Begriffe an Unverständlichkeit, radikale Fremdartigkeit gegenüber der Vernunft implizieren – nicht existieren, sondern im Gegenteil die bestialischsten Verhaltensweisen, die einzigartigsten, die abnormalsten werden in der Wissenschaft, in physiologischen Mechanismen, in Gehirnverbindungen usw. gelöst. Bestialität und ihr Prinzip der Unsicherheit müssen bei Tieren getötet werden.

Experimentieren ist also kein Mittel zum Zweck, es ist eine zeitgenössische Herausforderung und Folter. Sie begründet keine Verständlichkeit, sie erpresst der Wissenschaft ein Bekenntnis, wie man früher ein Glaubensbekenntnis erpresst hat. Ein Geständnis, dessen scheinbare Distanzen – Krankheit, Wahnsinn, Bestialität – nichts anderes als ein vorläufiger Riss in der Transparenz der Kausalität sind. Dieser Beweis muss, wie zuvor der der göttlichen Vernunft,

ständig und überall erneuert werden – in diesem Sinne sind wir alle Tiere und Labortiere, die man ständig testet, um ihr Reflexverhalten zu erzwingen, das so vielen Bekenntnissen der Rationalität ähnelt im letzten Moment. Überall muss die Bestialität der Reflextierlichkeit weichen und eine Ordnung des Unentzifferbaren, des Wilden austreiben, dessen Inkarnation die Tiere gerade in ihrem Schweigen für uns geblieben sind.

Tiere sind uns also auf dem Weg der liberalen Ausrottung vorausgegangen. Alle Aspekte des modernen Umgangs mit Tieren zeichnen die Wechselfälle der Manipulation des Menschen nach, vom Experimentieren bis zum industriellen Zuchtungsdruck.

Bei einem Kongress in Lyon zeigten sich europäische Tierärzte besorgt über die Krankheiten und psychischen Probleme, die in industriellen Zuchtbetrieben auftreten.

– Wissenschaft und Zukunft, Juli 1973

Kaninchen entwickeln eine krankhafte Angst, sie werden koprophagen und unfruchtbar. Das Kaninchen ist von Geburt an „ängstlich“, „fehlangepasst“, so scheint es. Höhere Empfindlichkeit gegenüber Infektionen und Parasiten. Die Antikörper verlieren ihre Wirksamkeit, die Weibchen werden unfruchtbar. Spontan, wenn man das so sagen kann, steigt die Sterblichkeit.

Die Hühnerhysterie erfasst die gesamte Gruppe, eine „psychische“ kollektive Spannung, die eine kritische Grenze erreichen kann: Alle Tiere beginnen zu fliegen und in alle Richtungen zu schreien. Die Krise ist vorbei, es gibt einen Zusammenbruch, allgemeines Entsetzen, die Tiere flüchten sich in die Ecke, stumm und wie gelähmt. Beim ersten Schock beginnt die Krise erneut. Es kann mehrere Wochen dauern. Einer versuchte, ihnen Beruhigungsmittel zu verabreichen. . .

Kannibalismus bei Schweinen. Die Tiere verletzen sich. Die Kälber fangen an, alles zu lecken, was sie umgibt, manchmal sogar bis zum Tod.

Eine ... dass gezüchtete Tiere psychisch leiden ,Es muss unbedingt festgestellt werden,, Ein psychisches Leben voller Frustration stellt ein Hindernis ... Zoopsychiatrie wird notwendig „für die normale Entwicklung dar

Dunkelheit, rotes Licht, Gadgets, Beruhigungsmittel, nichts funktioniert. Bei Vögeln gibt es eine Hierarchie des Zugangs zu Nahrung – die Hackordnung. Unter diesen Bedingungen der Überbevölkerung ist es dem Letzten in der Ordnung nie möglich, an das Essen zu gelangen. Man wollte daher die Hackordnung durchbrechen und den Zugang zu Nahrungsmitteln durch ein anderes Verteilungssystem demokratisieren. Scheitern: Die Zerstörung dieser symbolischen Ordnung bringt für die Vögel völlige Verwirrung und eine chronische Instabilität mit sich. Gutes Beispiel für Absurdität: Man kennt die analogen Verwüstungen guter demokratischer Absichten in Stammesgesellschaften.

Tiere somatisieren! Außergewöhnliche Entdeckung! Krebs, Magengeschwüre, Herzinfarkt bei Mäusen, Schweinen, Hühnern!

Zusammenfassend, so der Autor, scheint die einzige Lösung sicherlich der Platz zu sein – „ein bisschen mehr Platz, und viele der beobachteten Probleme würden verschwinden.“ Auf jeden Fall „würde das Schicksal dieser Tiere weniger schlimm werden.“ Fie ist daher mit dieser Konferenz zufrieden: „Die aktuelle Sorge um das Schicksal gezüchteter Tiere zeugt einmal mehr von der Verbindung von Moral und der Bedeutung eines wohlverstandenen Interesses.“ „Man kann mit der Natur nicht einfach machen, was man will.“ Da die Probleme so

schwerwiegend geworden sind, dass sie die Rentabilität des Unternehmens beeinträchtigen, kann dieser Rentabilitätsrückgang die Züchter dazu veranlassen, den Tieren wieder normalere Lebensbedingungen zu ermöglichen. „Um gesund aufgewachsen zu sein, ist es jetzt notwendig, sich stets um das seelische Gleichgewicht der Tiere zu kümmern.“ Und er sieht die Zeit voraus, in der man Tiere schicken wird,

Man hat nie besser gesagt, wie sehr „Humanismus“, „Normalität“ und „Lebensqualität“ nichts anderes als die Wechselfälle der Rentabilität waren. Die Parallele zwischen diesen am Mehrwert erkrankten Tieren und den an der industriellen Konzentration, an der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation und an Fließbandfabriken erkrankten Menschen ist aufschlussreich. Auch im letzteren Fall wurden die kapitalistischen „Züchter“ zu einer Revision geführt, die die Art der Ausbeutung zerstörte, indem sie die „Qualität der Arbeit“, die „Bereicherung der Aufgaben“ erneuerten und neu erfanden, die „humanen“ Wissenschaften entdeckten und die „psychozoologische“ Dimension der Fabrik. Nur die Unvermeidlichkeit des Todes macht das Beispiel der Tiere noch schockierender als das der Menschen am Fließband.

Gegen die industrielle Organisation des Todes haben Tiere keinen anderen Ausweg, keinen anderen möglichen Widerstand als den Selbstmord. Alle beschriebenen Anomalien sind suizidal. Diese Widerstände sind ein Versagen der industriellen Vernunft (Gewinnrückgang), aber man spürt auch, dass sie der logischen Argumentation der Spezialisten zuwiderlaufen. In der Logik des Reflexverhaltens und der Tier-Maschine, in der rationalen Logik, sind diese Anomalien nicht qualifizierbar. Daher wird man den Tieren ein psychisches Leben verleihen, ein irrationales und entgleistes psychisches Leben, das einer liberalen und humanistischen Therapie überlassen wird, ohne dass sich das Endziel jemals geändert hat: der Tod.

Mit Einfallsreichtum entdeckt man so wie ein neues und unerforschtes wissenschaftliches Gebiet das Seelenleben des Tieres, sobald sich herausstellt, dass es an den Tod, den man ihm bereitet, schlecht angepasst ist. Ebenso entdeckt man die Psychologie, die Soziologie und die Sexualität von Gefangenen wieder, sobald es unmöglich wird, sie einfach einzusperren.¹ Man entdeckt, dass der Gefangene Freiheit, Sexualität, „Normalität“ braucht, um dem Gefängnis standzuhalten, genau wie industriell gezüchtete Tiere brauchen eine gewisse „Lebensqualität“, um im Rahmen der Norm zu sterben. Und nichts daran ist widersprüchlich. Der Arbeiter braucht auch Verantwortung und Selbstmanagement, um dem Produktionsgebot besser gerecht zu werden. Jeder Mensch braucht ein psychisches Leben, um sich anzupassen. Es gibt keinen anderen Grund für die Entstehung des Seelenlebens, weder bewusst noch unbewusst. Und sein goldenes Zeitalter, das immer noch andauert, wird mit der Unmöglichkeit einer rationalen Sozialisierung in allen Bereichen zusammengefallen sein. Die Geisteswissenschaften oder die Psychoanalyse hätten nie existiert, wenn es auf wundersame Weise möglich gewesen wäre, den Menschen auf sein „rationales“ Verhalten zu reduzieren. Die gesamte Entdeckung des Psychologischen, dessen Komplexität sich bis ins Unendliche erstrecken kann, beruht auf nichts anderem als der Unmöglichkeit, (die Arbeiter) zu Tode auszubeuten, (die Inhaftierten) zu Tode einzusperren, (die Tiere) zu Tode zu mästen strenges Äquivalenzgesetz:

so viel Kalorienenergie und Zeit = so viel Arbeitskraft, so ein Verstoß = so eine gleichwertige Strafe, so viel Nahrung = optimales Gewicht und industrieller Tod.

Alles ist blockiert, so dass das psychische Leben, das Mentale, die Neurose, das Psychosoziale usw. geboren werden, keineswegs um diese wahnsinnige Gleichung zu durchbrechen, sondern um das Prinzip der gegenseitig vereinbarten Äquivalenzen wiederherzustellen.

Als Lasttiere mussten sie für den Menschen arbeiten. Als Nachfragetiere werden sie gerufen, um auf die Befragung der Wissenschaft zu reagieren.² Als Konsumtiere sind sie zum Fleisch der Industrie geworden. Als Bestien der Somatisierung müssen sie nun die „Psyche“-Sprache sprechen, um sich für ihr Seelenleben und die Missetaten ihres Unbewussten zu verantworten. Ihnen ist alles passiert, was uns passiert ist. Unser Schicksal wurde nie von ihrem getrennt, und dies ist eine Art bittere Rache an der menschlichen Vernunft, die sich daran gewöhnt hat, das absolute Privileg des Menschlichen gegenüber dem Bestialen aufrechtzuerhalten.

Außerdem wurden Tiere erst mit der Weiterentwicklung der Vernunft und des Humanismus auf den Status der Unmenschlichkeit herabgestuft. Eine Parallellogik zu der des Rassismus. Eine objektive tierische „Herrschaft“ gibt es erst seit der Existenz des Menschen. Es würde zu lange dauern, die Genealogie ihrer jeweiligen Status zu wiederholen, aber der Abgrund, der sie heute trennt, der es uns erlaubt, an unserer Stelle Bestien zu schicken, um auf die schrecklichen Universen des Weltraums und der Labore zu reagieren, derjenige, der es erlaubt die Vernichtung von Arten, selbst wenn sie als Exemplare in den afrikanischen Reservaten oder in der Hölle der Zoos archiviert werden – da es in unserer Kultur keinen größeren Platz für sie gibt als für die Toten –, das Ganze überzogen von einer rassistischen Sentimentalität (Robbenbabys)., Brigitte Bardot), folgt dieser Abgrund, der sie trennt, auf die Domestizierung, so wie wahrer Rassismus auf die Sklaverei folgt.

Einst hatten Tiere einen heiligeren, göttlicheren Charakter als Menschen. In primitiven Gesellschaften gibt es nicht einmal eine Herrschaft des „Menschen“, und lange Zeit war die Tierordnung die Bezugsordnung. Nur das Tier ist es wert, als Gott geopfert zu werden, die Opferung des Menschen erfolgt erst danach, nach einer erniedrigten Ordnung. Männer qualifizieren sich nur aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Tier: Die Bororos „sind“ Aras. Dies entspricht nicht der prälogischen oder psychoanalytischen Ordnung – noch der mentalen Klassifizierungsordnung, auf die Levi-Strauss das Tierbildnis reduzierte (auch wenn es immer noch sagenhaft ist, dass Tiere als Sprache dienten, war dies auch Teil ihrer Göttlichkeit) – Nein, das bedeutet, dass Bororos und Aras Teil eines Zyklus sind und dass die Figur des Zyklus jede Unterteilung der Arten, jeden der charakteristischen Gegensätze, auf denen wir leben, ausschließt. Der strukturelle Gegensatz ist teuflisch, er trennt und konfrontiert unterschiedliche Identitäten: Das ist die Spaltung des Menschlichen, die die Tiere in das Unmenschliche wirft – der Zyklus selbst ist symbolisch: Er hebt die Positionen in einer umkehrbaren Fesselung auf – in diesem Sinne das Bororos „sind“ Aras, so wie die Canaque sagen, dass die Toten unter den Lebenden wandeln. (Stellt sich Deleuze so etwas vor, wenn er zum Tier wird und sagt: „Sei der Rosenpanther!“?)

Was auch immer es sein mag, Tiere hatten bis zu unserer Zeit immer einen göttlichen oder opfernden Adel, von dem alle Mythologien berichten. Sogar Mord durch Jagd ist immer noch eine symbolische Beziehung, im Gegensatz zu einer experimentellen Sektion. Auch die Domestikation ist im Gegensatz zur industriellen Zucht immer noch eine symbolische Beziehung. Man muss sich nur den Status der Tiere in der bäuerlichen Gesellschaft ansehen. Und der Status der Domestizierung, der Land, einen Clan, ein Abstammungssystem, zu dem die Tiere gehören, voraussetzt, darf nicht mit dem Status des Haustiers verwechselt werden – der einzigen Tierart, die uns außerhalb von Reservaten und Gebieten überlassen bleibt Zuchtstationen – Hunde, Katzen, Vögel, Hamster, alle zusammengedrängt in der Zuneigung ihres Herrn. Die Flugbahn der Tiere ist gefolgt, vom göttlichen Opfer bis zum Hundefriedhof mit stimmungsvoller Musik,

Insbesondere unsere Sentimentalität gegenüber Tieren ist ein sicheres Zeichen für die Verachtung, die wir ihnen entgegenbringen. Es ist proportional zu dieser Verachtung. In dem Maße, wie das Tier in die Verantwortungslosigkeit und ins Unmenschliche verbannt wird, wird es des menschlichen Rituals der Zuneigung und des Schutzes würdig, ebenso wie das Kind in direktem Verhältnis dazu, in den Status der Unschuld und Kindlichkeit verbannt zu werden.

Sentimentalität ist nichts anderes als die unendlich degradierte Form der Bestialität, das rassistische Mitleid, in das wir Tiere so lächerlich einhüllen, dass sie selbst sentimental werden.

Diejenigen, die früher Tiere opferten, hielten sie nicht für Tiere. Und selbst das Mittelalter, das sie in gebührender Form verurteilte und bestrafte, stand ihnen in dieser Hinsicht viel näher als wir, die wir von dieser Praxis mit Abscheu erfüllt sind. Sie hielten sie für schuldig: Das war eine Art, sie zu ehren. Wir halten sie für nichts und auf dieser Grundlage gehen wir ihnen gegenüber „menschlich“ um. Wir opfern sie nicht mehr, wir bestrafen sie nicht mehr, und wir sind stolz darauf, aber es ist einfach so, dass wir sie domestiziert haben, schlimmer noch: dass wir aus ihnen eine rassistisch minderwertige Welt gemacht haben, die unserer Gerechtigkeit nicht mehr würdig ist. aber nur aus unserer Zuneigung und sozialen Nächstenliebe, nicht mehr der Strafe und des Todes würdig, sondern nur noch des Experiments und der Vernichtung wie Fleisch aus der Metzgerei.

Es ist die Rückabsorption aller Gewalt ihnen gegenüber, die heute die Monstrosität der Tiere ausmacht. Die Gewalt des Opfers, die eine der „Intimität“ (Bataille) ist, ist durch die sentimentale oder experimentelle Gewalt der Distanz abgelöst worden.

Die Bedeutung der Monstrosität hat sich verändert. Die ursprüngliche Monstrosität des Tieres, Gegenstand des Schreckens und der Faszination, aber niemals negativ, immer ambivalent, auch Gegenstand des Austauschs und der Metapher, im Opfer, in der Mythologie, im heraldischen Bestiarium und sogar in unseren Träumen und unseren Phantasmen – diese Monstrosität, reich an jeder Bedrohung und jeder Metamorphose, die sich heimlich in der lebendigen Kultur der Menschen auflöst und eine Form der Allianz ist, wurde gegen eine spektakuläre Monstrosität ausgetauscht: die von King Kong, der aus seinem Dschungel gerissen und in eine Musik verwandelt wurde -Saalstern. Früher vernichtete der Kulturheld das Tier, den Drachen, das Monster – und aus dem vergossenen Blut wurden Pflanzen, Menschen und Kultur geboren; Heute ist es die Bestie King Kong, die kommt, um unsere Industriemetropolen zu plündern, die kommt, um uns von unserer Kultur zu befreien, eine Kultur, die tot ist, weil sie sich von allen wirklichen Monstrositäten gereinigt und ihren Pakt mit ihr gebrochen hat (was im Film durch die primitive Begabung der Frau zum Ausdruck kam). Die tiefe Verführung des Films ergibt sich aus dieser Bedeutungsumkehr: Alle Unmenschlichkeit ist auf die Seite der Menschen übergegangen, die gesamte Menschheit ist auf die Seite der gefangenen Bestialität übergegangen, und zwar auf die Seite der jeweiligen Verführung von Mensch und Tier, der monströsen Verführung eine Ordnung nach der anderen, die menschliche und die bestialische. Kong stirbt, weil er durch Verführung diese Möglichkeit der Metamorphose einer Herrschaft in eine andere, diese inzestuöse Promiskuität zwischen Tieren und Menschen erneuert hat (die jedoch nie verwirklicht wird, außer auf symbolische und rituelle Weise).

Letzten Endes unterscheidet sich die Entwicklung, die das Biest verfolgte, nicht von der des Wahnsinns und der Kindheit, der Sexualität oder der Vernachlässigung. Eine Logik des Ausschlusses, der Zurückgezogenheit, der Diskriminierung und notwendigerweise im Gegenzug eine Logik der Umkehr, der umkehrbaren Gewalt, die dazu führt, dass sich die gesamte Gesellschaft schließlich auf die Axiome des Wahnsinns, der Kindheit, der Sexualität und der minderwertigen Rassen ausrichtet (das muss man sagen, befreit von der radikalen Befragung, der sie im Grunde ihres Ausschlusses Bedeutung beimaßen). Die Konvergenz zivilisatorischer Prozesse ist erstaunlich. Tiere, wie die Toten und so viele andere, sind diesem ununterbrochenen Prozess der Annexion durch Ausrottung gefolgt, der darin besteht, die ausgestorbenen Arten zu vernichten, dann zum Sprechen zu bringen und ihnen das Bekenntnis ihres Verschwindens darzulegen. Tiere zum Sprechen bringen, wie man den Wahnsinnigen gemacht hat, sprechen Kinder, Sex (Foucault). Das ist sogar eine Täuschung gegenüber den Tieren, deren Prinzip der Unsicherheit, die sie seit dem Bruch ihres Bündnisses mit den Menschen auf den Menschen lasten, darin liegt, dass sie nicht sprechen.

Der Herausforderung des Wahnsinns wurde historisch durch die Hypothese des Unbewussten begegnet. Das Unbewusste ist dieser logistische Mechanismus, der es uns ermöglicht, Wahnsinn (und allgemeiner alle seltsamen und anomalen Gebilde) in einem Sinnsystem zu denken, das für Nicht-Sinn geöffnet ist, das Platz für die Schrecken des Unsinnigen macht, die jetzt unter der Schirmherrschaft eines gewissen verständlich werden Diskurs: Seelenleben, Trieb, Verdrängung usw. Die Verrückten waren diejenigen, die uns zur Hypothese des Unbewussten zwangen, aber wir sind diejenigen, die sie im Gegenzug dort gefangen hielten. Denn wenn sich das Unbewusste zunächst gegen die Vernunft zu wenden scheint und eine radikale Subversion herbeiführt, wenn es noch mit der Möglichkeit des Bruchs des Wahnsinns aufgeladen zu sein scheint, wendet es sich später gegen den Wahnsinn,

Die Verrückten, einst stumm, werden heute von allen gehört; Man hat das Raster gefunden, auf dem man ihre einst absurden und unentzifferbaren Botschaften sammeln kann. Kinder sprechen, für das Erwachsenenuniversum sind sie nicht länger diese gleichzeitig seltsamen und unbedeutenden Wesen – Kinder bedeuten, sie sind bedeutsam geworden – nicht durch eine Art „Befreiung“ ihrer Sprache, sondern weil die erwachsene Vernunft sich die subtilsten Mittel dafür gegeben hat die Gefahr ihres Schweigens abwenden. Auch die Primitiven werden gehört, man sucht sie, man hört ihnen zu, sie sind keine Tiere mehr. Levi-Strauss wies darauf hin, dass ihre mentalen Strukturen die gleichen waren wie unsere, die Psychoanalyse brachte sie zum Ödipus und zur Libido – alle unsere Codes funktionierten gut und sie reagierten darauf. Man hat sie unter Schweigen begraben, man begräbt sie unter Sprache, sicherlich „andere“ Sprache, aber unter dem Wort der Zeit „Differenz“, wie man es früher unter der Einheit der Vernunft tat; Lassen wir uns davon nicht täuschen, es ist die gleiche Ordnung, die voranschreitet. Der Imperialismus der Vernunft, der Neoimperialismus der Differenz.

Wesentlich ist, dass nichts dem Reich der Bedeutung, dem Teilen von Bedeutung, entgeht. Gewiss spricht hinter all dem nichts zu uns, weder die Verrückten noch die Toten, noch die Kinder, noch die Wilden, und im Grunde wissen wir nichts von ihnen, aber das Wesentliche ist, dass die Vernunft ihr Gesicht wahrt und dass alles der Stille entgeht.

Sie, die Tiere, sprechen nicht. In einem Universum zunehmender Sprache, des Zwanges zu bekennen und zu sprechen, bleiben nur sie stumm und scheinen sich deshalb weit von uns entfernt hinter den Horizont der Wahrheit zurückzuziehen. Aber es ist das, was uns mit ihnen vertraut macht. Nicht das ökologische Problem ihres Überlebens ist wichtig, sondern immer noch das ihres Schweigens. In einer Welt, die darauf aus ist, nichts anderes zu tun, als jemanden zum Sprechen zu bringen, in einer Welt, die unter der Hegemonie von Zeichen und Diskursen steht, lastet ihr Schweigen immer schwerer auf unserer Bedeutungsorganisation.

Sicherlich bringt man sie zum Sprechen, und zwar mit allen Mitteln, einige unschuldiger als andere. Sie sprachen den moralischen Diskurs des Menschen in Fabeln aus. Sie unterstützten den strukturellen Diskurs in der Theorie des Totemismus. Jeden Tag übermitteln sie in Laboren ihre „objektive“ – anatomische, physiologische, genetische – Botschaft. Sie dienten abwechselnd als Metaphern für Tugend und Laster, als energetisches und ökologisches Modell, als mechanisches und formales Modell in der Bionik, als phantasmatisches Register für das Unbewusste und schließlich als Modell für die absolute Deterritorialisierung des Begehrens in Deleuzes „Tierwerden“ (paradox: das Tier als Modell der Deterritorialisierung zu nehmen, obwohl es das Territorialwesen schlechthin ist).

In all dem – Metapher, Versuchskaninchen, Modell, Allegorie (ohne ihren alimentären „Gebrauchswert“ zu vergessen) – unterhalten Tiere einen obligatorischen Diskurs. Nirgendwo sprechen sie wirklich, weil sie nur die Antworten liefern, nach denen man fragt. Es ist ihre Art, den Menschen zu seinen zirkulären Codes zurückzuschicken, hinter denen uns ihr Schweigen analysiert.

Der Umkehrung, die jeder Ausgrenzung folgt, entkommt man nie. Den Verrückten die Vernunft zu verweigern, führt früher oder später dazu, dass die Grundlagen dieser Vernunft zerstört werden – die Verrückten rächen sich auf irgendeine Weise. Wenn man den Tieren das Unbewusste, die Verdrängung, das Symbolische (verwechselt mit der Sprache) verweigert, kann man hoffen, dass früher oder später (in einer Art Trennung nach der des Wahnsinns und des Unbewussten) die Gültigkeit dieser Konzepte erneut in Frage gestellt wird, so wie sie uns heute beherrschen und auszeichnen. Denn während früher das Privileg des Menschen auf dem Monopol des Bewusstseins beruhte, beruht es heute auf dem Monopol des Unbewussten.

Tiere haben kein Unbewusstes, das ist allgemein bekannt. Zweifellos träumen sie, aber das ist eine Vermutung einer bioelektrischen Ordnung, und ihnen fehlt die Sprache, die allein dem Traum einen Sinn verleiht, indem sie ihn in die symbolische Ordnung einschreibt. Wir können über sie fantasieren, unsere Fantasien auf sie projizieren und denken, dass wir diese Inszenierung teilen. Aber das ist bequem für uns – tatsächlich sind Tiere für uns weder unter dem Regime des Bewusstseins noch unter dem des Unbewussten verständlich. Es geht also nicht darum, sie dazu zu zwingen, sondern im Gegenteil darum, zu sehen, auf welche Weise sie genau diese Hypothese des Unbewussten in Frage stellen und zu welcher anderen Hypothese sie uns zwingen. Das ist der Sinn bzw. die Sinnlosigkeit ihres Schweigens.

Das Schweigen der Verrückten war so groß, dass es uns zur Hypothese des Unbewussten zwang – der Widerstand der Tiere ist so groß, dass es uns dazu zwingt, Hypothesen zu ändern. Denn wenn sie für uns unverständlich sind und bleiben, so leben wir doch in einer Art Verständigung mit ihnen. Und wenn wir auf diese Weise leben, im Zeichen einer allgemeinen Ökologie, in der in einer Art planetarischer Nische, die nur die vergrößerte Dimension der platonischen Höhle darstellt, die Geister der Tiere und der natürlichen Elemente an deren Schatten reiben würden Männer, die die politische Ökonomie überlebt haben – nein, unser tiefes Verständnis für Tiere, selbst auf dem Weg zum Verschwinden, steht unter dem konjugierten, im Aussehen entgegengesetzten Zeichen der Metamorphose und des Territoriums.

Nichts scheint in der Fortdauer der Art fester verankert zu sein als Tiere, und doch sind sie für uns das Bild der Metamorphose, aller möglichen Metamorphosen. Nichts ist umherirrender und nomadischer als Tiere, und doch ist ihr Gesetz das des Territoriums.³ Aber man muss alle Gegenbedeutungen zu diesem Begriff des Territoriums beiseite schieben. Es handelt sich keineswegs um die erweiterte Beziehung eines Subjekts oder einer Gruppe zu seinem eigenen Raum, um eine Art organisches Recht auf Privateigentum des Individuums, des Clans oder der Art – so lautet das Phantasma der erweiterten Psychologie und Soziologie für die gesamte Ökologie – noch diese Art lebenswichtiger Funktion, einer Umweltblase, in der das gesamte System der Bedürfnisse zusammengefasst wird.⁴ Ein Territorium ist auch kein Raum, im Gegensatz zu dem, was dieser Begriff für uns in Bezug auf Freiheit und Aneignung impliziert. Weder Instinkt noch Bedürfnis, Weder Struktur noch Struktur (sei es nun „kulturell“ oder „verhaltensbezogen“) steht der Begriff des Territoriums auch in gewisser Weise dem des Unbewussten gegenüber. Das Unbewusste ist eine „vergrabene“, verdrängte und unbegrenzt unterteilte Struktur. Das Gebiet ist offen und umgrenzt. Das Unbewusste ist der Ort der unendlichen Wiederholung subjektiver Verdrängung und Fantasien. Das Territorium ist der Ort eines abgeschlossenen Kreislafs von Abstammung und Austausch – ohne Subjekt, aber ohne Ausnahme: Tier- und Pflanzenzyklus, Kreislauf von Gütern und Reichtum, Kreislauf von Abstammung und Art, Kreislauf von Frauen und Ritualen – es gibt kein Subjekt und alles wird ausgetauscht. Die Verpflichtungen darin sind absolut – völlig umkehrbar –, aber niemand kennt dort den Tod, da alles verwandelt ist. Weder Subjekt, noch Tod, noch Unbewusstes, noch Verdrängung, denn nichts stoppt die Fesselung der Formen.

Tiere haben kein Unbewusstes, weil sie ein Territorium haben. Männer haben erst ein Unbewusstes, seit sie ein Territorium verloren haben. Mit einem Mal wurden ihnen Territorien und Metamorphosen genommen – das Unbewusste ist die individuelle Struktur der Trauer, in der sich dieser Verlust unaufhörlich und hoffnungslos wiederholt – Tiere sind die Nostalgie dafür. Die Frage, die sie für uns aufwerfen, wäre also diese: Leben wir nicht jetzt und schon, jenseits der Auswirkungen der Linearität und der Akkumulation der Vernunft, jenseits der Auswirkungen des Bewussten und Unbewussten, gemäß dieser rohen, symbolischen Art? , von unbestimmtem Radfahren und Umkehren über einen endlichen Raum? Und jenseits des idealen Schemas unserer Kultur, vielleicht aller Kulturen, der Ansammlung von Energie und der endgültigen Befreiung, träumen wir nicht eher von einer Implosion als von einer Explosion? eher von Metamorphose als von Energie, von Verpflichtung und rituellem Trotz statt von Freiheit, eher vom territorialen Zyklus als von . . . Aber die Tiere stellen keine Fragen. Sie schweigen.

Anmerkungen

1. So experimentieren in Texas vierhundert Männer und einhundert Frauen mit dem süßesten Gefängnis der Welt. Letzten Juni wurde dort ein Kind geboren und innerhalb von zwei Jahren gab es nur drei Fluchtversuche. Die Männer und Frauen nehmen ihre Mahlzeiten gemeinsam ein und treffen sich auch außerhalb der Gruppentherapie. Jeder Gefangene besitzt den einzigen Schlüssel zu seinem individuellen Zimmer. Paare können in den leeren Räumen allein sein. Bis heute sind 35 Häftlinge entkommen, die meisten sind aber aus eigenem Antrieb zurückgekehrt.

2. Auf Französisch bedeutet *betes de somme* Lasttiere. Baudrillard spielt mit dem Wort „somme“ in der folgenden Phrase: „*Betes de som-mation, elles sont sommees de repondre a l'interrogatoire de la science*“ und in der Verwendung des Wortes „*consommation*“ in der folgenden Phrase. – Trans.

3. Dass Tiere umherwandern, ist ein Mythos, und die aktuelle Darstellung des Unbewussten und des Verlangens als unberechenbar und nomadisch gehört derselben Ordnung an. Tiere sind nie umhergewandert, wurden nie deterritorialisiert. Gegen die Zwänge der modernen Gesellschaft wird eine ganze befreiende Phantasmagorie geschaffen, eine Darstellung der Natur und der Tiere als Wildheit, als die Freiheit, „alle Bedürfnisse zu erfüllen“.

denn der moderne Rousseauismus hat die Form der – „alle seine Wünsche zu verwirklichen, des Wanderns des Verlangens und des Nomadentums der ,Unbestimmtheit des Triebs unverschlüsselter ,aber es ist die gleiche Mystik entfesselter ,– Unendlichkeit angenommen .die keine andere Endgültigkeit als ihre eigene haben eigener Ausbruch ,Kräfte

Nun existierte die freie, unberührte Natur ohne Grenzen und Territorien, in der jeder nach Belieben umherwandert, nie, außer im Imaginären der herrschenden Ordnung, deren äquivalenter Spiegel diese Natur ist. Wir projizieren (Natur, Verlangen, Animalität, Rhizom ...) genau das Schema der Deterritorialisierung, das das Wirtschaftssystem und das Kapital als ideale Wildheit darstellt. Freiheit gibt es nur im Kapital, sie ist es, die sie hervorgebracht hat, sie ist es, die sie vertieft. Es besteht somit eine genaue Korrelation zwischen der gesellschaftlichen Wertgesetzgebung (städtisch, industriell, repressiv usw.) und der imaginären Wildheit, die man ihr entgegenstellt: Sie sind beide „deterritorialisiert“ und im Bild des anderen. Darüber hinaus

nimmt die Radikalität des „Begehrens“, das sieht man in aktuellen Theorien, im gleichen Tempo zu wie die zivilisierte Abstraktion, keineswegs antagonistisch, aber absolut nach derselben Bewegung, der immer dekodierteren, dezentrierteren, „freieren“ Form, die gleichzeitig unser Reales und unser Imaginäres umhüllt. Natur, Freiheit, Verlangen usw. drücken nicht einmal einen Traum aus, der das Gegenteil von Kapital ist, sie übersetzen direkt den Fortschritt oder die Verwüstungen dieser Kultur, sie nehmen ihn sogar vorweg, weil sie von einer totalen Deterritorialisierung träumen, bei der das System nie etwas anderes aufzwingt. Was relativ ist: Die Forderung nach „Freiheit“ geht immer nur über das System hinaus, sondern in die gleiche Richtung.

Weder die Tiere noch die Wilden kennen die „Natur“ auf unsere Weise: Sie kennen nur begrenzte, markierte Gebiete, die Räume unüberwindlicher Gegenseitigkeit sind.

4. Daher lehnt Henri Laborit die Interpretation des Territoriums im Sinne von Instinkt oder Privateigentum ab: „Niemals hat man als Beweis, weder im Hypothalamus noch anderswo, eine zelluläre Gruppe oder Nervenbahnen vorgelegt, die in Bezug auf den Begriff differenziert sind.“ des Territoriums. . . Es scheint kein territoriales Zentrum zu geben. . . „Es ist nicht sinnvoll, sich auf einen bestimmten Instinkt zu berufen“ – aber es ist nützlich, dies zu tun, um ihn besser auf eine Funktionalität von Bedürfnissen zurückzuführen, die um kulturelle Verhaltensweisen erweitert wurde, was heute die gemeinsame Vulgata der Ökonomie, Psychologie, Soziologie ist. usw.: „Das Territorium wird so zum Raum, der für die Verwirklichung des Schenkungsaktes notwendig ist, zum Lebensraum.“ . . Die Blase, das Territorium stellen somit das Stück Raum dar, das in unmittelbarem Kontakt mit dem Organismus steht, derjenige, in dem es seinen thermodynamischen Austausch „öffnet“, um seine eigene Struktur aufrechtzuerhalten. . . Mit der wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit der menschlichen Individuen, mit der Promiskuität, die die großen modernen Städte charakterisiert, ist die individuelle Blase erheblich geschrumpft. . Räumliche, funktionale, homöostatische Konzeption. Als ob der Einsatz einer Gruppe oder eines Menschen, sogar eines Tieres, das Gleichgewicht seiner Blase und die Homöostase seines inneren und äußeren Austauschs wäre!

DER REST

Wenn alles weggenommen wird, bleibt nichts übrig.

Das ist falsch.

Die Gleichung von allem und nichts, die Subtraktion des Restes ist völlig falsch.

Es ist nicht so, dass es keinen Rest gibt. Aber dieser Rest hat niemals eine autonome Realität, noch einen eigenen Platz: Er ist es, was Teilung, Umgrenzung, Ausschluss bezeichnen. . . was sonst? Durch die Subtraktion des Rests wird die Realität begründet und gewinnt an Stärke. . . was sonst?

Das Merkwürdige ist gerade, dass es in einer binären Opposition keinen Gegenbegriff gibt: man kann sagen rechts/links, das Gleiche/das Andere, die Mehrheit/die Minderheit, das Verrückte/das Normale usw. – aber der Rest/ ? Nichts auf der anderen Seite des Schrägstrichs.

die Operation und der Rest sind keine ,die Addition und der Rest ,“Die Summe und der Rest, .unterscheidenden Gegensätze

Und doch existiert das, was auf der anderen Seite des Rests ist, es ist sogar der markierte Begriff, das kraftvolle Moment, das privilegierte Element in diesem seltsam asymmetrischen Gegensatz, in dieser Struktur, die nicht eins ist. Aber dieser markierte Begriff hat keinen Namen. Es ist anonym, instabil und ohne Definition. Positiv, aber erst das Negative verleiht ihm die Kraft der Realität. Streng genommen kann es nur als Rest des Rests definiert werden.

Somit bezieht sich der Rest auf viel mehr als eine klare Trennung in zwei lokalisierte Begriffe, auf eine sich drehende und umkehrbare Struktur, eine immer bevorstehende Struktur der Umkehrung, bei der man nie weiß, was der Rest des anderen ist. In keiner anderen Struktur kann man diese Umkehrung oder dieses Mise-en-Abyme erzeugen: Das Männliche ist nicht das Weibliche des Weiblichen, das Normale ist nicht das Verrückte des Verrückten, das Rechte ist nicht das Linke des Linken usw. Vielleicht kann nur im Spiegel die Frage gestellt werden: Was, das Reale oder das Abbild, ist das Abbild des Anderen? In diesem Sinne kann man vom Rest als Spiegel bzw. vom Spiegel des Rests sprechen. In beiden Fällen ist die Linie der strukturellen Abgrenzung, die Linie der Bedeutungsteilung, ins Wanken geraten, es ist diese Bedeutung (im wahrsten Sinne des Wortes: (die Möglichkeit, gemäß einem durch die jeweilige Position der Begriffe bestimmten Vektor von einem Punkt zum anderen zu gelangen) besteht nicht mehr. Es gibt keine entsprechende Position mehr – das Reale verschwindet, um Platz für ein Bild zu schaffen, das realer ist als das Reale, und umgekehrt – der Rest verschwindet vom zugewiesenen Ort, um von innen nach außen wieder aufzutauchen, in dem, wovon er der Rest war usw.

Dasselbe gilt auch für das Soziale. Wer kann sagen, ob der Rest des Sozialen der Rest des Nichtsozialisierten ist oder ob nicht das Soziale selbst der Rest, das gigantische Abfallprodukt ist? . . wovon noch? Von einem Prozess, der, selbst wenn er völlig verschwinden würde und keinen Namen außer dem Sozialen hätte, doch nur sein Überbleibsel wäre. Der Rückstand kann völlig auf dem Niveau des Realen liegen. Wenn ein System alles absorbiert hat, wenn man alles aufaddiert hat, wenn nichts übrig bleibt, verwandelt sich die gesamte Summe in den Rest und wird zum Rest.

Sehen Sie sich die Kolumne „Gesellschaft“ von Le Monde an, in der paradoxerweise nur Einwanderer, Straftäter, Frauen usw. auftauchen – alles, was nicht sozialisiert wurde, „soziale“ Fälle analog zu pathologischen Fällen. Taschen, die resorbiert werden müssen, Segmente, die das „Soziale“ im Laufe seines Wachstums isoliert. Am Horizont des Sozialen als „Residual“ bezeichnet, geraten sie auf diese Weise in dessen Zuständigkeitsbereich und sind dazu bestimmt, ihren Platz in einer erweiterten Sozialität zu finden. Für diesen Rest wird die soziale Maschine wieder aufgeladen und findet neue Energie. Aber was passiert, wenn alles aufgesogen, wenn alles vergesellschaftet wird? Dann stoppt die Maschine, die Dynamik kehrt sich um und das gesamte soziale System wird zum Rest. Da das Soziale in seinem Fortschreiten alle Rückstände beseitigt, wird es selbst zum Rest. Bei der Benennung von Restkategorien als „Gesellschaft,

Die Unmöglichkeit zu bestimmen, was der Rest des Anderen ist, kennzeichnet die Phase der Simulation und des Todeskampfes unterschiedlicher Systeme, eine Phase, in der alles zum Rest und zum Rest wird. Umgekehrt ist das Verschwinden des fatidischen und strukturellen Schrägstrichs, der den Rest von ? ? ? und dass es nun zulässt, dass jeder Begriff der Rest des anderen Begriffs ist, kennzeichnet eine Phase der Reversibilität, in der es „praktisch“ keinen Rest mehr gibt. Die beiden Aussagen sind gleichzeitig „wahr“ und schließen sich nicht gegenseitig aus. Sie selbst sind reversibel.

Ein weiterer Aspekt, der so überraschend ist wie das Fehlen eines Gegenbegriffs: Der Rest bringt einen zum Lachen. Jede Diskussion über dieses Thema löst die gleichen Sprachspiele, die gleiche Mehrdeutigkeit und die gleiche Obszönität aus wie Diskussionen über Sex oder Tod. Sex und Tod sind die großen Themen, die Ambivalenz und Lachen auslösen. Aber der Rest ist der dritte und vielleicht einzige; die beiden anderen laufen darauf hinaus, was die eigentliche Figur der Reversibilität betrifft. Denn warum lacht man? Über die Umkehrbarkeit der Dinge lacht man nur, und Sex und Tod sind durchaus umkehrbare Figuren. Weil der Einsatz zwischen männlich und weiblich, zwischen Leben und Tod immer umkehrbar ist, lacht man über Sex und Tod. Wie viel mehr dann beim Rest, der nicht einmal einen Gegenbegriff hat, der für sich allein den ganzen Zyklus durchläuft, und läuft unendlich hinter seinem eigenen Schrägstrich, nach seinem eigenen Double, wie Peter Schlemihl nach seinem Schatten?¹ Der Rest ist obszön, weil er umkehrbar ist und gegen sich selbst ausgetauscht wird. Es ist obszön und bringt einen zum Lachen, denn nur die fehlende Unterscheidung zwischen männlich und weiblich, die fehlende Unterscheidung zwischen Leben und Tod bringt einen zum Lachen, zum tiefsten Lachen.

Heute ist der Rest zum gewichtigen Begriff geworden. Auf dem Rest beruht eine neue Verständlichkeit. Ende einer bestimmten Logik distinktiver Oppositionen, in der der schwache Term die Rolle des Restterms spielte. Heute ist alles umgekehrt. Die Psychoanalyse selbst ist die erste große Theoretisierung von Rückständen (Verfehlungen, Träume usw.). Es ist nicht länger eine politische Ökonomie der Produktion, die uns leitet, sondern eine ökonomische Politik der Reproduktion, des Recyclings – Ökologie und Umweltverschmutzung – eine politische Ökonomie des Rests. Alle Normalität sieht sich heute im Lichte des Wahnsinns, der nichts anderes als sein unbedeutender Rest war. Privileg aller Reste, in allen Bereichen, des Ungesagten, des Weiblichen, des Verrückten, des Randständigen, der Exkremente und Verschwendung in der Kunst usw. Aber das ist immer noch nichts anderes als eine Art Umkehrung der Struktur, von der Rückkehr des Verdrängten als kraftvollem Moment, von der Rückkehr des Übrigen als Überschuss an Bedeutung, als Exzess (aber der Exzess unterscheidet sich formal nicht vom Rest, und das Problem der Verschwendung des Exzesses in Bataille unterscheidet sich nicht davon der Wiederaufnahme von Resten in einer politischen Ökonomie der Berechnung und des Elends (nur die Philosophien sind unterschiedlich), einer höheren Bedeutungsordnung, beginnend mit dem Rest. Das Geheimnis aller „Befreiungen“, die mit den verborgenen Energien auf der anderen Seite des Schrägstrichs spielen. und das Problem der Verschwendung von Überschüssen in Bataille unterscheidet sich nicht von dem der Wiederaufnahme von Resten in einer politischen Ökonomie des Kalküls und der Armut (nur die Philosophien sind unterschiedlich), von einer höheren Bedeutungsebene ausgehend vom Rest. Das Geheimnis aller „Befreiungen“, die mit den verborgenen Energien auf der anderen Seite des Schrägstrichs spielen. und das Problem der Verschwendung von Überschüssen in Bataille unterscheidet sich nicht von dem der Wiederaufnahme von Resten in einer politischen Ökonomie des Kalküls und der Armut (nur die Philosophien sind unterschiedlich), von einer höheren Bedeutungsebene ausgehend vom Rest. Das Geheimnis aller „Befreiungen“, die mit den verborgenen Energien auf der anderen Seite des Schrägstrichs spielen.

Jetzt haben wir es mit einer viel originelleren Situation zu tun: nicht mit der reinen Umkehrung und Förderung von Resten, sondern mit der einer Instabilität in jeder Struktur und jedem Gegensatz, die dazu führt, dass es aufgrund von nicht einmal mehr einen Rest gibt die Tatsache, dass der Rest überall ist, und indem er mit dem Schrägstrich spielt, annulliert er sich selbst als solchen.

Nichts bleibt nichts übrig, wenn man alles weggenommen hat, sondern nichts bleibt übrig, wenn die Dinge unaufhörlich verschoben werden und das Hinzufügen selbst keine Bedeutung mehr hat.

Die Geburt ist ein Rest, wenn sie nicht durch die Initiation symbolisch wieder aufgegriffen wird.

Der Tod ist ein Rest, wenn er nicht in Trauer, in der kollektiven Feier der Trauer, aufgelöst wird.

Der Wert ist ein Restwert, wenn er im Austauschzyklus nicht wieder absorbiert und verflüchtigt wird.

Sexualität bleibt bestehen, sobald sie zur Produktion sexueller Beziehungen wird.

Das Soziale selbst ist ein Rest, sobald es zu einer Produktion „sozialer Beziehungen“ wird.

Alles Reale ist Rest,

und alles, was übrig bleibt, ist dazu bestimmt, sich auf unbestimmte Zeit in Phantasmen zu wiederholen.

Jede Akkumulation ist nichts anderes als ein Rest, und die Akkumulation von Resten in dem Sinne, dass sie einen Bruch des Bündnisses darstellt und in der linearen Unendlichkeit der Akkumulation und Berechnung, in der linearen Unendlichkeit der Produktion, die verbrauchte Energie und den Wert ausgleicht im Kreislauf der Allianz zu vollenden. Was nun einen Zyklus durchläuft, wird vollständig verwirklicht, wohingegen in der Dimension des Unendlichen alles, was unterhalb der Linie des Unendlichen, unterhalb der Linie der Ewigkeit liegt (dieser Vorrat an Zeit, der selbst, wie jeder Vorrat, auch ein Bruch ist). von Allianzen), das alles ist nichts anderes als der Rest.

Akkumulation ist nichts anderes als der Rest, und Unterdrückung ist nichts anderes als ihre umgekehrte und asymmetrische Form. Auf dem Vorrat unterdrückter Affekte und Repräsentationen basiert unser neues Bündnis.

Aber wenn alles verdrängt ist, ist nichts mehr. Wir sind nicht weit von diesem absoluten Punkt der Unterdrückung entfernt, an dem die Vorräte selbst zerstört werden, wo die Vorräte an Phantasmen zusammenbrechen. Die gesamte Vorstellung vom Vorrat, der Energie und dem, was davon übrig bleibt, kommt durch die Unterdrückung zu uns. Wenn die Unterdrückung einen Punkt kritischer Sättigung erreicht, an dem ihre Präsenz in Frage gestellt wird, steht die Energie nicht mehr zur Verfügung, um freigesetzt, ausgegeben, eingespart oder produziert zu werden: Es ist das Konzept der Energie selbst, das von selbst verflüchtigt wird.

Heute ist der Rest, die uns hinterlassenen Energien, die Wiederherstellung und Erhaltung der Reste das entscheidende Problem der Menschheit. Es ist an und für sich unlöslich. Alle neu freigesetzte oder verbrauchte Energie hinterlässt einen neuen Rest. Jedes Verlangen, jede libidinöse Energie wird eine neue Unterdrückung hervorrufen. Was ist daran überraschend, wenn man bedenkt, dass die Energie selbst nur in der Bewegung gedacht wird, die sie anhäuft und freisetzt, die sie unterdrückt und „produziert“, also in der Figur des Rests und seines Doppelgängers?

Man muss den wahnsinnigen Energieverbrauch bekämpfen, um sein Konzept auszurotten. Man muss auf maximale Unterdrückung drängen, um sein Konzept auszurotten. Sobald der letzte Liter Energie verbraucht ist (vom letzten Ökologen), sobald die letzte indigene Person analysiert wurde (vom letzten Ethnologen), sobald das ultimative Gut von der letzten „Arbeitskraft“ produziert wurde, wird man es erkennen dass diese gigantische Spirale aus Energie und Produktion, aus Verdrängung und dem Unbewussten, dank der man es geschafft hat, alles in eine entropische und katastrophale Gleichung einzuschließen, dass dies alles im Grunde nichts anderes ist als eine Metaphysik des Rests, und dass es plötzlich so sein wird in all seinen Auswirkungen gelöst.

Notiz

ich. Die Anspielung auf Peter Schlemihl, den Mann, der seinen Schatten verlor, ist kein Zufall. Denn der Schatten ist wie das Bild im Spiegel (im „Studenten aus Prag“) ein Rest schlechthin, etwas, das

kann vom Körper „fallen“, genau wie Haare, Exkremente oder Nagelreste, mit denen es in aller archaischer Magie verglichen „ist“. Aber es sind, wie man weiß, auch „Metaphern“ der Seele, des Atems, des Seins, der Essenz, dessen, was dem Thema zutiefst Bedeutung verleiht. Ohne Bild und ohne Schatten wird der Körper zum durchsichtigen Nichts, er ist selbst nichts als ein Rest. Es ist die durchsichtige Substanz, die bleibt, wenn der Schatten verschwunden ist. Es gibt keine Realität mehr: Es ist der Schatten, der alle Realität mitgerissen hat (so bringt das vom Spiegel zerbrochene Bild in „Der Prager Student“ den unmittelbaren Tod des Helden mit sich – klassische Abfolge phantastischer Erzählungen – siehe auch Der Schatten von Hans Christian Andersen). Somit kann der Körper nichts anderes sein als das Abfallprodukt seiner eigenen Rückstände, der Abfall seines eigenen Abfalls. Nur der angeblich reale Auftrag erlaubt die Bevorzugung des Körpers als Referenz. Aber nichts in der symbolischen Ordnung erlaubt es, auf den Vorrang des einen oder des anderen (des Körpers oder des Schattens) zu wetten. Und es ist diese Rückkehr des Schattens auf den Körper, dieser Fallout des Wesentlichen, durch die Begriffe des Wesentlichen, unter der Rubrik des Unbedeutenden, diese unaufhörliche Niederlage der Bedeutung vor dem, was davon übrig bleibt, seien es Nagelsplitter oder die „objet petit a“, das den Charme, die Schönheit und die beunruhigende Fremdartigkeit dieser Geschichten ausmacht.

Der spiralförmige Kadaver

Die Universität liegt in Trümmern: Sie ist in den sozialen Bereichen Markt und Beschäftigung nicht funktionsfähig, es mangelt ihr an kultureller Substanz oder einem Endzweck des Wissens.

Streng genommen gibt es nicht einmal mehr Strom, es liegt auch in Trümmern. Daher die Unmöglichkeit einer Wiederkehr der Brände von 1968: der Wiederinfragestellung von Wissen gegenüber der Macht selbst – dem explosiven Widerspruch von Wissen und Macht (oder der Enthüllung ihres Zusammenwirkens, was auf dasselbe hinausläuft) an der Universität, und gleichzeitig durch symbolische (und nicht durch politische) Ansteckung in der gesamten institutionellen und sozialen Ordnung. Warum Soziologen? markierte diesen Wandel: Die Sackgasse des Wissens, der Schwindel des Nichtwissens (das heißt gleichzeitig die Absurdität und die Unmöglichkeit, Werte in der Ordnung des Wissens zu akkumulieren) wenden sich wie eine absolute Waffe gegen die Macht selbst, um sie entsprechend zu demontieren das gleiche schwindelerregende Szenario der Enteignung. Dies ist der Mai-1968-Effekt. Heute kann es nicht erreicht werden, da die Macht selbst nach dem Wissen abgehoben hat, ungreifbar geworden ist – sich selbst enteignet hat. In einer jetzt unsicheren Institution ohne Wissensgehalt, ohne Machtstruktur (abgesehen von einem archaischen Feudalismus, der zum Schein einer Maschine wird, deren Schicksal ihr entgeht und deren Überleben so künstlich ist wie das von Kasernen und Theatern), ist ein offensiver Einbruch unmöglich. Nur das, was den

Verfall beschleunigt, indem es die parodistische, simulakrale Seite sterbender Wissens- und Machtspiele betont, hat Bedeutung. Ohne eine Machtstruktur (abgesehen von einem archaischen Feudalismus, der zum Schein einer Maschine wird, deren Schicksal ihr entgeht und deren Überleben so künstlich ist wie das von Kasernen und Theatern) ist ein offensiver Einbruch unmöglich. Nur das, was den Verfall beschleunigt, indem es die parodistische, simulakrale Seite sterbender Wissens- und Machtspiele betont, hat Bedeutung. Ohne eine Machtstruktur (abgesehen von einem archaischen Feudalismus, der zum Schein einer Maschine wird, deren Schicksal ihr entgeht und deren Überleben so künstlich ist wie das von Kasernen und Theatern) ist ein offensiver Einbruch unmöglich. Nur das, was den Verfall beschleunigt, indem es die parodistische, simulakrale Seite sterbender Wissens- und Machtspiele betont, hat Bedeutung.

Ein Streik hat genau den gegenteiligen Effekt. Es erweckt das Ideal einer möglichen Universität zu neuem Leben: die Fiktion eines Aufstiegs aller Menschen zu einer Kultur, die unauffindbar ist und keinen Sinn mehr hat. Dieses Ideal wird an die Stelle des Universitätsbetriebs als seine entscheidende Alternative, als seine Therapie gesetzt. Diese Fiktion träumt noch immer von einer Beständigkeit und Demokratie des Wissens. Außerdem spielt die Linke heute überall diese Rolle: Es ist die Gerechtigkeit der Linken, die eine Idee von Gerechtigkeit, die Notwendigkeit von Logik und sozialer Moral in einen verrotteten Apparat einfügt, der auseinanderfällt, der jedes Bewusstsein seiner Legitimität verliert und aufgibt funktioniert fast aus eigenem Antrieb. Es ist die Linke, die Macht verheimlicht und verzweifelt reproduziert, weil sie Macht will, und deshalb glaubt die Linke daran und belebt es genau dort wieder, wo das System ihm ein Ende setzt. Das System setzt nach und nach allen seinen Axiomen und allen seinen Institutionen ein Ende und verwirklicht nach und nach alle Ziele der historischen und revolutionären Linken, die sich gezwungen sieht, die Räder des Kapitals wieder in Gang zu bringen, um sie einzeln zu besetzen Tag: vom Privateigentum bis zum Kleinunternehmen, von der Armee bis zur nationalen Größe, von der puritanischen Moral bis zur kleinbürgerlichen Kultur, der Gerechtigkeit an der Universität – alles, was verschwindet, das System selbst, sicherlich in seiner Gräueltat, aber auch in seiner Der irreversible Impuls, der liquidiert wurde, muss konserviert werden.

Daher die paradoxe, aber notwendige Umkehrung aller Begriffe der politischen Analyse.

Die Macht (oder was an ihre Stelle tritt) glaubt nicht mehr an die Universität. Sie weiß im Grunde, dass es sich nur um eine Schutz- und Überwachungszone für eine ganze Klasse eines bestimmten Alters handelt, sie muss sich also nur entscheiden: Sie wird ihre Elite woanders oder auf andere Weise finden. Diplome sind wertlos: Warum sollte sie sich weigern, sie zu verleihen, auf jeden Fall ist sie bereit, sie jedem zu verleihen; Warum diese provokative Politik, wenn nicht, um Energien auf einem aktiven Einsatz (Auswahl, Arbeit, Diplome usw.) zu kristallisieren, auf einem bereits toten und verrottenden Bezug?

Durch den Verfall kann die Universität immer noch viel Schaden anrichten (Verrottung ist ein symbolischer Mechanismus – nicht politisch, sondern symbolisch, daher subversiv für uns). Aber damit dies der Fall ist, ist es notwendig, mit dieser Verwesung zu beginnen und nicht von der Auferstehung zu träumen. Es ist notwendig, diesen Verfall in einen gewaltsamen Prozess, in einen gewaltsamen Tod umzuwandeln, durch Spott und Trotz, durch eine vervielfachte Simulation, die das Ritual des Todes der Universität als Modell des Zerfalls für die gesamte Gesellschaft, als ansteckendes Modell, anbieten würde von der Unzufriedenheit mit einem ganzen gesellschaftlichen Gefüge, in dem der Tod endlich sein Unwesen treiben würde, was der Streik in Komplizenschaft mit dem System verzweifelt abzuwenden versucht, dem es aber obendrein nur gelingt, die Universität in einen langsamen Tod zu verwandeln, eine Verzögerung, die nicht einmal der mögliche Ort einer Subversion ist,

Das haben die Ereignisse vom Mai 1968 hervorgebracht. An einem weniger fortgeschrittenen Punkt im Prozess der Verflüssigung der Universität und der Kultur wollten die Studenten die Möbel nicht retten (im Idealfall das verlorene Objekt wiederbeleben), sondern konterten die Macht mit der Herausforderung des Totalen, den sofortigen Tod der Institution, die Herausforderung einer Deterritorialisierung, die noch intensiver ist als die, die vom System ausging, und die Beschwörung der Macht, um auf diese völlige Entgleisung der Institution des Wissens, auf dieses völlige Fehlen eines Zusammenführungsbedürfnisses zu reagieren. Ein gegebener Ort, dieser am Ende gewünschte Tod – nicht die Krise der Universität, das ist keine Herausforderung, im Gegenteil, es ist das Spiel des Systems, sondern der Tod der Universität – zu dieser Herausforderung hat die Macht nicht konnte antworten,

Die Barrikaden des 10. Mai schienen defensiv zu sein und ein Territorium zu verteidigen: das Quartier Latin, eine alte Boutique. Aber das ist nicht wahr: Hinter dieser Fassade verbarg sich die tote Universität, die tote Kultur, deren Herausforderung sie an die Macht stellten, und gleichzeitig ihr eigener Tod – eine Umwandlung in ein unmittelbares Opfer, das nur auf lange Sicht möglich war Funktionsweise des Systems selbst: die Liquidierung von Kultur und Wissen. Sie waren nicht da, um die Sorbonne zu retten, sondern um ihre Leiche vor den anderen zu schwenken, so wie Schwarze in Watts und Detroit die Ruinen ihrer Viertel schwenkten, die sie selbst in Brand gesteckt hatten.

Was kann man heute schwingen? Nicht einmal mehr die Ruinen des Wissens, der Kultur – die Ruinen selbst sind nicht mehr vorhanden. Wir wissen es, wir trauern seit sieben Jahren um Nanterre. 1968 ist tot, nur noch als Trugbild der Trauer wiederholbar. Was in symbolischer Gewalt (also jenseits des Politischen) das Äquivalent wäre, wäre die gleiche Operation, die dazu geführt hat, dass das Nichtwissen, das Verrotten des Wissens, mit der Macht zusammenstößt – und diese fabelhafte Energie überhaupt nicht mehr auf derselben Ebene entdeckt, sondern auf der höheren Spirale: Machtlosigkeit, Machtverrottung stößt auf – gegen was genau? Da liegt das Problem. Es ist vielleicht unlöslich. Die Macht geht verloren, die Macht ist verloren gegangen. Überall um uns herum gibt es nichts als Machtattrappen, aber die mechanische Illusion von Macht beherrscht immer noch die soziale Ordnung, hinter der das Abwesende, Unleserliche wächst,

Auch die angreifende Repräsentation hat keine große Bedeutung mehr. Aus dem gleichen Grund spürt man ganz deutlich, dass alle studentischen Konflikte (wie es im weiteren Sinne auf der Ebene der globalen Gesellschaft der Fall ist) rund um die Repräsentation, die Delegation von Macht nicht mehr nur Phantomwechsel sind, die es dennoch schaffen, aus Verzweiflung die Spitze der Bühne zu besetzen. Durch den, ich weiß nicht, welchen Mobius-Effekt hat sich auch die Repräsentation selbst in sich selbst verwandelt, und gleichzeitig löst sich das gesamte logische Universum des Politischen auf und überlässt seinen Platz einem transfiniten Universum der Simulation, in dem von Anfang an niemand war dargestellt wird und nichts mehr repräsentiert, wo alles, was angesammelt wird, gleichzeitig deakkumuliert wird, wo sogar das axiologische, direktive und rettbar Phantasma der Macht verschwunden ist. Ein Universum, das für uns immer noch unverständlich, unerkennbar ist, ein Universum mit einer böartigen Kurve, der sich unsere mentalen Koordinaten, die orthogonal und auf die unendliche Linearität von Kritik und Geschichte vorbereitet sind, heftig widersetzen. Und doch muss man dort kämpfen, wenn sogar Kämpfen überhaupt noch einen Sinn hat. Wir sind Simulatoren, wir sind Simulakren (nicht im klassischen Sinne von „Erscheinung“), wir sind Hohlspiegel, die vom Sozialen abgestrahlt werden, eine Strahlung ohne Lichtquelle, Macht ohne Ursprung, ohne Distanz, und zwar in diesem taktischen Universum von das Simulakrum, das man bekämpfen muss – ohne Hoffnung ist Hoffnung ein schwacher Wert, aber in Trotz und Faszination. Denn man darf sich der intensiven Faszination nicht entziehen, die von dieser Verflüssigung aller Macht, aller Wertachsen, aller Axiologien, einschließlich der Politik, ausgeht. Dieses Spektakel, das zugleich das des Todeskampfes und des Höhepunkts des Kapitals ist, übertrifft bei weitem das der von den Situationisten beschriebenen Ware. Dieses Spektakel ist unsere wesentliche

Kraft. Wir stehen nicht mehr in einem Verhältnis zum Kapital unsicherer oder siegreicher Kräfte, sondern in einem politischen, das ist das Phantasma der Revolution. Wir befinden uns in einer Beziehung des Trotzes, der Verführung und des Todes gegenüber diesem Universum, das nicht mehr eins ist, gerade wegen aller Axialität, die ihm entgeht. Die Herausforderung, die das Kapital in seinem Delirium an uns richtet – es schamlos das Gesetz des Profits, des Mehrwerts, der produktiven Endgültigkeiten und der Machtstrukturen zu liquidieren und am Ende seines Prozesses die tiefe Unmoral (aber auch die Verführung) primitiver Zerstörungsrituale zu entdecken, diese Herausforderung muss auf ein wahnsinnig höheres Niveau gehoben werden. Kapital ist wie Wert unverantwortlich, irreversibel, unausweichlich. Nur dem Wert ist das Kapital in der Lage, ein fantastisches Schauspiel seines Zerfalls zu bieten – nur das Phantom des Werts schwebt noch immer über der Wüste der klassischen Strukturen des Kapitals, so wie das Phantom der Religion über einer längst entsakralisierten Welt schwebt, genau wie das Phantom Wissen schwebt über der Universität. Es liegt an uns, wieder zu Nomaden dieser Wüste zu werden, aber losgelöst von der mechanischen Wertillusion. Wir werden in dieser Welt leben, die für uns all die beunruhigende Fremdartigkeit der Wüste und des Simulakrums hat, mit der ganzen Wahrhaftigkeit lebender Phantome, wandernder und simulierter Tiere, die Kapital,

Was kann man daraus in der politischen Ordnung machen? Sehr wenig.

Aber wir müssen auch gegen die tiefe Faszination ankämpfen, die der Todeskampf des Kapitals auf uns ausübt, gegen die Inszenierung seines eigenen Todes durch das Kapital, obwohl wir in Wirklichkeit diejenigen in unseren letzten Stunden sind. Ihm die Initiative zu seinem eigenen Tod zu überlassen bedeutet, ihm alle Privilegien der Revolution zu überlassen. Umgeben vom Schein des Werts und vom Phantom des Kapitals und der Macht sind wir viel entwaffneter und ohnmächtiger als wenn wir vom Gesetz des Werts und der Ware umgeben sind, da sich das System als fähig erwiesen hat, seinen eigenen Tod zu integrieren und seitdem wir sind von der Verantwortung für diesen Tod und damit vom Einsatz unseres eigenen Lebens befreit. Dieser höchste Trick des Systems, der Schein seines Todes, durch den es uns am Leben erhält, indem es durch Absorption alle mögliche Negativität liquidiert, kann nur ein überlegener Trick aufhalten.

VALUE'S LETZTER TANGO

Wo nichts an seinem Platz ist, herrscht Unordnung

Wo am gewünschten Ort nichts ist, herrscht Ordnung

–Brecht

Panik seitens der Universitätsleitungen angesichts der Vorstellung, dass Diplome ohne ein „echtes“ Gegenstück zur Arbeit, ohne Gleichwertigkeit der Kenntnisse verliehen werden. Bei dieser Panik handelt es sich nicht um politische Subversion, sondern darum, zu sehen, wie sich der Wert von seinem Inhalt löst und beginnt, allein, seiner eigentlichen Form entsprechend, zu funktionieren. Die Werte der Universität (Diplome usw.) werden sich

vermehren und weiter zirkulieren, ein bisschen wie schwebendes Kapital oder Eurodollars, sie werden ohne Referenzkriterien spiralförmig werden und am Ende völlig entwertet sein, aber das ist unwichtig: Ihre Zirkulation allein reicht aus einen gesellschaftlichen Wertehorizont schaffen, und die geisterhafte Präsenz des Phantomwerts wird nur noch größer, selbst wenn sein Bezugspunkt (sein Gebrauchswert, sein Tauschwert, die akademische „Arbeitskraft“, die die Universität zurückgewinnt) verloren geht.

Diese Situation scheint nur neu zu sein. So ist es für diejenigen, die immer noch denken, dass in der Universität ein echter Arbeitsprozess stattfindet, und die ihre gelebte Erfahrung, ihre Neurosen, ihre Daseinsberechtigung darin investieren. Der Austausch von Zeichen (des Wissens, der Kultur) an der Universität zwischen „Lehrern“ und „Lehrern“ ist seit einiger Zeit nichts anderes als eine doppelte Absprache von Bitterkeit und Gleichgültigkeit (die Gleichgültigkeit der Zeichen, die die Unzufriedenheit der Gesellschaft mit sich bringt). und menschliche Beziehungen), ein doppeltes Simulakrum eines Psychodramas (das einer Forderung voller Scham, Präsenz, ödipalem Austausch, mit pädagogischem Inzest, der den verlorenen Austausch von Arbeit und Wissen ersetzen will). In diesem Sinne bleibt die Universität der Ort einer verzweiferten Einführung in die leere Form des Werts, und diejenigen, die in den letzten Jahren dort gelebt haben, sind mit dieser seltsamen Arbeit vertraut, der wahren Verzweiflung der Nichtarbeit, des Nichtwissens. Denn die heutigen Generationen träumen immer noch vom Lesen, vom Lernen, vom Wettbewerb, aber sie sind nicht mit dem Herzen dabei – insgesamt hat die asketische kulturelle Mentalität Körper und Besitz zusammengehalten. Deshalb bedeutet der Streik nichts mehr.¹

Das ist auch der Grund, warum wir nach 1968 in die Falle gerieten, in die Falle, jedem Diplom zu geben. Subversion? Gar nicht. Wieder einmal waren wir die Befürworter der fortgeschrittenen Form, der reinen Wertform: Diplome ohne Arbeit. Das System will keine Diplome mehr, aber es will das – operative Werte im Nichts – und wir waren diejenigen, die es eingeführt haben, mit der Illusion, das Gegenteil zu tun.

Die Verzweiflung der Studierenden darüber, dass ihnen Diplome verliehen werden, obwohl sie keine Arbeitsergänzung leisten, ist mit der der Lehrer vergleichbar. Es ist heimlicher und heimtückischer als die traditionelle Angst vor dem Scheitern oder dem Erhalt wertloser Diplome. Eine Risikoversicherung für das Diplom, die die Wechselfälle des Wissens und der Auswahl von Inhalten beseitigt, ist schwer zu ertragen. Außerdem muss es entweder durch ein Vorteilsalibi, ein Schein von Arbeit, der gegen ein Scheindiplom ausgetauscht wird, oder durch eine Form von Aggression (der Lehrer, der mit der Leitung des Kurses beauftragt oder als automatischer Verteiler behandelt wird) oder durch Groll verkompliziert werden, sodass zumindest noch etwas geschieht, das einer „echten“ Beziehung ähnelt. Aber nichts funktioniert. Sogar die häuslichen Streitereien zwischen Lehrern und Schülern, die heute einen großen Teil ihres Austauschs ausmachen, sind nichts anderes als die Erinnerung daran,

Das „harte Gesetz des Wertes“, das „in Stein gemeißelte Gesetz“ – wenn es uns verlässt, was für eine Traurigkeit, was für eine Panik! Aus diesem Grund haben faschistische und autoritäre Methoden noch gute Tage vor sich, denn sie beleben etwas von der lebensnotwendigen Gewalt – sei sie erlitten oder zugefügt. Die Gewalt des Rituals, die Gewalt der Arbeit, die Gewalt des Wissens, die Gewalt des Blutes, die Gewalt der Macht und des Politischen ist gut! Es ist klar, leuchtend, die Verhältnisse von Gewalt, Widersprüchen, Ausbeutung, Unterdrückung! Daran mangelt es heute, und die Notwendigkeit dafür ist spürbar. Die Reinvestition seiner Macht durch den Lehrer durch „freie Meinungsäußerung“, die Selbstverwaltung der Gruppe und anderen modernen Unsinn – das ist beispielsweise an der Universität immer noch alles ein Spiel (aber die gesamte politische Sphäre wird auf die gleiche Weise artikuliert). . Niemand lässt sich täuschen. Um der tiefen Ernüchterung zu entgehen, um der Katastrophe zu entkommen, die durch den Verlust von Rollen, Statuten, Verantwortlichkeiten und die damit verbundene unglaubliche Demagogie entsteht, ist es

notwendig, den Professor entweder als Schaufensterpuppe von Macht und Wissen neu zu erschaffen oder ihn mit einem Mindestmaß an Legitimität aus der Ultralinken auszustatten – andernfalls wäre die Situation für alle untragbar. Es basiert auf diesem Kompromiss – künstliche Figuration des Lehrers, zweideutige Mitschuld des Schülers –, es basiert auf diesem Phantomszenario der Pädagogik, dass die Dinge weitergehen und diese Zeit auf unbestimmte Zeit andauern kann. Da es ein Ende des Wertes und der Arbeit gibt, gibt es kein Scheinbild von Wert und Arbeit. Das Universum der Simulation ist transreal und transfinit:

Notiz

ich. Darüber hinaus nehmen zeitgenössische Streiks von Natur aus die gleichen Qualitäten wie Arbeit an: die gleiche Schwebe, das gleiche Gewicht, die gleiche Ziellosigkeit, die gleiche Allergie gegen Entscheidungen, die gleiche Wendung der Macht, die gleiche Trauer um die Energie, die gleiche undefinierte Zirkularität. Im heutigen Streik wie in der gestrigen Arbeit herrscht in der Gegeninstitution die gleiche Situation wie in der Institution: Die Ansteckung wächst, der Kreis schließt sich – danach wird es notwendig sein, woanders aufzutauchen. Oder vielmehr das Gegenteil: Nehmen Sie diese Sackgasse selbst als Grundsituation, verwandeln Sie die Unentschlossenheit und das Fehlen eines Ziels in eine offensive Situation, eine Strategie. In dem Versuch, sich um jeden Preis aus dieser tödlichen Situation, aus dieser geistigen Magersucht der Universität zu befreien, die Studenten tun nichts anderes, als einer längst im Koma liegenden Institution wieder Energie einzuhauchen; Es ist erzwungenes Überleben, es ist die Medizin der Verzweiflung, die heute sowohl an Institutionen als auch an Einzelpersonen praktiziert wird und die überall das Zeichen der gleichen Unfähigkeit ist, sich dem Tod zu stellen. „Man muss vorantreiben, was zusammenbricht“, sagte Nietzsche.

ÜBER NIHILISMUS

Der Nihilismus trägt nicht mehr die dunklen, Wagnerschen, Spenglerschen, fuliginösen Farben des Endes des Jahrhunderts. Es entspringt nicht mehr einer Weltanschauung der Dekadenz, noch einer metaphysischen Radikalität, die aus dem Tod Gottes und allen Konsequenzen, die aus diesem Tod gezogen werden müssen, hervorgeht. Der heutige Nihilismus ist ein Nihilismus der Transparenz, und er ist in gewisser Weise radikaler, entscheidender als in seinen früheren und historischen Formen, denn diese Transparenz, diese Unentschlossenheit ist unauflöslich die des Systems und die aller Theorien, die noch zu analysieren vorgeben. Es. Als Gott starb, gab es immer noch Nietzsche, der das sagen konnte – der große Nihilist vor dem Ewigen und der Leichnam des Ewigen. Aber vor der simulierten Transparenz aller Dinge, vor dem Simulakrum der materialistischen oder idealistischen Verwirklichung der Welt in der Hyperrealität (Gott ist nicht tot,

Das Universum und wir alle sind live in die Simulation eingetreten, in die bösartige, nicht einmal bösartige, gleichgültige Sphäre der Abschreckung: Auf bizarre Weise wurde der Nihilismus nicht mehr durch Zerstörung, sondern durch Simulation und Abschreckung vollständig verwirklicht. Aus dem aktiven, gewalttätigen Phantasma, aus dem Phantasma des Mythos und der Bühne, die es historisch auch war, ist es in die transparente, falsch transparente

Funktionsweise der Dinge übergegangen. Was bleibt dann von einem möglichen Nihilismus in der Theorie? Welche neue Szene kann sich entfalten, in der das Nichts und der Tod als Herausforderung, als Einsatz wiederholt werden könnten?

Wir befinden uns in einer neuen und zweifellos unlösbaren Position gegenüber früheren Formen des Nihilismus:

Die Romantik ist ihre erste große Manifestation: Sie entspricht zusammen mit der Revolution der Aufklärung der Zerstörung der Ordnung der Erscheinungen.

Surrealismus, Dada, das Absurde und der politische Nihilismus sind die zweite große Manifestation, die der Zerstörung der Bedeutungsordnung entspricht.

Der erste ist immer noch eine ästhetische Form des Nihilismus (Dandyismus), der zweite eine politische, historische und metaphysische Form (Terrorismus).

Diese beiden Formen betreffen uns nur noch teilweise oder gar nicht mehr. Der Nihilismus der Transparenz ist nicht mehr ästhetisch oder politisch, er lehnt sich weder an die Vernichtung des Scheins, noch an das Auslöschen der Glut der Bedeutung, noch an die letzten Nuancen einer Apokalypse. Es gibt keine Apokalypse mehr (nur der aleatorische Terrorismus versucht noch, sie abzubilden, aber er ist sicherlich nicht mehr politisch, und er hat nur noch eine Erscheinungsform, die zugleich eine Art des Verschwindens ist: die Medien – jetzt die Medien sind keine Bühne, auf der etwas gespielt wird, sie sind ein Streifen, eine Spur, eine Lochkarte, deren Zuschauer wir nicht mehr sind: Empfänger). Die Apokalypse ist vorbei, heute ist sie die Präzession des Neutralen, der Formen des Neutralen und der Gleichgültigkeit. Ich überlasse es der Überlegung, ob darin eine Romantik, eine Ästhetik des Neutralen stecken kann. Ich glaube nicht – alles, was bleibt, ist die Faszination für wüstenähnliche und gleichgültige Formen, für die Funktionsweise des Systems, das uns vernichtet. Nun ist die Faszination (im Gegensatz zur Verführung, die an den Schein gebunden war, und zur dialektischen Vernunft, die an der Bedeutung hing) eine nihilistische Leidenschaft schlechthin, es ist die Leidenschaft, die der Art des Verschwindens eigen ist. Wir sind fasziniert von allen Formen des Verschwindens, unseres Verschwindens. Melancholisch und fasziniert, so ist unsere allgemeine Situation in einer Zeit der unfreiwilligen Transparenz. Faszination ist (im Gegensatz zur Verführung, die an den Schein gebunden war, und zur dialektischen Vernunft, die an der Bedeutung hing) eine nihilistische Leidenschaft schlechthin, es ist die Leidenschaft, die der Art des Verschwindens eigen ist. Wir sind fasziniert von allen Formen des Verschwindens, unseres Verschwindens. Melancholisch und fasziniert, so ist unsere allgemeine Situation in einer Zeit der unfreiwilligen Transparenz. Faszination ist (im Gegensatz zur Verführung, die an den Schein gebunden war, und zur dialektischen Vernunft, die an der Bedeutung hing) eine nihilistische Leidenschaft schlechthin, es ist die Leidenschaft, die der Art des Verschwindens eigen ist. Wir sind fasziniert von allen Formen des Verschwindens, unseres Verschwindens. Melancholisch und fasziniert, so ist unsere allgemeine Situation in einer Zeit der unfreiwilligen Transparenz.

die des 20. Jahrhunderts, die der Postmoderne, die der immense Prozess der Bedeutungszerstörung ist, der der früheren Zerstörung von Erscheinungen gleichkommt. Wer mit Sinn zuschlägt, wird von Sinn getötet.

Das dialektische Stadium, das kritische Stadium ist leer. Es gibt keine Bühne mehr. Es gibt keine Therapie der Bedeutung oder Therapie durch Bedeutung: Die Therapie selbst ist Teil des allgemeinen Prozesses der Indifferenzierung.

Die Phase der Analyse selbst ist unsicher und aleatorisch geworden: Theorien schweben (tatsächlich ist der Nihilismus unmöglich, weil er immer noch eine verzweifelte, aber entschlossene Theorie ist, eine Vorstellung vom Ende, eine Weltanschauung der Katastrophe).¹

Die Analyse selbst ist vielleicht das entscheidende Element des gewaltigen Prozesses der Bedeutungseinfrierung. Der Sinnüberschuss, den Theorien mit sich bringen, ihre Konkurrenz auf der Bedeutungsebene ist völlig zweitrangig im Vergleich zu ihrer Koalition in der eiszeitlichen und vierstufigen Operation der Zergliederung und Transparenz. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Analyse, egal wie sie voranschreitet, auf das Erstarren der Bedeutung zusteuert und die Präzession von Simulakren und indifferenten Formen unterstützt. Die Wüste wächst.

Bedeutungsimplosion in den Medien. Implosion des Sozialen in den Massen. Unendliches Wachstum der Massen als Funktion der Beschleunigung des Systems. Energetische Sackgasse. Trägheitspunkt.

Ein Schicksal der Trägheit für eine gesättigte Welt. Die Trägheitsphänomene beschleunigen sich (wenn man das so sagen kann). Die arretierten Formen vermehren sich und das Wachstum wird durch Auswüchse gehemmt. Das ist auch das Geheimnis der Hypertelie, dessen, was über den eigenen Zweck hinausgeht. Es wäre unsere eigene Art, Endgültigkeiten zu zerstören: weiter und zu weit in die gleiche Richtung zu gehen – Bedeutungszerstörung durch Simulation, Hypersimulation, Hypertelie. Das eigene Ende durch Hyperfinalität leugnen (das Krebstier, die Statuen der Osterinsel) – ist das nicht auch das obszöne Geheimnis des Krebses? Rache der Auswüchse am Wachstum, Rache der Geschwindigkeit an der Trägheit.

Die Massen selbst geraten durch Beschleunigung in einen gigantischen Trägheitsprozess. Sie sind dieser ausufernde, verschlingende Prozess, der jegliches Wachstum und alle überschüssige Bedeutung vernichtet. Sie sind dieser durch eine monströse Endgültigkeit kurzgeschlossene Stromkreis.

Es ist dieser Trägheitspunkt und das, was außerhalb dieses Trägheitspunkts geschieht, der heute faszinierend und fesselnd ist (und damit den diskreten Charme der Dialektik verloren hat). Wenn es nihilistisch ist, diesen Punkt der Trägheit und die Analyse dieser Irreversibilität von Systemen bis zum Punkt ohne Wiederkehr zu bevorzugen, dann bin ich ein Nihilist.

Wenn es nihilistisch ist, von der Art des Verschwindens und nicht mehr von der Produktionsweise besessen zu sein, dann bin ich ein Nihilist. Verschwinden, Aphanisis, Implosion, Wut des Verschwindens. Transpolitik ist die Wahlsphäre des Verschwindens (des Realen, des Sinns, der Bühne, der Geschichte, des Sozialen, des Individuums). Um ehrlich zu sein, handelt es sich nicht mehr so sehr um Nihilismus: Im Verschwinden, in der wüstenhaften, aleatorischen und indifferenten Form gibt es nicht einmal mehr das Pathos, das Pathetische des Nihilismus – jene mythische Energie, die immer noch die Kraft des Nihilismus ist Nihilismus, von Radikalität, mythischer Verleugnung, dramatischer Vorwegnahme. Es ist nicht einmal mehr Ernüchterung, mit der verführerischen und nostalgischen, selbst verzauberten Tonalität der Ernüchterung. Es ist einfach ein Verschwinden.

Die Spur dieser Radikalität der Art des Verschwindens findet sich bereits bei Adorno und Benjamin, parallel zu einer nostalgischen Übung der Dialektik. Denn es gibt eine Nostalgie der Dialektik, und ohne Zweifel ist die subtilste Dialektik von Anfang an nostalgisch. Aber tiefer geht es bei Benjamin und Adorno noch in einer anderen Tonalität, nämlich einer Melancholie, die dem System selbst anhaftet, die unheilbar ist und jenseits jeder Dialektik liegt. Es ist diese Melancholie der Systeme, die heute durch die ironisch transparenten Formen, die uns umgeben, die Oberhand gewinnt. Es ist diese Melancholie, die zu unserer grundlegenden Leidenschaft wird.

Es ist nicht länger der Milz oder die vagen Sehnsüchte der Fin-de-Siècle-Seele. Es ist auch nicht mehr der Nihilismus, der gewissermaßen darauf abzielt, alles durch Zerstörung, die

Leidenschaft des Ressentiments (Ressentiments) zu normalisieren,² Nein, Melancholie ist die Grundtonalität funktionaler Systeme, aktueller Simulationssysteme, von Programmierung und Information. Melancholie ist die inhärente Qualität des Modus des Verschwindens von Bedeutung, des Modus der Verflüchtigung von Bedeutung in operativen Systemen. Und wir sind alle melancholisch.

Melancholie ist die brutale Unzufriedenheit, die unser gesättigtes System kennzeichnet. Einmal ist die Hoffnung, Gut und Böse, Wahres und Falsches auszubalancieren, ja, sich mit einigen Werten derselben Ordnung auseinanderzusetzen, einmal ist die allgemeinere Hoffnung auf ein Kräfteverhältnis und einen Einsatz verschwunden. Überall und immer ist das System zu stark: hegemonial.

Gegen diese Hegemonie des Systems kann man die List des Begehrens verherrlichen, die revolutionäre Mikrologie des Alltäglichen praktizieren, die molekulare Drift verherrlichen oder sogar das Kochen verteidigen. Dies beseitigt nicht die zwingende Notwendigkeit, das System am helllichten Tag zu überprüfen.

Das kann nur der Terrorismus.

Es ist der Zug der Umkehr, der den Rest auslöscht, so wie ein einziges ironisches Lächeln eine ganze Rede auslöscht, so wie ein einziger Anflug von Verleugnung bei einem Sklaven alle Macht und Freude des Herrn auslöscht.

Je hegemonialer das System ist, desto mehr wird die Vorstellungskraft von den kleinsten seiner Umkehrungen beeindruckt. Die Herausforderung, selbst wenn sie verschwindend gering ist, ist das Bild eines Kettenversagens. Nur diese Reversibilität ohne Gegenstück ist heute ein Ereignis, auf der nihilistischen und unzufriedenen Bühne des Politischen. Nur es mobilisiert das Imaginäre.

Wenn Nihilist zu sein bedeutet, bis an die unerträglichen Grenzen hegemonialer Systeme diesen radikalen Charakterzug des Spotts und der Gewalt zu tragen, diese Herausforderung, auf die das System durch seinen eigenen Tod antworten muss, dann bin ich theoretisch ein Terrorist und Nihilist andere sind mit ihren Waffen. Theoretische Gewalt, nicht die Wahrheit, ist die einzige Ressource, die uns noch bleibt.

Aber ein solches Gefühl ist utopisch. Denn es wäre schön, ein Nihilist zu sein, wenn es noch eine Radikalität gäbe – so wie es schön wäre, ein Terrorist zu sein, wenn der Tod, auch der des Terroristen, noch eine Bedeutung hätte.

Aber an diesem Punkt werden die Dinge unlösbar. Denn diesem aktiven Nihilismus der Radikalität stellt das System seinen eigenen entgegen, den Nihilismus der Neutralisierung. Das System selbst ist auch nihilistisch in dem Sinne, dass es die Macht hat, alles, einschließlich dessen, was es leugnet, in Gleichgültigkeit zu verwandeln.

In diesem System erstrahlt der Tod selbst aufgrund seiner Abwesenheit. (Der Bahnhof von Bologna, das Oktoberfest in München: Die Toten werden durch die Gleichgültigkeit annulliert, dort ist der Terrorismus der unfreiwillige Komplize des gesamten Systems, nicht politisch, sondern in der beschleunigten Form der Gleichgültigkeit, zu deren Durchsetzung er beiträgt.)

Der Tod hat keine Bühne mehr, weder phantasmatisch noch politisch, auf der er sich darstellen und ausleben kann, weder eine zeremonielle noch eine gewalttätige. Und das ist der Sieg des anderen Nihilismus, des anderen Terrorismus, des Systems.

Es gibt keine Bühne mehr, nicht einmal die minimale Illusion, die es den Ereignissen ermöglicht, die Kraft der Realität anzunehmen – keine Bühne mehr, weder geistiger noch politischer Solidarität: Was bedeuten Chile, Biafra, die Bootsflüchtlinge, Bologna oder Polen? All das wird auf dem Fernsehbildschirm vernichtet. Wir befinden uns im Zeitalter folgenloser Ereignisse (und folgenloser Theorien).

Es gibt keine Hoffnung mehr auf einen Sinn. Und das ist zweifellos gut so: Bedeutung ist tödlich. Aber das, dem sie ihre vergängliche Herrschaft aufgezwungen hat, was sie zu liquidieren hoffte, um die Herrschaft der Aufklärung durchzusetzen, also die Erscheinungen, sind unsterblich, unverletzlich für den Nihilismus der Bedeutung oder der Nicht-Bedeutung selbst.

Hier beginnt die Verführung.

Anmerkungen

1. Es gibt Kulturen, die außer ihrem Ursprung keine Vorstellung haben und keine Vorstellung von ihrem Ende haben. Es gibt diejenigen, die von beidem besessen sind. . . Zwei weitere Figurentypen sind möglich. . . Keine Vorstellung außer dem Ende (unsere Kultur, nihilistisch). Kein Imaginäres mehr haben, weder vom Ursprung noch vom Ende (dem Kommenden, aleatorisch).

2. Vgl. Nietzsches Verwendung des Wortes „Ressentiment“ im gesamten Buch „Also sprach Zarathustra“. – Trans.